<36625617860018

Dramatische Schriften

von

Ludwig Ganghofer.

Erste Sammlung:

Oberbayerische Volksschauspiele.

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1884.

Inhalt.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Fünfte Auflage.

(Bühnen gegenüber Manuskript.)

Stuttgart.
Verlag von A. Bonz & Comp.
1884.

Das Aufführungsrecht des Schauspiels „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“ ist ausschließlich zu erwerben durch den Theateragenten Rubin in München, Reichenbachstraße.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

Anton Höflmaier, genannt „der Klosterwirt“.
Loni, seine Pflegetochter.
Fritz Baumiller, Landschaftsmaler.
Die Lohner-Traudl.
Pauli, ihr Sohn.
Der Röthelbachbauer.
Muckl, sein Sohn.
Der alte Pechlerlehnl.
Der Lehrer.
Der Huberbauer.
Der Schneiderjackl.
Der Kramerlenz.
Der Hochzeitlader.
Die Schmiedin.
Nandl, }
Stasi, }
Modei, } Sennerinnen.
Franzl, }
Loisl, der Gaisbua.
Resl, die Kellnerin.
Die Brautmutter.
Regerl, Hochzeiterin.
Toni, Hochzeiter.
Kaspar, Holzknecht.
Moni.

Die Handlung spielt in Graswang und Umgebung.

I. Aufzug.

(Wirtsstube. Links im Hintergrunde ein Schänkkasten. Rechts ein großer Kachelofen, von einer Bank umzogen. Links im Vordergrunde ein Ledersopha mit einem großen Eichentische. Rechts mehrere Tische hintereinander. Eine alte große Schwarzwälderuhr mit Kasten im Hintergrunde zur Seite des Fensters. Rechts und links Thüren. Sowie der Vorhang aufgeht, hört man durch das Fenster Rufe: Der neue Bürgermeister soll leben! Hoch! Hoch!)

Erster Auftritt.

Wirt. Lehnl. Pauli. Traudl.

Wirt (steht im Hintergrunde am Fenster). Dank' schön! Dank' schön! Laßts es jetzt nur gut sein und jubelts net z'früh'! Es könnt' leicht sein, daß Euch später reuen thät'.

Lehnl (sitzt am Ofen und schneidet Spähne). Ah bah! Wär's denn schon dag'wesen, daß a Bauer 'was in' Himmel g'hoben, was er später in d' Höll' g'worfen hat.

Wirt. Du hast halt allweil a Schandmaul!

Traudl (sitzt mit Pauli vorn am Tische links). Und das bringt er auch kaum mehr an, bis s' ihn net eingraben.

Wirt (auf Traudl zugehend). Ja seid Ihr auch da; hab' Euch vor lauter Gregori gar net g'sehen! No, wie steht's denn mit mei'm Herrgott, Pauli?

Pauli. Der is schon fertig. Ich hab' ihn da!

Wirt. Nachher is recht! Wart' an Augenblick, ich heb' nur mein Feiertagsg'wand auf, dann bin ich gleich wieder da! (Ab nach links.)

Traudl. Hab' mir's heut' wieder 'denkt, wie ich in Ettal g'wesen bin und die Muttergottes so betracht' hab': a solche wenn halt mein Pauli machen könnt'!

Lehnl. Laß Dir nur Zeit! Unser Herrgott hat ja auch z'erst 's Mandl g'macht, nachher hat er erst d'Eva g'schnitzelt.

Traudl. Du Schwatzer!

Lehnl. So laß mich schwatzen, ich hab' ja sonst auch nix z'thun. Mich bringen meine Füß' nimmer nach Ettal.

Traudl. Aber ins Wirtshaus bringen s' Dich 'nein!

Lehnl. Da gehen s' von selber.

Traudl. No wart' nur, nachher werden s' Dich schon auch amal in d' Höll' 'neintragen.

Lehnl. Ah na! Der Teufel holt kein' mehr. Es is ihm d'Arbeit z'viel, und von selber komm' ich net.

Pauli. Hast nachher für mich auch 'bet' in Ettal, Mutterl?

Traudl. Für was geh' ich denn wallfahrten, als daß Du amal g'scheid werden sollst.

Pauli. Bin denn ich dumm?

Traudl. No — mit Deiner dalketen Lieb', das

wird wohl net g'scheid sein. So a Narretei, die kein' Heimat hat und kein Absehen! Wie oft hat Dir d'Loni schon 'zeigt, daß s' Dir nix will, und doch gehst allweil wieder her und schmachst 's Madl an, wie a Kuh 's neue Stadlthor.

Pauli. Schau, Mutterl, da verstehst Du nix davon.

Traudl. Wenn ich auch jetzt nix mehr davon versteh', so hab' ich doch amal 'was davon verstanden. Und das wird jetzt noch g'rad so sein, als zu meiner Zeit. Da wird wohl der Teufel net auch sein' Fortschritt 'nein='bracht haben.

Pauli. Ereifer' Dich net, Mutterl, ich weiß ja doch, daß Du's gut meinst mit mir; und Dein Beten wird wohl auch für 'was gut g'wesen sein.

Traudl. Das will ich hoffen! Brauchst aber net z'glauben, daß ich g'rad für Dich allein 'bet' hab'. Wenn ich schon amal nach Ettal geh', so hab' ich gar viel am Herzen — da bet' ich für die Armen und Unglücklichen —

Lehnl. Vergelt Dir's Gott!

Traudl. Was denn?

Lehnl. Daß Du an mich auch 'denkt hast!

Traudl. An Dich? Ja g'hörst denn Du zu die Unglücklichen?

Lehnl. No, ich werd' wohl dazu g'hören, wenn ich die ganze Zeit Dein dalkets G'schwatz anhören muß.

Traudl. O, Du Nixnutz, Du heilloser! Du hast's notwendig, wo man Dich so wie so zu nix mehr brauchen kann als zum Spahnschneiden.

Lehnl. Schimpf' net über mein G'schäft; denn Dein Bua, der Herrgottschnitzer, und ich, wir haben das gleiche Metier, und der einzige Unterschied is nur der, daß er krumm ins Holz 'nein schneidt und ich g'rad.

Traudl. Aber Schaiten machts alle zwei.

Lehnl. Jetzt bist Du die G'scheidere; weil auch so a Schaiten bist.

Traudl. Was, ich?

Lehnl. Ja, Du! Siehst, d' Schaiten sind akurat wie d' Menschen; die einen sind weich und klieben sich so leicht, daß bloß a Druckerl brauchst, nachher hast es; die andern sind Dir aber schon so hart, zäh und pechig, da kannst g'rad drucken, was D' magst, und sie gehen doch net von einander — dabei schneidst Dich diemal noch in' Finger auch!

Traudl. Was Du aber g'studiert daher redst!

Pauli. Er hat ja selber so 'was von ei'm pechigen Schaitl an ihm!

Lehnl. Warum ich?

Pauli. Ich mein' halt, weil Du gar so zäh an der Loni hängst! Euch zwei könnt' man auch schwer auseinander bringen. Bist ja ihr leibhaftiger Schatten! Wo 's Deandl is, bist Du auch!

Lehnl. Meinst? No, und wenn's so wär', nachher hätt' ich ja noch 'was mit Dir g'mein. Es is wahr, ich häng' am Madl, und 's Madl vielleicht auch a bißl an mir. Bei Dir aber is die Hängerei bloß einseitig.

Pauli (seufzt). Ja, leider!

Lehnl (kommt näher). Siehst, Pauli, ich verarg' Dir's auch gar net, daß Du so seufzen thust und am End' gar eifersüchtig bist auf mich — is ja kein Wunder. Wenn das Deandl anschaust, wie s' ihr Köpferl so aufwirft und so lieblich drein schaut mit ihre Haselnußaugen, da meinst g'rad, 's Hirn wird Dir siedet — dabei hat s' a seelenguts Herz und is lieb und freundlich mit jedem Menschen. Das Madl kommt mir g'rad vor wie d'Sonn', die scheint auch unverdrossen auf a Rosen wie auf a Brenneßl.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt.

Wirt (zu Pauli). No also, wo steckt mein Herrgott?

Pauli. Auf'm Schänkkasten liegt er droben! (Steht auf, nimmt ein Paket herunter und wickelt es auf.)

Lehnl (zum Wirt). Zu was brauchst jetzt Du noch an Herrgott? Den Bürgermeister möcht' ich kennen, der sich net selber für an Herrgott halt'.

Traudl. Scham' Dich, solche Reden z'führen!

Lehnl. Ich hab' mich schon g'schamt g'nug in mei'm Leben. Jetzt is mir nimmer der Müh' wert.

Wirt (der unterdessen das von Pauli ausgepackte Kruzifix betrachtet hat). Schön hast Dein' Sach' wieder g'macht! Bin recht z'frieden! Und was is nachher d' Schuldigkeit?

Pauli. Das steht bei Dir! Zahl', was D' magst! Und wennn Du n i x hergibst, nachher is auch recht!

Wirt. Jetzt das gibt's net! Da setz' Dich nieder

und laß dir a frische Maß einschänken; das andere werden wir nachher schon kriegen. He! Resl! Wo steckt denn das Deandl wieder?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Resl.

Resl (tritt ein). Bin schon da, Wirt! Wo brennt's denn? Da möcht' man glauben, d' Stuben wär' voller Leut'.

Wirt. Wo hast denn g'steckt?

Resl. Der Loni hab' ich kochen helfen. Wenn der Herr Fritz z'haus kommt, wird er wohl spüren, daß er an Magen hat.

Wirt. Dem Pauli schänk' a Maß ein!

Resl. Das hätt' doch wohl net so pressiert. Es is noch niemand verdurst' bei uns. (Geht ab.)

Wirt. Sei net so g'schnappig und thu', was ich Dir sag'!

Traudl (hat sich unterdessen zu Lehnl an den Ofen gesetzt). Gelt, der Maler, der Herr Fritz, is schon wieder da? Is mir doch g'wesen, als ob ich ihn in Ettal g'sehen hätt'.

Lehnl. No freilich! Der is fürs Dorf die reinste Fruhjahrsschwalben. Kaum daß die ersten Blattln 'raus-schauen, fliegt er schon 'rein — und so seit a zwanzig Jahr'!

Traudl. Es kennt ihn aber auch alles, und a jeds hat ihn gern!

Lehnl. Das macht, weil er mit die Bauern um-gehn kann, als ob er selber einer wär'.

Traudl. Und reden thut er Dir g'rad wie unsereins.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Fritz Baumiller.

Baumiller (ein Mann in den fünfziger Jahren; in halb ländlicher Tracht). Guten Abend bei einander!

Alle. Guten Abend!

Wirt. Grüß' Gott, Herr Baumiller! Sind S' fischen g'wesen?

Baumiller. Na, heut' hab' ich's amal probiert, ob ich noch zeichnen kann. Ich war in Ettal.

Traudl (zu Lehnl). Siehst es, daß ich recht g'sehen hab'; das is a braverer Mann als Du, der geht beten. Hab' ihn in der Kirchen drin g'sehen.

Lehnl. Hätt' eher 'denkt im Wirtshaus!

Traudl. Was thät' denn ich im Wirtshaus!

Lehnl. Was halt ander' Leut' drin thun: essen, trinken und recht g'scheid reden.

Baumiller (zum Wirt). Auf'm Mühlberg hab' ich heut' a Platzl g'funden, das mal' ich heuer. Und demnächst, Pauli, mußt Du mich am Sonnenberg führen. Das is der einzige Punkt in der Gegend, von wo ich noch net 'runterg'schaut hab'.

Pauli. Recht gern! Mit Ihnen ging' ich in d' Höll' auch, wann's sein müßt'.

Resl (kommt von rechts mit zwei Bierkrügeln). Grüß' Gott, Herr Fritz! Hab' Ihnen auch gleich a Halbe mit'bracht, weil ich Ihnen hab' kommen sehen.

Baumiller. Hast recht g'habt, Resl! Thu' mir B'scheid.

Resl (trinkt). G'segn's Gott! (Zu Pauli.) Da — Du — hast Dein Bier!

Baumiller. Und wie steht's nachher mit dem Essen, Madl? Ich hab' einen kannibalischen Hunger.

Resl. A Bündl Moosschnepfen wär' da; hat s' der Jagdg'hilf' erst vor einer Stund' 'bracht.

Baumiller. Her damit!

Resl. D'Loni macht s' g'rad z'recht. Wenn s' fertig sind, bring' ich s' gleich. (Rechts ab.)

Baumiller (indem er sich eine Cigarre anzündet). Also Pauli, wann steigen wir 'nauf am Sonnenberg?

Pauli. Von mir aus gleich morgen! Mein' Herrgott hab' ich fertig. Jetzt bin ich alle Stund' zum haben. (Ist an Baumillers Seite getreten und hat in dessen Skizzenbuch geblättert.) Wenn ich nur auch so zeichnen könnt' wie Sie!

Baumiller. 's Talent hast ja; brauchst Dich nur fleißig z'üben.

Wirt. Das sag' ich auch! Da schauen S' nur g'rad den Herrgott an, den er mir wieder g'schnitzlt hat.

Baumiller (betrachtet das Kruzifix mit steigendem Erstaunen). Das hast Du g'macht! Es is fast net zum glauben! Sag' amal, Bua, wo hast denn Du das her?

Lehnl. Er is ja an Ammergauer — und in Ammergau kommen die Buaben schon als Herrgottschnitzer auf d' Welt.

Baumiller. Sünd' und schad' is, wenn Du mir net folgst und mit mir net in d' Stadt gehst, um Dich aus z'bilden! Schau nur einer amal die Stellung der

Muttergottes an. Wie schön die Arm' g'macht sind, so ungezwungen — a wahrs Rätsel, wie Du das anstellst.

Pauli. No mein, a Rätsel is das net! Haben S' ja selber g'sagt, ich soll mich fleißig üben. Ich hab' lang g'nug dran 'rumprobiert, bis ich's so z'samm'bracht hab'.

Baumiller. Du mußt doch a Vorbild g'habt haben!

Pauli. A Vorbild? Du mein, ich hab' mir halt d'Loni vorg'stellt, wie s' so dasteht und mit die zwei Händ' den Millikübel am Kopf hebt.

Baumiller. So, nach dem Modell arbeitest Du? Drum hast auch das feine G'sichtl so 'rausg'schnitten.

Lehnl (der näher gekommen ist und das Muttergottesbild betrachtet hat). Meiner Seel', das is ja d'Loni, wie s' leibt und lebt.

Baumiller. Du hast den Nagel am Kopf 'troffen. (Ruft gegen die Thüre.) Loni! Loni! Komm amal 'rein!

Wirt. Seids so gut, machts mir mein Deandl auch noch rebellisch.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Loni.

Loni (tritt unter die Thüre rechts). D' Schnepfen sind noch net fertig, Herr Fritz!

Baumiller. Die pressieren auch net! Aber da geh amal her! Geh nur her!

Loni (erstaunt). Was wollen S' denn?

Baumiller (zieht sie nach der Mitte). So geh nur g'rad her und paß' auf! (Er stellt Loni in die Mitte des Zimmers, läßt sie die Arme erheben in der Art wie die Maria unter dem Kreuze und sieht mit lebhafter Verwunderung vom Schnitzwerk auf das Mädchen und vom Mädchen auf das Schnitzwerk.)

Loni (will die Arme sinken lassen). Aber —

Baumiller. Bleibst gleich stehen!

Lehnl. Wie g'sagt, die ganze Muttergottes auf und nieder!

Loni (noch immer in der Stellung). Aber wie kann man denn nur so an Vergleich anstellen. Das is ja a Sünd'! (Läßt die Arme wieder sinken.)

Baumiller. Aber so bleib' doch!

Loni. Ich mag net; das is mir z'dumm. (Will abgehen.)

Baumiller. No, so schau amal selber! (Hält ihr das Kruzifix entgegen.)

Loni (nach kurzem Betrachten wegwerfend). Wer hat denn das g'macht?

Baumiller. Wie magst da noch fragen? Is denn im ganzen Gebirg einer, der so 'was fertig brächt', wenn net der Pauli?

Loni. Eigentlich hätt' ich mir's denken können, daß sonst kei'm so 'was Dumms einfallt, als dem.

Pauli. No, no; 's wird ja wohl kein so groß' Unglück sein! Ich hab' mir halt 'denkt, wenn man a Arbeit thut, so soll man s' net bloß mit der Hand thun, sondern man soll auch im Kopf an Begriff davon und im Herzen a Lieb' dazu haben.

Loni. Und weißt, was ich mir denk': es könnt' Dir was G'scheiders in Sinn kommen, als daß Du allweil mich hast — ich brauch' mich net von Dir ausschnitzeln z'lassen!

Pauli. Wann ich g'wußt hätt', daß Dir's net recht

wär' oder Dich gar verschmachen thät', nachher hätt' ich's eh' net 'than. Wirt! Schieb' ihn in Ofen 'nein, ich mach' Dir an andern!

Wirt. Was Dir net einfallt! Der kommt da 'nauf ins Eck und kein anderer.

Baumiller. Das will ich auch hoffen, denn der Christus da is a Meisterstück!

Loni. A Meisterstück! Daß ich net lach'!

Baumiller. Ja, a Meisterstück, das mich aufs neu' wieder anspornt, mit dem Pauli ausz'führen, was ich längst im Sinn' trag'.

Lehnl. Ausbilden lassen? Gelt? Ja.

Pauli. Schau, Loni, wenn Du schon Dein' Uebermut auslassen willst an mir, so thu's in Gottes Namen. Wann aber nur net noch amal a Zeit kommt, wo's Dich reut.

Loni. Da müßtest schon Du z'erst an anders Mannsbild werden, sonst erlebst es schwerlich.

Wirt. Müßt ihr jetzt allweil wie Hund und Katz' aufeinander sein?

Pauli. Ich beiß' doch g'wiß net!

Loni. Das muß wahr sein, denn zum Beißen g'hört vor allem a Schneid' — und das Wörtl steht in Dei'm Katechismus net!

Baumiller. Glaubst Du, Loni, daß ich mit Eurem Disputat 'was z'essen krieg'?

Loni. Haben S' recht, Herr Fritz! Soll ich wieder in der Kuchl anrichten?

Baumiller. Ja — am Katzentischl.

Loni. Kommen S' nur mit, nachher werden wir's gleich haben! (Ab.)

Baumiller. Also, Pauli, morgen früh' holst mich ab! Nachher geht's auf'n Sonnenberg. (Ab.)

Pauli. Is recht!

Sechster Auftritt.

Pauli und **Traudl** sitzen wieder an ihrem Platze, **Lehnl** am Ofen. **Wirt** liest im Hintergrunde an einem Tische die Zeitung.

Traudl. Es is a Glück, wenn Du wieder amal auf an Berg 'naufkommst, nachher kriegst doch wieder an andern Gedanken. Der ewige Daunderlaun führt doch zu nix. Hint' und vorn' halt Dich 's Deandl für an Narren und macht Dich vor alle Leut' spöttisch.

Pauli. Sie meint's net so!

Traudl. Jesses, jesses! Sie meint's net so! Da möcht' ich mich doch gleich bucklig lachen. (Sie faßt das Gebetbuch, das vor ihr am Tische liegt, und wirft es zornig auf die Platte. Sie erschrickt über diese Entweihung, greift hastig nach dem Buche und küßt es ehrfurchtsvoll.) O — oh — verzeih' mir, mein lieber Herrgott! (Zu Pauli.) Is Dir das noch net g'nug? Willst noch mehr Schand' und Spott auf Dich bringen? Wenn Du jetzt g'scheid bist, so gehst mit mir heim und laßt den Findling gehen, von dem man net amal weiß, ob er an Vater und a Mutter g'habt hat.

Pauli. Geh nur derweil voraus, ich hab' mit 'm Lehnl noch a Wörtl z'reden.

Traudl. Ja, ja, halt' Dich nur an Lehnl. Das

is erst der wahre! Der streicht Dir den Butter schön 'nauf aufs Brod — und essen thut er's nachher selber. — B'hüt' Dich Gott, Wirt! Werd' fein net stolz jetzt als Bürgermeister, daß Du ein' am End' gar nimmer kennst, wenn man 'rein kommt zu Dir.

Wirt. Mußt halt net z'lang ausbleiben, sonst könnt's leicht sein, daß mich der Hochmutsteufel packet! B'hüt' Dich Gott!

Traudl. B'hüt' Dich Gott! (Geht ab und stößt unter der Thüre auf den Röthelbachbauer.)

Siebenter Auftritt.

Wirt. Lehnl. Pauli. Röthelbachbauer, dann **Loni.**

Röthelbachbauer. Hab' doch 'glaubt, da müßt's fidel zugehen, beim neuen Bürgermeister?

Wirt. Nur 'rein da und mach' Du den Anfang.

Röthelbachbauer. Kreuzsaxen! Da is ja so stad, als ob einer 'rausg'storben wär'!

Wirt. Resl, a Maß!

Röthelbachbauer. Ja Lehnl, bist auch da! Was treibst denn allweil?

Lehnl. Fliegen fang' ich, damit s' kein' Bauern stechen!

Loni (tritt ein). Grüß' Dich Gott, Bachbauer!

Röthelbachbauer. Auch so viel, Loni! Wirst es jetzt hoch geben als Bürgermeistertochter.

Loni. Das is g'wiß. Siehst mir denn net an,

(Sie stellt sich auf die Fußspitzen.) daß ich schon um zwei Schuh höher worden bin!

Röthelbachbauer. Schau — der Pauli is auch da! Was hast denn, machst ja an Kopf, als ob Dir der Bader Zähn' g'rissen hätt'!

Pauli. Jetzt das ließ' ich mir doch net g'fallen!

Röthelbachbauer. Du, Höflmaier, mit Dir muß ich heut' noch 'was ins Reine bringen!

Wirt. Was Du net sagst! Machst mich ja ordentlich neugierig. (Die beiden setzen sich vorne rechts an einen Tisch.)

Lehnl (zu Loni, die mit ihm im Hintergrunde Platz genommen hat). Hättst es net thun sollen, daß den Pauli so abg'schnalzt hast.

Loni. Ja aber sag' amal selber! Is das net a Mannsbild wie von lauter Semmelbröseln. An andrer hätt' sich halt g'wehrt und hätt' g'sagt: ich kann mein' Muttergottes schnitzeln, wie ich mag — und Dich geht's nix an! Was hat er aber 'raus'dalkt? (In langweiligem Tone.) „Ich mach' Dir halt nachher an andre!" Is das an Antwort für an Buaben? Und nachher braucht's es halt doch net, daß er g'rad mich zu so 'was hernimmt.

Lehnl. No wart' nur, er thut Dir schon noch amal 'was an. Z'nächst schnitzelt er dem Teufel sein' Großmutter, nachher nimmt er auch Dich als Muster.

Loni. Jetzt das thut der Pauli doch net!

Wirt (zum Röthelbachbauer, der die ganze Zeit leise in ihn hineingesprochen hat). Ja, wenn d' Loni mag, mir is recht. Sind zwar schon viele Hochzeiter dag'wesen und bei kei'm hat s' an'bissen —

Röthelbachbauer. Aber einer wie mein Muckl halt doch noch net!

Wirt. No, das werden wir gleich hören! Loni! Geh amal her!

Lehnl (halb für sich). Ich glaub' gar, der Bauer is auf B'schau da! (Er setzt sich zu Pauli an den Tisch und folgt aufmerksam dem Gespräche.)

Loni. Was soll's, Vater?

Wirt. B'scheid sollst geben: der Röthelbachbauer will Dich als Schwieger.

Loni. Mich? (Lacht hell auf.)

Röthelbachbauer. Wenn's Dich gar so freut, nachher freut's ja mich auch! Nachher wird's auch weiter kein' Anstand haben, und ich frag' gleich — wann is d' Hochzeit?

Lehnl (zu Pauli). Hörst es, die geigen auf der Ehsaiten!

Loni. Ja, is das G'spaß oder Ernst?

Wirt. Mit so 'was macht man kein' G'spaß!

Loni. Dann muß ich wohl auch ernstlich werden! Also kurz und gut: Euer Antrag is mir a große Ehr', und der Muckl ganz a richtiger Bursch, aber heiraten — thu' ich ihn net.

Röthelbachbauer. Das war g'schwind bei'nander!

Loni. Ja, kurze Haar' sind gleich 'bürst'.

Wirt. Jetzt will ich Dir aber 'was sagen, Deandl. Es is net 's erstemal, daß Du so kurz an'bunden bist. Das kann net allweil so fortgehen. Ei'm Antrag, wie dem heutigen, dem schlagt man net g'rad so die Thür' vor der Nasen zu, sondern schaut sich ihn a bißl von der

Näh' an. Denn weißt, wenn Du die Sach' beim Licht betrachtst, so hat die G'schicht' halt doch an Hacken. Du bist a Madl, das a jeds gern hat, und Du wirst weder von mir noch von meiner Alten selig jemals a Wörtl g'hört haben wegen Deiner Herkunft. Aber es gibt halt doch Leut', die's net verwinden können, daß Du a g'legts Kind bist. Drum sollst Dir so 'was überlegen und Dich net z' stark drauf steifen, daß Du dem Klosterwirt sein Herzkäferl bist — es könnt' sich leicht keiner mehr finden, der sich drüber wegsetzt über den Namen „Findlloni"!

Röthelbachbauer. Ja, überleg' Dir's wohl. Ich kann mei'm Muckl so viel mitgeben, daß sie mit zwei Händ' zugreifen thäten in jedem Bauernhof, wo er anklopft.

Lehnl (heimlich zu Loni). Thu's net, thu's net, wenn Du ihn net magst!

Loni. Gut — Vater — wenn auch keiner mehr kommt, ledig g'storben is auch net verdorben! Zugreifen und ja sagen kann ich bloß, wenn sich amal da unter'm Brustfleck 'was rührt; denn so lang's da drin tot bleibt, is a Heirat kein Glück, sondern a G'schäft — und a Heirat, die nach dem alten Brauch g'macht wird, wo der Bauer zum Bauer sagt: gib mir dein Madl, ich gib dir noch fünfzig Gulden und a Kuh drauf — a solche Heirat kann machen, wer will — ich net — und ich thät's net, wenn ich auch k e i n Findlkind wär'.

Wirt (nach kurzer Pause). Ja — wenn Du net magst — zwingen thu' ich Dich net!

Loni. Das hab' ich ja g'wußt, Vater, drum wirst mir auch net bös sein!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Muckl.

Muckl (tritt ein). No, was is denn? Jetzt wär' ich da beim Dasein! Braucht das so lang, bis man ja sagt? Derweil mach' ich zehn Heiraten aus.

Röthelbachbauer. 's geht doch net so g'schwind, als Du meinst!

Muckl. Wär' net z'wider! Loni — „na" wenn g'sagt hast, nachher beiß' ich mir gleich den Kopf 'runter. Bin ich net a Kerl, der den Teufel in der Luft beutelt. Was hast denn an mir ausz'setzen.

Loni. Gar nix — aber heiraten thu' ich Dich net!

Muckl. Und warum net!

Loni. Frag' nur Dein' Vater, dem hab' ich's g'sagt.

Muckl. Ich möcht's aber von Dir selber hören.

Loni. Wenn Du meinst, es is besser, so kann ich Dir den G'fallen schon thun. — Ich mag net! Verstehst? Das wird wohl Grund g'nug sein!

Muckl. Is net z' wenig, aber z' dumm is er mir doch!

Loni. Wenn er Dir net paßt, kann ich nix dafür. Im übrigen nix für ungut und schönen Dank für die Ehr', die Du der Loni mit Dei'm Antrag erwiesen hast. Dein G'wissen muß Dich ja schon z'frieden stellen, g'rad wie wenn Du a guts Werk 'than hättst. Im Augenblick hat mein Vater g'sagt, es müßt' a ganz b'sonderer Bursch sein, der sich wegsetzen könnt' über den saubern Namen „Findlloni"!

Wirt. No, no, so war's net g'meint. Und dadurch, daß Du jetzt g'sagt hast, „ich mag net", is die G'schicht' aus.

Muckl. War also das wirklich 's letzte Wörtl?

Wirt. Wenn Du's net glauben willst, mußt halt ins Wasser gehn, daß Dich die Krebsen fressen.

Muckl. So 'was thut der Muckl net! Zum Krebsfutter bin ich mir doch z' gut. Ich denk' halt:

(Singt.) A richtiger Bua
Bleibt niemals net hint',
Denn an andere Mutter
Hat auch a liebs Kind!

Röthelbachbauer. Hätt' net 'glaubt, daß Du's so leicht nähmst.

Muckl. Soll ich mich vielleicht abkränken, daß ich mager werden thät' wie a Zwieselröhrl — fallet mir ein! Siehst, Loni, ich gib Dir sogar den Rat, daß Du jetzt erst recht wählerisch wirst. Brauchst net Sorg' z' haben, daß Du ledig bleibst und als alte Jungfer in der Ewigkeit Wolken schieben mußt. Der da — (Auf Pauli deutend.) — bleibt Dir allweil g'wiß, den hast im Sack und brauchst ihn bloß 'rausz'langen. Oder hast mich am End' gar abg'wiesen, weil Du Dich mit ihm schon versprochen hast?

Loni. Dein dumms G'schwatz hat kein' Heimat. Daß zwischen uns nix is und nix wird, weißt Du so gut als ich, sonst wärst net 'kommen und hättst um mich ang'halten. Wenn ich amal ein' nimm, das muß einer

sein, der a Schneid' hat, a richtigs Mannsbild — und net einer, der bloß so heißt, weil er a Hosen anhat.

Mucki. Jeh — Pauli, das wenn Du leidst, nachher darfst gleich morgen Kegel aufsetzen.

Pauli (der während der ganzen Scene ruhig am Tische gesessen ist). Laß mich aus'm Spiel; ich hab' Dir kein' Anlaß net 'geben.

Muckl. Jetzt so 'was ließ' ich mir halt doch net sagen. Ich thät' ihr halt amal 's Wilde 'runter, was sie sich so vom Pechlerlehnl ang'wöhnt hat.

Lehnl (aus dem Hintergrunde). Du nixnutziger Loder, möchtst net mich auch noch 'neinbringen!

Muckl. Hätt' ich vielleicht net recht! Von wem lernt s' denn all' die Schlauderwörtln, als von Dir? Zeit und G'legenheit hat s' ja g'nug. Zwischen Euch dauert d' Schul' g'rad von der Früh' bis auf d' Nacht, und es wär' schon lang an der Zeit, daß d' Loni der G'meind' a Dankschreiben schicket, weil man ihr 's ganze Jahr an Schullehrer verhalt'.

Loni. Jetzt schäm' Dich in d' Seel' 'nein, daß Du ihm das Stückl Brod vorwirfst, was ihm die G'meind' gibt. Thut Dir der Pfennig jetzt schon weh, den Du amal dazu zahlen mußt als hausg'sessener Bauer? Dank's unserm Herrgott, daß Du von einer Mutter bist, die Dich gleich mitten 'neing'setzt hat in an reichen Hof. Verdient hättst es net, nach ei'm solchen Spott auf an Menschen, der sich sein ganz' Leben lang für die Bauern z'samm'g'arbeit' und z'samm'g'schunden hat!

Wirt. Muckl, die Red' kannst auswendig lernen!

Muckl. Hab' gar a schwers G'merk.

Lehnl (nimmt Loni bei der Hand). Ich dank' Dir, daß Dich so 'neing'redt hast wegen meiner. Ich hätt' ihm schon 'nausgeben können, aber ich hör' auf ei'm Ohr nimmer recht.

Muckl (zu Loni). Hast Dich ja ganz heiser g'redt. Geh, bring' mir a Maß Bier, nachher darfst amal trinken.

Loni. Trink' Du Dein Bier selber und laß Dir einschänken von der, die dazu da is. Resl! Einschänken! (Im Vorübergehen zu Pauli.) Du bist schon der allerschönst'; es is merkwürdig, was a Mensch vertragt!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Später **Toni** und **Modei.**

Muckl (wie Loisl eintritt). Jetzt kommt der rechte; der is uns noch ab'gangen.

Loisl. Gelt, hast Zeitlang g'habt nach mir? Schenkst mir 'was?

Muckl. Bettelst schon wieder?

Loisl. Von dem, was Du mir g'schenkt hast, kann ich mir noch net amal a Schuhschmieren kaufen.

Muckl. Was thätst auch damit? Hast ja gar keine Schuh'!

Loisl. Drum stünd's Dir gut, wenn mir a Paar schenken thätst.

Wirt. Was willst denn eigentlich da?

Loisl. Botschaft soll ich ausrichten von der Zwerger Nandl. Du sollst morgen am Sonntag d' Loni auf

d' Weglalm lassen, weil die Kramerwaben, die ihr versprochen hat, über d' Hochzeit von ihrer Schwester aus-z'helfen, erst am Montag in der Früh' kommen kann.

Wirt. D' Nandl is wohl verruckt?

Loisl. Da bist g'stimmt; die is g'scheider wie Du!

Wirt. Ich kann doch d' Loni net weglassen, wo am Montag Hochzeit is und 's ganze Haus voller Arbeit.

Loni. Wenn Du willst, Vater, können wir's schon machen. 's Meiste is schon herg'richt', heut' und morgen bis Mittag is auch noch Zeit, und am Montag Vormittags bin ich wieder da. Thust ihr halt den G'fallen.

Wirt. Ja, wenn Du meinst, daß es geht, hab' ich nix dagegen.

Muckl (für sich). Da kenn' ich ein', der morgen nachts auch auf der Weglalm is.

Loisl. Loni, hast nix für mich zum schnabulieren?

Loni. Geh halt amal mit in Kuchl, nachher kriegst a Schmalznudl.

Loisl. Eine nur?

Loni. Kannst auch zwei haben, Du Bettlsack. (Ab.)

Loisl (ruft nach). Aber drei recht fette! (Zu Muckl.) Siehst, die schenkt mir schon 'was.

Muckl. Die folgt halt dem Herrn Pfarrer, der sagt: geben is seliger als nehmen.

Loisl. Da hat er auch recht. Ich gäb' Dir auch lieber zwei Watschen, als daß ich eine krieg'. (Läuft in die Küche.)

Muckl (nachrufend). Jetzt hast aber Zeit g'habt!

(Während der letzten Scene sind immer mehr Bauern und Bursche eingetreten, haben Platz genommen und werden von Resl bedient. Einige Mädchen schauen neugierig durch das Fenster.)

Röthelbachbauer. Jetzt hab' ich allweil g'meint, es sollt' heut' lustig hergehen bei'm neuen Bürgermeister. Bis jetzt rührt sich aber noch nix.

Toni. A mein, kannst ja nimmer lustig sein! Heutzutag' darfst Dich ja gar nimmer rühren.

Lehnl. Ihr habts notwendig, daß Ihr Euch beklagt. Grad heutzutag' kann man thun, was man mag, und kein Mensch legt ei'm 'was in' Weg. Aber zu meiner Zeit, weil ich noch jung war, da wenn Du nur g'schnauft hast, bist schon eing'sperrt worden.

Toni. No — und g'rad die Alten sagen, früher war a bessere Zeit.

Lehnl. G'rauft und g'schlagen is freilich net so viel worden, als jetzt. Der Kirta hat acht Tag' dauert, und kein Hirnbatzl hat's 'geben, viel weniger hat einer mit'm Schlagring zug'haut. Dafür hat aber 's Landg'richt sein' Nasen bei jedem G'spaß g'habt. Amal — da haben wir den Kirta begraben; der eine hat den Pfarrer g'macht, der andre den Meßner, und ich — ich hab' den Toten g'macht. Acht Tag' drauf sind wir schon am Landg'richt g'wesen; da haben s' ei'm jeden von den andern sechs Tag 'naufg'hängt, und ich — weil ich der Tote g'wesen bin, mich haben s' vierzehn Tag' eing'sperrt.

Alle (lachen laut durcheinander).

Toni. Muckl, jetzt solltest uns halt eins aufspielen.

Muckl. Her mit der Klampfern. Deandln, gehts 'rein und schauts 'naus, 's is g'scheider!

Modei (durchs Fenster rufend). Hab' schon 'glaubt, man wollt' heut' ohne uns tanzen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Modei und die andern **Mädchen** treten in die Stube, werden von den Burschen begrüßt und gruppiren sich mit denselben im Hintergrunde links. Rechts am Tische **Muckl** mit der Zither, der **Röthelbachbauer** und der **Wirt. Pauli** am Tische links. Beim Anschlag der Zither tritt **Loni** unter die Thüre und hört zu.

Toni. Also leg' los, Muckl!

Muckl (singt). A Bua, der schön singen
Und Zithern kann schlagen,
Der braucht sich beim Deandl
Um a Busserl net z'plagen.

(Jodler, während dessen einzelne Paare tanzen.)

Brauch' kein Feuer im Ofen,
Bloß a Deandl im Arm,
So spar' ich die Schaiten
Und es wird mir doch warm. (Jodler.)

Loisl (kommt aus der Küche, in der einen Hand einen Maßkrug, in der andern eine mächtige Schmalznudel, und singt).
Wär' der Kirchthurm a Maßkrug
Und ganz voller Bier,
Man trinket nur ein' Maß
Und net drei oder vier.

(Jodler, während dessen Lehnl mit Loni im Vordergrunde tanzt.)

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Die Weglalm bei Graswang. Seitwärts im Hintergrunde, etwas erhöht, die Sennhütte mit einem angrenzenden Heuschuppen. Im Vordergrunde links ein Brunnen mit großem Troge. Es geht gegen Abend.

Erster Auftritt.

Nandl, gleich darauf **Toni** und **Lehnl**.

Nandl (sitzt vor der Hütte und singt).

Steht d' Sonn' auch am Himmel
Und scheint s' noch so schön,
Weil's Abend muß werden,
Muß d' Sonn' untergehn.
Drum sorg' Dich net, Deandl,
Du siehst es ja ein,
Es is schon so eing'richt'
Und muß auch so sein!

Und wie's mit der Sonn' is,
So is mit der Lieb';
Kaum daß amal hell is,
Gleich is wieder trüb.

Gelt das, du arms Deandl,
Das siehst halt net ein,
Und doch is so eing'richt'
Und muß auch so sein!

(Ein langgezogener Juhschrei erklingt aus der Tiefe.)

Nandl (antwortet mit einem hellen Jodler). Da kommt ja gar d' Loni schon, und der Lehnl is auch dabei; das soll mich zwar net wundern, denn ohne Loni kein Lehnl und ohne Lehnl kein' Loni.

Lehnl und **Loni** (steigen aus den Tiefe). Grüß' Dich Gott, Nandl!

Nandl. Grüß' Euch Gott mit einander!

Lehnl. Wir haben Dir schon zug'horcht auf Dein' G'sang, wie Du's fast so schön kannst wie d' Engerln im Himmel.

Nandl. Drum probier' ich's ja allweil, damit ich amal dazustimm', wenn ich 'neinkomm'?

Lehnl. Du darfst net 'nein!

Nandl. Wegen was nachher net?

Lehnl. Bist alles z'verliebt — und die, wo so viel G'spusi treiben, laßt der Peterl net 'nein.

Nandl. Müßt' ich fast lachen, wenn's wahr wär'.

Lehnl. 's Lachen wird Dir schon vergehn, 'bald er Dich amal kriegt, der mit'm Schürhackl.

Loni. Geh, schwatz' net so viel und setz' Dich nieder und schnauf' ordentlich aus. Der Weg da'rauf is kein Katzensprung für an alts Leut.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl.

Loisl (kommt von rechts über den Berg herab gerannt). Nandl — Nandl, mir is 'was g'schehn!

Nandl. Was is denn schon wieder?

Loisl. Unser Gaisbock hat mich g'stoßen — das Vieh!

Nandl. Hast ihn wieder 'tratzt, gelt?

Loisl. Na, bloß an Renner hab' ich ihm 'geben, nachher is er mir davon. Ich hab' ihn fangen wollen, 's hat mich aber nix g'nutzt.

Nandl. Hättst ihm halt schön zug'redt!

Loisl. Zureden! So 'was Dumms! Wie kannst denn ei'm Gaisbock zureden? Der versteht ja nix anders als wie mehehehe! Weißt — nachg'rennt bin ich ihm halt. Kriegt aber hab' ich ihn net. No — auf amal, ich hab' schon gar nimmer dran 'denkt, steh' ich so draußen am Kapellenbergl und schau' zum Holzergirgl 'nunter — krieg' ich von hint' an Renner und purzl' übers Bergl 'nunter wie a Kirtanudl. Wie ich in d' Höh' schau', steht das schwarze Vieh droben wie der Teufel und schaut mir nach und macht allweil mehehehe.

Lehnl. Der is halt g'scheider wie Du!

Loisl. Das is schon a Kunst auch — wenn man ein' von hint' erwischt. Aber wart' nur, jetzt hol' ich mein' Geißelstecken, nachher kriegt er Wix. (Ab in den Heuschuppen.)

Nandl (zu Loni). Und ich richt' mich jetzt schön z'samm', daß ich weiter komm', weil Du schon so gut warst und 'rauf bist.

Loni. Ja, geh nur, 's is Zeit, sonst kommst noch in d' Nacht 'nein.

Nandl. Brauchst nix mehr, als an Trank auf-z'setzen, nachher wird Dein G'schäft bei'nander sein! (Ab in die Hütte.)

Loni. Ich will Dir's schon recht machen! (Sie bindet sich eine grobe Schürze um und macht sich mit dem umherstehenden Geschirr zu schaffen.)

Lehnl. Kommst aus der Arbeit jetzt gar nimmer 'raus; bald Du 'nunter kommst, geht's drunt' auch wieder an.

Loni. Mein, 's wird mir doch d' Arbeit net z'viel werden, und gar da heroben. Kann's denn a schöners Platzl geben, als d' Weglalm? 'bald Du jetzt da vor-gehst, siehst g'rad 'nunter auf Graswang, und da liegt's Dir so friedlich und heilig da wie a Kripperl.

Lehnl. Nur geht ihm 's Christkindl ab, wenn Du net daheim bist.

Loni. Geh, Du bist a verliebter Gispl. Man meint, was ich Dir schon 'than hätt', daß Du gar so an mir hängst.

Lehnl. Du lieber Gott! Warum hast a Nagerl gern, a Rosen oder d'Sonn'! Thut Dir auch nix B'sonders z'lieb und magst es doch. Wenn Du amal verheirat' bist, wird's ohnedas anders.

Loni. Damit hat's noch gute Weg'.

Lehnl. Das kannst net sagen; so 'was kommt über Nacht. Hättst erst gestern Dein Glück machen können.

Loni. Es is net Dein Ernst, was da sagst — — obgleich der Muckl noch der einzige wär', von dem man bei so 'was reden könnt'.

Lehnl. Der einzige?

Loni. Ich wüßt' sonst kein' — bei uns wenigstens net.

Lehnl. No — und der Pauli?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Traudl.

Loisl (kommt mit einer Peitsche aus dem Heuschuppen). Das is a Geißelstecken, der gibt aus! Freu' dich Gaisbock, jetzt kann's losgehn. — Jeh, da schau, da kommt die Traudl! Was willst denn Du bei uns! Wir geben nix; ich geh' selber betteln.

Traudl (steigt auf die Bühne). Ja, das weiß Gott! Was soll denn amal aus Dir werden?

Loisl. A Kapuziner, der bettelt auch.

Traudl. Du Nixnutz Du!

Lehnl. Was hat denn Dich da'rauf g'schneit?

Traudl. Mein — Enzian suchen bin ich 'gangen.

Loisl. Hast schon wieder allen 'trunken?

Traudl. Du Loder Du; ich sag' Dir's gleich, wenn Du meinst, Du darfst an arms alts Weib hieseln.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Nandl.

Nandl (mit Hut und Bündel). So, jetzt hab' ich's; b'hüt' Euch Gott und halts mir gut Haus!

Traudl. Gehst zu der Schwester? Segnest ihren Hausstand mit ein?

Loisl. Nimm nur recht viel Segen mit. Ich hab' gestern ihren Kammetwagen g'sehen. Du, die hat Dir a Wiegen, da kannst gleich drei 'nein legen!

Nandl. So 'was siehst Du halt gleich!

Loisl. Ich schon, ich! Und a blauang'strichene Himmelbettstatt hat s', da sind zwei rote flammende Herzen draufg'malen, größer wie mein Kopf.

Nandl. Und das will viel sagen! Also b'hüt' Euch Gott!

Loisl. Wart', ich geh' mit; könntst leicht ausrutschen! (Ab mit Nandl.)

Fünfter Auftritt.

Loni. Lehnl. Traudl.

Lehnl. Also Enzian suchen bist 'gangen.

Traudl. Ja, und in der Lehnhardikapellen war ich auch und hab' für mein' Buaben 'bet'.

Lehnl. Beim Lehnhardi? Beim Heiligen fürs Vieh?

Loni. Das is der recht' Heilige für Dein' Pauli!

Traudl. Sollst es ihm net gar so kochen. Ich weiß bald nimmer, was ich damit anfang'.

Loni. Schau, daß er fort geht! Es soll a Land geben, wo Lappen leben — da paßt er hin!

Lehnl. Da wird's ihm aber z'kalt sein.

Loni. Hast Du ihn schon amal warm g'sehen!

Traudl. Mein, er is halt a stiller Bursch. Es is sein Vater auch net anders g'wesen, aber 's nämliche gute Herz hat er, wie der Alt', is brav und ordentlich und plagt sich redlich um die paar Kreuzer, die er sich verdient. Daß er verliebt is, das wird wohl kein' Sünd' sein.

Loni. Na, Sünd' is keine, aber aufstecken kann er's, wann er mag. Ich kann kein Mannsbild net leiden, das allweil 'rumgeht wie a Henn', die den Zipf hat. Herrgott — ich wann a Bua wär', der wildest' müßt' ich sein im ganzen Thal, raufen müßten sich d' Madln um mich — und wo ich so denk', soll mir der Pauli g'fallen, der sich hinter an Weiberkittl steckt und meint, was er net fertig bringt, das soll sein' Mutter können?

Traudl. Da thust ihm unrecht. Ich bin schon von selber 'rauf, weil ich g'hört hab', daß Du auf der Weglalm bist — da hab' ich mir denkt, ich könnt' amal allein mit Dir reden.

Lehnl. Aha, das is der Enzian, den Du suchst.

Traudl. Mein Pauli hat kein Wörtl zu mir g'schnauft. Gestern wie er heim'kommen is, hab' ich schon g'schlafen,

und wie ich heut' d' Augen aufg'macht hab', war er mit'm Herrn Fritz schon über alle Berg'.

Loni. Gott sei Dank, da hab' ich doch auch amal an Tag, wo er mir net auf die Füß' 'rumtritt.

Traudl. Jetzt red' net so daher! Kannst ja der G'schicht' leicht an End' machen. Sag' halt amal g'radweg zu ihm: Ich mag dich net, und mach', daß weiter kommst! Du bist ja sonst a guts und a bravs Madl, aber ein' Fehler hast: den Mannsbildern verdrehst die Köpf', und das is amal net recht.

Loni. Ich hab's noch kei'm g'schafft, daß er wegen meiner damisch wird. Aber daß Du so redst, begreif' ich, denn wo wär's anders in der Welt, als daß die Alten für die Jungen zwitschern.

Traudl. Oho — mußt net glauben, daß ich Dir mein' Pauli 'naufdisputieren will; da thät' ich mich schon schamen. Aber eins könnt' man verlangen, daß man mit ei'm Buaben, der's so gut meint, net sein Spiel treibt, denn wo's gar so gach in d' Höh' geht, möcht's leicht a Unglück geben. Nix für ungut, ich red' halt, wie ich's versteh' und wie ich mein', daß es recht könnt' sein. So — jetzt weißt, wie ich mein' und wie ich denk' — und jetzt b'hüt' Dich Gott! (Sie wendet sich zum Gehen.)

Lehnl. An Dir is a Pfarrer verloren 'gangen, Du redst ja wie an Evangelium. (Man hört rechts von der Höhe einen lauten Juhschrei.)

Traudl. Jesses, das war der Pauli!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Baumiller. Pauli, später Loisl.

Baumiller (steigt mit Pauli rechts die Höhe herab). Ja — Pauli — wo hast denn Du mich hing'führt? Da sind wir ja auf der Weglalm bei der lustigen Nandl?

Loni. Heut' müssen S' aber schon mit mir vorlieb nehmen, Herr Fritz.

Baumiller. Ja Loni, seit wann bist denn Du Sennerin?

Loni. A halbe Stund' is her. Aber jetzt werden S' müd' sein. Setzen S' Ihnen nieder und rasten S' aus. Haben thu' ich nix als a Milch und an frischen Butter.

Baumiller. Nur her damit!

Loni (geht ab in die Hütte).

Traudl (zu Baumiller). Ja wo kommts denn her?

Baumiller. Vom Sonnenberg.

Traudl. Was! (Spöttisch.) Da habts g'rad den nächsten Weg g'macht; das muß ich sagen.

Lehnl. Hat ihn ja der Pauli g'führt; und so wie der Herr Pfarrer sagt: alle Weg' führen nach Rom — so führen bei dem alle Weg' nach der Weglalm, wenn d' Loni da is.

Loni (tritt mit einer Schüssel voll Milch aus der Hütte und stellt dieselbe auf die an der Außenwand der Hütte angebrachte Bank). Kommen S', Herr Fritz, da setzen S' Ihnen her.

Baumiller (geht nach der Bank, schiebt seinen Rucksack darunter und beginnt zu essen).

Traudl. Und ich mach' jetzt, daß ich weiter komm', sonst wird's mir z'dunkel. Also b'hüt' Euch Gott bei-'nander. (Geht nach dem Hintergrunde.)

Baumiller und **Loni.** B'hüt' Gott!

Lehnl. B'hüt' Dich Gott, alte Pelzhauben!

Loisl (der Nandl ein Stück Weges begleitet hat, stößt auf die abgehende Traudl). Gehst schon wieder? Gelt, bring' mir 's nächstemal 'was von Ettal mit.

Traudl. Ja, a g'weihts Wachsstöckl. (Geht ab.)

Loisl. Das is g'scheid; nachher kann ich Dir gleich damit heimleuchten!

Loni (zu Pauli, der sich zur Seite des Brunnens auf einen Stein gesetzt hat). Is dem Herrn vielleicht auch 'was g'fällig?

Lehnl. Wie magst fragen? Den speist ja d' Lieb'.

Loni. Mit Dir hab' ich net g'redt!

Pauli. Sonst war's wohl so Brauch auf der Alm, daß man a Schüssel Milch kriegt.

Loni. Thät' halt 's Maul aufmachen. Ich kann Dir net 'neinschauen in' Magen. (Ab nach der Hütte.)

Loisl. Pauli, hast Dein Schwegelpfeiferl net bei Dir?

Pauli. Ich schon.

Loisl. Schenk' mir's.

Pauli. Wann ich amal stirb.

Loisl. Wann stirbst denn?

Pauli. Ja, das weiß ich net!

Loisl. Das dauert mir z'lang. Thu's 'raus, nachher blasen wir mit einander.

Pauli. Ich bin heut' net aufg'legt dazu.

Loni (bringt Pauli eine Schüssel mit Milch). Da, unterhalt' Dich damit!

Pauli. Vergelt' Dir's halt Gott, daß Du so gut bist und mich net schlechter haltst als an andern.

Loni. O Du g'nügsamer Mensch! (Sie geht nach der Hütte und räumt das vor derselben zum Trocknen aufgestellte Geschirr zusammen.)

Loisl. Jeh, der Maler — hab' Dich ja gar net g'sehn!

Baumiller. Ja Loisl, wie geht's Dir denn allweil?

Loisl. A mein, schlecht g'nug. Schenk' mir 'was!

Baumiller. Magst a Milch?

Loisl. Na, a Geld.

Baumiller. Ja, lieber Freund, ich hab' keins!

Loisl. Du lügst ja, d' Stadtleut' haben allweil a Geld.

Baumiller. So, meinst! Aber net zum Herschenken!

Loisl. No, essen könnts es ja doch net!

Baumiller. Was thätst denn nachher damit!

Loisl. A Bier kaufen.

Baumiller. Kriegst ja keins da heroben.

Loisl. Geh' schon 'nunter ins Wirtshaus.

Baumiller. Wenn Du aber an Rausch kriegst?

Loisl. Das macht nix, der is g'sund!

Baumiller. Hast schon amal ein' g'habt?

Loisl. Jeh — Du Pauli — der fragt, ob ich schon amal an Rausch g'habt hab'! (Er stößt bei diesen Worten, sich schüttend vor Lachen, Pauli mit der Faust an die Schulter, wobei dieser die ganze Milch verschüttet.) Ah — ah — die gute Milch!

(Er reißt Pauli den Löffel aus der Hand und ißt die verschüttete Milch von der Erde.) Ja — ich sag' Dir's, Maler — neulich hab' ich ein' g'habt, da hätt' man gleich zwei draus machen können.

Baumiller. Magst net an Schnaps auch?

Loisl. Ich mag alles.

Baumiller. So lang' 'nein in mein' Rucksack, da is einer drin.

Loisl. Du hast halt doch a guts Herz. (Er holt die Flasche aus dem Rucksack hervor.) Vergelt' Dir's Gott! Ich sag's ja, der Mensch darf nur recht g'scheid reden, nachher kommt er zu 'was.

Lehnl. Und Du bist schon so a grundg'scheider Kerl.

Loisl. Ja — und ich bin net amal stolz drauf, denn ich red' auch mit ei'm, der dümmer is als ich. (Trinkt die Flasche leer.)

Baumiller. So, jetzt brechen wir auf, Pauli, jetzt wird's Zeit!

Loisl. Maler, schenkst mir das Flaschl?

Baumiller. Fallt Dir sonst nix mehr ein? Z'erst trinkt er mir den Schnaps aus und nachher will er 's Flaschl auch noch. Ja — a Flaschen kannst haben.

Loni. Schamst Dich jetzt gar net, Du Bettlbua. Dein' Kraxen nimmst und machst, daß 'nunter kommst.

Loisl. Ich kann nimmer, ich hab' an Rausch.

Loni. No wart', ich werd' ihn Dir vertreiben!

Loisl (lachend). Jeh, die glaubt's net, daß ich an Rausch hab'. (Ab in die Hütte.)

Baumiller. Also Loni, b'hüt' Dich Gott. Morgen auf der Hochzeit sehen wir uns wieder. Wirst denn nachher auch mit mir tanzen?

Loni. No, wär' net aus, wenn Sie mir die Ehr' schenken!

Pauli. Was is denn mit Dir, Lehnl, gehst Du net mit?

Lehnl. Na! (Leise zu Pauli.) Ich muß erst noch für Dich 's Maul aufmachen. Und schlafen werd' ich wohl da heroben, denn d' Loni laß' ich net allein.

Loni (ruft dem Maler nach, der schon vorausgegangen ist). B'hüt' Gott, Herr Fritz!

Pauli. B'hüt' Dich Gott, Loni! (Geht ab.)

Loni. B'hüt' Dich Gott auch; vergeh' Dich halt net wieder so g'schwind auf d' Weglalm.

Lehnl. Hab' kein' Sorg'; wenn Du net da bist, findt er net her.

Loisl (kommt mit der Kraxen aus der Hütte). Halt, Pauli, Du mußt mich führen, sonst fang' ich 's Kugeln an. (Eilt stolpernd den andern nach.)

Siebenter Auftritt.

Loni. Lehnl.

Lehnl. Kannst jetzt für den Buaben gar kein freundlichs Wörtl finden?

Loni. Laß mir mein' Ruh' und fang' net wieder von dem Leimsieder an. Du kannst viel zu mir sagen

— wenn Du aber sonst nix z' reden weißt, nachher kannst mich fuchtig machen.

Lehnl. Ich thu's doch net um Dich z'ärgern, im Gegentheil, ich thu's ja nur, weil ich Dir's gut mein'!

Loni. Was Du net sagst!

Lehnl. Laß doch die dalketen Kübeln amal in Ruh'; setz' Dich her zu mir, ich will a g'scheids Wörtl mit Dir diskrieren.

Loni. Red' nur zu, ich hör' so auch.

Lehnl. Siehst — gestern, wie dem Muckl sein Vater um Dich ang'halten hat, is mir völlig Angst 'worden, Du könntst „ja" sagen. Der Muckl is a guter Kerl — das heißt, wenn er mag — aber wenn Du ihn auch gern g'habt hättst, ihr hätts doch net z'samm'paßt. Er is a Mensch, der 's Leben nimmt, wie d' Sennerin den Rahm — von oben weg. Bei Dir is die G'schicht' ganz anders — und zwei Leut', die in der Art verschieden sind, die passen niemals net z'samm'. Der einzige — nimm mir's net übel, daß ich wieder davon anfang' — der einzige, der in der Art zu Dir paßt, das is und bleibt der Pauli. Schau, Loni, Du mußt bloß denken, wen Du auf der Welt noch hast. Dein' Pflegmutter liegt schon unter der Erden, und Dein Pflegvater is auch schon an alter Kerl. Ich will g'wiß nix berufen, aber man weiß halt doch net, was heut' oder morgen g'schehen kann.

Loni. Warum fahrst jetzt da so lang' 'rum im Nebel. Sag' doch kurz: Du hast kein' Menschen auf der Welt, von dem Du sagen könntst, er g'hört zu Dir und Du

zu ihm. Schau, ich hab' selber schon oft über dem Pauli seiner Lieb' nach'denkt. Und wenn's mir da in Sinn kommt, wie verlassen ich auf der Welt bin, da thut's mir wohl, wenn ich mir sagen kann, es gibt an Menschen, von dem ich weiß, ich bin sein ganz' Denken, ich bin sein Alles. Aber wann ich nachher den Pauli wieder anschau', wie er is und wie er thut, nachher muß ich mir sagen: ich kann ihn net mögen, ich kann net.

Lehnl. Wenn ihn nur i ch heiraten könnt'!

Loni (setzt sich zu Lehnl auf die Bank neben dem Brunnen). Mein Pflegvater hat g'wiß viel für mich 'than, ich hab' ihn auch ganz gern, aber die rechte Lieb', wie man s' zu ei'm Vater haben soll, is das halt doch net. Wenn ich mir das alles sag', nachher spür' ich's recht schwer, daß ich so gar kein' Menschen hab' auf der Welt, den ich so recht von Herzen lieb haben kann. Siehst, in ei'm solchen Augenblick, da steigt's mir heiß auf, und ich kann die Stund' nur verfluchen, in der meine rechten Eltern mich der Gnad' und Barmherzigkeit von fremde Leut' überlassen haben.

Lehnl. Weißt denn auch g'wiß, ob's kein' Sünd' is, wenn Du so von Deine Eltern redst?

Loni. Siehst, Lehnl — in mei'm Herzen, da is mir g'rad, als wär' a Kammerl drin, das mir unser Herrgott ganz extra für d' Eltern g'schaffen hat. Und wie weh mir's thut, daß die Kammer leer 'blieben is, das kann ich kei'm Menschen sagen. Ich hab' keine Eltern und hab' doch a Herz dafür und mir will's net in' Sinn,

daß es Leut' geben soll, die a Kind haben und kein' Lieb' dazu, die's weggeben können in Gleichmut oder gar in Haß.

Lehnl. Wer sagt Dir denn g'wiß, daß es so is?

Loni. Wie könnt's denn anders sein? O ja — eins könnt' ich mir noch denken, daß ich a Mutter g'habt hab', die mich wegg'legt hat aus Angst vor der Schand', daß sie Mutter worden is. O hätt' s' mich b'halten! Mein' Lieb' hätt' ihr müssen alles vergessen lassen, die Treulosigkeit von ihrem Schatz und 's Achselzucken von die andern Menschen.

Lehnl (Nach kurzer Pause). Sag' amal, Deandl, wie's kommt, daß Du, wenn Du von Deine Leut' redst, bloß allweil die schlechten Seiten anführst und nie a gute?

Loni. Wüßtest Du da eine z'finden?

Lehnl. Denk' amal, sie hätten Unglück g'habt und wären so recht im Elend g'steckt, daß s' gar net g'wußt hätten, wie sich von ei'm Tag auf den andern durchbringen; kannst Dir jetzt da gar net denken, daß Deine Leut' Dich g'rad deswegen, weil s' Dich so gern g'habt, fortgeben haben unter Kummer und Herzleid, bloß damit's Dir besser gehn sollt' im Leben.

Loni. Jetzt so a Lieb', die will mir net recht in Kopf; ich mein', d' Lieb' müßt' b'sitzen, d' Lieb' müßt' haben; man sagt doch net umsonst: lieb h a b e n.

Lehnl. O mein, Deandl, Lieb' und Lieb' is zweierlei. Es gibt auf der Welt gar verschiedene Lieben, aber die richtigste und die wahrste is halt doch bloß d' Elternlieb',

weil sie die einzig' is, die allweil gibt und niemals nimmt und nehmen will. A Bua, wenn er Dich noch so gern hat, wenn er sich Dir ganz z'eigen gibt, warum thut er's — Narr — weil er Dich dafür will. Aber was kann a Kind sei'm Vater oder seiner Mutter geben? Wenn's brav is, haben die alten Leut' a Freud', es is schon wahr — wenn 's Kind die alten Leut' recht lieb hat, wenn sie's hegt und pflegt, wie's im vierten Gebot steht, es thut ihnen wohl — aber 's Rechte und 's Ganze is das noch allweil net. Die größte Freud', die man an Kinder derleben kann, das is, wenn s' glücklich werden. 's Glück von die Kinder is d' Seligkeit von die Eltern.

Loni. Ja Lehnl, ich schau' nur g'rad und frag' mich, wo bei Dir das alles herkommt. So kann a Mensch net reden von der Lieb', wenn er s' net selber g'spürt hat.

Lehnl. No mein, freilich hab' ich s' g'spürt.

Loni. Was Du sagst! 's erste Wörtl, seit ich Dich kenn'!

Lehnl. Was hätt' ich auch für an Grund g'habt zum reden?

Loni. Wenn auch sonst kein', doch wenigstens den, den ich hab', wenn ich Dir mein Herz ausschütt' — daß es leichter wird.

Lehnl. Du mein Gott, was wär' auch am End' an der G'schicht' zum verzählen. So 'was kommt alle Tag' vor. Gern haben wir uns g'habt, 's Madl und ich; aber g'habt haben wir alle zwei nix, und drum

haben's dem Deandl seine Leut' auch net zug'lassen, daß wir Hochzeit g'macht haben. 's Deandl war a folgsams Kind, so haben wir halt g'wart', bis die Alten g'storben sind. Es hat a bißl lang' dauert: ich war schon in die vierzig und 's Madl net weit vom Dreißger. In der Früh' sind wir kopuliert worden, und nachmittag bin ich ins Holzen 'gangen und mein jungs Weib auf d' Alm. Aber wir haben uns gern g'habt und waren z'frieden, wenn's gleich oft 'kommen is, daß wir bloß über'n andern Tag warm 'gessen haben. Zur richtigen Zeit war auch a Kind da. Jetzt hat 's Unglück ang'fangen. Mein Weib hat sich nimmer derholt, und net lang hat 's dauert — da hat man s' ein'graben. — Mich hat 's an dem Ort nimmer g'litten, vom arbeiten war kein' Red' mehr, jeden Tag hat 's mich ans Grab 'trieben — nnd ich hab' doch 'was verdienen müssen, schau, schon wegen dem Kind. — So bin ich halt amal fort, es war a eisig kalter Wintertag — 's Kleine am Arm — da bin ich in d' Nacht 'nein'kommen — 's Kind hat 's Wimmern ang'fangt, daß ich g'meint hab', es zerreißt mir 's Herz, meine eig'nen Kräft' haben mich verlassen — und — wie 's wieder Morgen worden is — hab' ich kein Kind mehr g'habt.

Loni. Is g'storben in der Nacht?

Lehnl. G'storben — ja — g'storben!

Loni. Arms Würmerl! (Auffahrend.) Lehnl! Aus jedem Wort, was Du da g'redt hast, hört man den Kummer und den Schmerz um Deine verlornen Lieben. Und wann

ich bedenk', wie lieb und gut Du mit mir schon bist, wie gern mußt Du erst Dein eigens Kind g'habt haben. Lehnl, red' — sag' mir, hättst Du Dein Kind weggeben können? Sag' „ja", und ich kann vielleicht den Groll und den Haß gegen meine Eltern ersticken, der mir so schwer am Herzen liegt.

Lehnl. Deandl, das is a schwere Frag'; ich kann net „na" sagen und ich will's auch net. Aber eins weiß ich g'wiß: wenn ich in jener Nacht mein Kind unserm Herrgott anvertraut und braven Leuten vor die Thür' g'legt hätt' — und wenn ich's auch net haben könnt' und dürft' net zu ihm sagen „mein Kind" — es wär' a Trost für mich, wenn ich wüßt', daß es jetzt besser dran is, als es je bei mir hätt' haben können.

Loni. Ich dank' Dir, Lehnl, für das Wort!

Lehnl. Wenn's Dich trösten kann, soll mir's wohl thun! Jetzt sag' ich Dir halt gut' Nacht — und wenn Du Dich niederlegst und kannst net gleich einschlafen, so denk' halt a weng nach über das, was ich Dir g'sagt hab'. Gut' Nacht! (Geht nach der Hütte ab. Eine leise Musik setzt ein.)

Loni. Gut' Nacht, Lehnl! (Sie blickt ihm nach, bis er durch die Thüre des Heuschuppens verschwunden ist.) Ich hab' den Alten schon allweil recht gern g'habt. Aber seit ich weiß, daß er g'rad so verlassen und allein auf der Welt is, wie ich, seit der Stund' kommt's mir vor, als ob ich ihn noch amal so gern hätt'. Seine Reden haben mir so wohl 'than und mir is jetzt wie damals, wo ich als a ganz' jungs Deandl zum ersten Mal beichten g'wesen

bin. Ich kann's gar net begreifen, wie ich allweil so sündhaft von meine Eltern hab' reden mögen. Freilich, haben s' mich net fortg'stoßen von ihrem Herzen, weg'geben an fremde Leut'? Mögen sie's jetzt 'than haben aus Lieb' oder aus Haß, das macht an dem, was g'schehen is, nix besser und nix schlechter. In Gottes Namen, unser Herrgott wird's wissen und wird's schon recht machen. Ich werd' mich jetzt auch schlafen legen — aber eins will ich zuvor noch thun, was mir bis heut' noch nie eing'fallen is: für meine rechten Eltern will ich 's erste Vaterunser beten. (Ab nach der Hütte.)

Achter Auftritt.

Muckl, gleich darauf Lehnl.

Muckl (tritt von links aus dem Gebüsche, wie Loni die Thüre schließt). Hat lang' phantasiert, bis s' weiter'kommen is. Wenn die a Ahnung hätt', daß s' heut' noch an solchen B'such kriegt! (Schleicht nach der Hütte, in deren Fenster ein Licht aufgeflammt ist.) Das Bankerl is g'rad wie g'macht für mich! (Setzt sich auf die Bank und blickt durchs Fenster.) Is a fromms Deandl, da kniet s' und bet' s' — und wie schön sie 's Kreuz machen kann! O Jegerl, jetzt fangt sie 's Ausschnüren an! (Die Musik endigt mit einem starken Akkorde, und das Licht am Fenster erlischt.) Da hast den Teufel, jetzt hat sie 's Licht ausg'löscht!

Lehnl (erscheint unter der Thüre des Heuschuppens). Loni! Loni! — Sie wird schon schlafen 'gangen sein! Aber mich leidt's net da drin, mir is so heiß, ich leg' mich lieber — — Halt! Was is denn jetzt da — was rührt sich da!

Muckl (hat sich bei Lehnls Erscheinen an die Wand gedrückt und will jetzt über den Hügel hinunter springen. Im gleichen Augenblicke faßt ihn Lehnl an der Brust).

Lehnl. Wart', ich will Dir —

Muckl. Auslassen, oder —

Lehnl. Die Stimm' sollt' ich ja kennen!

Muckl (hat Lehnl bei der Kehle gepackt und denselben über den Hügel hinabgedrängt). Ich will nur sehen, ob Du net — auslaßt! (Er schleudert ihn mit voller Kraft von sich.)

Lehnl (stürzt zu Boden und schlägt mit dem Kopfe wider Gestein). Jesus!

Muckl (will im ersten Augenblick entfliehen, bleibt aber dann ratlos stehen). Herrgott, was hab' ich da ang'fangt! (Er rüttelt den Gestürzten.) Lehnl! Lehnl! (Er will ihm aufhelfen; im gleichen Augenblicke hört er nahende Schritte.) Jetzt führt der Teufel noch wen daher! (Er springt in das Gebüsch.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Pauli.

Pauli (eilt, den Bergstock in der einen und einen Edelweißstrauß in der andern Hand, aus dem Hintergrunde hervor). Was is denn da! Da hat's 'was 'geben! 's wird doch der Loni nix g'schehen sein! (Er erblickt den bewußtlos daliegenden Lehnl.) Jesus Maria, da liegt a Mensch! (Er wirft Bergstock und Strauß bei Seite und kniet zu Lehnl nieder; der Mond bricht hervor und beleuchtet die Scene.) Der Lehnl! Ja was is denn da g'schehen! Mein Gott, Lehnl, komm' zu Dir! (Er hebt Lehnl empor und sieht das Blut über dessen Stirne rinnen. Rasch taucht er sein Tuch in den Brunnen und verbindet ihm den Kopf.)

Lehnl (kommt zu sich). Was is denn? Wo bin ich denn?

Pauli. Auf der Weglalm — und ich bin bei Dir — der Pauli!

Lehnl. Der Pauli! Und Du kommst heut' Nacht nochmal da 'rauf; da hat unser Herrgott a Wunder g'wirkt!

Pauli. Das Wunder bringt d' Lieb' allein auch zuweg'. Aber red', was is mit Dir, Du bist ja voller Blut!

Lehnl. Macht nix, macht nix, wenn's auch der letzte Tropfen is. Ich sag' dem Himmel Vergelt's Gott, daß ich am Platz' g'wesen bin — dem Deandl war's schlecht vermeint.

Pauli. Wieso? Was is denn?

Lehnl. Der Muckl war da, ich hab' ihn recht wohl 'kennt. Und was er wollen hat, wirst Dir denken können. Aber was ich heut' von ihr abg'wendt hab', das kann ihr morgen zustoßen! Wer weiß, ob ich die Nacht noch überleb' — die Angst druckt mir fast 's Herz ab — Pauli, ich mein', ich kenn' Dich als den, der an der Loni hängt mit Leib und Seel' — Pauli, wer weiß, was mit mir vorgeht — nachher steht das arme Deandl allein auf der Welt. Bei allem, was Dir heilig sein kann, bitt' ich Dich, sei Du a Schutz und a Hilf' für mein arms Kind!

Pauli (sieht ihn starr an). Dein Kind!

Lehnl. Jesus Maria, mein' Angst und mein' Sorg' hat verraten, was ich die ganze Zeit verheimlicht hab'! Ja, Pauli — die Loni is mein Kind. Trag's ihr net nach, daß sie mich zum Vater hat — versprich mir's.

Pauli. Alles, alles, was Du willst. Sei nur jetzt stad, 's Reden könnt' Dir leicht schaden. Setz' Dich daher aufs Bankl, ich weck' derweil d' Loni.

Lehnl. Na, na, thu's net; sie könnt' erschrecken, wenn s' mich so sähet.

Pauli. Wie Du meinst, daß besser is. Probieren wir's, vielleicht kommen wir 'nunter.

Lehnl. 's Beste is, Du laßt mich da sitzen — wenn ich fortging, ich könnt' net sein vor Angst.

Pauli (energisch). Na, Lehnl, das geht net. Jetzt folgst mir und gehst mit mir 'nunter in d' Holzerhütten. Dort breit' ich Dich recht gut 'nein, und wenn Du Dich erholt hast, so geh' ich wieder 'rauf und setz' mich daher, bis Tag wird.

Lehnl. Thu's Pauli, unser Herrgott wird Dir's vergelten.

Pauli (hebt Bergstock und Strauß auf. Die Musik setzt wieder ein und begleitet die Scene bis zum Schlusse). Bist auch blutig worden, Sträußl, und hab' mich so 'plagt um Dich! Ich nimm Dich halt wieder mit — und wenn je in mir der Mißmut aufsteigen sollt' gegen 's Madl, nachher sollen mich die Blümerln mahnen an die jetzige Stund'. Komm, Lehnl, häng' Dich ein in mich! (Er hilft Lehnl auf, schlingt seinen Arm um ihn und geleitet ihn so gegen den Hintergrund, schwer auf den Bergstock sich stützend.)

(Der Vorhang fällt.)

III. Aufzug.

Tanzboden des Wirtshauses. Auf der linken Seite des Hintergrundes die Tribüne für die Musikanten. Rechts in der Ecke ein Tisch, um welchen Hochzeitsgäste sitzen; die Mitte des Hintergrundes bildet einen breiten Durchgang nach dem angrenzenden Gastzimmer. Auf der linken Seite, von der Tribüne bis zum Vordergrunde zieht sich die reich gedeckte und geschmückte Tafel, an der die Brautleute mit den nächsten Verwandten und Freunden sitzen.

Erster Auftritt.

Hochzeitlader. Wirt. Röthelbachbauer. Muckl. Schneiderjackl. Kramerlenz. Baumiller. Loisl. Toni. Loni. Modei. Stasi. Moni. Resl. Schmiedmargret. Regerl. Nandl. Bursche und Mädchen. Wenn der Vorhang sich erhebt sieht man vier Paare den Schuhplattler tanzen.

(Hierauf **Chor** mit Tanz.)

Deandl, geh', dreh' Dich g'schwind,
Dreh' Dich um wie der Wind,
's Röckerl, das muß flieget wer'n
G'rad, als thät's Dein gar net g'hör'n!
Bua, wann der Handschlag schallt
Und wann der Juhschrei hallt
Und hell vor Freud' 's Deanerl lacht,
's is a Staat und a Pracht!

(Tanz und Gesang sind zu Ende, und alles drängt nach dem angrenzenden Gastzimmer.)

Der Hochzeitlader (stellt sich unter die Thüre und drängt mit seinem blumengeschmückten Stabe die Paare in den Tanzsaal zurück).

Halt! Da'blieben und net gleich wieder karessieren,
Jetzt hat der Hochzeitlader 'was zum diskrieren!
An andrer Tanz wird jetzt losgehn,
Ich mein', Ihr könnts mich leicht verstehn,
A Tanz, wo kein Baß brummt und kein' Klarinett' pfeift,
Sondern wo a jeder in sein' Taschen 'neingreift.
Ihr müßts net glauben, daß man umsonst trinkt und ißt
Und nachher aufs Beste, aufs Weiset vergißt.
Die Braut und der Bräutigam wollen auch leben
Und können net 's Geld bloß für Eure Mägen hergeben.
Drum richts Euch jetzt z'samm', daß mir ja keiner fehlt,
Und wie ich ihm schrei', so zahlt er 's Mahlgeld!

(Nach jedem der nun folgenden Aufrufe treten die Gerufenen an den Tisch der Brautleute und legen eine Geldspende auf einen vor der Brautmutter stehenden Teller, welche jede einzelne Gabe in die unter dem Teller stehende Schüssel gleiten läßt. Der Bräutigam reicht sodann jedem Schenkenden den Bierkrug.)

Den Anfang macht die ehrsame Jungfrau Anastasia Grübl,
Die hat a Paar Wadln wie Rührmillikübl.

Jetzt kommt die Jungfrau Monika Briel,
Die hat um das z'wenig, was die andre hat z'viel.

Drauf kommt der Röthelbachbauer, dem fehlt's net an Batzen,
Aber d' Haar' gehn ihm aus, drum kriegt er a Glatzen.

Hint' drein geht sein Sohn, genannt der schöne Muckl,
Der hat krumme Füß' und an recht breiten Buckl.

Jetzt ruf' ich d' Schmiedin, das is a rieglsams Wei',
Die wann ich möcht', die nähmet ich glei'!

Drauf kommt der Schneider, der meckert und springt,
Und kann's kaum erwarten, bis er 's Gerstl anbringt.

D' Wirtsloni will auch mitthun; jetzt die kann leicht lachen,
Thut selber mit'm Schnitzerpauli bald Hochzeit machen!

Jetzt kommt die klein' Modei — die is weiters net schön,
Wann die keine Füß' hätt', könnt' s' kugeln statt gehn.

Zum Schluß hätt' ich bald den Kramer vergessen,
Der mag recht viel trinken und net wenig essen —

Und gern haben ihn alle seine Vettern und Basen,
Denn er hat an schönen Schmuck, a versoffene Nasen.

Und jetzt schönen Dank, schönen Dank,
Vom Tisch auf die Bank,
Von der Bank auf'n Tisch,
Und zahlt habts frisch —
Und wieder kriegts Euer Geld,
Wenn Fastnacht am Aschermittwoch fällt.

Wirt (zum Hochzeitlader). Brav hast Dein' Sach' wieder g'macht.

Loni. Aber für mich hätt' Dir a besserer G'spaß einfallen dürfen. Wenn das Dein' ganze Weisheit is, kannst Dich heimgeigen lassen! (Ab nach dem Hintergrunde.)

Wirt. Hast s' auf der unrechten Seiten erwischt.

Hochzeitlader. Laß nur gut sein, ich krieg' s' schon wieder auf der rechten auch! (Geht mit dem Wirt nach dem Hintergrunde.)

Zweiter Auftritt.

Toni und **Regerl** am Tische. **Loisl**, später **Resl** und **Modei**.

Loisl (tritt zu den Brautleuten an den Tisch). Hochzeiterin, schenk' mir 'was!

Regerl. Ich hab' selber nix.

Loisl. Jeh, a ganze Schüssel voll Geld.

Toni. Was thätst denn Du mit'm Geld?

Loisl. Auch heiraten.

Toni. Warum net gar!

Loisl. Meinst vielleicht, ich könnt's net? Was jeder Dumme kann, bring' ich auch noch z'samm'.

Toni. No, wenn Du heiratst, kauf' ich Dir a paar neue Schuh'.

Loisl. Die brauch' ich net, ich geh' in Schlappen.

Regerl. Aber auf d' Feiertag'?

Loisl. Da geh' ich barfuß.

Regerl. O Du Loder!

Loisl. Geh weiter, Hochzeiterin, sei net so neidig, ich wünsch' Dir nachher 'was an.

Regerl. Und was denn?

Loisl. A Stuben voll Kinder!

Toni. Is a frommer Wunsch.

Loisl. Und christlich — aber so schön müssen s' alle sein wie ich.

Regerl. Das wär' d' Hauptsach'.

Resl (zieht Loisl bei Seite). Ich sag' Dir's, Loisl, wenn Du wieder bettelst, nachher laß' ich mich gar nimmer sehn.

Loisl. Solang' Du mich net von meiner Krankheit kurierst, wird's net anders. Mit uns zwei muß jetzt bald 'was gehn, das einspännig' Leben hab' ich satt. Du wirst alle Tag' sauberer —

Resl. Und Du alle Tag' wilder, Du Bettelbua!

Loisl. Das macht die Angst und der Kummer, daß ich Dich verlieren könnt'. Siehst, Resl, mein' Lieb' zu Dir is schon so schwer, jetzt hat sie sich vom Herzen schon 'nunter g'senkt bis in Magen; drum druckt's mich allweil so, und daher kommt der große Durst. Wo soll ich aber 's Geld hernehmen, um den Durst z'löschen, wenn ich net betteln darf?

Resl. Ich sag' Dir halt soviel, wenn die Bettlerei net aufhört, so is mit uns aus.

Loisl. Und ich kann Dich net auslassen, Du hast mir alles z'viel Heiratsgut! (Fällt auf beide Kniee.) Resl, schau mich an, sieh ich net aus wie einer von die vierzehn Nothelfer?

Resl. Stehst gleich auf und schamst Dich!

Loisl. Bei meine traurigen Zuständ' hört alle Scham auf.

Modei (tritt zu den beiden). Is a recht schöns Bildl das! Ihr seids wohl gar Liebsleut'?

Loisl (steht auf). Und wenn's so wär', ging's Dich 'was an?

Modei. No freilich, ich hätt' mich gern selber zu-g'macht an Dich!

Loisl. Dich möcht 'ich schon, Du zaundürre Zelleriwurzl!

Modei. Wirklich net? Jetzt hab' ich schon g'wiß 'glaubt, ich könnt' 'was profitieren von Deiner Dummheit.

Loisl. Hast an der Deinigen noch net g'nug?

Resl. Und überdies, geht denn Dich sein' Dummheit 'was an?

Modei. Mich net; aber Du, scheint's, hast a Freud' dran.

Loisl. Jetzt weißt, ich kann so dumm sein, als ich mag; so dumm wie Du bist, bin ich auch, vielleicht noch dümmer.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Muckl, Nandl und **Wirt** treten herbei.

Muckl. Da schau, der Loisl hat 's G'riß.

Modei. Ja, wir werden ihn gleich ausspielen, wer ihn kriegt.

Resl. Du net, das merkst Dir!

Muckl. Es kommt nur drauf an, ob Ihr ihn ganz wollt, oder nur sein' dalkete Seiten.

Loisl. Dein' G'scheidheit kannst auch leicht tragen, Du ewiger Hochzeiter.

Alle. Hahaha!

Wirt. Auweh, Muckl, dasmal bist ein'gangen mit Dei'm Dachskopf.

Nandl. G'schieht ihm g'rad recht, was muß er ihn allweil föppeln.

Muckl. Man meint schon, Ihr wärts alle verliebt in den Gimpel.

Loisl. Was Gimpel! Selber Gimpel! — Halt' mich, Resl, halt' mich — oder — oder — halt' mich! Halt' mich! (Während ihn Resl krampfhaft festhält, macht er scheinbar die gewaltsamsten Anstrengungen, um sich loszureißen.)

Muckl. Wenn Du net bald stad bist —

Loisl. Du kannst mir 's Reden net verbieten — und grob sein kann ich, so viel ich mag; ich bin majorenn.

Resl. Geh zu, Loisl — laß ihn gehen!

Loisl. Der Kerl is mir schon so z'wider wie d'Arbeit, und das will viel sagen! (Mit Resl ab nach dem Hintergrunde.)

Wirt. Heut' haben s' Dich aber bös bei der Falten, Muckl.

Nandl. Was muß er sein' Nasen überall drin haben.

Muckl. Ich mach's halt Dir nach!

Nandl. Um Dich hab' ich mich doch noch net 'kümmert.

Wirt. Das is eben der Fehler. Ihr zwei sollts Euch z'samm' halten; Ihr paßts zu einander wie g'macht.

Muckl. Na, d' Nandl is mir z'kalt; die is die meiste Zeit wie der Kachlofen um Jakobi.

Nandl. Mit Deiner Hitz' kannst erst recht daheim bleiben. Du bist wie a Sonn'wendfeuer: fluderst alle Jahr' amal auf, aber am andern Tag' is nix mehr da als an einschichtige Kohlen.

Wirt. Ich will Euch 'was sagen, machts die G'schicht' allein mit einander aus. Jetzt gibt's was G'scheiders z'thun. Ihr sollts Eure lustigen Hochzeits-g'stanzln loslassen, und wenn nachher d'Leut' zuhorchen, derweil stehlen wir die Braut.

Muckl. Das lass' ich mir g'fallen, denn wo's a Spitzbüberei gilt, is der Muckl allweil dabei!

Nandl. Wahr is, bei 'was G'scheids sieht man Dich niemals.

Muckl. Laß nur gut sein, g'scheid werd' ich erst, wenn ich Dich als Weib krieg'.

Nandl. Daß Du Dir fein kein' Zahn ausbeißt!

Muckl. Wegen Deiner könnt' man schon ein' riskieren!

Wirt. Das will ich glauben — Nandl, wenn Du jetzt net dumm bist, beißt 'nein in den Apfel.

Nandl. Möchtst wohl gleich wieder a Hochzeit in Dei'm Haus haben?

Wirt. Freilich; und das müßt' eine werden, im ganzen Landg'richt dürft' noch keine dag'wesen sein!

Muckl. Nandl, schlag' ein!

Nandl. Net um a G'schloß.

Muckl. Aber um an Bauernhof und dreiß'g Ross' — (Er stößt sie mit der Schulter.) — gelt, das thät' Dich eher kitzeln?

Nandl. Wenn ich Dich net dazu haben müßt'.

Muckl. Plausch' net, es rührt sie doch 'was unter'm Brustfleck für mich; und die Birnen muß man schütteln, wenn s' zeitig sind.

Nandl. Schüttl' halt nach'm Lostanz nochmal, vielleicht fallen Zwetschgen auch dazu. (Läuft davon.)

Wirt. Muckl, eing'schlagen hat's, jetzt laß nur nimmer aus! Bis der Auswärts kommt, stehlen wir Dir die Braut auch.

Muckl. Das wenn wahr wird, Klosterwirt, kauf' ich Dir die schönste Kuh, die zwanzig Stund' im Umkreis auftreibst.

Wirt. Die Kuh g'hört schon mein.

Muckl. G'hört schon Dein! (Beide ab nach dem Hintergrunde.)

Vierter Auftritt.

Baumiller und Traudl.

Baumiller (während er mit Traudl langsam in den Vordergrund tritt). Schau, Mutterl, Dein Wort gilt bei'm Pauli doch alles, und wenn Du ihm zuredst —

Traudl. Nachher is erst recht nix. Der Bua is amal bis über d' Ohren verliebt, und die Verliebten sind narrische Leut', die sehen und hören nimmer.

Baumiller. Aber trotzdem sollst net auslassen und dem Pauli ordentlich zureden, daß er mit mir in d' Stadt geht. Es kann ja nur zum Glück für Euch alle zwei sein!

Traudl. Lassen S' mir a Ruh' mit dem Glück; mein größts Glück wär', wenn ich mein' Buaben z'frieden sähet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Schneiderjackl. Muckl.

Schneider (kommt, von Muckl verfolgt, nach vorne gelaufen; seine Rockschöße stehen weit ab, da die Taschen über Maß vollgepackt sind). Du Galgenstrick kommst aber auch hinter alles.

Muckl. Jetzt das sieht ja a Blinder, und wenn er a halbe Stund' weg is.

Baumiller. Was is denn, Muckl?

Muckl. Den Schneider schauts an, der hat ja gleich alle Taschen so voll g'stopft, daß er a Vierteljahr nix mehr z'kaufen braucht.

Traudl. Bist ihm neidig drum?

Muckl. G'wiß net, ich gib ihm 's Meinige auch noch und leih' ihm an Leiterwagen, daß er's heimfahren kann.

Traudl. Recht hast, Schneider, so a Hochzeit is net alle Tag', und Deine Kinder freuen sich auch, wenn Du ihnen 'was z'haus bringst.

Baumiller. Habt Ihr denn Kinder?

Muckl. In a paar Wochen, glaub' ich, wird 's Dutzend voll.

Schneider. Was weißt denn Du, Du Gelbschnabel!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Nandl, gleich darauf der **Wirt,** der **Hochzeitlader** und sämtliche **Hochzeitsgäste.**

Nandl (kommt herbeigesprungen). Muckl, der Wirt meint, Zeit wär's zum singen.

Muckl. Ich bin schon g'stellt; hast die Klampfern auf'zogen?

Nandl. Der Wirt bringt s' schon.

Wirt (kommt mit der Zither; ihm folgen die Gäste). Also, Leut', z'samm'g'setzt; der Muckl und die Nandl lassen mitsamm' ihre Hochzeitsg'stanzln los!

Hochzeitlader. So is recht, ich hab' schon 'glaubt, es rührt sich gar nix heut'.

(Muckl und Nandl haben, mit dem Rücken gegen die Kulisse, am Brauttische Platz genommen. Ihnen gegenüber sitzt die Braut, hinter deren Stuhl der Bräutigam steht.)

Muckl und Nandl.

(Duett.)

Grün is d' Welt im Frühjahr
Und schön weiß im Winter —

Daß Brautleut' vergnügt sind,
Das sieht ja a Blinder. (Jodler.)

Jeder Strick kann reißen,
Brechen jedes G'lander,
Bloß zwei brave Eh'leut'
Bringt nix von einander. (Jodler.)

Wenn der Himmel trüb is
Und wenn d' Eh'leut' streiten,
Brauchts Euch drum net sorgen,
's hat nix zu bedeuten. (Jodler.)

Denn bald d' Sonn' is g'sunken
Und bald's Nacht will wer'n,
Wird man bei zwei Eh'leut',
Auch kein' Streit mehr hör'n. (Jodler.)

Ostern wann vorbei is,
Nachher kommen d' Fliegen —
Und wann Hochzeit g'macht is,
Braucht man bald a Wiegen. (Jodler.)

(Während alles dem Gesange lauscht, dessen Jodler von den Hochzeitsgästen lebhaft mitgesungen wird, verwickeln der Wirt und der Schneider den Bräutigam in ein Gespräch und ziehen ihn lachend und tanzend immer weiter vom Tische weg. Inzwischen wird vom Hochzeitlader und einigen Burschen die Braut gestohlen und hinweggeführt. Nach dem Schlusse des Gesanges hört man von allen Seiten Rufe: Wo is denn die' Braut?)

Toni. Himmelseiten! Jetzt hat man mir s' doch g'stohlen! (Er läuft ab, um sie zu suchen; alle Gäste drängen sich ihm lachend nach.)

Siebenter Auftritt.

Loni. Loisl. Muckl; später der Wirt und Pauli.

Loni (hält Loisl auf). Wo is denn der Lehnl?

Loisl. Frag' den da, den Siebeng'scheiden — (Auf Muckl deutend.) — der weiß alles! (Läuft davon.)

Muckl (tritt im gleichen Augenblicke von selbst zu Loni). Hast Du vielleicht 'was g'hört, wie's dem Lehnl geht?

Loni. Wie's ihm geht? Ja — fehlt ihm denn 'was?

Muckl (verlegen). Ja — das heißt — ich weiß net; ich hab' nur so 'was läuten hören, als ob er g'fallen wär' und hätt' sich am Kopf' oder Arm' aufg'schlagen.

Loni. Du machst mir ja völlig Angst.

Muckl. Der Pauli soll ihn nachher g'funden und soll ihn heim'bracht haben.

Loni. Siehst es, siehst es, hab' ich mir doch heut' früh' gleich 'denkt, es müßt' 'was g'schehen sein! Weißt, er is mit mir gestern auf d'Alm 'gangen und über Nacht droben 'blieben. Heut' in der Früh' schrei' ich ihm — schrei' allweil, krieg' aber kein' Antwort — und wie ich in sein' Liegerstatt schau', is er nimmer da.

Muckl (naiv). Geh weiter! Aber wie g'sagt, ich kann Dir gar nix G'wisses sagen.

Loni. Da muß' ich gleich nach'm Pauli schauen; der is vorhin in der Stuben drunt' g'wesen, der wird's wohl wissen. (Ab.)

Wirt (kommt eilig auf Muckl zu). Was sagst, Muckl, haben wir ihm sein' Hochzeiterin net schön ausg'führt; was!

Geh aber jetzt mit 'runter, daß die Gaudi net so gleich ausgeht.

Muckl. Da hast recht; ich will ihn noch a bißl hieseln. (Beide gehen ab und stoßen auf den rasch eintretenden Pauli.)

Pauli. Halt, Muckl, ich hab' a Wörtl z'reden mit Dir!

Wirt. Halt' ihn net auf, wir haben kein' Zeit!

Pauli (zum Wirt). Geh nur zu, er kommt gleich nach!

Wirt. Aber g'wiß! (Ab.)

Muckl (spöttisch). Kommst Du gar auch zum Tanz? Ich hätt' 'glaubt, Deine Schuh' wären noch net trocken — 's is gar feucht g'wesen heut' Nacht!

Pauli (scharf). So! A einzigs Wörtl wenn Du schnaufst über die G'schicht', so bring' ich Dich auf's G'richt. Der Lehnl liegt daheim im Sterben, daß Du's weißt.

Loni (tritt auf, blickt suchend umher und eilt dann auf Pauli zu). Pauli, is wahr, was ich g'hört hab' vom Lehnl? (Muckl schleicht sich davon.)

Pauli. Von wem hast Du 'was g'hört?

Loni. G'rad vorhin vom Muckl.

Pauli. So, von dem! Und wie kommst denn nachher dazu, daß Du mich fragst?

Loni. Du hast ihn ja g'funden, hat der Muckl g'sagt.

Pauli (gedehnt). So — der Muckl hat's g'sagt.

Loni. Is denn net so?

Pauli. Ja — ja — es is schon so —

Loni. Aber ich möcht' doch nur wissen, wie der Lehnl dazu kommt, daß ihm so 'was passiert.

Pauli. Ich denk' mir halt, er wird in aller Früh' aufg'standen sein, um Dir an Buschen Almenrausch z'brocken, damit er Dir gleich a Freud' machen könnt', wenn Du aufwachst.

Loni. Der gute Mensch!

Pauli. Und da wird's halt noch a wenig finster g'wesen sein — und ja — no, und da wird er halt g'fallen sein.

Loni. Aber wie kommst denn nachher Du —

Pauli (rasch unterbrechend). Ich war heut' in der Früh' schon amal da, um Dir an Gruß ausz'richten vom Lehnl und Dir z'sagen, Du sollst kein' Angst net haben und es wär' net so schlimm; hast es aber so nötig g'habt, daß Du mir hast sagen lassen, Du könntst Dir net denken, was ich mit Dir z'reden hätt'! — Jetzt weißt es ja, wie's mit'm Lehnl steht. (Wendet sich zum Gehen.)

Loni. Aber wo hast ihn denn Du g'funden?

Pauli. Wo ich ihn g'funden hab'? — ja — schau das is ja net so wichtig — und —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Hochzeitlader. Wirt. Loisl. Resl. Muckl. Toni. Regerl. Modei und alle andern.

Hochzeitlader (kommt mit einer brennenden Laterne und einem Spieße. Zwei mit Heugabeln bewaffnete Burschen folgen ihm und führen in ihrer Mitte die Braut; noch andere sind mit Besen, Stöcken ꝛc. bewaffnet). So, da hätten wir s' glücklich wieder eing'führt. Jetzt, Hochzeiter, halt' s' fest, dann laß' ich die bewaffnete Mann=

schaft abtreten. Exekutionstruppen! G'wehr bei Fuß! So — jetzt fahrts ab in der schönsten Ordnung! Bleibts aber schön bei'nander, denn der Lostanz geht gleich an!

Bursche und **Mädchen.** Juhe! Das is g'scheid!

Muckl (zum Hochzeitlader). Daß Du mir fein d' Loni mit dem Pauli z'samm'thust, das gibt a Mordsgaudi; ich werd' nachher d' Loni schon noch a bißl kitzeln, daß sie lachet wird, wenn s' der Pauli zum Tanz holt.

Hochzeitlader (der die Lose aus seiner Tasche in einen Hut füllt). Und Dich muß ich halt mit der Nandl z'samm'thun, gelt?

Muckl. Das is g'wiß!

Hochzeitlader. Also her da zum G'spiel! Buaben und Deandln! Jeds kommt ans Ziel! Seids alle da?

Alle. Ja.

Hochzeitlader. Net wahr is, da gehn noch viel' ab! Franzerl, geh her, mach' Du den Anfang! Also auf-'paßt! (Franzl hat gezogen und öffnet nun das Los.) Erstes Paar: die ehr- und tugendsame Jungfrau Franziska Reindl mit dem hochlöblichen Jüngling Kaspar Hintermeier!

Kaspar. Da bin ich schon! Her zu mir, Franzerl! (Er drängt sich durch die Gäste, faßt das Mädchen um die Hüften und mit einem Juhschrei schwingt er es im Kreise umher.)

Hochzeitlader. Saperment noch amal, ich sieh noch so viel', die net da sind. Es scheint, ich muß jedem nachlaufen. Wißts was, Buaben und Deandln — gehen wir 'naus! (Er geht ab durch den Hintergrund; der ganze Schwarm der Bursche und Mädchen drängt sich ihm lachend und jubelnd nach.)

Loisl. Jetzt pass' auf, Resl, jetzt geht's an! D' Schuhsohlen hab' ich schon eing'schmiert, daß s' krachen!

Resl. Mit Dir tanz' ich net, weil ich mich scham'. G'rad vorhin hast wieder den Röthelbachbauer anbettelt.

Loisl. Hab' ich ihn anbettelt? Wirklich? — Hab' schon g'meint, ich hab' ihn vergessen!

Resl. Ja fürchtest Dich denn net vor dem Sündengeld?

Loisl. Na, d' Sünd' büß' ich ab und 's Geld steck' ich ein.

Resl. Und mit so ei'm sündhaften Menschen soll ich mich abgeben!

Loisl. Das kannst machen, wie Du willst. Bist so wie so allweil so eiszapfenkalt gegen mich. Wirst sehn, die G'schicht' nimmt kein guts End'.

Resl. Du bist a —

Loisl (hält ihr den Mund zu). Sag's lieber net, es könnt' Dich reuen!

Hochzeitlader (tritt ein; die inzwischen ausgelosten Paare folgen ihm). Da sitzt ja d' Loni! (Er geht auf den Brauttisch zu.) Also, Loni, 'neing'langt; Du bist die Letzt'.

Loni. No, so geh her, daß a Ruh' is. (Sie nimmt das Los und wickelt es auf.)

Muckl (steht hinter ihr und blickt über ihre Schulter; spöttisch lachend). Der Pauli!

Alle. Was! Der Pauli? Jeh!

Hochzeitlader. Letztes Paar: die ehrengeachtete Jungfrau Apollonia Höflmaier mit dem tugendsamen Jüngling Paulus Lohner, Herrgottschnitzer allda!

Muckl. Siehst es, der Pauli! Der muß Dir rein

von unser'm Herrgott aufg'setzt sein, weil er ihn Dir sogar bei'm Lostanz bis auf d' Letzt aufhebt.

Loni. Das is an ab'kartete G'schicht' — da thu' ich net mit!

Hochzeitlader. Ja wär' net z'wider! Wie 's Los fallt, so muß 'tanzt werden, das is Gottswillen!

Loni. Da hätt' unser Herrgott viel z' thun, wenn er sich um Eure Dummheiten bekümmern müßt'!

Hochzeitlader. Wo steckt denn der Pauli?

Alle. He, Pauli! Pauli!

Muckl. Ich werd's ihm sagen lassen, dem blinden Gockel, was ihm 's Glück für a Gerstenkörndl ins Maul g'steckt hat. Mach' weiter, Loisl, such' ihn!

Loisl. Ja, wenn er net so schwer z' finden wär'. Diemal wenn ich mein', ich hab' ihn, so hab' ich ihn net, und diemal wenn ich mein, ich hab ihn net, so hab' ich ihn. (Ab.)

Loni (ruft ihm nach). Mach' Dir kein' Müh', er wird's noch zeitig g'nug erfahren.

Muckl (lauernd). Du wirst doch net „na" sagen?

Loni. Was ich thu', is mein' Sach'.

Muckl. Das schon; aber der Lostanz is an alter Brauch, und wie sich's trifft, so muß 'tanzt werden.

Alle. Ja, jawohl!

Muckl. Da thäten wir uns g'hörig auf d' Füß' stellen, wenn Du an Ausnahm' machen wolltst.

Loni. Ich sag' net, daß ich's will; aber wenn ich's wollt', könnts Ihr mich net abhalten.

Alle. O ja! Das können wir schon.

Muckl. Geh, plag' Dich net so, Du Feinspinnerin! Man weiß ja doch, daß Du bald Hochzeit machst mit'm Pauli!

Loni. Dumms G'schwatz, einfältigs! Hab' ich vielleicht je amal an Grund 'geben, daß Du so daherreden kannst?

Muckl. Auf'm Tanzboden vielleicht net, aber — wer weiß — vielleicht bei der Nacht auf der Alm!

Loni (aufschreiend). Muckl!

Muckl. Deswegen brauchst net so aufz'fahren, es is doch schon, wie's is. In aller Früh' haben 's ja d' Spatzen schon am Dach 'pfiffen, daß der Pauli heut' Nacht auf der Weglalm bei Dir am Kammerfenster war.

Loni. Der Pauli — an mei'm —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Pauli.

Loisl (schreit aus dem Hintergrunde). Da is der Pauli!

Pauli (drängt sich durch die Umstehenden). Ja Deandl, is denn wahr, was ich g'hört hab'? Du und ich — das is ja doch 's reinste Glückspiel. A Freud' hab' ich, daß ich gleich damisch werden könnt'. Und z' schamen brauchst Dich g'wiß auch net mit mir. Denn wenn ich auch 's Tanzen schon lang nimmer 'trieben hab', verlernt, mein' ich, hab' ich's doch noch net!

Loni. Ich will Dir aber sagen, was Du verlernt hast: die Rechtschaffenheit von ei'm braven Burschen — Du falscher, scheinheiliger Mensch, der sich net schämt, a bravs Deandl um ihren ehrlichen Namen z' bringen durch Dein' Schlechtigkeit und Hinterlist —

Pauli. Loni, das geht z'weit!

Loni. Jawohl z'weit — und drum sag' ich Dir jetzt, da wo ich bin, hast Du in Zukunft nix mehr z' suchen. Dein' Tanz aber — (Sie zerreißt das Los und wirft ihm die Fetzen vor die Füße.) — da hast ihn, den kannst halten mit wem Du willst. Die Loni is von heut' an nimmer für Dich auf der Welt, das merkst Dir! Und daß Du's net vergißt und die Madln alle, wie sie da 'rum stehn, wissen, wie man mit ei'm solchen nixnutzigen Burschen umgeht, so will ich's ihnen zeigen — Du schlechter Mensch! (Sie schlägt ihn ins Gesicht und wendet sich zum Gehen.)

Muckl (rasch und leise zu Pauli). Das laßt Du Dir g'fallen — vom Pechlerlehnl seiner Tochter!

Pauli (will sich in der ersten Aufwallung auf Muckl stürzen, besinnt sich aber plötzlich, eilt der abgehenden Loni nach und hält sie zurück). Halt, Loni — und net von der Stell', bis ich Dir g'sagt hab', wozu Du mich 'rausg'fordert hast. Wie ich jederzeit zu Dir g'standen bin, wie mein Herz an Dir g'hängt is, das brauch' ich Dir nimmer zum sagen; wohl aber, daß kein' mehr finden wirst auf der Welt, der 's so ehrlich mit Dir meint, wie ich!

Loni. Ja glaubst denn Du —

Pauli. Red' net! Was ich Dir jetzt zum sagen

hab', is kein' Frag' und braucht auch kein' Antwort. Ich will auch den Grund net wissen, warum Du mich g'schlagen hast. Denn was man Dir auch von mir eing'redt hat — (Mit einem Blick auf Muckl.) — — und ich weiß auch, wer Dir's eing'redt hat — so weit hättst mich kennen sollen, daß wenn's 'was Schlechts g'wesen wär', daß es g'rad deshalb a Lug hätt' sein müssen. Uebrigens — brauch' ich mich net vor Dir zu vertheidigen — ich wüßt' net wozu — aber ich sag' Dir bloß das einzige: Sei froh, daß Du a Deandl bist, das erspart Dir wenigstens die Vergeltung für den Schlag. Die Fetzen vom Los hättst mir auch net vor d' Füß z'werfen brauchen. Denn daß ich noch mit Dir tanzen wollt', das wirst ja doch net glauben. Zwar — wann ich wollt' — mußt net meinen, daß mich was abhalten könnt' — denn — da schau Dir s' an, die zwei Arm', mit denen thät' ich Dich drehen und lupfet Dich in d' Höh' — (Er faßt Loni bei beiden Armen, hebt sie empor und stellt sie auf der andern Seite energisch nieder.) — Hast es g'sehen! Da stehst — und jetzt wenn sagst: zwischen uns is nix und zwischen uns wird nix, nachher kannst recht haben! — B'hüt' Dich Gott! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.

Wohnzimmer des Klosterwirts.

Erster Auftritt.

Wirt, Röthelbachbauer, Huberbauer, Kramerlenz, Schneiderjackl und **Lehrer** sitzen im Gemeinderate beisammen.

Wirt. Also — die zwei Sachen wären erledigt. Jetzt kommt 'was anders. Am Steg' über'n Amperbach is 's G'lander 'brochen und sind schon drei Stück Vieh 'nunterg'fallen. Es fragt sich jetzt, wer soll das G'lander machen lassen?

Röthelbachbauer. No, das is gleich bei'nander — wer's eing'rennt hat, zahlt's.

Wirt. Eing'rennt hat's dem Simlechner sein Ochs.

Röthelbachbauer. No, der Ochs wird's net zahlen, also zahlt's der Simlechner.

Wirt. Der sagt aber, die G'meind' müßt's zahlen, denn das Vieh, das über'n Steg geht, is G'meindevieh!

Huberbauer. Der Ochs g'hört aber net bloß in d' G'meind', er g'hört auch dem Simlechner.

Röthelbachbauer. Da wird's halt doch an dem Ochsen hängen bleiben.

Huberbauer. Oder an alle Ochsen von der G'meind'.

Wirt. Auf die Weis wird 's G'lander gar net g'macht!

Lehrer. Jetzt, ich mein' halt —

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat gar nix z' meinen, sondern nur z' schreiben.

Huberbauer. Der Simlechner muß's machen lassen und damit basta!

Wirt. Das thut er net!

Huberbauer. Nachher lassen wir's auf an Prozeß ankommen.

Wirt. Freilich — 's Glander machen, das kost' vielleicht zehn Mark, und hundert Mark verprozessieren wir!

Huberbauer. Wenn wir an Advokaten nehmen —

Wirt. So steckt der 's Geld ein, und wir schauen unser 'brochens G'lander an.

Röthelbachbauer. Nachher ziehen wir derweil an Strick 'rüber und überlegen uns das andere.

Huberbauer. Auch recht!

Lehrer. Ich hätt' halt 'denkt —

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat gar nix z' denken, sondern nur z' schreiben!

Wirt. Also bleibt's bei'm 'brochenen G'lander?

Alle. Ja!

Wirt. Natürlich, bis wieder an Ochs 'neinfallt.

Huberbauer. Müssen wir halt obacht geben.

Wirt. Gehen wir nachher zu 'was anderm über. Betreff Unterstützung des Pechlerlehnl — der Lehnl hat seit zwei Jahr' a kleine Beisteuer zu sei'm Unterhalt von der G'meind' 'kriegt, und es fragt sich jetzt, wie das weiter soll g'halten werden. Eigentlich ging's die G'meind' gar nix an, denn der Lehnl hat bei uns kein Heimatrecht. Aber in Anbetracht, daß er seit dreiundzwanzig Jahr' der G'meind' manchen Dienst erwiesen hat, fleißig und arbeitsam g'wesen is, hat man ihm die Unterstützung zukommen lassen.

Huberbauer. Ich bin dafür, daß man s' eingehen laßt. Plagen hat sich an anderer auch müssen und kriegt nix, warum soll g'rad den die G'meind' erhalten?

Wirt. No, von Erhalten kann g'rad kein' Red' sein; mit dem allein, was er kriegt, kann er net leben, aber —

Lehrer. Verhungern kann er damit.

Huberbauer. Jetzt möcht' ich den Herrn Bürgermeister doch schon drauf aufmerksam machen, daß das Dreinreden vom Lehrer net geht.

Lehrer. Nix für ungut, ich hab' nur laut 'denkt.

Wirt. Leben thut der Lehnl von mir, also kann man net sagen, die G'meind' erhalt' ihn — und die paar Pfennig' Zulag', meinet ich, könnt' man ihm lassen.

Röthelbachbauer. Wenn der Herr Bürgermeister meint, lassen wir s' ihm.

Alle. Lassen wir s' ihm!

Huberbauer. Ja — lassen wir s' ihm — ich hab's ja gleich g'sagt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl.

Loisl (tritt ein). Der Lehnl wär' draußen und möcht' gern 'rein.

Kramerlenz. Sag' ihm, daherinn sind mehrer, die gern 'naus möchten!

Wirt. Die Sitzung is gleich 'rum.

Huberbauer. Loisl, geh wieder 'naus!

Loisl. Warum pressiert's denn so? Ich möcht' die G'schicht' auch lernen, daß ich später net auffitz', wenn ich auch amal einer von den Großkopfeten bin.

Huberbauer. Müssen wir uns das g'fallen lassen, Bürgermeister?

Wirt. So weit bin ich noch net im G'setzbuch, daß ich wissen kann, ob großkopfet a Injurie is oder net.

Huberbauer. Lehrer, notier' den Ausdruck!

Lehrer (schreibt). G'schwollschädl.

Huberbauer (zu Loisl). Und Du gehst augenblicklich!

Loisl. Z'erst muß mir d' Gmeind' 'was schenken!

Wirt (steht auf). Wart', ich schenk' Dir 'was!

Loisl. Mich stimmst! (Läuft ab.)

Wirt. Somit wär' die Sitzung aufg'hoben.

Lehrer. Dürft' ich vielleicht jetzt auch reden?

Huberbauer. Hast am End' gar an Fehler g'macht?

Lehrer. Ich mein', a Fehler könnt' darin liegen, daß die G'meind' noch nicht den Dank ausg'sprochen hat

für die Übertragung der Schnitzarbeiten, die der Huberbauer in unsere Kirch' g'stift' hat, an den Lohnerpauli.

Röthelbachbauer. Der Lehrer hat recht! Was der Pauli macht, is schön.

Wirt. Den Dank muß man wohl dem Herrn Baumiller zukommen lassen, denn der hat den Pauli empfohlen.

Röthelbachbauer. Wenn der Huberbauer net in sein' Taschen 'neing'langt hätt', wär' alle Empfehlung umsonst g'wesen.

Huberbauer. Ich kann's ja leicht machen: Ich hab's ja! Mir gehen die Batzen noch lang net aus und wer —

Lehrer. Wer net so viel Geld hat, is a Lump!

Wirt (geht an die Thüre und ruft hinaus). Der Lehnl kann jetzt 'reingehen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lehnl.

Lehnl (tritt ein mit verbundenem Kopfe). Wenn der hohe Magistrat erlaubt —

Röthelbachbauer. Aber daß Dir Löcher in Kopf schlagst, damit die G'meindskassa Dokter und Apotheker zahlen kann, das erlauben wir net.

Lehnl. Darüber könnts ruhig schlafen. Der Pauli, der mich 'pflegt hat, hat g'sagt, das wird er auch noch z'samm' bringen.

Huberbauer. Oho — langsam! So 'was gibt's

net; solang ich in der Verwaltung bin, braucht sich die Kassa nix schenken z'lassen.

Kramerlenz. Ich muß mir jetzt a halbe Bier kaufen; ich bin vor lauter Sitzung ganz trocken im Hals.

Huberbauer. Du hast ja gar nix g'redt.

Kramerlenz. Aber trocken bin ich doch!

Huberbauer. So komm, feuchten wir uns mit einander an.

Schneider. Ich glaub', es könnt' mir net schaden, wenn ich auch mitging'. (Alle drei ab.)

Vierter Auftritt.

Wirt. Röthelbachbauer. Lehrer und Lehnl.

Röthelbachbauer (zum Wirte, während Lehnl im Hintergrunde mit dem Lehrer spricht). Weißt schon, daß mit mei'm Muckl und der Nandl alles richtig is?

Wirt. Wie is denn jetzt das so schnell 'gangen?

Röthelbachbauer. No mein, wie's halt bei junge Leut' geht.

Wirt. Meinst net, er schlagt wieder um?

Röthelbachbauer. Soll nur umschlagen, nachher schlag' ich zu; die ewige Heiraterei wird mir z'dumm. Auf d' Wochen müssen s' zum Standesamt.

Wirt. Das Standesamt bin ich! Ich hab' mir schon die Bögen alle 'kauft, wo's draufsteht, wie und wo und was. Ich will mir net nachsagen lassen, daß ich mein G'schäft net versteh'. Den letzten zwei, die da-

g'wesen sind, hab' ich's schon hing'sagt, daß sie's nur g'rad so g'stoßen hat.

Röthelbachbauer. Studier' Dir nur für die meinen zwei auch a schöne Red' ein. Wer weiß, ob Du s' net bald für d' Loni brauchen kannst. An alter Spruch sagt, dreimal hinter einander brennt's und dreimal wird g'heirat'.

Wirt. Das glaub' ich net. Seit der letzten G'schicht' is d' Loni wie umg'wandelt. Sie kommt mir g'rad vor wie a Sulz; wo Du s' anrührst, zittert s'.

Röthelbachbauer. Das hätt' s' damals auch bleiben lassen können; denn keins im Dorf steht auf ihrer Seiten. Aber tröst' Dich, über alles wachst a Gras.

Wirt. Bloß über'n Kirchthurm net! (Röthelbachbauer mit Lehrer ab.)

Fünfter Auftritt.

Wirt. Lehnl. Baumiller.

Lehnl. Also mein' Pension bleibt mir, wie mir der Lehrer g'sagt hat.

Wirt. Vor der Hand schon; wie's weiter geht, werden wir ja sehen!

Baumiller (tritt ein). No, wie steht's Bürgermeister? Seids schon amal drüben g'wesen in der Kirchen?

Wirt. Ja, erst am Sonntag in der Früh'.

Baumiller. Ach was, ich mein', ob Ihr schon nachg'schaut habt, wie weit der Pauli mit der Kanzl is?

Wirt. Das werd' ich schon noch amal z'sehen kriegen. Ich will net z'samm' kommen mit dem Wildling,

der mei'm Deandl so mitg'spielt hat. Der Mensch hat ja g'schimpft wie a Rohrspatz. Der Teufel soll ihn holen!

Baumiller. Jetzt das wär' g'rad net notwendig; aber fort wenn er käm', fort aus'm Ort, dann wär' allem abg'holfen.

Lehnl (halb für sich). Aha, blast der Wind wieder aus dem Loch!

Wirt. Der wird fortgehen; was Euch net einfallt!

Baumiller. Wer weiß — wenn ihr amal ernstlich mit ihm reden wolltet!

Wirt. Ich reden mit'm Pauli! Da fließt schon eher der Amperbach aufwärts, eh' das g'schieht.

Baumiller. Man muß nix verreden! Ihr wißt, daß ich dem Pauli schon lang an'tragen hab', mit mir in d' Stadt z' gehen, um sich dort ausz'bilden. Ich mein', es wär' auch a Pflicht für die G'meind', die so an talentvollen Menschen hat, daß sie ihn net aufwachsen laßt wie 's Erdäpfelkraut. Ihr müßt 'was dazu thun, daß aus dem Buaben 'was wird. Geld braucht Ihr keins dazu her z'geben.

Lehnl. Das is für an Bauern d' Hauptsach'!

Wirt. Jetzt wenn Du net Dein Schandmaul wieder dazwischen hättst, wär's gar net ganz. Wirst net nachgeben, bis 'nausfliegst.

Lehnl. Wär' net z'wider; is mein Kopf so noch net ganz!

Wirt (zu Baumiller). Ja — wenn's nix kost', nachher ließ' sich vielleicht 'was machen.

Baumiller. Das mein' ich eben auch! Aber Ihr als Bürgermeister müßt ihn halt vor allem dazwischen nehmen. Was wär' das für Euer Dorf für an Auszeichnung, wenn er berühmt werden thät'. Von der ganzen Welt kämen d' Leut' herg'laufen, um den Ort und das Haus anz'schauen, wo er geboren is.

Wirt. Meints Ihr?

Baumiller. No freilich!

Lehnl (spöttisch). Und den Herrgott, den er Dir g'schnitzt hat, den kauft Dir nachher amal so a Stadtfex um so viel Geld ab, daß gleich an ganzen Bauernhof drum kriegst.

Wirt. Das wär' mir schon recht!

Baumiller. Und wenn Ihr noch dazu sagen könnts: ich bin's g'wesen, der ihn so weit 'bracht hat.

Wirt. Himmelsaperment, ich probier's! Gleich geh' ich 'nüber zu ihm in d' Kirchen!

Baumiller. So is recht!

Wirt. In einer Viertlstund' bin ich wieder da und nachher muß die G'schicht' in Ordnung sein! (Eilig ab.)

Sechster Auftritt.

Lehnl. Baumiller. Loni.

Lehnl. Die Müh' könnt' er sich ersparen, denn der Pauli geht net!

Baumiller. Weißt Du das so g'wiß?

Lehnl. Leichter tragt a Birnbaum Nussen, eh' das g'schieht.

Loni (tritt unter die Thüre). Ja Herr Fritz, im ganzen Haus such' ich schon nach Ihnen; 's Frühstück is schon lang fertig. Soll ich's 'reinbringen?

Baumiller. Na, ich komm' schon. (Geht ab. Loni will ihm folgen.)

Lehnl. Hehe, Deandl, mich siehst wohl gar net?

Loni (springt auf Lehnl zu). Meiner Seel', der Lehnl! Ja wie geht's Dir denn, Du armer Kerl! Was macht denn Dein Kopf?

Lehnl. Mein Gott, so ei'm dicken Schädl schadt net leicht 'was. Wie geht's denn Dir? — Schaust net gut aus — hab' allweil Zeitlang g'habt nach Dir und hab' 'glaubt, Du b'suchst mich amal.

Loni. Ich wär' schon kommen — wenn — aber —

Lehnl. Wenn — aber — in das Haus gehst net 'nein, gelt?

Loni. Du hast wohl g'hört —

Lehnl. G'hört und g'sehen g'nug — Deandl — das war net recht!

Loni. Sagst Du auch so? Ich muß mir schon von die andern Leut' g'nug hören.

Lehnl. Meinst vielleicht, ich sollt' Dich noch loben auch? Das wär' doch z'viel verlangt. Wer den Pauli g'sehen hat wie ich — wie er heimkommen is, kein Wort g'redt, sein Feiertagsg'wand wegg'worfen hat und wieder 'naus is bei der Thür' — Deandl — der kann Dir kein Fleißbillet geben. Erst am andern Tag' in der Früh' is er wieder 'kommen, und wie ich ihn fragen

hab' wollen, was denn is, hat's g'heißen: red' nix, wenn Du haben willst, daß ich Dir gut bin!

Loni. Du bist halt auch wie die andern; redst allweil bloß von ihm, aber net von mir. Hab' ich mich schon so g'freut, daß ich mit Dir über die G'schicht' diskrieren könnt', derweil is das auch wieder nix. — Jetzt is halt aus!

Lehnl. No — das möcht' ich g'rad doch net so steif behaupten. Was amal a rechte Lieb' war, die bleibt's auch, mag da g'schehen, was will!

Loni. So — Du hast ihn net g'sehen, wie er dag'standen is und g'redt hat — ja ich sag' Dir's: a ganz' Mannsbild, wie man sich's denkt — und wie er g'sagt hat: jetzt wenn sagst, zwischen uns is nix und zwischen uns wird nix, nachher kannst recht haben! — Und das B'hüt' Gott — ich dank'!

Lehnl. Ja, ja — das will ich schon glauben — aber — wenn auch bei ihm, wie ich mein', 's Eis net gar so hart wär' — Du kannst ihn ja doch nimmer mögen.

Loni. Na! Nie! Lieber sterben!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Baumiller.

Lehnl (zum Wirte, der zur Thüre hereinstürmt). Das is aber g'schwind 'gangen!

Wirt. Wo is der Maler? Wo is denn der Maler?

Loni. Draußen! (Ruft zur Thüre hinaus.) Herr Fritz, kommen S' g'schwind 'rein! (Zum Wirte.) Aber was is denn?

Baumiller (tritt ein). Wo brennt's denn? Schon wieder da?

Wirt. Da bin ich schön an'kommen.

Baumiller. Wie so denn?

Wirt. No, wie so! — Ich hab's noch recht fein eing'fadelt auch; hab' a Zeitlang sein' Arbeit ang'schaut und nachher hab' ich ganz schlau g'fragt: gehst jetzt bald 'nein in d' Stadt mit'm Herrn Baumiller? Antwort hab' ich keine 'kriegt, hab' aber doch net aus'lassen und hab' ihm alles vorg'stellt, wie's is und wie's wär' und wie's sein könnt' — und was meints, daß er nachher g'sagt hat?

Baumiller. No?

Wirt. Net viel! Hing'stellt hat er sich vor mich und hat g'sagt: „Siehst, Klosterwirt, verbieten kann ich Dir's net, daß Du redst — aber wenn noch viel am Herzen hast, nachher geh' ich derweil heim, und 'bald fertig bist, laßt mir's sagen, nachher komm' ich wieder und arbeit' schön stad weiter" — hat mich stehen lassen und is in d' Sakristei 'nein.

Baumiller. Das is doch a damischer Teufel!

Wirt. Daß ich nimmer mit ihm red', das weiß ich g'wiß. Was hab' ich jetzt davon? Auslachen thut er mich, und d' Zeit hab' ich versäumt. Lehnl, gleich gehst mit mir in' Keller. (Für sich.) Jetzt fang' ich vor lauter Wut zum panschen an! (Eilig ab.)

Lehnl (zu dem erregt auf- und abgehenden Baumiller). Was hab' ich g'sagt? Ich kenn' meine Leut'. Der Pauli hat alles

z'viel Respekt vor der Stadt. Er denkt sich, d' Herrenleut' sind wie Katzen, streicht man s' schön glatt über'n Buckel 'nunter, so schnurren s' und schmeicheln s' — streicht man s' aber widerborstig, so funkeln s' und kratzen s'. (Ab.)

Achter Auftritt.

Loni. Baumiller.

Loni (steht unschlüssig in der Mitte des Zimmers). Ja, ja! (Mit einem schweren Seufzer.) So geht's schon manchmal auf der Welt. — Jetzt werd' ich halt wieder an mein' Arbeit gehn. (Wendet sich zum Gehen.)

Baumiller (ruft ihr nach). Loni!

Loni. Was is, Herr Fritz?

Baumiller. Könnt' man jetzt mit Dir net auch amal a g'scheids Wörtl reden —

Loni. Man müßt's halt probieren!

Baumiller. Wegen meiner und wegen dem Pauli.

Loni. Jesses, wenn ich nur den Namen nimmer hören müßt'; ich kann ihn net ausstehn.

Baumiller. Ich red' ja nur g'rad deswegen von ihm, daß Du amal zur Ruh' kommst. Und das g'schieht net eher, vor der Pauli net geht.

Loni. Aber daß er net geht, haben S' ja g'rad vom Vater g'hört.

Baumiller. Die Sach' is halt net recht an'packt worden. Du mußt die G'schicht' in d' Hand nehmen!

Loni. Das versteh' ich net.

Baumiller. Wirst es gleich verstehen. Komm, setz' Dich amal a bißl daher zu mir. (Beide setzen sich.) Sag', Loni, kannst Du begreifen, daß a Mensch mit ganzem Herzen und ganzer Seel' 'was wünscht und hofft, so, daß er gar kein' andern Gedanken mehr hat. Begreifst Du das?

Loni (tief aufseufzend). O ja!

Baumiller. Siehst, Loni, so a G'fühl hab' ich g'habt, wie ich a junger Mensch war. Wie ich ang'fangt hab' zum malen und wie ich die Bilder g'sehen hab' von unsere großen Künstler, da is in mir der Wunsch auf-g'stiegen, 'was Gleiches z'schaffen und auch Bilder z'malen, vor denen die ganze Welt staunen müßt'. Der Wunsch war a recht schöner, und was an mei'm guten Willen und an mei'm Fleiß g'legen is, das is auch redlich g'schehen. Aber weiter hab' ich's halt doch net 'bracht, als daß meine Bildln gern 'kauft worden sind und daß ich mir a bißl 'was erworben hab'. Da find' ich auf amal an Menschen, der die Gab', die mir g'fehlt hat, im reichsten Maß besitzt und dem, um das z' werden, was mir beim besten Willen und allem Fleiß net g'lungen is, gar nix fehlt, als die richtige Schul'!

Loni (erregt und beklommen). Is das — der Pauli?

Baumiller. Ja, Deandl, das is der Pauli. All-weil besser und besser hab' ich ihn kennen lernen — und wie mein Glauben an sein Talent immer mehr und mehr bestärkt worden is, da hat in mir unter all' der Aschen die alte Glut wieder aufg'flammt. Ich seh' den Menschen im Geist schon wachsen und werden, ich seh' im voraus

schon die Kunstwerk', die unter seiner Hand entstehen, und in Gedanken seh' ich die Leut' sich drum 'rum drängen und hör', wie sie einander erzählen: Der alte Maler war's, der den Menschen für die Kunst g'wonnen hat — und von dem Dank, den die Welt ihm 'bracht hätt', wär' auch für mich a Theil abg'fallen, wenn auch nur a ganz kleiner — und ich wär' z'frieden g'wesen.

Loni (ist aufgesprungen und streckt dem Maler in unverhaltener Rührung beide Hände entgegen). Was kann ich thun, daß es so kommt, sagen Sie's mir — und ich thu's!

Baumiller. Du mußt mit'm Pauli reden.

Loni. Na! Na! Verlangen S', was S' wollen — aber das kann ich net.

Baumiller. Und g'rad das is 's einzige, was noch helfen kann. Soviel Lieb' is bei ihm noch allweil daheim, daß er Dir's net abschlagt, wenn Du zu ihm sagst: Pauli, ich bitt' Dich, geh fort, mich leidt's nimmer im Dorf, solang Du da bist! — Wenigstens mußt es versuchen. Schau, Du hast schon a Schuld abz'tragen an dem Menschen, und ich mein' fast, es könnt' Dir Dein Herz a bißl leichter machen, wenn Du Dir sagen kannst, Du hast 'was zu sei'm Glück bei'tragen.

Loni (zögernd). Glauben S' denn auch g'wiß, daß es sein Glück sein wird, wenn er geht?

Baumiller. Das is mein' feste Ueberzeugung.

Loni. In Gottsnamen — ich thu's — weil Ihnen a G'fallen damit g'schieht — und weil — weil ich froh bin, wenn ich den Menschen nimmer sieh.

Baumiller. So is recht! Jetzt kann ich ruhig wieder auf meine Berg' 'naufsteigen. Weißt, es muß ja net gleich sein. Wenn ich heut' abends heim komm', können wir nochmal drüber reden, und nachher wird sich schon amal die rechte Zeit dazu finden. Jetzt b'hüt' Dich Gott, und ich dank' Dir halt im voraus für Dein' guten Willen. B'hüt' Gott! (Ab.)

Loni. B'hüt' Gott! (Nach kurzem Bedenken.) Es muß ja net gleich sein, hat er g'sagt? — Wohl muß es gleich sein, denn an altes Sprichwort sagt: man muß 's Eisen schmieden, so lang's heiß is. — Resl! — Die muß ihn mir gleich 'rüber holen.

Neunter Auftritt.

Loni. Resl, später **Loisl.**

Resl (tritt ein). Was magst?

Loni. Geh 'nüber in' Kirchen und sag' dem Pauli, der Herr Baumiller möcht' mit ihm reden.

Resl (sieht Loni fragend an). Ja — aber —

Loni. Schau net so dumm und thu', was ich Dir schaff'.

Resl (im Abgehen). Das is aber g'spaßig!

Loni. A Herzklopfen hab' ich schon, als ob a Hammerschmieden da drin wär'!

Loisl (stürzt atemlos herein). Loni — Loni — um Gottswillen — g'schwind!

Loni (zitternd vor Schreck). Was is denn?

Loisl. D' Su — d' Suppen lauft über.

Loni. Du dummer Kerl; jetzt bin ich aber schon so erschrocken.

Loisl. No ja — wenn 's Beste 'rauslauft aus'm Hafen.

Loni. So zieh' ihn weg vom Feuer, Gispel dummer.

Loisl. Wenn ich mich aber brenn'.

Loni. Wär' auch kein' Schad'.

Loisl (für sich). Jetzt mag ich extra net. (Geht ab.)

(Von außen hört man **Paulis** Stimme: Is der Herr Baumiller drin?)

Loni. Heilige Mutter steh' mir bei, da is er schon!

Zehnter Auftritt.

Loni. Pauli.

Pauli (tritt hastig ein). Jesses, d' Loni! (Er bleibt bei der Thüre stehen und dreht in peinlicher Verlegenheit den Hut zwischen den Händen.)

Loni (mit der einen Hand auf den Tisch gestützt, der in der Mitte des Zimmers steht). Grüß' Gott!

Pauli. Grüß' Gott auch! Ich weiß net, ob ich da recht bin? Ich soll zum Herrn Baumiller kommen!

Loni. Ja, ja, bist schon recht — er hat g'sagt, Du sollst da warten, er wird gleich kommen, hat er g'sagt.

Pauli. No, da werd' ich's wohl thun müssen. (Er setzt sich mit dem Rücken gegen Loni an den rechts an der Wand stehenden Tisch. Verlegene Pause. Loni versucht zu sprechen, vermag aber kein Wort hervorzubringen; die Hände auf dem Rücken, geht sie nun mit dem Anscheine möglichster Gleichgiltigkeit nach dem Hintergrunde. Verstohlens sieht Pauli nach ihr um, dreht aber hastig das Gesicht wieder gegen die Wand, sowie Loni Kehrt macht.)

Pauli (steht auf). Ich werd' doch lieber draußen warten.

Loni. Na, na — so bleib' nur — er kommt gleich! Das heißt — es könnt' ja möglich sein, daß er auch net gleich käm' — aber — wenn Du's vielleicht mit der Arbeit recht notwendig hast — ich weiß auch, was er Dir zum sagen hat — nachher — wenn Du meinst — und wenn Du's von mir anhören willst — nachher könnt's ja ich Dir auch sagen.

Pauli. Schau, Loni, plag' Dich net. Du hast's schon in manchem recht weit 'bracht, aber 's Lügen bringst doch net recht z'samm'. Druck's nur 'raus, was mir zum sagen hast; ich merk's ja doch, daß an abg'machte Sach' is, daß Du mit mir reden sollst.

Loni. Na, g'wiß net — das heißt —

Pauli. Es is schon gut! (Er bleibt regungslos bei der Thüre stehen. Abermals verlegene Pause.)

Loni (setzt sich zur Seite des mittleren Tisches auf einen Stuhl und beugt sich über dessen Lehne zutraulich gegen Pauli). Wie geht's denn Dei'm Mutterl? Hab's lang nimmer g'sehen.

Pauli. Ich dank', ganz gut!

Loni. Ich hab' g'hört, sie redt Dir allweil zu, Du sollst mit'm Herrn Baumiller in d' Stadt gehen.

Pauli. Kann schon sein.

Loni. Und Du wolltst net.

Pauli. Is auch möglich!

Loni. Und warum denn net, wenn man fragen darf?

Pauli. Weil ich net mag!

Loni. Das is freilich a ganz g'wichtiger Grund.

Aber wer weiß, ob Dein Mutterl net am End' recht hat, und ob's net Dein Glück wär', wenn ihr folgen thätst.

Pauli. No also, siehst es, da wären wir ja bei der Sach'. Vor einer halben Stund' war Dein Vater bei mir, und jetzt schicken s' Dich!

Loni (steht auf). Ja, Pauli, ich will's auch net länger läugnen; der Herr Baumiller hat mir 's Versprechen abg'nommen, daß ich Dir zureden soll, daß Du mit ihm in d' Stadt gingst. A kleins bißl, hat er g'meint, könntst doch noch auf das hören, was ich Dir sag' — und nachher hat er g'meint, wenn ich Dir saget: Pauli, mich leidt's nimmer im Dorf, solang Du da bist — mein' Rast und Ruh' is weg — geh fort von da — — so — so thätst Du's auch — hat er g'sagt.

Pauli (rauh). Und Du schamst Dich net, mir so 'was ins G'sicht z'sagen. Mein' Ruh' hast mir g'stohlen, um meiner Lieb' willen hast mich b'schandelt vor alle Leut' und jetzt kommst und willst mein' Lieb' z' Hilf' nehmen, um mich von meiner Heimat z'treiben, von Mutter und Haus. Loni, das is grundschlecht!

Loni. Pauli, ich bitt' Dich um Gottswillen, glaub' so 'was net von mir. Wenn ich mich hab' überreden lassen, daß ich Dir zured', so war's, weil ich überzeugt bin, es wär' besser für Dich, wenn gingst — weil Du mich nachher vielleicht vergessen könntst und alles, was g'schehen is. Und wenn Du a berühmter Bildhauer werden thätst und alle Leut' Dich gern hätten und in Ehren halten — und wenn Du nachher recht reich

werden thätst — so hätt' ich halt g'meint, könntst leicht auch das finden, was in Deiner Heimat umsonst g'sucht hast — die Lieb' von ei'm braven Deandl.

Pauli. Also g'rad wegen mei'm Glück? Du mitleidigs Deandl! — Ich sag' Dir, ich glaub' Dir's net; ich glaub' viel eher, daß Du jetzt lügst und daß Dein' erste Red' Wahrheit war, daß mich bloß fort haben willst, weil ich Dir im Weg umgeh'.

Loni. Na, Pauli, g'wiß net!

Pauli. Laß gut sein! — Ja, ich geh' Dir aus'm Weg. Du sollst Dein' Ruh' finden; ob ich mein Glück, das is an andre Frag'. Glaub' ja net, daß ich mir aus dem Maler sei'm G'schwatz a Hoffnung mach'. Ich will net berühmt werden und brauch' kein' Reichtum — was ich brauch', hab' ich, Gott sei Dank, und wollt' ich mir mehr wünschen, müßt' mich unser Herrgott strafen. Aber mag's jetzt sein, wie's will — ich geh' — und wenn ich auch in mein Unglück renn'.

Loni. Ja, wenn Du so denkst, Pauli, da wär' mir's gleich lieber, Du bliebst da.

Pauli. Plag' Dich net, Dein Ernst is ja doch net! Ich bin schon über gar viel weg'kommen und werd' mich auch da durchschlagen. Freilich, wie schwer als es mir wird, das kann Dir gleich sein, wenn's nur nach Dei'm Kopf geht.

Loni. Na, Pauli — wenn Du mich auch für recht schlecht haltst, so schlecht bin ich doch net — und siehst, wenn Du meinst, es wär' net so, wie der Herr Baumiller sagt, sondern so, wie Du sagst — siehst — da

mein' ich, wär's besser, Du gingst net fort, sondern bliebst da und thätst auch gleich —

Pauli. Geh, sei stad — es is jetzt vorbei! Aber g'rad dadurch, daß ich geh', will ich Dir noch beweisen, wie gern ich Dich g'habt hab' — und somit b'hüt' Dich Gott! (Er wendet sich zum Gehen.)

Loni (angstvoll). Pauli!

Pauli. Was is? (Loni macht vergebliche Versuche zu sprechen.) Wenn noch an Wunsch hast, schenier' Dich net — jetzt geht's in ei'm hin!

Loni. Wenn's wirklich a b'schlossene Sach' is, daß gehst — nachher — nachher könntst mir ja doch noch zum B'hüt' Gott Dein' Hand' geben? (Sie streckt ihm die Hand entgegen.)

Pauli (eilt freudig auf sie zu). Loni! (Plötzlich hält er inne.) Na! Das geht ja doch net, daß ich die Hand druck', die nach mir g'schlagen hat.

Loni. Wenn ich Dir aber sag', wie weh' mir's schon allweil g'wesen is — und wie ich schon oft mit nassen Augen die Stund' verwünscht hab', wo ich Dir so a schwer's Unrecht hab' anthun können — wenn ich Dich so recht von Herzen um Verzeihung bitt', darfst mir nachher Dein' Hand auch net geben?

Pauli. Ja, Loni, da hast Du's! Das Wort laßt viel vergessen und wird mir mein' Weg leichter machen.

Loni. Und willst denn jetzt auch wirklich fort?

Pauli. Du fragst mit einer Stimm', so gut und lieb, wie ich's noch nie von Dir g'hört hab' — und aus Deinen Augen schaut's mich an, daß ich's fast net für

möglich halten kann. Loni — meinst net, es könnt' noch anders werden zwischen uns?

Loni. Meinst Du?

Pauli. Ich schon.

Loni. Ja — wenn Du vergessen könntst, was ich Dir für a Schand' an'than hab', nachher mein' ich auch!

Pauli. Ah was Schand' — es wär' ja gar nie a Schand' net g'wesen, wenn net d' Leut' dabei g'standen wären. Und Du hast es ja bloß in der Hitz 'than. Siehst, alles ließ' sich wieder gut machen, wenn Du nur an festen Willen hättst und wenn Du Dich a weng z'samm' nähmst.

Loni. So sag' mir doch g'rad, wie!

Pauli. Wenn Du mit mir Hand in Hand zur Kirchen gingst und auf die Frag' vom geistlichen Herrn, ob mich haben willst für 's ganze Leben, vor all den Leuten recht laut sagen thätst: Ja! — Willst das, Loni?

Loni. Ja — ja — ich will! Und so laut will ich's sagen, daß Deine g'schnitzten Heiligen selber a Freud' dran haben sollen. Ja, Dein will ich g'hören mit Leib und Seel'. (Sie fällt ihm um den Hals.) Du braver, Du treuer Bursch!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt und **Lehnl** treten ein.

Wirt. Ja Loni, was treibst denn?

Loni. Ich halt' den Pauli, daß er net fort kann.

(Der Vorhang fällt.)

V. Aufzug.

Garten vor Traudls Häuschen, welches zur Hälfte in die Bühne hereinragt und von einer erhöhten Veranda umgeben ist. Im Hintergrunde zieht die Straße vorüber, gegen welche der Garten durch ein Gitter abgeschlossen ist. Fernsicht in die Berge. Abendbeleuchtung.

Erster Auftritt.

Traudl und **Modei** sitzen vor dem Hause. Später der **Hochzeitlader**.

Modei. Geh, Traudl, mach' Dir doch keine unnützen Gedanken. 's Madl lauft jetzt schon, wie's laufen soll. D' Hauptsach' is doch, daß d' Loni Ja g'sagt hat.

Traudl (eifrig strickend). O mein, red' net, da haben schon manche ihr Stuhlfest g'halten und nachher is doch noch z'ruck'gangen. Was wär' bei der Wetterhex' net möglich?

Modei. No ja, das is schon wahr, aber g'rad das is a Hauptzug von der Loni, daß wenn s' amal sagt: so is und so muß sein — nachher bleibt's auch und kommt kein Tipferl mehr davon weg.

Traudl. Ja, ja — aber 's Ganze is mir halt doch z'schnell 'gangen. 's Madl hat ja umg'schlagen wie

's Wetter im April. Und nachher — jesses — jesses — jesses — jetzt is mir schon wieder a Maschen 'nunterg'fallen. Ich sag's ja, gar nix geht mir mehr z'samm'.

Modei. Du strickst wohl schon d' Hochzeitssocken?

Hochzeitlader (tritt durchs Gitterthor, mit der Pfeife im Munde). Die sollen schon fertig sein, wenn der Hochzeitlader einspricht.

Traudl. Ja was willst denn jetzt Du bei mir?

Hochzeitlader. Dich net, Du tragst mir nix mehr ein. Aber Dein' Buben darf ich nimmer auslassen. Wie ich g'hört hab', Hochzeit wird, gleich hab' ich Dir 's Rennen ang'fangt wie a Roß, wenn's a Bremsen sticht.

Traudl. Und hast's gleich im ganzen Thal aus'trommelt! Da sagt man allweil von die alten Weiber — d' Mannsbilder, wenn s' anfangen, sind zehnmal ärger, und gar Du, Du bist der allervoreiligst; Du wirst schon aus der Nudl an Dalken machen.

Hochzeitlader. 's Dalken machen is Dein' Sach' — 's Heiraten machen die meine. Wie ich nur wo zwei schnaufen sieh als Liebsleut', kommen s' mir nimmer von einander.

Traudl. Man muß aber 's Heu net einführen, bevor's dürr is.

Hochzeitlader. Aber heiraten, solang' man jung is. Ich hab's allweil g'sagt, der Pauli hat a Roßglück. A Deandl, wie d' Loni is, kommt nur alle heiligen Zeiten amal auf d' Welt.

Modei. No, no, jetzt lob' s' nur net gar über'n Schellenkönig.

Hochzeitlader. Von Euch kann man so 'was freilich net sagen.

Modei. No mein, wir sind auch aus kei'm schlechtern Holz.

Hochzeitlader (hat inzwischen ein Zündhölzchen ums 'andere an seiner ledernen Hose anzustreichen versucht). Wenn ich an Vergleich anstellen wollt', dürft' ich bloß sagen: Zwischen Euch und der Loni is a Unterschied, wie bei den Zündhölzeln: die einen taugen 'was, die andern nix. (Man hört einen Jubschrei.)

Traudl. Jesses, da kommt er!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Pauli. Loni. Wirt.

Pauli (tritt auf, Loni an der Hand führend). Mutter, da bring' ich Dir jetzt die Tochter ins Haus. Schau Dir s' ordentlich an und weil Du weißt, was mir das Deandl wert is, so wirst auch wissen, wie's g'halten muß werden bei uns.

Loni. Traudl, Du gute Seel', ich hab' Dir so viel abz'bitten, daß ich gar net weiß, wo ich anfangen soll. Verzeih' mir halt und nimm mich gern auf in Dein Haus, ich will Dir g'wiß a brave Tochter und Dei'm Buben a rechtschaffens Weib sein.

Traudl (zwischen Lachen und Weinen). O mein lieber Herrgott, ich weiß ja gar net, was ich sagen soll. A solche Freud' soll ich altes Leut noch erfahren! Dein Herz hat sich um'dreht — und die bessere Seiten is 'rauswärts 'kommen — Du hast mein' Pauli — gern und willst ihn heiraten —

Hochzeitlader. Na, er heirat' sie.

Wirt. Jetzt ich sag', sie heirat' ihn.

Hochzeitlader. Da muß a Schiedsg'richt her!

Pauli. Das is gleich entschieden. Wir heiraten einander, und damit is aus.

Hochzeitlader. Na, da geht's erst recht an!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Loisl. Huberbauer. Schneiderjackl und andere.

Loisl (mit einem Schubkarren, auf dem ein Fäßchen Bier liegt). He! Aufg'schaut! An Ochs kommt!

Hochzeitlader. Und das kein kleiner!

Loisl. Sonst gingst Du net auf d' Seiten.

Wirt. So is recht, daß amal 's Bier da is; jetzt kann die Gaudi gleich angehen.

Huberbauer. Und wenn das Faßl leer is, zahl' ich a neus.

Hochzeitlader. Das laß' ich mir g'fallen. Wenn der Verspruch schon so g'feiert wird, wie wird's nachher erst auf der Hochzeit zugehen!

Loisl. Da kommen wir aus'm Rausch gar nimmer 'raus.

Wirt. Packts an, Buaben, das Faßl kommt in d' Stuben 'nein. Es kommen noch mehr Leut', denn ich hab' alles eing'laden, was mir unter'n Weg g'laufen is.

Loisl. Und ich bin bei alle Vettern und Basln g'wesen und hab' s' herkommen g'heißen, aber g'schenkt hat mir keins was.

Loni. Du kriegst schon 'was von mir, Loisl!

Loisl. Ja — wenn alle wären wie Du; aber das sind lauter Notnickel.

Pauli. Loisl, thu' stad und werd' net grob!

Loisl. Dich mein' ich net, Du hast ja selber nix, drum kannst mir auch nix geben. (Er zieht ihn auf die Seite.) An schönen Gruß soll ich Dir ausrichten, vom Lehnl.

Pauli. Warum kommt er denn net selber?

Loisl. Er hat g'sagt, er kann net und Du thätst schon wissen, warum's besser wär', wenn er wegbleibet. Ich hab' ihn nachher ausg'lacht und hab' g'sagt, er wär' a dummer Kerl; denn wo's so a guts Bier gibt, da bleibt doch a g'scheider Mensch net weg.

Pauli. No, wär' net z'wider, wenn der Lehnl heut' abend fehlen thät'! Ich hol' ihn. (Er schleicht sich nach kurzer Zeit hinweg.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Röthelbachbauer. Muckl und andere.

Traudl. Aber das is schön, Bachbauer, daß Du da einsprichst. Freut mich schon recht, und vom Muckl auch.

Loisl. Der freut mich am meisten. (Ab ins Haus.)

Röthelbachbauer. Ich werd' doch net wegbleiben von ei'm Haus, wo's Glück ein'zogen is?

Wirt (zum Hochzeitlader, der immerwährende Versuche macht, seine Zündhölzchen zum Brennen zu bringen). Was hast denn Du da für a g'spassigs Schnellfeuerzeug?

Hochzeitlader. Weiß der Teufel! Bei Dir z' Haus

hab' ich's ausg'führt; haben alle großmächtige schwarze Köpf', aber kein einzigs taugt 'was.

Wirt. Ja, mein Lieber, das sind keine Zündhölzeln für Bauern; die gehen an der ledernen Hosen net an.

Hochzeitlader. Habts aber auch lauter so neumodisch' G'lump!

Wirt. Die hab' ich mir eigens für solche Gäst' ang'schafft, die d' Zündhölzeln bloß im Wirtshaus kaufen. Weißt — (Er zeigt ihm ein Schächtelchen.) — ohne die Schachtel brennen s' net.

Hochzeitlader. Ich dank' Dir halt recht schön, daß Du mir's g'sagt hast; 's nächstemal stiehl ich d' Schachtel mit.

Wirt. Schlecht g'nug bist dazu! (Man hört Schläge aus dem Hause.) Weiter jetzt, an'zapft wird.

Hochzeitlader. Heiliger Florian, a frisch' Bier! Bauern, halts mich, sonst dreht's mich. (Alles ab in das Haus bis auf Loni und Muckl. Vom Anfange des zweiten Auftrittes bis hieher muß ein immerwährend reges Leben herrschen mit Kommen und Gehen, Begrüßen und Glückwünschen, ohne doch den Dialog zu stören.)

Fünfter Auftritt.

Loni. Muckl.

Muckl. No, Loni, jetzt is halt doch so 'worden, wie ich Dir allweil g'sagt hab', und man darf Dir und dem Pauli Glück wünschen.

Loni. Das darfst thun. Mich wundert's nur, daß Du so g'schwind bei der Hand bist.

Muckl. Ich bin mir schon net g'scheid g'wesen, was

ich thun soll, denn auf die Weis', wie Du mich die letzte Zeit behandelt hast, hätt' ich beinah' 's Kurasch verloren.

Loni. Riskiert hast's aber doch!

Muckl. No mein, ich hab' mir nachher auch gleich wieder 'denkt, den Kopf kannst mir ja doch net 'runterreißen.

Loni. Du hast recht g'habt, denn weißt, jetzt is mir schon alles gleich, jetzt kannst sagen, was D' magst.

Muckl. No, Du hast Dich früher auch net viel dran 'kehrt. Aber schau, jedem schlagt sein' Stund'. Mich hat's mit der Nandl bös derwischt, die zieht Dir d' Maschen weiters net z'samm'. In vier Wochen sitz' ich drin im Schlaghäusl und nachher heißt's parieren.

Loni. Aber sonst, wie's scheint, stehst Dich ganz gut dabei.

Muckl. Kann mich net beklagen. Weißt, d' Nandl hat ihre guten Sachen auch.

Loni. Und g'wiß hast es besser 'troffen, als Du's wert bist.

Muckl. Möchtest Dich wieder einschmeicheln bei mir? Aber schau, sollst mir halt doch verzeihen, schon deswegen, weil mein' Eifersucht Dein Glück g'macht hat.

Loni (lacht). Wenn sagst, daß Dich reut, will ich Dir wieder gut sein.

Muckl. Freilich reut's mich, wenn ich auch net leugnen kann, daß mir's a große Gaudi g'macht hat, wie Ihr auf amal auf einander losg'fahren seids, wie die g'stupften Gockeln.

Loni. Du bist a netter Mensch, Du!

Muckl. Und doch hast mich net mögen.

Loni. Na!

Muckl. Hätt' ich nur von Anfang an net so viel Angst ausg'standen wegen dem Lehnl. Das hätt' weiters net dumm ausg'schaut, wenn ich, der einzige Sohn vom Röthelbachbauern, a paar Monat' hätt' sitzen müssen wegen so einer dalketen G'schicht'.

Loni. Ja — hast denn Du dem Lehnl 'was 'than?

Muckl. Weißt denn Du da nix davon?

Loni. Aus dem G'schwatz werd' ich net g'scheid.

Muckl. Kannst Dich ja doch leicht noch erinnern an den Tag, wo ich mit mei'm Vater zu Euch 'kommen bin und wo Du mir nachher so g'schwind an Korb 'geben hast; da war gleich drauf d' Red', daß Du am andern Tag' auf d' Alm gehst. Da hab' ich mir 'denkt, den Katzensprung könnt' ich auch noch dran wagen. Vielleicht redt man sich leichter mit Dir, wenn Du allein bist.

Loni (gespannt). Und Du warst in der Nacht auf der Alm!

Muckl. Freilich, und g'rad wie ich an Dein Fenster hab' klopfen wollen, da kommt der Lehnl dazu, packt mich — und wie's geht — ich hab' ihn halt a bißl wegg'schlenzt — und da — da is er halt so dumm g'fallen.

Loni. Weiter — weiter —

Muckl. In der ersten Angst, man könnt' mich sehen, bin ich ausg'rissen. Freilich hat mich d' Sorg' um den Lehnl net weit kommen lassen. So bin ich wieder z'rück und hab' g'sehen, daß der Pauli da is und dem Lehnl

aufhilft. Der arm' Kerl hat g'meint, er müßt' schon sterben wegen dem bißl Loch im Kopf und hat den Pauli heilig versprechen lassen, daß er Dir a Schutz sein wollt' und a Hilf', ob Du gut oder ungut mit ihm wärst. Alles hab' ich mit ang'hört, auch wie er ihm verraten hat, daß Du sein leiblichs Kind wärst. (Zutraulich.) Weißt, von mir aus hat's kein Mensch erfahren und erfahrt's auch niemand. Brauchst Dich net z'sorgen, daß ich's weiß.

Loni (steht im ersten Augenblicke wie gelähmt, vergebens ringt sie nach einem Worte; plötzlich bricht es herzzerreißend aus ihr hervor). Heilige Maria — was — hast Du g'sagt!

Muckl. Ja weißt denn Du da auch nix davon?

Loni (blickt angstvoll und in höchster Erregung um sich; dann stürzt sie in das Haus mit dem Rufe): Pauli — wo is der Pauli!

Muckl. Jetzt das is a schöne G'schicht'! Herrgott von Mittenwald: Ich glaub', Bruder, da hast a Dummheit g'macht. (Ab ins Haus.)

Sechster Auftritt.

Pauli. Lehnl, später **Loni.**

Lehnl (welcher mit Pauli im Hintergrunde auftritt). So laß mich doch gehen und zwing' mich net!

Pauli. Gar nix sagst und gehst mit 'rein. (Er zieht ihn durch die Thüre des Gitters.) Du hast am allerersten a Recht und a Pflicht, daß da bist.

Lehnl. Wenn Du wissen thätst, wie's bei mir da drin ausschaut, nachher säheſt ein, daß ich in kein' lustige G'sellschaft paß'.

Pauli. Ah was da! Du hast allen Grund, lustig z'sein, jetzt, wo Dein Lieblingswunsch in Erfüllung geht, daß d' Loni und ich a Paar werden.

Lehnl. Ja — früher — da hab' ich mir's ausg'malen in Gedanken: wenn mein' Deandl amal an richtigen Burschen zum Mann krieget, und wie ich nachher ganz glückselig wär', wenn ich mit ansehen könnt', wie das Deandl so mitten drin sitzt im Wohlsein und in der Zufriedenheit.

Pauli. Und warum soll das net sein? Wir haben uns gern, und was an mir liegt, das weißt, wird auch g'schehen.

Lehnl. Eben weil ich das weiß, wird mir der Abschied leichter, als wie's eigentlich für an Vater recht is.

Pauli. Geh, red' kein so dalkets Zeug! Du wirst fortgehen — wo willst denn Du alter Zwickl noch hin. A überspannte G'schicht' is, weiter nix.

Lehnl. Ich will Dich net von Dei'm Glauben abbringen, aber es wird doch so sein müssen, daß ich geh'. Du weißt, daß der Muckl damals alles g'hört hat, was auf der Alm zwischen uns g'redt worden is.

Loni (tritt hastig aus dem Hause, bleibt aber beim ersten Anblick der beiden plötzlich stehen und zieht sich unter die Thüre zurück).

Lehnl. Und wenn der 'was weiß, so weiß es auch 's ganze Dorf.

Pauli. Und was is nachher? Ich bin der erste, der vor der ganzen G'meind' Dir die Händ' entgegenstreckt und sagt, daß ich Dich mein' Vater heißen und

als solchen halten will. Und grad so wie ich wird auch d' Loni —

Lehnl. Sei stad — sei stad — Du weißt net, wie das Deandl über ihre Eltern denkt. Wenn d' Loni je erfahret, daß ich ihr Vater bin — so gern s' mich bis jetzt g'habt hat — mit dem Wort wär' ich ihr z'wider bis in d' Seel' 'nein. Und erfahren muß sie's, denn wenn der Muckl bis jetzt auch g'schwiegen hat, so war das die Angst vor'm G'richt.

Pauli. Ich hab' von der Loni an bessern Glauben. Weißt was — jetzt hol' ich s' 'raus, nachher redst offen mit ihr.

Lehnl. Na, Pauli, na! Um Gotteswillen net! Sie könnt' mir's nie verzeihen, daß ich sie weg'geben hab', wenn 's auch nur g'schehen is aus Lieb' und in der G'fahr. Mir druckt's fast 's Herz ab, daß ich 's Deandl von jetzt ab nimmer sehen soll, aber es geht net anders. Ich geh' in mein' Heimat z'rück — die paar Jahrln, wo ich noch z'leben hab', werden meiner G'meind' net z' viel sein. (Halblaut erklingt aus dem Hause die Melodie der Hochzeitsg'stanzeln.) A Bitt' hätt' ich aber noch an Dich. Siehst, da hab' ich mir a bißl 'was erspart. Es könnt' g'rad so viel sein, daß man von da bis in mein Dorf amal dafür hin und herfahrt. Wenn nachher amal hörst, daß ich g'storben bin, so laß mich um das Geld mit'm Wagen holen und laß mich eingraben an ei'm Platzl, wo ich mir denken dürft', 's Madl kommt amal neben mir z'liegen. Und jetzt laß mich gehen.

Pauli. Na, Lehnl — na — Du darfst net gehen. Bleib' da — bei uns!

Lehnl. Es geht net und kann net sein!

Loni (tritt über die Stufen der Veranda). Auch net, wenn ich Dich bitt'?

Lehnl (fährt zusammen und wankt mit einem bangen Aufschrei auf Loni zu). Loni!

Loni. Mein Vaterl! Mein liebs Vaterl!

Lehnl. Loni — Du sagst zu mir: liebs Vaterl —

Loni. No freilich, ich weiß ja, daß Du's bist. 's is noch kein' Viertelstund' her, daß sich der Muckl gegen mich verschnappt hat. Aber was hab' ich von Dir hören müssen? Du willst Deine Kinder verlassen? Untersteh' Dich — Du — da müßt' ich ja gleich in der ersten Stund', wo ich mein' Vater find', 's Greinen anfangen.

Lehnl. Kannst mir denn verzeihen, was ich Dir —

Loni. Red' net vom Verzeihen. Im ersten Augenblick, wo ich g'hört hab', daß Du mein Vater bist, is mir mit ei'm Schlag alles Liebe eing'fallen, was ich von Dir erfahren hab' seit dem Tag, wo Du zum erstenmal mein kleins Kinderhanderl 'druckt hast. Mein arms Vaterl, was mußt Du g'litten haben, wo Du mich so gern g'habt hast! Aber jetzt soll Dir's auch von uns zwei vergolten werden. Gelt, Pauli?

Pauli. Deandl, was fragst noch?

Lehnl. O mein lieber Herrgott — die Freud' — ich könnt' jetzt gleich an Juhschrei machen, daß alle Berg' zum wackeln anfangen! Wenn ich mir denk', daß wir

alle mit einander in Frieden hausen — daß ich noch Enkeln am Arm 'rum trag' — und wenn s' größer sind, auf die Knie' reiten laß' — und die Kindswäsch' — und die Dutzln — Pauli, halt' mich, sonst mach' ich an Kreuzsprung!

Pauli. Nur zu, wenn kannst!

Lehnl. Aber d' Leut' — Kinder — was werden d' Leut' dazu sagen?

Pauli. Laß' sagen, was wollen — was kümmern wir uns drum?

Loni. Jawohl — und damit 's net lang Zeit zum tratschen haben — am nächsten Sonntag, wenn ich und der Pauli 's erstemal in der Kirchen auf'boten werden, so soll der Herr Pfarrer mich gleich bei'm rechten Namen rufen. Mit mei'm Pflegvater und mit Deiner Mutter reden wir heut' noch, sobald die Gäst' fort sind. Is Dir's so recht, Pauli?

Pauli. Alles, was Du willst.

Loni (fällt ihm um den Hals). Du bist halt doch a lieber, guter Bua!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Baumiller.

Baumiller (tritt durch die Gitterthüre). Ja Loni — is das alles, was Du ausg'richt' hast?

Loni. Ja, das is alles.

Baumiller. No, nachher hab' ich mich schon an die rechte g'wendt.

*

Pauli. Sind S' uns net bös, Herr Fritz, daß Ihr Plan net 'naus'gangen is; aber zwei Leut' z'wissen, wo S' zu jeder Stund' gern g'sehen sind und a Heimat haben, ich mein', daß wär' auch 'was wert. Bleiben S' uns gut!

Loni. Ja — ich thät' schon recht schön bitten.

Baumiller (reicht ihnen die Hände). Ich sag's ja, unter Liebsleut' muß man sich mischen, nacher geht man g'wiß ein.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Wirt. Loisl und die andern treten aus dem Hause.

Wirt. Ja was wär' denn jetzt das? Da drin sind die Gäst', und die Brautleut' treiben sich 'rum weiß Gott wo. Schau, der Herr Maler! No — was sagen S' denn da?

Baumiller. Ich werd' mich hüten, zu denen noch 'was z'sagen.

Loisl. Weißt was, Maler, weil den Pauli net kriegst, jetzt nimmst mich 'nein in d' Stadt; mich kannst ausbilden lassen, so viel als D' magst.

(Singt:) Und bin ich auch kein Schnitzer,
So kann ich Schnitzer machen,
Und über meine Schnitzer
Werden d' Stadtleut' damisch lachen! (Jodler.)

(Der Vorhang fällt.)

Auf der Alm.

Ein Bergidyll

von

Ludwig Ganghofer.

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1884.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

(Die Figuren sind sämtlich berechnet für die Darstellung durch Kinder.)

Staserl, die Sennerin auf der Gaisalm.
Blasi, der Hüterbua.
Toni, ein Jagdgehilfe.
Mister Webster, ein reisender Engländer.
Verl, dessen Führer.
Sepperl, }
Pepperl, } die Kinder des Försters, zwischen 6 und 12 Jahren.
Waberl, }
Reserl, }

Ort der Handlung: die Gaisalm.

Die Almenstube: rechts der Herd, links im Vordergrunde die Thüre zur Milchkammer; links in der Ecke ein Tisch mit Bänken; in der Mitte des Hintergrundes die Thüre ins Freie. Die Zeit ist gegen Abend.

Erster Auftritt.

Staserl, Blasi.

Staserl (die Herdflamme schürend). Jetzt wird's mir aber schon bald z'dumm! Hockst allweil da und thust nix und schaust mir zu und hebst Dir derweil mit die zwei Händ' den Kopf, daß er Dir net 'runterfallt.

Blasi. Wär' schon schön, wann er mir 'runterfallen thät' und thät' mir wo 'neinkugeln, daß ich ihn gleich gar nimmer finden thät' — wär' schon schön!

Staserl. Jeh — meinst 'leicht, weil er gar so klein is? Den siehst ja gut auf a zehn Stund' schon liegen!

Blasi. Is ja net zwider, wann er so weltsgroß is! Da hat g'rad recht viel Hirnschmalz drin Platz!

Staserl. Ja — wann nur der Strohhaufen, der drin ein'druckt is, noch a Hirnschmalz aufkommen ließet!

Blasi. Jetzt will ich Dir amal 'was sagen, Staserl.

Staserl. So red' halt, Blaserl.

Blasi. Siehst — ich muß Dir schon sagen — es is gar net schön von Dir, daß Du mich allweil so aufziehen und hieseln thust. Was hast denn ausz'setzen an mir, wo ich doch so a sauberer Bursch bin und wo ich Dich so gern hab' und wo ich Dir allweil alles z' G'fallen thu'. Könntst jetzt Du mich net auch a ganz a kleins bißerl gern haben?

Staserl. Ich? Dich? Ja schau nur g'rad in an Spiegel 'nein! Viel fehlet nimmer, nachher könnt' man von Dir dasselbige Schnaderhüpfel singen, weißt — wo's heißt:

(Singt.) Deine Ohren sind z'lang,
Deine Haxen sind krumm,
Dein Buckel is schiech,
Der ganze Kerl is mir z'dumm!

Blasi. Das is ja alles gar net wahr!

Staserl. Aber es reimt sich.

Blasi. So? Meinst? Weißt 'was — weil Du gar so a Feine bist — paß auf, jetzt sing' ich Dir auch so a Schnaderhüpfl! Du — das is nett — das wird Dich g'freuen!

(Singt.) A Kuh, die schreit muhuhu
Und a Bock mehehehe —
Und d' Staserl von der Gaisalm
Is verliebt in an Jaager!

Staserl (zornig). Du dummer Hatschenteufel Du — das reimt sich ja gar net!

Blasi. Aber wahr is! (Er rennt stolpernd auf die Thüre zu.)

Staserl. Jetzt hast aber Zeit, daß D' Füß' machst, Du Loder Du! (Sie wirft ihm ein Stück Holz nach.)

Blasi (springt in die Höhe, so daß das Holzstück unter seinen Füßen hinwegfliegt, dann singt er):

Und d' Staserl von der Gaisalm
Hat an Jaager zum Schatz,
Drum is in ihrem Herzerl
Für an Gaisbua kein Platz!

Gelt, das reimt sich! (Springt davon.)

Staserl (lachend). Und is wahr auch!

Zweiter Auftritt.

Staserl.

Staserl. Es is schon a rechts Kreuz mit dem Dalkendippel da! Was der ein' den ganzen Tag ärgert, das is net zum sagen! Und dengerst kann ich ihm net bös sein, weil er ein' im hellichtesten Zorn gleich wieder zum Lachen bringt. Und wann ich an mein' Buaben, an mein' Toni, a Botschaft ausz'richten hab', nachher geht er mir auch z'lieb — und wann's gleich zwei Stund' weit is und noch weiter. (Sie tritt unter die Thüre.) Wo der Sapperlots-Jaager heut' nur solang bleibt! Sonst war er um die Stund' doch allweil schon da — und sein Schmarren is auch schon lang fertig. Aber ich denk' mir halt, 's Wetter wird ihn so lang verhalten haben.

Du liebe Muttergottes, war das a Wetter! 'Donnert und 'blitzt hat's g'rad, als wie wann heilig 's jüngste G'richt schon kommen thät'. Und das Schütten — jeh — das war ja schon, als ob der Peterl mit lauter Kübeln aba'gossen hätt'. No — mein Bua wird sauber naß sein, wann er kommt. (Man hört einen Juhschrei.) Jesses, da is er schon!

Dritter Auftritt.

Staserl, Toni.

Toni (noch unsichtbar; singt).

Von die Berg' komm' ich aba,
In'ner Hütten kehr' ich ein,
Und da drin haust a Deandl,
Und das Deandl g'hört mein!

(Jodler.)

Staserl (singt).

So komm und kehr' eini,
Du herzlieber Bua,
Nachher hat auch Dei'm Deanerl
Sein Herzerl a Ruah.

(Beide singen den Jodler zusammen.)

Toni (tritt ein). Grüß' Dich Gott, Staserl! Da bin ich — da hast mich! (Er umarmt sie.)

Staserl (sich loswindend). Jesses — jesses — ja Bua — schau nur g'rad her — hast mich ja naß g'macht über und über!

Toni (legt Gewehr und Rucksack ab). No mein — um a Busserl kann man sich schon a bißl 'was g'fallen lassen — meinst net?

Staserl. Freilich mein' ich! Aber Du — Du tropfst ja nur g'rad als a ganzer. Geh — zieh' doch Dein' Janker aus, nachher häng' ich ihn daher ans Feuer zum Trocknen.

Toni (während er seine Joppe auszieht). Deandl — das war weiters kein sakrisch' Wetter net! (Er reicht ihr die Joppe.)

Staserl (hängt die Joppe über die Stangen). No — die ganze Zeit, solang's 'dauert hat, bist mir allweil im Sinn g'legen, und allweil hab' ich mir denken müssen: Wo wird wohl jetzt mein Bua sein — hat er wohl an Unterschlupf g'funden — es wird ihm doch nix passiert sein! — — Und 'bet' hab' ich Dir schon, daß unser lieber Herrgott und alle Heiligen dazu an Erbarmen g'habt haben müssen.

Toni (streichelt ihr zärtlich die Wangen). Schau — weil gar so brav bist und so an mich denkst, hab' ich Dir auch 'was mit'bracht. (Er nimmt ein Sträußchen Edelweiß vom Hute und schleudert dann mit der anderen Hand das Wasser von letzterem.) Da schau her — den Buschen Edelweiß hab' ich extra für Dich 'runterg'holt von einer Wand, wo mir net so leicht einer nachsteigt.

Staserl (nimmt das Edelweiß und steckt es vors Mieder). Ich dank' Dir halt recht schön! Aber weißt — es is 'grad net nötig, daß gar so gach in d' Höh' steigst, bloß wegen meiner! Wie leicht könnt' Dir amal 'was g'schehen. (Weinerlich.) Und was thät' denn ich arms Deandl nachher, wann — wann ich Dich nimmer hätt'!

Toni. Geh, Staserl — wie magst denn an solchene Sachen denken!

Staserl (wischt sich mit der Schürze die Augen aus). Recht hast! Komm, setz' Dich lieber daher zum Herd! Der Schmarren da drin in der Pfannen, der wartet so wie so schon lang g'nug auf Dein' hungrigen Magen. (Sie geht nach dem Herde, schüttet die Speise auf einen irdenen Teller; dann holt sie einen Löffel herbei, den sie mit der Zunge befeuchtet und mit der Schürze wieder abwischt.)

Toni (setzt sich an den Herd). Ich sag's halt allweil — a bessers Madl als wie mein Staserl kann's auf der Gotteswelt net geben. Wer zu Dir kommt, für den is g'sorgt. (Er beginnt zu essen.)

Staserl (stellt sich, die beiden Arme in die Hüften gestemmt, vor ihn hin und schaut ihm wohlgefällig zu). Schmeckt's?

Toni (kauend). Und wie!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Blasi.

Blasi (tritt unter die Thüre). Staserl — Staserl — schau nur g'rad — da kriegst noch an B'such — die Kinder vom Herrn Förstner! Ich glaub', die sind ins Wetter 'neinkommen. Du — die schauen Dir weiters net aus!

Staserl (tritt zur Thüre und blickt hinaus). O du mein lieber Herrgott! Ja Kinderln — wo kommts denn her? Nach so ei'm Wetter — und so spat! O ihr armen Hascherln! Kommts nur g'rad 'rein in d'Hütten! Und die Nässen — du mein Gott — du mein Gott!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Reserl, Waberl, welche einen zerknitterten Strauß von Bergblumen in der Hand trägt; **Pepperl, Sepperl.**

Reserl (welche den weinenden Pepperl an der Hand führt). Pepperl — geh, sei stad — was weinst denn jetzt schon wieder. Schau, Pepperl, wir sind ja bald daheim.

Staserl. Geh, Büberl, sei stad — nachher schenk' ich Dir 'was! (Sie kniet vor ihm nieder.)

Pepperl (schluchzend). Was — denn?

Staserl. A recht a schöns Schnitzerl Kaas — und a Brod — und an Butter —

Blasi (halblaut im Hintergrunde, Staserls Stimme nachäffend). Und a bißerl Schläg'!

Staserl. Magst es?

Pepperl (schluchzend). Ja — a — a —

Staserl. No also — schau! (Sie erhebt sich.) Aber gehts, Kinderln, kommts mit mir da 'rein! Könnts ja doch net in Eure nassen G'wandln daher sitzen. Gehts — kommts mit mir — ich gib Euch schon 'was zum anziehen, bis Eure Sachen wieder trocken sind. (Sie führt die Kinder links in die Kammer.)

Sechster Auftritt.

Toni, Blasi. Hierauf **Webster** und **Verl.**

Toni. Das is net schlecht! Jetzt kommen die Kinderln um die Zeit daher; die können doch nimmer heimgehen. In einer Viertelstund' is d'Nacht da. Und

nachher die Sorg' und die Angst, wo der Herr Förstner und die Frau Förstnerin haben werden, wann's finster wird und die Kleinen sind net daheim.

Blasi. No — und die Beutler, die s' kriegen, wann s' morgen in der Früh 'nunterkommen — jesses — jesses — ich g'spür's in alle Haar', wann ich dran denk'!

Toni. Meinst, weil Du allweil so g'strixt worden bist von Dei'm Vatern, drum muß das bei andere auch so sein!

Blasi (deutet zur Thür hinaus). Jeh — Du — da schau — da kommt einer, der schaut weiters net g'spaßig aus!

Verl (vor der Thüre). So — da gehen S' nur 'nein — da können S' schon über Nacht bleiben.

Webster (tritt unter die Thüre; er trägt einen großkarierten Anzug, hohen Cylinder, Plaid, Operngucker, Regenschirm, Bergstock 2c.). Good day!

Toni (zu Blasi). Was hat er g'sagt? Ich hab's net verstanden.

Blasi. „Gute" hat er g'sagt. G'wiß wird er meinen: „gute" Schmalznudeln. Da brennt er sich aber, wann er glaubt, er kriegt eine.

Webster (hat die Hütte durch sein Glas betrachtet). Dat sehen aber nix aus, uie eine fashionable Hotel! Da uohnen ick lieber bei die four seasons in Munic.

Blasi (sich breit vor Webster hinstellend). Magst ebbe ebbes?

Webster (zu Verl, der hinter ihm eingetreten ist und das Gepäck abgelegt hat). What sacken diese Mann?

Verl. Ob S' ebba ebbes mögen thäten, thut er fragen.

Webster. What haben gesackt?

Verl. No — er fragt halt, ob S' 'was haben möchten — wissen S' — manschee — (Er macht die Gesten des Essens.) — manschee — schnappalier' — 'was zum Essen?

Webster. J understand — yes. Oh — certainly! Certainly! Ick uill haben something to skapulier'! (Zu Blasi.) Kann ick haben ein english beefsteak?

Blasi (dumm). Du — was is denn das?

Webster (sieht Verl fragend an). What is that?

Verl (mit schwerfälligen Gesten in Bezug auf Blasi). Der da — wissen S' — da fehlt's weit — kaput — nix verstand' —

Toni (der am Herde sitzt, fällt lachend ein). Da hast recht! Nix Verstand!

Webster. Oh — oh — oh — you do'nt know a beefsteak! Ein beefsteak sein Fleisch — very good Fleisch — gekocktes Fleisch —

Blasi (losplatzend). A g'hacktes Fleisch! (Er pufft Toni in die Seite.) Jeh — Du — der möcht' a Fleisch! Daheroben auf der Alm! Und g'hackt auch noch, daß er sich kein' Zahn net ausbeißt! (Zu Webster.) Bei uns gibt's kein Fleisch net; bei uns gibt's g'rad an Kaas und a Milli!

Webster. Well — uill ick haben Kaas and Milli!

Blasi. Aber warten mußt, bis d'Sennerin kommt!

Webster. Well — uerden ick uarten! (Zeigt auf einen Milchkübel.) Uas sein das?

Toni (lachend). Was wird's denn sein? A Kübl is.

Webster (welcher während des ganzen Dialoges auf einem Flecke gestanden hat, greift mit steifen Bewegungen nach dem Kübel und stülpt ihn vor dem Herde auf den Boden). Well — uerden ick mick setz' auf diese Kübilis. (Er setzt sich, zieht seinen Bädeker hervor und blättert darin.)

Verl (nähert sich Webster). Ihnere Sachen hab' ich dahinter g'legt.

Webster (ohne aufzublicken). Well, Verl.

Blasi. Was? Wölferl? (zu Verl) Du, Verl — seit wann heißt denn Du Wölferl?

Verl. Dummer Teufel! „Well — Verl" hat er g'sagt. Und „well" — das is englisch — weißt — das heißt soviel als — als — als wie: „Is schon recht — ich hab's schon g'sehen!" — Ja!

Blasi. Und das alles heißt „well"?

Verl. Wie ich sag'.

Blasi. Sapperament — das is aber nachher a kurze Sprach' — das Englische —

Verl. Ja ja — aber weißt — dafür sind wieder die engländerischen Leut' um so länger.

Blasi (staunend). Und die Sprach' verstehst Du?

Verl. Ich schon, ich! (Zu Toni.) No — und wie geht's denn bei Dir allweil, Du sakrischer Jaager Du!

Toni. Auf zwei Füß'. Und im übrigen thut's es.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Staserl kommt mit den **Kindern** zurück, welche ihre eigenen Kleidungsstücke theilweise abgelegt und sich mit Kleidern der Sennerin und der Gaisbuben beholfen haben, die ihnen natürlich viel zu groß sind; der Aufzug der Kleinen muß möglichst komisch wirken.

Staserl (trägt die abgelegten, nassen Kleider der Kinder auf dem Arme). So — jetzt setzts Euch nur da 'rum um den Tisch da. Gleich kriegts nachher 'was z'essen. (Erblickt Webster und Verl.) Ja was is denn das? Da sind ja noch zwei neue Gäst' zu'kehrt. Grüß' Gott!

Verl. Grüß' Gott!

Blasi (zu Staserl). Du — den G'scheckten schau Dir an — der hätt' a Fleisch mögen. Ich hab' ihm aber schon g'sagt, daß 's bei uns nix gibt als an Kaas und a Milli — und Grobheiten g'rad g'nug, wann er mit dem net z'frieden is. Bringst ihm halt an Weidling und vom Kaas so a recht a Trumm — weißt — so eins, wie's ich allweil gern iß.

Staserl. Nimm nur g'rad amal die Sachen da und häng' s' am Herd dort 'nauf — (Gibt ihm die Kleider.) — nachher will ich schon alles b'sorgen. (Sie geht und holt eine Schüssel voll Milch herbei und einen Teller mit Butter und Käse.)

Blasi (zu Toni). Geh weiter — rühr' Dich — hilf mir a wenig!

Toni. Is Dir vielleicht das bißl Arbeit schon wieder z'viel?

Blasi. Z'viel net — z'wenig is mir's. Drum

mag ich gleich gar net anfangen. (Er wirft die Kleider über die Arme Tonis, der sie dann an die Stangen hängt.)

Staserl (tritt zu Webster). Da habts an Kaas und a Milli!

Webster. Das sein Kaas and Milli! Oh — das sein milk und das sein cheese. Oh no — das uollen ick nix eß.

Staserl. Wann S' es net mögen, lassen S' es halt bleiben!

Webster. Well. Uerden ick uarten, bis ick come bak in die Hotel von die Dorf.

Staserl (zu den Kindern). Gelt — Ihr mögts es schon?

Kinder (im Chorus). Ja.

Staserl (bringt den Kindern Brod und Löffel). So — jetzt hauts nur ordentlich ein; 's Bergsteigen macht Hunger. (Während die Kinder zu essen beginnen.) Aber sagts mir nur g'rad, was hat denn Euch da 'rauf g'führt?

Reserl. Weißt, morgen is wieder der Tag, wo unser Ehnl unser Ahnl g'heirat' hat —

Staserl. Was net gar!

Reserl. Ja — und weil halt 's Ahnl und der Ehnl gar so gern die Almenblümerln haben, drum hätten wir uns halt gar viel gern a Buscherl 'brockt — (Sie schluckt.) — a schöns — ja.

Staserl. Hat man Euch denn so allein fortg'lassen?

Pepperl. Mir haben tei'm 'was d'sagt — sonst hätten s' uns ja eind'sperrt.

Staserl. Warum seids denn aber nachher gar so weit in d' Höh'?

Waberl. Weil weiter drunt' nix g'wesen is, als so a paar verdätschte Stammerln, wo g'wiß schon Deine Kalbeln drüber g'wesen sind. Ja — schau — (Sie zeigt ihren Strauß.)

Staserl. Die sehen freilich net aus wie Festblümerln! Wo seids denn bei dem argen Wetter g'wesen.

Pepperl. Unter ei'm droßen, droßen Baum sind mir d'standen — aber mir sind doch naß d'worden.

Staserl. Das hab' ich g'sehen. Was wollts denn aber jetzt anfangen? Heim könnts nimmer gehn, es is ja schon alles z'spat dazu. Müßts halt bei mir heroben bleiben über Nacht. (Die Kinder fangen zu weinen an.)

Reserl (schluchzend). O mein Gottele, mein Gottele — der Vater — und d' Mutter —

Waberl. Und der Ehnl —

Pepperl. Und 's Ahnl —

Sepperl. Pu . . u . . u . . hu . . hu . .

Staserl. Geh — seids doch stad — es is halt amal so! Ich richt' Euch a recht a gute Liegerstatt da 'rein, und der Jaager dort, der muß nachher zu Eurem Vatern und zu Eurer Mutter 'nuntergehn, damit s' doch aus der größten Sorg' sind. Gelt? (Zu Toni.) Geh zu, Bua, hol' Dein' Zithern, nachher singen wir a bißl 'was miteinand', damit die armen Hascherln an andern Humor kriegen.

Toni (nimmt die Zither von der Wand und greift ein paar Akkorde).

Webster (blickt auf). Music? — Well! (Liest weiter.)

Toni (singt). Die Betelleut', die sind ja oft
Net trostlos und net arm,
Und diemal glücklich oft und froh
Und finden oft Erbarm'.
(Jodler.)

Staserl (singt). Und wann der Bua sein Deandl halst
Und bettelt um an Kuß —
Meinst du, den kommt das sauer an?
Der kennt kein' Überdruß.
(Jodler.)

Toni (singt). Die Deandln betteln auch um Treu
Und Lieb' gar viele Jahr' —
Meinst du, die kommt das sauer an?
Ah na — es is net wahr!
(Jodler.)

Staserl (singt). Und glücklich, der so betteln kann,
Und der sich noch 'was hofft —
Gern bin ich so a Bettelweib
Und bettl' auch recht oft!
(Jodler.)

Toni und **Staserl** (singen).
Mein Herzerl bleibt a Bettelsack,
Bald voll, bald wieder leer,
Und wann ich net beim {Deanerl / Büaberl} bin,
So wird das Sackerl schwer.
(Jodler und Juhschrei.)

Webster (hat schon nach den ersten Versen sein Buch zugeklappt und mit weit geöffnetem Munde dem Gesange zugehört; nun klatscht er wütend in die Hände). Well — well — well — very well — very well!

Blasi (zu Webster). Hör' auf, Du — und mach' kein' so damischen Spektakel! Könnt' ja leicht draußen im Stall 's Vieh derschrecken und von der Ketten reißen!

Staserl (nimmt Toni die Zither ab). So, Tonerl — und jetzt gehst 'nunter ins Dorf und richtest dem Herrn Förstner aus, wie's steht.

Toni (nimmt Gewehr und Rucksack auf). No ja!

Staserl. Sag' nur, die vier Hascherln sind gut aufg'hoben bei mir, und morgen in der Fruh, wann s' munter werden, laß' ich s' gleich 'nunterführen.

Toni. Is recht, ich will's ausrichten — das heißt, wann ich's nur net vergiß, bis ich 'nunterkomm'.

Staserl. Untersteh' Dich und sei so dumm!

Toni. Mußt mir halt an Merker geben!

Staserl. Da hast ein'! (Küßt ihn.)

Toni (lachend). No, der gibt aus! Drum b'hüt' Dich Gott jetzt, Schatzerl, b'hüt' Dich Gott! (Ab.)

Staserl. B'hüt' Dich Gott! (Zu den andern.) So — und jetzt legts Euch schlafen! 's is Zeit — denn auf der Alm da heißt's: früh niederlegen und früh aufstehn. Blasi, Verl — rührts Euch a bißl, holts a Heu 'rein.

Webster. For what uollen Sie haben Heu?

Blasi (während er mit Verl abgeht). Lapp, damit drauf schlafen kannst.

Webster. Ick sollen slipen auf die Heu? No, no — never, never!

Staserl. Nachher müssen S' Ihnen halt aufs Dach 'naufsetzen; da habts beim Mondschein recht a schöne Aussicht.

Webster. Shocking!

Blasi und **Verl** (treten ein; jeder trägt ein großes Bündel Heu).

Staserl. Da seids ja schon wieder!

Blasi (das Heu zur Erde werfend). So — das wird wohl reichen!

Staserl. Ich meinet schon! Freilich — wann's für so an großen Ochsen g'höret, wie Du einer bist, nachher könnt's leicht z'wenig sein.

Blasi. Ja, ja — kannst recht haben! Aber gelt — für den Fall, daß 's nachher am End' doch z'viel wär', thät' ich halt Dich recht schön bitten, daß Du mir als mein' G'sellin helfen schnappalieren thätst.

Staserl (hat während der letzten Reden den größeren Theil des Heues neben dem Herde zu einem Lager aufgeschüttet). So — das macht sich ja ganz sauber! (Sie holt zwei große Decken hervor, von denen sie die eine über das Heu breitet.) Auf so einer Liegerstatt, da schlaft man ja besser als im Bett!

Webster. Well! Uerden ick mir kleick lecken nieder.

Staserl. Ob S' weiter gehn! Dort liegt noch a Heu — damit können S' Ihnen meinetwegen da drüben 'was z'samm'richten. Aber da um den Herd 'rum schlafen die Kinderln. Die haben d' Wärm' nötiger als so an alter, zacher Lackl.

Blasi (zu Webster). Gelt, die sagt's den Leuten so dumm hin! Da geh ummi, nachher schütt' ich Dir Dein' Stall auf. — Komm, Verl, hilf mir, aber leg' fein 's Heu recht dick auf einander, sonst bohrt uns der mit seine Knochen lauter Löcher in' Stubenboden. (Schüttelt mit Verl das Heu auf.)

Staserl. Kommts, Kinderln, kommts und legts Euch nieder! (Die Kinder kommen.) So — die zwei längsten ans Eck und die zwei kleinen in d' Mitt'. (Zu Sepperl.) So schmuggl' Dich nur 'rein dazwischen, Du kleins Patscherl Du! (Die Kinder haben sich niedergelegt. Staserl breitet die zweite Decke über dieselben, so daß nur die Köpfe und Füße der Kleinen noch sichtbar bleiben.)

Webster (hat seinen Plaid auseinander genommen). Verl — ick uollen sein einkewickelt.

Verl. Das kann ich schon b'sorgen! (Er wickelt Webster, der die Arme glatt an den Leib gelegt hält, der ganzen Länge nach fest in den Plaid ein.)

Webster. Well! Now — you uerfen mick um.

Verl. Kann auch g'schehen! (Gibt Webster einen Stoß, daß er über das Heu hinfällt.)

Webster. Well! Good night! (dreht sich um und rührt sich nicht wieder.)

Staserl. Verl und Blasi — Ihr zwei machts, daß Ihr auf den Heuboden 'naufkommts! Weiter, weiter!

Blasi. Pressiert's denn gar a so? Ich geh' ja schon! Gut' Nacht! (Geht ab.)

Verl (folgt ihm). Gut' Nacht!

Staserl (zu den Kindern). Und Ihr daherin — ich will hoffen, Ihr vertragts Euch gut mit einander. Und somit gut' Nacht. (Ab.)

Kinder. Gut' Nacht!

(Kleine Pause, während welcher die Bühne sich völlig verdunkelt.)

Reserl. Aber Pepperl, hörst net auf! Du ziehst ja die ganze Decken 'nüber. Ich hab' jetzt gar nix net.

Pepperl (entrüstet). Ah — ah — ah — ich bin's net amal g'wesen. Da schau — ich bin selber danz a'deckt. (Er streckt den unbedeckten Fuß in die Höhe.)

(Pause.)

Waberl. Reserl, Du hast aufs Beten vergessen.

Reserl. Pepperl, heut' trifft's Dich!

Pepperl. Is dar net wahr! Ich hab' erst destern debetet. Heut' trifft's den Sepperl!

Reserl. Sepperl, mach' weiter — oder ich sag's der Mutter!

Sepperl (richtet sich in sitzende Stellung auf und faltet die Hände).

Jesukindlein, komm zu mir,
Mach' a braves Kind aus mir!
Mein Herz is klein, kann niemand 'nein
Als du, mein liebes Jesulein

und der Vater und d' Mutter und der Ehnl und d' Ahnl und 's Godl und bläßete Kalbl. Amen. — Gut' Nacht! (Er legt sich zurück.)

Reserl, Waberl, Pepperl. Gut' Nacht.

(Man hört von draußen ein leises, kurzes Läuten der Almglocken und ferne- her die gedämpften Töne eines Jodlers.)

(Langsam fällt der Vorhang.)

Im Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart sind erschienen:

Ludwig Ganghofer's Werke.

Bergluft.

Hochlands-Geschichten.

Inhalt: Der Herrgottschnitzer von Ammergau. — Assi Manlasse. — Die Seeleithnersleut'. — Der schwarze Teufel. — Hochwürden Herr Pfarrer. — 's Geigenkröpfl. — Die Hauserin.

Oktav. Geh. *M.* 4.—, eleg. geb. *M.* 5.—

Aus Heimat und Fremde.

Novellen.

Inhalt: Künstlerfahrt an den Königssee. — Das rothe Band. — „Herr Doktor Heinrich Heine." — Racchelle Scarpa.

Oktav. Geh. *M.* 4.80, eleg. geb. *M.* 5.80.

Der Jäger von Fall.

Eine Erzählung
aus dem bayerischen Hochlande.

Oktav. Geh. *M.* 3.50, eleg. geb. *M.* 4.50.

Bunte Zeit.

Gedichte.

Zweite vielfach vermehrte Auflage des Liederbuches: Vom Stamme Asra.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 4.80.

Heimkehr.

Neue Gedichte.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 4.80.

Der Herrgottschnitzer von Ammergau.

Volksschauspiel in fünf Aufzügen.

4. Auflage. 8°. Geh. *M.* 1.—

Der Prozeßhansl.

Volksschauspiel in vier Aufzügen.

3. Auflage. 8°. Geh. *M.* 1.—

Der zweite Schatz.

Volksschauspiel in vier Aufzügen.

2. Auflage. 8°. Geh. *M.* 1.—

Der Geigenmacher von Mittenwald.

Volksschauspiel in drei Aufzügen.

8°. Geh. *M.* 1.—

Gesammelte Novellen
von
Ludwig Steub.

2. Aufl. Mit dem Porträt des Verfassers.

Inhalt: Der Staatsdienstaspirant. — Die Trompete in Es. — Das Seefräulein. — Haimon und Haura. — Der schwarze Gast. — Die falsche Mutter Gottes. — Benno und Kriemhilde. — Die Zigeunerin. — Die Rose der Sewi.

Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. *M.* 6.—

Pompejanische Novellen
und andere
von
Woldemar Kaden.

Inhalt: In der Morgenröthe. — Eine pompejanische Nike. — Des Ikarus Flügel. — Aus den Hernikerbergen. — Ein Novellenstoff von der Insel Capri.

Groß Oktav.

Geh. *M.* 6.—, eleg. geb. *M.* 7.—

Gedichte von Stephan Milow.

Revidirte und beträchtlich vermehrte Gesammt-Ausgabe.

Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 6.—

Der Prozeßhansl.

Volksschauspiel in vier Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Dritte Auflage.

(Den Bühnen gegenüber Manuskript.)

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1884.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

Der alte Stiglbauer.
Franz, } seine Kinder.
Resl, }
Andreas Lahndorfer.
Burgl, seine Tochter.
Paradeis-Kathl, }
Hutzelbauern-Urschl, } Dienstboten bei Lahndorfer.
Kohlen-Simerl, }
Lederer-Lenz, }
Der Webersepp.
Die Boten-Lisl.
Toni, ihr Sohn.
Die Wirtin.
Zenzl, ihre Tochter.
Schlaucherl, Gemeindediener.
Latschen-Hans, ein Holzknecht.
Haunerl-Gidi.
Hans, Kegelbube.
Neumayer-Steffl, } Bauern.
Oeberjackl, }
Die Buben des Wasservogels.
Bauern, Bursche, Mädchen.

Der erste Akt spielt an der Kegelbahn vor dem Wirtshause, der zweite und dritte im Hause Lahndorfers, der vierte vor demselben.

I. Aufzug.

Die Mitte des Hintergrundes nimmt ein stattliches Wirtshaus ein, mit einer Altane, an welcher die Preisfahnen des Kegelscheibens hängen. Rechts eine Kegelbahn, von der nur der Standplatz der Spielenden sichtbar ist, während die Bahn selbst sich in die Kulisse verliert. Links Tische und Bänke. Rechts vor der Kegelbahn ein kleinerer Tisch mit Bank. Wenn der Vorhang in die Höhe geht, zeigt sich so ziemlich genau das Bild: Ein Kegeltag in der Pinzenau, von Ludwig Bechstein. (Siehe Gartenlaube 1870 Seite 277.)

Erster Auftritt.

Auf der linken Seite im Vordergrunde sitzen **Webersepp, Stiglbauer, Neumayersteffel.** In der Mitte der Bühne stehen die Mädchen in Sonntagskleidung und sehen zum Theil neugierig auf **Resl**, die eben im Spiele an die Reihe kommt. An der Kegelbahn selbst steht **Toni**, die Pfeife in der Hand, und sieht neugierig auf Resl. **Simerl** steht unter den Mädchen. Während der letzten zwei Takte der Introduktion geht der Vorhang in die Höhe; ein Moment Stillstand, dann hört man Resls Kugel auffallen und weiterrollen.

Simerl. Jesses! Jesses! Da schauts, die geht schön hin! (Man hört Kegel fallen.)

Kathl. Meiner Seel' — die nimmt Alle! (Es ertönen zwei Juhschreie.)

Alle. A Kranz! A Kranz!

Toni. Höllensakra, jetzt scheibt das Deandl gar an Kranz. Hab' mir's aber schon 'denkt, daß 'was G'scheids 'raus kommen muß, weil gar so lang 'zielt hast.

Resl. Gut' Ding braucht lang' Weil'; und wann ich's noch öfters probier', nachher thu' ich's Dir auch noch 'runter.

Simerl. Ich mein' allweil, dem hast es schon 'runter 'than.

Resl. Und wann's so wär', ging's Dich nix an.

Simerl. Wär' mir leid g'nug, wann ich unter d'Wagen bei Dir käm'. Schneid hast so an Deiner Zung', ärger als dem Müller sein' Baumsäg'.

Resl. Aber noch lang net Schneid g'nug für so zwei Loder, wie Ihr seids.

Simerl. Schimpf' net allweil, zahl' lieber a Maß auf den Schub 'nauf.

Resl. Könnt' mir einfallen! Laß Dir von Deiner Kathl eine zahlen. (Sie geht wieder nach der Kegelbahn.)

Toni. Um a Antwort is die nie verlegen, das muß wahr sein. (Geht mit Simerl nach rückwärts; letzterer wird von der Wirtin aufgehalten.)

Wirtin. Du, Simerl, gelt, laß fein mein' Zenzl in Ruh'; das Speanzeln mit dem Deandl leid' ich net.

Simerl (pfiffig). Hab' ich g'speanzelt mit ihr? Das weiß ich gar net; da hab' ich mich höchstens dankbar zeigen wollen, daß sie auch amal edel g'handelt hat an mir und hat a paar Halbe net aufg'schrieben.

Wirtin. No, da wann ich halt amal drauf käm', nachher könnt's sein, daß ich ihr's am Buckl 'nauf schreibet.

Simerl. Heißt's net im Katechismus: „Selig sind die, welche die Durstigen tränken.“ Du wirst doch net

wegen a paar Halbe Bier Dein' Tochter um ihr' Seligkeit bringen wollen?

Wirtin. O Du aus'tipfelter Loder Du!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Schlaucherl.

Schlaucherl. Aufg'schaut, jetzt kommt Einer!

Simerl. Und das was für Einer! (Geht nach rückwärts.)

Wirtin. Was pressiert's Dir denn gar so arg?

Schlaucherl. Ich bin noch in voller Aufregung und Rührung; drum is die höchste Zeit, daß Du mir a Maß bringst, damit ich's 'nunterschwaiben kann, sonst kommt's mir in d'Augen — und ich kann kein Wasser net leiden.

Wirtin. Was hat Dich denn gar so g'rührt?

Schlaucherl. Das kannst noch fragen? Da sieht man halt, daß bei Euch das G'fühl für alles, was über zwei Paar Bratwürst' und an ab'bräunten Kalbskopf 'nausgeht, erstorben is. Bist net in der Kirchen g'wesen, hast's net gehört, wie die Lahndorfer-Burgl und der Stiglbauer-Franz z'samm'g'sungen haben, daß dem Webersepp seine Schwarzblatterln zwei alte Kater dagegen sind.

Webersepp (welcher gleich nach dem Ruf „Ein Kranz" aufgestanden und nach der Kegelbahn gegangen ist, kommt jetzt zurück, um auf seinen Platz zu gehen, und hört die letzten Worte). Du kennst ja net amal an Kater von ei'm Schwarzblattl weg.

Schlaucherl. Dummer Kerl! — Aber ich ärger' mich net!

Wirtin. Zenzl, wo steckst denn? Warum kriegt denn der Schlaucherl kein Bier?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zenzl, dann **Lisl.**

Zenzl (mit einem Maßkrug). Kann net alles auf amal thun, ich hab' nur zwei Händ'. Wann's ihm gar so pressiert, hätt' er halt an Vorreiter schicken sollen.

Schlaucherl (faßt sie um die Mitte). Holde Jungfrau, brumme nicht!

Zenzl. Laß mich in Ruh', alter Dattel! (Stellt ihm das Bier auf den Tisch rechts und geht nach dem Hintergrunde.)

Schlaucherl. Alter Dattel! Jetzt weiß ich net, ob das net a Beleidigung gegen die Staatsg'walt is — aber ich ärger' mich net!

Lisl. Grüß' Gott, Nachbarsleut'.

Mehrere. Grüß' Gott, Bötin!

Toni. Das is g'scheid, Mutterl, daß Dich auch herg'macht hast. Da setz' Dich nur gleich zum Schlaucherl hin, ich werd' nachher schon sorgen, daß a Bier kriegst. (Geht nach rückwärts.)

Lisl. Ich dank' Dir schön! — B'sorgt is er halt gleich um mich! Ja, ich sag's allweil, der Bua is mein Segen und mein Glück, es gibt net leicht an besseren. (Zu Schlaucherl.) Zu Dir soll ich mich hersetzen, hat der Toni g'sagt — erlaubst Du's denn, daß sich so an alte Hex' in Dein' Näh' macht.

Schlaucherl. Du kannst's riskieren, Du bist der hohen Obrigkeit nimmer g'fährlich.

Lisl. Alter Kalfakter — gelt, wär' Dir wohl auch noch a Junge lieber. Jetzt setz' ich mich aber extra her.

Schlaucherl. Es is Dir net z'gut, wann das schlechte Bier trinken mußt.

Lisl. Sei froh, wann's schlecht is. Wann das theuere Bier noch gut auch wär', trinket man sich ja bettelarm.

Stiglbauer (am Tische links). So a zeitlichs Frühjahr hab' ich doch noch net gleich erlebt. Was haltst denn Du von dem Wetter, Sepp?

Webersepp. Bald unser Herrgott so fortthut, nachher kriegen wir heuer g'rad wieder so a guts Jahr, wie das vorige. Nur könnt's leicht g'fehlt sein von wegen der Lahn. Schnee hat's Dir g'rad noch g'nug droben, und der wird rutschet, bis Dich umschaust; denn alles, was droben is, muß 'runter, sagt an alter Bauernspruch.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer. Deberjackl.

Lahndorfer (kommt mit Deberjackl von rückwärts). Ich sag' Dir nur so viel, Jackl, das Wort „Prozeßhansl" will ich nimmer hören, daß Du's weißt, — sonst prozessier' ich.

Lisl. O Jesses! Jetzt is der Richtige 'kommen.

Schlaucherl. Warum könnts jetzt Ihr zwei Euch net leiden?

Lisl. Net leiden? Wir kommen ganz gut aus miteinander. Sagen „grüß' Dich" und „b'hüt' Dich" und dabei beißt eins das ander' net.

Lahndorfer (geht an den Tisch links). Is erlaubt, daß man sich hersetzt?

Stiglbauer. Ich mach' Dir gleich Platz, ich geh' so wie so. (Steht auf.)

Lahndorfer. Wegen meiner brauchst fein net aufstehen; bald's Dir net recht is, daß ich da Platz nimm, darfst es nur sagen.

Stiglbauer. Mich schenierest net, wann ich dableiben wollt'; so aber will ich amal nach mei'm Deandl schauen. (Geht nach der Kegelbahn.)

(**Lahndorfer** und **Oeberjackl** setzen sich.)

Schlaucherl. Es kommt mir vor, als ob der Lahndorfer heut' wieder kein' Guten rauchet.

Lisl. Da wird er schon a paar finden, mit denen er wieder streiten kann. Der gibt net nach, bis net Haus und Hof verprozessiert is.

Lahndorfer (am Tische links zu Oeberjackl). Wann halt morgen Dein G'lump net weg is von der Wiesen, bin ich übermorgen beim Advokaten.

Oeberjackl. Das sieht Dir gleich.

Lahndorfer. Ob's mir gleich sieht oder net, das is mir eins. Ich weiß schon, daß Ihr Bauern allweil 's Maul aufreißts und meints, ich könnt's nimmerlang so machen. Da seids aber am Holzweg. Noch fünfzig Prozeß' fang' ich an, und nachher halt ich Euch auch

noch alle aus. Ich will nix als mein Recht, und drum wehr' ich mich.

Deberjackl. Und ich will 's meine, daß Du's weißt. Und bald's Dir net paßt, daß ich Dich an Prozeßhansl g'heißen hab', nachher kannst mich zweimal verklagen. (Geht ab.)

Lahndorfer. So? Is schon recht, wir zwei sind fertig miteinander! (Man hört wieder zwei Juhschreie und den Ruf: A Kranz!)

Fünfter Auftritt.

Resl, Toni, dann **Simerl.**

Toni. Ja Resl, Du bist doch rein b'sessen heut'. Jetzt scheibt die schon wieder an Kranz.

Resl. Machts mir's nach, wenn Ihr a Schneid habts, Ihr Lappen; aber Ihr laßt's Euch ja allweil von die Fremden 'runterthun, und die besten Preis' gehen aus'm Ort 'naus. Schämts Euch!

Toni. Jetzt weißt, mit einer solchen Red' kannst mir net an. Daß ich mein' Mann stell' zu jeder Zeit, das, mein' ich, hätt' ich bewiesen; und gar bei'm Kegeln, da hab' ich noch kein' vor'lassen. Aber weil Du's gar so gut kannst, geh her, jetzt zahl' ich Dir a Flaschen Süßen, vielleicht macht er Dir Dein spitzigs Göscherl a wenig lieber.

Resl. Du träumst wohl am helllichten Tag und meinst, die Burgl steht neben Dir?

Toni. Das hör' ich schon an Dei'm spöttischen Reden, daß d' Burgl net bist.

Simerl (kommt nach vorne).

Resl. Ich hab' Dir's ja net g'schafft, daß anfangst mit mir. Dir, meinet ich, könnt's auch nur a Ehr' sein, wann a reiche Bauerntochter mit Dir redt, sich für Dein' süßen Antrag schön bedankt und Dich recht trocken stehen laßt. Verstanden! (Ab nach der Kegelbahn.)

Simerl. Jetzt das wann Dir g'fallen laßt, nachher kannst schon gleich mein' ganze Kameradschaft auf'n Nagel hängen.

Toni. Laß nur gut sein, die reiche Bauerntochter hat s' mir net umsonst hing'rieben. (Beide wollen nach rückwärts, stoßen aber auf Zenzl und Kathl.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Zenzl und **Kathl.**

Zenzl. Jetzt will ich amal sehen, ob ich kein' Ruh' krieg'.

Kathl (hält Simerl auf). Da bleibst und hilfst mir.

Toni. Auweh, jetzt kommt der Simerl ins Feuer. (Geht ab.)

Zenzl (zu Simerl). Hab' ich von Dir schon amal 'was Unbilligs verlangt?

Kathl. Geht s' Dir net auf Schritt und Tritt nach?

Simerl. Höllensakra! Ihr werdts doch net wegen meiner raufet werden?

Kathl. Wer wär' denn Schuld als wie Du?

Zenzl. Ich hab's, Gott sei Dank, net notwendig, daß ich einer ihren Schatz wegfisch'. Wann ich schon

mein', ich müßt' ein' haben, nachher hätt' ich in der Stadt andere und schönere haben können, als Dein' Simerl da.

Simerl. No freilich, in der Stadt werden s' schöner sein; da haben s' halt auch d'Nasen mitten im G'sicht.

Kathl. Wärst drin 'blieben in der Stadt! Hat Dir kein Mensch g'schrien, Du hochnasige Dingin!

Zenzl. Du darfst 'was sagen; gibt ja net leicht a hochnasigere, wie Du bist; wär' g'scheider, Du hängest Dir a paar Melkkübel in d'Ohren, und anstatt der silbernen Ketten um Dein' Hals a Kuhglocken, nachher brauchest Dich net so aufz'spreitzen, und man höret's schon von weitem, wer daher kommt. (Geht nach rückwärts.)

Kathl. Und das laßt Du mir sagen und rührst Dich net?

Simerl. Soll ich ihr vielleicht nachlaufen und soll s' hauen?

Kathl. Du bist schon so dumm, daß Dich die Gäns' beißen möchten.

Simerl. Nachher wundert's mich, daß mich Du noch net 'bissen hast.

Kathl. Simerl — ich — ich — (Schaut ihn von oben bis unten an.)

Simerl. Druck's 'raus, sonst kriegst an Kropf!

Kathl. Du bist a Letfeigen! (Ab.)

Simerl. Da thut mir jetzt d'Wahl weh, wer die Gröbere is von die Zwei. (Folgt ihr.)

Siebenter Auftritt.

Lahndorfer und **Webersepp** am Tische links; später **Stiglbauer, Lisl** und **Schlaucherl.**

Lahndorfer. So geht die Sach' nimmer weiter. Zahlen kannst net, die Zinsen wachsen bald über 's Kapital 'naus — also wie willst es halten?

Webersepp. Ja, mein, wann mich am Kopf stellst, fallt auch kein Fufzgerl 'raus aus mir.

Lahndorfer. Das weiß ich selber. Ich will auch gar kein Geld net und damit siehst, daß ich Dich net drucken will und daß ich's gut mit Dir mein', so sag' ich: gibst mir das Waldl, was über'm Stiglbauern seine Weidplätz' liegt — und nachher lassen wir die Sach' gleich aufgehen.

Webersepp (sieht ihn erstaunt an). Das Schutzhölzl willst? Du bist wohl net recht g'scheid; das hat ja für Dich gar kein' Wert.

Lahndorfer. Das wirst nachher schon sehn, ob's kein' hat.

Webersepp. Da wär' ich wirklich neugierig. Von der Streu allein wirst net fett und abg'holzt darf's net werden.

Lahndorfer. Wer kann denn mir das verbieten? Den möcht' ich sehn!

Webersepp. Den wirst schon kennen lernen, wann Du's probieren wolltst. Ich sag' Dir nur, das Waldl is a Schutzhölzl und darf net g'schlagen werden. Oder nimmst Du's vielleicht auf Dein G'wissen, wann a

groß' Unglück kommt, und wie leicht kann das sein — bei dem schönen Frühjahr, wo d'Sonn' schon a Kraft hat wie um Johanni, da rutscht a Lahn 'runter, bis Dich umschaust.

Lahndorfer. Und was is nachher? Wem kann da 'was g'schehen? Höchstens drucket's dem Stiglbauern seine Stadeln nieder — und das is ja g'rad, was ich will. Wann ich nur dem a Druckerl geben könnt', nachher wär' mir wohl, schon wegen sei'm auf'blasenen Sohn. Gelt, zum Geistlich-werden, da war er z'schlecht, aber zum Bürgermeister möchten s' ihn im nächsten Jahr' machen; das leid' ich net, da red' ich auch noch a Wörtl mit und wirf ihm a paar Prügel zwischen d'Füß'.

Webersepp (ruhig). Was meinst jetzt, was Dir g'schehen könnt', wann ich hinging' auf's Landg'richt und zeiget Dich an, von wegen Deine christlichen Vorsätz'?

Lahndorfer. Hast an Zeugen?

Webersepp. No, es käm' ja bloß drauf an, wem man mehr glauben thät', mir oder Dir?

Lahndorfer. Das wär' 's Neueste, daß man ei'm Großbauern weniger glaubet, als ei'm Kleinhäusler. Um aber der G'schicht' an End' z'machen, so frag' ich Dich nochamal, willst das Waldl hergeben oder net?

Webersepp. Ja, von mir aus kannst Du's schon haben; denn das mit'm Abholzen is ja doch net Dein Ernst, weil so gut weißt wie ich, daß so 'was net geht und Dich später höchstens reuen thät'.

Lahndorfer. Um das brauchst Dich Du net weiter z'kümmern, Du hast „Ja" g'sagt, damit is die G'schicht' abg'macht und so viel wie notariell.

Webersepp. Aber eins muß ich wohl noch sagen, net daß es am End' heißt, ich hätt' Dich übervortheilt. Daß Du's nur weißt: in ei'm Theil von die Bäum' is der Borkenkäfer.

Lahndorfer. Um so besser. (Für sich:) Nachher hab' ich g'rad an Grund zum Schlagen. (Reicht dem Webersepp die Hand, welcher einschlägt.)

Schlaucherl (am Tische rechts, wo ein Bauer die ganze Zeit über eifrig in ihn hineingesprochen hat). Der Mensch lügt mich an, ganz blau muß ich schon sein auf einer Seiten. (Steht auf und nimmt seinen Krug.)

Lisl. Was laufst mir denn davon?

Schlaucherl. Jetzt kannst Du Dich allein färben lassen; ich mag nimmer. (Geht nach dem Tische des Lahndorfer und kommt mit dem aus dem Hintergrunde kehrenden Stiglbauern in der Mitte zusammen.)

Stiglbauer (tritt auf Schlaucherl zu). Hast mein' Franzl net g'sehen?

Schlaucherl. Was geht mich Dein Franzl an, er steht ja net unter Polizeiaufsicht.

Stiglbauer. Du Esel!

Schlaucherl. Auf der Stell' nehmts den Esel z'rück, oder ich müßt' Euch verarretieren wegen Beleidigung der hohen Obrigkeit.

Stiglbauern. Was bist Du?

Schlaucherl. Die hohe Obrigkeit.

Stiglbauer. Ja wohl, die dem Vorsteher d'Stiefel schmiert. (Geht nach der Kegelbahn.)

Schlaucherl (sieht ihm verblüfft nach). Mir scheint, ich wär' g'scheider sitzen 'blieben — aber ich ärger' mich net. (Setzt sich an den Tisch zu Lahndorfer.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Franz und **Burgl** treten auf.

Franz. Jetzt laß Dich's halt net g'reuen, daß Du her'gangen bist mit mir — und am Sonntag werden wir uns wohl wieder seh'n.

Burgl. Wann ich g'sund bleib' und wann mich sonst nix abhalt' — (Geht auf Lahndorfer zu.) Grüß' Gott, Vater! (Sowie Franz zurückgehen will, treten ihm Toni und einige andere Bursche entgegen, welche ihn begrüßen.)

Lahndorfer. Sakra, Deandl, wär' das an Anstalt, daß man so lang' ausbleibt, g'rad ohne z'fragen, ob man an Verlaub hat. Hast wohl an Ratschmarkt g'halten, mit demselben, den ich so gut leiden kann?

Burgl. Wir haben mit'm Herrn Pfarrer noch a Zeit lang 'plauscht, weil er sich gar so viel bedankt hat für den G'sang von heut'.

Schlaucherl. Habts auch g'sungen wie die himmlischen Heerscharen. Mir hat's ordentlich den Schnaufer g'nommen.

Wirtin. Drum hast Dich gar so 'naustummelt aus der Kirchen.

Schlaucherl. Das hat wieder sein eigenes Nisi. Wann ich mich erst zum Schluß durch die ganze hirsch-

lederne Gegenwart hätt' drucken müssen, wär' ich ja bei'm Nausgeh'n net vorn' dran g'wesen — und die hohe Obrigkeit muß immer z'erst am Platz sein.

Lahndorfer. Also auch im Wirtshaus?

Schlaucherl. Da erst recht. Da muß ich net allein der erste, sondern auch der letzte sein. Der erste, um zu beweisen, daß ich der Fleißigste bin — und der letzte, daß ich die Lüderlichsten 'nauswerfen kann.

(Es entsteht im Hintergrunde ein Gerauf, das aber ganz kurz gehalten sein muß und durch welches die Worte klingen: „Auseinander". **Kohlensimerl**, **Toni** und **Kathl** drängen sich aus dem Schwarm nach vorne.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Simerl, Toni und Kathl.

Schlaucherl (geht ihnen mit den Worten entgegen). Oho! Oho! Da wird kein nix g'rauft, so lang' ich da bin.

Toni. Das is auch noch das einzige, was mich abhalt', sonst hätt' ich vielleicht Dich g'nommen und den andern damit 'nausg'schutzt. (Ein Theil der Bursche und Mädchen haben sich nachgedrängt.)

Schlaucherl. Was wär' das! Das ging ja doch gegen alle Regeldetri! — Aber ich ärger' mich net. (Setzt sich wieder an seinen Platz.)

Simerl (zu Toni). Hättst mich nur net g'halten, der Kerl is schon so schön blau g'wesen wie a Zwetschgen.

Lisl. Was habts denn wieder g'habt?

Simerl. Ich werd' mich doch von dem Tagdieb, dem Lenzl, net auch noch hieseln lassen; das ging mir g'rad noch ab. Wann ich ihn amal allein wo erwisch',

nachher druck' ich ihn doch schon 'nein in an Eck, daß er drin hängen bleibt.

Lisl. Kann's jetzt ohne Streit und Raufen gar nimmer abgeh'n. Könnts net auch fidel sein wie andere Leut'? Setzts Euch z'samm' und singts a Lustigs.

Simerl. Ja wohl, singen auch noch bei die schlechten Zeiten.

Lisl. G'rad da muß man singen, daß ei'm die trüben Gedanken vergehen.

Kathl. Recht hat d'Lisl und sie selber muß auch mitthun.

Lisl. O mich laßts aus, ich kann nix mehr.

Kathl. Wißts was, das vom Haus am Bergl singen wir, weil wir g'rad so richtig bei'nand' sind; das bringst schon noch z'samm'.

Toni. Bald haben willst, daß g'sungen wird, nachher thu' Dich nur auch a weng plagen. Du und der Weber, Ihr singts die Baßgeigen, und die Kathl und der Simerl die Flaschenedln.

Lisl. No, meintwegen, probieren wir's; bald's net geht, hören wir halt wieder auf.

Kathl, Lisl, Simerl, Webersepp (singen).

Auf'm Berg da steht a Haus,
Lauft a Bua ein und aus,
Und der Bua wär' schon recht,
Mit'm Geld bloß steht's schlecht!

Auf'n Berg bin ich g'stiegen,
G'radauf über d'Wänd',

Da hat mich der Bergbua
Am Juchezer 'kennt.

Da hat er gleich g'sungen,
Hat 'grüßt mit'm Hut:
„Und du mußt mein Schatzerl sein,
Jodelst so gut!"

Schau, Büberl, wann D' mich willst lieben,
Treu mußt mir sein,
Die Speanzlerei hin und her
Die geht mir net ein!

Und gras' ich auf d'Seiten auch
Diemal a Stuck —
Laßt halt an Jodler aus,
Jodelst mich z'ruck!

(Jodler.)

(Während des Gesanges sind einige Mädchen und Bursche nach vorne gekommen und hören zu. Das Kegelspiel geht immer seinen Gang fort, ohne jedoch zu stören. Zu den Zuhörern hat sich auch Schlaucherl gesellt.)

Schlaucherl (nach dem Gesang). 'S reine Schleiferg'sindl! Z'erst raufen s', nachher singen s'! (Geht an seinen Platz.)

Simerl (will ihm nach). Is Dir vielleicht net recht? Nachher darfst es nur sagen!

Kathl (hält ihn zurück). Geh zu und fang' net wieder an.

Simerl. Jetzt bin ich schon drin, jetzt paß ich auf gar niemand mehr auf und auf so an Schandari erst recht net. (Geht nach dem Hintergrunde.

Schlaucherl (zu Lahndorfer). Von all' dene Loder is einer so viel wert als der ander'.

Lahndorfer. Über'n Toni aber, da sagst mir fein nix. Der Bua g'freut mich, so oft als er mir unterkommt. Er is net bloß a flotter Kerl, sondern auch a fleißiger Bursch. Von dem is mir 's Nasenspitzl allein lieber, als vom Stiglbauer Franzl 's ganze G'sicht.

Lisl (ist aufgestanden, um nach rückwärts zu gehen).

Neumayer (ruft ihr entgegen). Bötin! Da geh her und thu' mir B'scheid! (Reicht ihr den Maßkrug.)

Lisl. Da kannst mich schon haben dazu. G'segn' Dir's Gott, Neumayer! (Trinkt.) Sollst leben!

Neumayer. G'rad haben wir von Dei'm Toni g'redt, und daß er so sauber wär', meint der Lahndorfer.

Lisl. Haben wir ja auch net zu die Schiechen g'hört, weil wir jung g'wesen sind. (Zu Lahndorfer.) Gelt Anderl? Und schöne Schüsseln geben allmal schöne Scherben!

Lahndorfer. Laß mich in Ruh' mit Deine dalketen Sprüch'!

Lisl (bedeutungsvoll). Dalket? — Ja, ja! (Geht nach der Bahn.)

Simerl (der inzwischen leise mit Kathl disputiert hat). Recht hast, Kathl! Du bist a g'scheids Madl! Druck' Dich her an mich und laß Dir a Bußl 'naufnageln!

Kathl. Sind net g'raten heuer, die Bußln; mußt schon auf an anderen Jahrgang warten.

Simerl. Ja, mein' Liebe, so bald bist, nachher kriegst mich net 'rum, das sag' ich Dir gleich. Jetzt wird

Dir eins 'naufdruckt, und wann der Herr Pfarrer mitsamt sei'm Kop'rater dabei stünd'. (Küßt sie.) Hast es g'sehen! Aus is und gar is; und wem's net recht is, der rührt sich; nachher thu' ich ihm 's Federl 'runter, als ob's seiner Lebtag' net droben g'wesen wär'.

Toni. Du thust Dir leicht, wie ich merk'.

Simerl. Thu' Dir auch so leicht! — Jedenfalls is g'scheider, als wann allweil den Kopf hängen laßt, wie a alter Schimmel, der Steiner fahren muß. Mach' der G'schicht' amal an End' und schlag' Dir die Resl aus'm Sinn. A Kerl wie Du, der überall zulangen kann, in den alle Madln verliebt sind —

Kathl. Oho!

Simerl. No ja, Du net, das müßt ich mir auch ausbitten! (Zu Toni.) Du wirst Dich doch net allweil drangsalieren lassen von so einer hochmütigen Grethl. Laß nur gut sein, die gibt's auch noch billiger, bald ihr bißl Schönheit amal die Katz' g'holt hat. — Warum klopfst denn net amal bei der Burgl an? Mein Lieber, die wär' fein auch net von Hobelspän', so eine findst gleich nimmer auf zehn Stund' umundum in der Gegend!

Kathl. Bis auf mich.

Simerl. No versteht sich, Du bist noch die einzige, die mich hat z'ruckhalten können; sonst wär's nie an andre 'worden, als wie die Burgl. (Zu Toni.) Siehst, wann ich dran denk', wie der Alte allweil von Dir redt und Dich lobt über'n Schellenkönig, da könnt' ich Dir gleich a Jurament

drauf ablegen, wann heut' hingehst und die Burgl zum Weib verlangst, er sagt net „na". — Er dürft' ja nur froh sein, wann er an Schwieger krieget, wie Du bist, der sich 'neinsetzen möcht' in sein' Hof und ihn wieder herricht' am Glanz. Denn so wie's amal g'standen is, steht's nimmer, das is klar.

Toni. Simerl! Du bist mein heiliger Geist! Gleich heut' noch mach' ich die G'schicht' richtig.

Simerl. So laß' ich mir's g'fallen. Ins Zeug gehst; die Burgl is a Madl, um die man sich schon rühren kann. Frisch wie a Gams, luftig wie a Wolken und g'schmach wie nochmal an Engerl. Mit der muß unser Herrgott schon an extra Freud' g'habt haben, wie er s' g'schaffen hat.

Kathl. No, no, no, thu' nur net gar so!

Simerl. No, is ja wahr; sie g'raten ihm auch net allmal, das sieht man ja an Dir. (Läuft nach rückwärts.)

Kathl. Was hast g'sagt? — Wart,' ich komm' Dir! (Läuft nach.)

Toni (wendet sich ebenfalls nach rückwärts und stößt dabei auf seine Mutter).

Zehnter Auftritt.

Lisl, Toni.

Toni. Mutterl, was sagest jetzt Du dazu, wann ich Dir heut' noch a Schwiegertochter zuführet?

Lisl. Du? Hätt' ich ja nachher nix g'merkt, daß Du in eine verschossen wärst.

Toni. Wann's aber doch so wär'?

Lisl. No, meintwegen. Wirst Dir wohl a ordentliche und brave Dirn ausg'sucht haben, mit der Du Dich sehen lassen kannst, die Dich gern hat und auch Dein' Mutter in Ehren halt'.

Toni. G'wiß is a solche; 's beste Madl von der Welt und Dein Herzbinkerl obendrein — die Lahndorfer Burgl.

Lisl (ist einen Moment wie vom Donner gerührt, faßt sich aber dann und sagt ruhig:) Ich glaub', Du willst Dein' alte Mutter zum besten halten.

Toni. B'hüt' mich Gott! Es ist mein völliger Ernst; und gleich geh' ich hin zum Alten und halt' um 's Madl an — und ich hoff', Du wirst mit mir einverstanden sein.

Lisl (eifrig). Na, da bin ich net einverstanden; das schlag' Dir nur gleich aus'm Sinn, das is nix und wird nix und kann überhaupt net sein.

Toni. Und warum kann's net sein?

Lisl (etwas zerstreut). Weil ich, Dein' Mutter, klarer sieh', als wie Du, und merk', daß Du jetzt in der Räschen a Dummheit machest, die Dich später reuen thät'.

Toni. A Dummheit heißt es Du, wann ich die Burgl zum Weib' begehr'; a Madl, die in der ganzen Gegend net anders wie 's Engerl heißt?

Lisl. Und das fallet Dir jetzt auf amal ein und

z'erst bist Jahr' lang' an ihr vorbei 'gangen und hast kaum a ordentlichs Grüß' Gott für sie g'habt? Na, Bua, so macht man keine Heiraten. — Im Handumkehren g'schieht so 'was net; einer anderen willst es zum Trotz thun, das merk' ich schon; aber so 'was laß lieber bleiben, denn es kommt nix G'scheids 'raus dabei. — Und nachher bild' Dir nur ja net ein, daß der Bauer so 'was zugeben thät' — das gibt's net, daß an armer Bua an Unterkunft findt bei ei'm Großbauern.

Toni. No jetzt gar so schwer stell' ich mir's doch net vor.

Lisl. Weil an Staar hast und net siehst, was für an Weg gingst. Wer mit G'walt an Stern haben will, den er net haben kann, weil er fest g'macht is am Firmament, das is a Narr; und für an solchen hab' ich Dich bis jetzt net g'halten, sondern für an gescheiden, vernünftigen Burschen, der, wann er seiner Mutter a Freud' machen will, das bleiben laßt, was ihr nur Kummer und Sorgen machen thät'. — So, jetzt kennst mein' Ansicht, weißt, wie ich über die Sach' denk', und kannst wissen, was z' thun hast — und jetzt b'hüt' Dich Gott! (Ab.)

Toni. (allein). Ja, was is denn jetzt das? So hab' ich mein' Mutter ja meiner Lebtag' net reden hören. Hab' ich g'meint, was ich ihr für a Freud' mach', wann ich — Jesses da is die Burgl — jetzt red' ich doch mit ihr!

Elfter Auftritt.

Toni, Burgl, dann Simerl, Resl, Franz.

Toni. Ja grüß' Dich Gott, Burgl! Du bist ja so im G'schäft drin heut', daß man gar kein Wörtl mit Dir diskrieren kann; das ist mir fein net lieb, magst es glauben oder net.

Burgl. Ich glaub's schon.

Toni. Is das auch wahr, Deandl?

Burgl (nickt bejahend mit dem Kopfe).

Toni (etwas ärgerlich). Schau, jetzt fangst halt schon wieder an, wie's allweil machst; nix reden, g'rad allweil nicken und deuten.

Burgl. Ja was soll' ich denn reden?

Toni. Könntst mich doch leicht um 'was fragen.

Burgl. Was sagst denn, daß d' Resl schon zweimal an Kranz g'schoben hat?

Toni. Jetzt da kannst mich schon gleich fuchtig machen, bald mir mit der Resl daherkommst. Kannst denn net — kannst denn net lieber 'was fragen, das — das — mich angeht?

Burgl. Ja, das könnt' ich schon — wann ich nur g'rad wüßt', was?

Toni. Du lieber Gott, da gibt's ja allerhand — ja — da gibt's g'rad g'nug, um was D' mich fragen kannst.

Burgl (gedehnt). So?

Toni. Ich meinet wenigstens schon — und wann's

gar nix wär', als daß D' sagest: No, Toni, wie is denn? Bist doch jetzt in dem und dem Alter, bist a Bursch, der 'was vom Fleck bringt, wie is denn — wie wär's denn, wann jetzt amal 'was hinterfürbrächtest und Dich um a rührigs Weib umschauest.

Burgl (sieht Toni unsicher an).

Simerl (nimmt im Hintergrunde Resl bei Seite). Du, die zwei schau an. Was thätst jetzt sagen, wenn die Burgl die Tag' zu Dir käm' mit der Frag', ob ihr net a Kranzlerin abgeben möchtest, wann s' den Toni nimmt.

Resl (reißt sich los und drängt sich in die Nähe der Sprechenden).

Toni (welcher auf Antwort gewartet). No, bist jetzt auf das um an Antwort verlegen?

Burgl. Na — das net — aber —

Toni. No, was aber?

Burgl. Aber ich weiß net, warum ich Dich g'rad um so 'was fragen sollt'?

Toni. Ja hast jetzt Du mich wirklich net verstanden?

Burgl. Na.

Toni. Ja, nachher muß ich freilich deutlicher reden. Hast denn net g'merkt — daß ich — daß ich — — Ah was, warum soll ich mich denn jetzt da so lang 'rumplagen, bis ich's 'rausbring'? Burgl, schau mir in d' Augen und glaub' mir, daß ich's Herz auf der Zung' hab', wann ich Dir sag', ich hab' Dich gern — und drum frag' ich Dich: willst mein Weib werden?

Burgl (ist mit der Hand nach dem Herzen gefahren und hat sich wie unbewußt umgeschaut, wobei ihr Blick einige Sekunden an Franz hängen bleibt, der sich in unmittelbarer Nähe von Resl befindet, als ob sie Hilfe von ihm erwarte).

Toni. Aber so red' doch! Was schaust denn allweil so dahinter?

Burgl (gedrückt). Was kann man denn da reden? Es is ja doch nur Dein freier Willen, ob Du bei mei'm Vatern um mich anhalten willst; und wann der „Na" sagt, so wär's doch umsonst, wann ich früher auch „Ja" g'sagt hätt' — und um'kehrt is g'rad so.

Toni. Jetzt a trockenere Antwort hättst mir schon bald net geben können. Hast mich denn gar net a bißl gern?

Burgl (blickt ihm treuherzig in die Augen). G'wiß hab' ich Dich gern; schau — ich kann zwar net sagen, wie — und ich weiß auch net, wie's kommt — es is mir auch net g'rad, als wann ich sterben müßt', wann's net so wär', aber recht wär's mir g'wiß net, wann ich Dir bös sein müßt'. (Gibt ihm die Hand.)

Toni. No siehst es, ich bin schon z'frieden mit dem. (Nimmt ihre Hand und führt sie nach rückwärts, streift an Resl und sagt:) No, Resl, jetzt schau, daß Dein' Preis bald kriegst; ich hab' den meinigen.

Resl (hat sich an einem Stuhl gehalten, um nicht zu sinken, und ruft mit halber Stimme). Franzl!

Franz (unterstützt sie).

Resl (sinkt schluchzend an seine Brust). Franzl, die Burgl und der Toni werden a Paar.

Franz. Was! — Aber sei still, Schwester! Es bleibt uns doch das eine Gute, daß eins von uns das andere tröften kann.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Hansl.

Hansl. Gar is mit'm Scheiben — die Preis' werden vertheilt. Alles hinter in Garten, wer g'winnt! (Mädchen und Bursche laufen durcheinander ins Haus nach dem Garten. Während dessen werden auch die Preisfahnen von der Altane herabgeholt.)

Lahndorfer. Wer kriegt denn nachher den ersten?

Hansl. Von die Deandeln dem Stiglbauern sein' Resl und von die Buben, wie halt jedesmal, der Botenlisl ihr Toni.

Lahndorfer. Kreuzsakra, ich sag's ja, der Bua laßt net aus.

Stiglbauer (etwas angeheitert). Mein Deandl aber auch net. Mein Resl muß überall vorn dran sein; so war schon d'Mutter — und der Apfel fallt net weit vom Stamm.

Lahndorfer. No, von Dir is er aber doch weit weg'kugelt.

Stiglbauer. Warum? Das möcht ich schon wissen, was man gegen mich aushaben kann. (Man hört im Garten einen Tusch.) Blasts zu, Musikanten, blasts! Mein' Deandl hat den ersten! (Man hört wieder Tusch.)

Schlaucherl (erhebt sich und taumelt). Ich glaub', ich hab' auch ein' — aber net den ersten; ich hab' schon öfters ein' g'habt. Aber ich ärger' mich net!

Dreizehnter Auftritt.

Toni, Burgl, Simerl, gleich darauf **Resl.**

Toni (mit einer schön gezierten Fahne, Burgl an seinem Arme). Schau mich an, Deandl, jetzt hätt' ich meine zwei Besten im Arm'; bald g'scheid bist, laßt mich gar nimmer aus.

Stiglbauer. Halt', Toni, a bißl langsam. Z'erst kommt der Kegeltanz. Wir geben nix weg von unsere Bräuch'. So wie jedesmal nach'm Preiskegelscheiben 's Deandlscheiben kommt, so muß auch aufrecht g'halten werden, daß die ersten zwei Preis' mitananðer tanzen. Den ersten von die Madln hat mein' Resl, drum hängst Dich zuvor in die ein!

Resl (die während dessen ebenfalls mit einer Fahne vorgekommen). Daß heißt, wann ich mag.

Schlaucherl. Was, net mögen! Das gibt's fein net. Ich bin die hohe Obrigkeit, ich befehl' es.

Simerl. Dein' Obrigkeit wackelt schon, die is nix mehr wert.

Resl. Wer mit mir vortanzen will, muß anders ausschauen und an andrer sein, als einer, der stad sein muß, wann man ihn um sein' Vater fragt. Ich sag' amal, ich mag net — und wann d'Resl was sagt, so halt' sie's auch, verstanden! (Während dessen kommen mehrere Burschen und Mädchen mit ihren Fahnen aus dem Haus und gesellen sich im Hintergrunde zusammen, bis sie mit Beginn der Rede Schlaucherls die Aufmerksamkeit nach vorne zieht.)

Toni. Wann Du glaubst, Du brauchst bloß Dein' Übermut ausz'lassen, bald's Dir einfallt, nachher hast Dich für dasmal g'schnitten. Ich sag' Dir nur so viel —

Schlaucherl. Jetzt sagst Du gar nix mehr — jetzt red' i ch, denn ich bin die hohe Obrigkeit und fühl' mich beschleunigt, einige unpassende Worte wegen dem heindichten Fest an Euch alle in dieser Beziehung hinrichten — zu gewähren. Es is halt schön, a Freud' is, bald man sieht, wie in Fried', und kein Disputat und Spektakel, sondern halt nobel — bald eine so gemütliche Unterhaltung z'samm'geht, wo nix, gar nix drüber aufsteht, wo diese stattfindlich is. Es druckt mich und alle zur schönsten Harmonika empor über die Gemeinheit, und alle freut's aus innerstem Herzensabgrund, daß das allersauberste Deandl 's Erste kriegt hat, und daß der flottigste Bua sich so unsinnig aus'zeichnet — g'wesen hat. Und halt nachher — halt das feine nobelbare Wetter, da geht ja die Brust noch a m a l so weit von anand', und schmeckt die Maß noch z w e i m a l so lieblich und pickiert, als wann a finsters Firmiliment scheint, wo gleich meinst, du möchtest weinen vor Traurigkeit — und hast halt auch kein Vergnügen — net möglich dabei. Und den Kraft, wo da kriegst bei dem G'spiel, daß aus is — da fehlt sich schon gar nix. — Ja — und halt — jetzt will ich Euch aber net weiter inkomodolieren, als daß — daß — (Weinerlich.) als daß ich halt mein' Stolz — und mein' Freud' — und mein' Anhänglichkeit — und — und da drum ruf' ich jetzt aus: er lebe hoch!

Alle. Hoch! Hoch! Hoch! (Die Musikanten blasen einen Tusch).

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Wohnstube bei Lahndorfer. Die Mädchen sitzen mit ihren Spinnrädern links im Halbkreis, an der äußersten Ecke Urschl. Auf der rechten Seite ein Tisch mit Stühlen, um welchen die Bursche sitzen.

Erster Auftritt.

Urschl, Kathl, Zenzl und andere Mädchen. — **Lenz, Gidi** und andere.

Chor.

Im Winter is traurig,
Wann der Schnee is ein'zogen,
Wann die Bacherln sind zug'macht
Und die Schwalberln fortg'flogen.
Der Lanks aber kommt bald,
Bringt Blümerln und Klee —
Da geht's mit die Küh'
Und die Kalmen auf d'Höh'.

(Jodler.)

Und da droben auf der Höh',
Bald man früh thut aufsteh'n,
Wann die goldige Sonn'
Über'n Berg her thut geh'n,

Da wird 's Herz ei'm so voll
Und da wird's ei'm so weit,
Daß man hellauf muß juchezen
So recht voller Freud'.

Ja — z'nächst dem Himmelszelt,
Da is die Almenwelt,
Die allerschönste, das is g'wiß
Da gibt's halt gar kein' Rang
Und auch kein bißl Zwang,
Ja da lebt man wie im Paradies!

(Jodler.)

Gidi (nach dem Gesang). So is recht, Madln, singts nur z'samm', wie a Häusl voll Kanarivögel. Heut' auf der letzten Kunkel muß sich 'was rühren, gelt Urschl?

Urschl. Ja!

Gidi. Mach 's Maul auf und schlaf' net schon wieder.

Urschl. Ich schlaf' ja net.

Kathl. Sei froh, wann s' d'Augen zu hat, nachher sieht s' doch Deine Spitzbubereien net.

Gidi. No freilich, weil ich so viel treib'!

Zenzl. No, d'Leut' verzählen sich g'nug Stückerln von Dir.

Kathl. Aber das scheniert Dich nix.

Gidi. Mich net. Nur an nix erschrecken, hat mein' Urahnl g'sagt, a halbe Stund' eh s' erstickt is. Und recht hat s' g'habt, sie is ohne Schrecken g'storben.

Kathl. Und das war a g'scheids Weib.

Gidi. Das liegt schon so in unsrer Famili, da is eins g'scheider als wie 's ander'.

Zenzl. B'sonders Du. Is schad', daß bloß a Bauernbua 'worden bist; hättst an prächtigen Hanswurstl ab'geben.

Gidi. Und Du die Frau Putifar, wo die Mannsbilder 's G'wand z'reißt. (Alles lacht.)

Zenzl. Da könnt' ich auch noch lachen, über dem seine dalketen Reden. Wann der bei der Arbeit so vorndran wär', gäb's gar kein' besseren Knecht.

Gidi. Das was Du thust, bring' ich noch im Schlaf z'samm'.

Zenzl. Wird schon passieren, denn Du fürch'st ja d' Arbeit wie der Teufel an Weihrauch.

Lenz. Da mein' ich fast, d' Zenzl hätt' recht; denn neulich bin ich auf's Feld 'naus 'kommen, da warst beim Ackern so fest eing'schlafen, daß Dir die Dachln auf der Nasen g'sessen sind und d' Ochsen sind derweil im Waiz' 'rumg'laufen.

Gidi. Dafür sind 's Ochsen; wann 's keine Ochsen wären, wären s' net 'nein.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl, gleich darauf Webersepp.

Lisl (steckt den Kopf zur Thüre herein). Is der Bauer z'haus?

Kathl. Ja Bötin! Du kommst zu uns! Jetzt schlag' ich gleich den Ofen ein.

Lisl. Laß ihn ganz, ich geh' net 'nein. Ich hab's nur dem Herrn Pfarrer net anthun wollen, daß ich „na" g'sagt hätt' — sonst wär' ich net her. Ihr sollts den Bauern net vergessen lassen, daß morgen früh Kirchensitzung is.

Lenz. Geh nur 'rein, der Bauer is net z'haus und uns brauchst net z'scheuchen.

Lisl. Wann ich sonst 'was zum 'suchen hätt' da, schenierets mich Ihr und der Bauer net. (Wendet sich zum Gehen, es tritt ihr Webersepp entgegen.)

Webersepp. No, bist g'rad 'rein; willst schon wieder 'naus? Bleib' noch da; tummeln wir uns auch noch a weng in der Kunkel.

Lisl. Das ging' mir g'rad ab; ich hab' Heimgarten g'nug, wann ich z'haus komm'. B'hüt' Gott beisamm'! (Ab.)

Alle. Auch so viel!

Webersepp (kommt nach vorn). Das möcht' ich doch noch erleben, was dahinter steckt, daß die Alte net 'rein z'bringen is in das Haus.

Kathl. Um so fleißiger sitzt unser Burgl bei ihr. Is g'wiß wieder drunt', weil s' net daheim is.

Gidi. No, Weber, wie viel Vögel hast denn jetzt bei Dir daheim?

Webersepp. Viel, aber kein' einzigen so g'schupften, wie Du bist.

Kathl (lachend). Schon wieder einer, der Dich kennt.

Gidi. Ja, meinst vielleicht, Dich kennt man net, Du auf'blasene Grethl Du, die allweil 'rumsteigt, wie a Pfau und wann s' über d' Gassen geht, nachher schwanzelt s', daß D' meinst, dem Pfarrer sein Bibstückl kommt daher.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Simerl, gleich darauf Schlaucherl.

Simerl (tritt auf Gidi zu). Du! Über mein' Kathl wann nochmal so 'was sagst, nachher — (Hebt den Arm zum Schlag empor.)

Schlaucherl. Saprament, ich glaub', da komm' ich g'rad recht. (Faßt Simerls erhobenen Arm.) Muß denn allweil g'rauft sein? Habts denn gar kein moralisches Prinzip mehr im Leib. Ihr seids ja die reinsten Hottentotten.

Simerl. Wir? Geh weiter, schimpf net, oder ich fang' auch an; und das weißt, da kommst nachher a bißl z' kurz.

Zenzl. Da hast recht; gegen Deine Grobheiten kann a manierlicher Mensch net aufkommen.

Schlaucherl. Siehst, das is die G'scheideste von Euch alle z'samm'; die halt' mich für an manierlichen Menschen. Ich sag's ja! Zwanzig Jahr jünger wann ich wär' — d' Zenzl müßt' mein g'hören.

Zenzl. Wann ich Dich aber net möcht'?

Schlaucherl. Das is net möglich, Dein guts Herz hat sich schon alles z'oft verraten.

Zenzl. Du meinst wohl wegen die zehn Maß Bier, die schon seit ei'm halben Jahr' bei uns auf der Tafel stehen?

Schlaucherl. Ja, stehen jetzt die noch dort? Die müssen ja doch schon lang sauer sein.

Webersepp. Was willst denn eigentlich da bei uns?

Schlaucherl. A Zustellung vom Landg'richt hab' ich z' bringen.

Simerl. Hat der Lahndorfer schon wieder an Prozeß g'wonnen?

Webersepp. Oder ein' verloren?

Schlaucherl. So weit reicht meine juristische Nasen net, und 'neinschauen darf ich net. Die Hauptsach' für mich, das sind meine zwanzig Pfennig Zustellungsgebühr.

Simerl. Und das bewußte Glasl Schnaps —

Schlaucherl. Schlag' ich nie aus; denn Du weißt, ich hab' a hitzige Leber, und wann ich da net allweil drauf gieß' — könnt's amal 's schönste Unglück geben.

Kathl (hat indessen den Schnaps eingeschänkt). Da hast Dein Glasl Schnaps. Jetzt mußt uns aber 'was Lustigs erzählen, wie's in Heimgarten g'hört.

Schlaucherl. Damit müßts mich net plagen, denn ich neig' mich immer mehr zur Melancholei: mir is oft so mongolisch.

Zenzl. Geh laß Dich auslachen! Du, a Mensch, dem nix abgeht —

Schlaucherl. Als a Weib.

Kathl. Ich glaub's gleich, Du hättst noch solche Gedanken!

Gidi. Sei froh, daß ledig bist.

Schlaucherl. Oh, zeitenweis kommt's halt doch über

mich, wo ich's einsieh', daß es net gut is, wann der Mensch zum Einsiedler g'worden — und der Wunsch nach Zweisiedelei regt sich in g'waltiger Größen.

Zenzl. Nachher schauet ich mich halt um a Zweisiedlerin um!

Schlaucherl. Das is leicht g'sagt; aber zum Heiraten g'hören bekanntlich zwei; und da mir der nötige Köder in Gestalt des Nervus rirum (Rühr' um) fehlt, so wird auch keine anbeißen.

Kathl. Muß denn allweil nach'm Geld g'heirat' werden?

Schlaucherl. Mit was soll ich denn a Weib ernähren?

Zenzl. Du hast ja a sichers Brod.

Schlaucherl. Was thu' ich mit'm sichern Brod, wann ich kein Fleisch dazu hab'.

Simerl. Ich redet halt amal mit die Untersberger-Mandln; die verraten Dir schon, wo's Geld liegt.

Schlaucherl. Für gar so dumm mußt die hohe Obrigkeit doch net halten!

Simerl. Du glaubst es net? Mein Lieber, da mußt amal das Büchl lesen, was ich von meiner Urahnl g'erbt hab', da stehen die Sprüchln alle drin, wo s' ei'm aufmachen und 's Geld hergeben, was D' verlangst.

Webersepp. Seids Ihr jetzt so dumm, oder stellts Euch nur so?

Simerl. No, daß fein die G'schicht' von demselben Stadtschreiber und vom Pfarrer net wahr wär'!

Schlaucherl. Erzähl', Simerl, erzähl' — sonst stirb ich vor Neugier, und Du mußt nachher d' Leichenkosten zahlen.

Simerl (setzt sich auf den Tisch; alles drängt sich um ihn). Schon im Jahr' 1529 war a Bauernknecht, Lazarus hat er g'heißen, der war beim Stadtschreiber z' Reichenhall. Die zwei sind amal mit'm Stadtpfarrer Ellberger und mit'm Pfleger am letzten Frauentag am Untersberg zu. An der Klamm, „am hohen Thron" heißt man's, wo a Loch, a sakrisch, in' Berg 'neingeht, haben s' auf amal a silberne Schrift ang'schrieben g'sehen, die s' alle mitanand' net haben lesen können. Wie s' so sinnieren und einer den andern anschaut, steht auf amal a kleinwunzigs Mandl vor ihnen mit ei'm großmächtigen Bart. „Möchts net a bißl in Heimgarten 'reingehen", sagt das kleine Mandl, „bei uns geht's kreuzfidel zu, wir lassen uns nix abgehen."

Gidi. Das is wahr, die essen und trinken, was in sie 'neingeht.

Schlaucherl. Und bleiben doch so kleine Stumperln.

Zenzl. Das macht ihr hohes Alter, denn die werden sakrisch alt.

Schlaucherl. 's Maul g'halten! Weiter, Simerl, im Text! Die hohe Obrigkeit wartet!

Simerl. No also — wie s' halt so diskrieren, auf amal kommt noch einer 'raus und schreit —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer.

Lahndorfer (durch die Mitte). Jetzt machts, daß Feierabend wird! Ich kann Euch heut' so lang net brauchen; machts Eure dummen G'schichten wo anders aus! (Geht in die Seite ab.)

Kathl. Herrgott, bin ich aber jetzt erschrocken.

Schlaucherl. Himmelsapramment, könnt' ich mich jetzt ärgern, daß ich da nix drein z'reden hab' — aber ich ärger' mich net.

Zenzl. Der thut uns gar kein' Possen. Jetzt gehen wir zu uns vor und hocken uns da z'samm', und da muß der Simerl weiter erzählen.

Schlaucherl. Madl, wie ich sag', um 20 Jahr' müßt' ich halt jünger sein! Du hast Einfäll' wie a Haus. Jetzt gehts nur derweil voraus, ich bring' dem Bauern seine Schreiben und nachher komm' ich nach.

Gidi. So is; und der Simerl muß sein' Almfahrt anstimmen, und so singen wir uns vor ins Wirtshaus.

Simerl. Meintwegen, aber thuts mit!

Chor. Buab'n, seids frisch, seids kreuzfidel,
Der Sommer zieht ins Land!
Ihr Deandln, richts Euch sauber z'samm'
Mit G'schmuck und Seideng'wand!

Simerl. Schwarz sind schon alle Felsen,
Denn g'schmolzen is der Schnee,
Und aaber sind schon d' Almen,

Drum ziehn wir jetzt in d' Höh'!
Packts alles auf die Karren,
Was halt zur Almfahrt g'hört!
Laßts laute Jodler schallen
Und singts, daß 's jeder hört:
Auf der Höh'
Findt so schö'
Jedes sein' Platz,
Und der Bua
Kriegt da g'nua
Busserln vom Schatz!
(Jodler im Chor.)

Und wann uns d' Almen grüßen,
Und d' Almfahrt is vollbracht,
O Deandln, gebts g'rad nachher
Auf Eure Herzerln acht;
Denn 's Lieben auf die Almen
Geht g'schwinder als im Traum;
Da is a Herz vertandelt,
Ja ja, Du glaubst es kaum!
Auf der Höh'
Findt so schö'
Jedes sein' Platz,
Und der Bua
Kriegt da g'nua
Busserln vom Schatz!
(Jodler im Chor.)

(Während des Gesanges nehmen die Mädchen ihre Spinnräder, stellen sich paarweise auf und marschieren zum Schluß nach dem Takte der Musik ab. Urschl ist

vor ihrem Spinnrad eingeschlafen. Sobald Gidi an der Thüre ist, kehrt er um und betrachtet die schlafende Urschl.)

Gidi. Schau, schau, wie gut sich die unterhalt'. Was thu' ich denn nur, damit s' recht erschreckt? Ich hab's schon! (Er hält ihr das brennende Licht dicht vor das Gesicht.)

Urschl. Es brennt! Es brennt!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Burgl, gleich darauf Franz.

Burgl. Was is denn das für a Lärm? Wo brennt's denn?

Gidi (lachend). Unter der Urschl ihrer Nasen.

Burgl. Hast aber auch lauter so dumme Einfäll', bei denen 's größte Unglück 'rauskommen könnt'.

Urschl. Siehst es, Du Esel! Mit Deine dummen G'spaß hätt' ich mir bald 's G'sicht verbrennt.

Gidi. So a schöns hättst leicht wieder kriegen können. (Beide ab.)

Burgl (räumt die Stube auf).

Franz (mit einem Buche in der Hand). Guten Abend! Is der Lahndorfer daheim?

Burgl (ist bei Franzens Eintritt zusammengefahren). Ja, er is schon z'haus, ich will ihn gleich holen.

Franz (vertritt ihr den Weg). Laß nur gut sein, es pressiert net so; ich kann leicht warten.

Burgl. Wie D' willst. (Setzt sich an das Spinnrad, das Urschl vergessen.) Setz' Dich halt derweil' nieder.

Franz (setzt sich an den Tisch und legt das Buch darauf). No, habts recht viel z'samm'bracht den Winter, mit'm Spinnen?

Burgl. No mein — der Vater is z'frieden.

Franz. Was habts denn für an Weber?

Burgl. Den Sepp.

Franz. Wie viel meint er denn, daß er 'rausbringt?

Burgl. No, so fünf, sechs Stück', meint er, könnten's leicht werden.

Franz. So —

Burgl. Ja —

Franz (der sich über den Tisch beugt und mit den Fingern darauf spielt). Wirst recht froh sein, denn ich mein', Du könntst bald d' Leinwand recht notwendig brauchen.

Burgl. Wieso?

Franz. No, ich mein' halt zur Aussteuer, wann jetzt doch den Toni heiratst.

Burgl (springt auf, drückt die Hand aufs Herz). So — ja, ja — — Aber wann's so wär' — (Sie setzt sich wieder.)

Franz (mit unsicherer Stimme). Nachher, meinst wohl — nachher ging's mich nix an.

Burgl. Das hab' ich net g'sagt.

Franz. Aber 'denkt hast Dir's — und 'denkt, Deandl, is manchmal schlimmer, als g'sagt; denn was man sagt, das kann net wahr sein und kann a Ausred' sein oder a Vorwand; aber was man denkt, das is allweil das, was man wirklich im Herzen meint.

Burgl (kindisch trotzig). Und wann ich denkt hätt', daß Dich nix anging', ob ich den Toni nimm oder net, hättst Du vielleicht an Grund zu einer Widerred'?

Franz (steht auf). Wer weiß — vielleicht doch!

Burgl (bissig). Könnt' mir's net einbilden; ich meinet eher, g'rad Du könntst so an Grund am allerwenigsten haben.

Franz. Schau, Burgl; ich hab' mich schon oft drüber wundern müssen, daß g'rad das selbig Deandl, das bei alle Leut' bekannt is wegen seiner Sanftmut, g'rad gegen mich — gegen mich allein, so trutzig is und so harb; und schau, Burgl, da is mir's gar oft schon in' Sinn 'kommen, daß dahinter am End' 'was B'sonders stecken könnt'.

Burgl (gezwungen lachend). Daß ich net wüßt'!

Franz. Siehst, Deandl, wann ich so z'ruck denk' an die früheren Zeiten — (Er setzt sich, von Burgl etwas entfernt, auf dieselbe Bank, auf der das Mädchen sitzt, rückt aber im Laufe der Rede immer näher.) — schau, wie war's da so schön, wann wir Tag für Tag mitanander in d' Schul' spaziert sind, ich, der Erst' von der ältesten Klass', und Du, die Brävst' und die Liebst' von die Jüngsten — Herrgott, wie hab' ich da auf'paßt, daß Dir ja nix g'schieht — und weißt — wie ich Dir nachher allmal g'holfen hab' bei Deine Aufgaben, wann Dir nix z'samm'gangen is.

Burgl (träumerisch). Ja, ja —

Franz. Und wann d' Schul' aus war — die Freud' und die Seligkeit, wann wir so g'spielt haben mitanander — (Rückt ganz zu ihr.) Und weißt es nachher auch noch, wie wir allweil 'nunter sind ans Bacherl, wo ich Dir Mühlen 'baut hab', und wie Du in d' Handln 'patscht hast vor lauter Freud', wann sich die G'schicht' so 'dreht hat im Wasser —

Burgl. Ja — ja — und weißt es auch noch, wie ich amal neing'fallen bin —

Franz. Und wie ich Dich nachher heimtragen hab' zu mir —

Burgl. Und wie mich nachher Dein' Ahnl — unser Herrgott hab' f' selig — in der Kammer aus'zogen hat.

Franz. Ja — ja — und wie f' nachher Feuer g'macht hat am Herd, damit f' Dein G'wand hat trocknen können, und Du bist derweil in der Stuben umanand' g'sprungen im Rock von meiner Resl, der Dir so lang war, daß allweil drauftreten hast müssen.

Burgl (fröhlich lachend). Ja — und am Sonntag, wann wir bei ananber g'sessen sind, draußen auf der Gräd —

Franz. Da hab' ich Dir alle meine G'schichtln erzählt, die ich g'wußt hab' — und wann mir nix mehr eing'fallen is, nachher hab' ich schon so viel Unsinn z'samm'g'logen.

Burgl. Weißt auch noch, wie D' allweil Meß g'lesen hast, beim heiligen Nepomuck auf der Brucken?

Franz. Und Du warst derweil mein' kleine Pfarrers-Köchin, und hast mir 'was recht Guts 'kocht — aus Wasser und Sand.

Burgl. Das war freilich a schöne Zeit — bis nachher fort'kommen bist, in d' Stadt 'nein.

Franz. Nachher war's aus! Aber was war z'machen! Wie ich auf d' Welt kommen bin, is mein' Mutter da-g'legen am Tod' und hat sich halt in der Sterbensangst unserm Herrgott verlobt, wann f' wieder g'sund werden

könnt', nachher wollt s' aus ihrem Buben an geistlichen Herren machen. Das waren schwere Jahr' für mich, da drin in der Stadt, fremd und verlassen unter all' den Leuten. — Aber wann's auf Ostern zu'gangen is, oder auf'n Sommer, Du mein lieber Herrgott, da war alles vergessen. Wann ich nachher so heimg'wandert bin, mein' Ranzerl am Buckl und hab' über d' Wiesen unser Kirchthürml 'rausspitzen sehen, da hab' ich Dir an Juhschrei 'than, daß bloß so g'hallt hat in die Berg' — und die paar Monat' daheim — das war a Lustbarkeit und a Freud' — bis ich wieder fort hab' müssen. Und so is halt g'wesen acht lange Jahr', bis — bis —

Burgl (mit abgewandtem Gesicht und unter Thränen). Ja — bis — bis amal in d' Vakanz 'kommen bist mit Dei'm langen schwarzen Rock und Dei'm weißen Kravattl — wo Du damals mit Dei'm Vatern 'nunter'gangen bist ins Wirtshaus und Dir ein' aufg'laden hast, daß Dich Deine Füß' nimmer 'tragen haben — und Du mitten in der Stuben — vor alle Leut' der Kellnerin a Bußl 'geben hast — z'wegen dem s' Dich nachher drin im Seminari — nimmer b'halten haben.

Franz (steht auf). Also das is, mein liebs Deandl, was Dich so z'ruckhalt' von mir, was Dir so z'Herzen geht, daß mich fast gar nimmer anschaust? Geh weiter, Burgl — (Faßt ihre Hände.) — schau mir in d' Augen und —

Burgl (aufschluchzend). Laß mich gehen! (Sie springt auf, stößt Franz von sich und wirft dabei das Spinnrad um; die Hände vors Gesicht gedrückt, eilt sie der Thüre zu; im gleichen Augenblicke tritt Lahndorfer ein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer.

Lahndorfer. Ja was wär' das! Der g'studierte Herr Franz bei mir in meiner Stuben! Da müssen freilich die Spinnradln vor lauter Schrecken drüber die hinfallende Krankheit kriegen. (Zu Burgl, die immer noch dasteht und ihre Bewegung zu unterdrücken sucht.) Heb's auf!

Burgl (thut, wie ihr befohlen).

Franz. Grüß' Gott, Lahndorfer — müßts net bös sein, daß ich so spät noch komm'; aber mein Vater schickt mich mit einer Botschaft, die kein' Aufschub leidt.

Lahndorfer. Das muß schon ganz 'was B'sonders sein, denn sonst könnt' ich so leicht net begreifen, wie Du Dich zu mir da 'rein verirrst. (Zu Burgl.) Was hast denn noch z'suchen da? Mach', daß 'naus kommst. (Burgl will gehen.) Oder halt! Bleib' da! Man kann ja net wissen, was das für a saubere Botschaft sein wird — und von so ei'm g'studierten Herrn kannst allbot Dein' Grobheit haben. Da hätt' ich ja nachher net amal an Zeugen, bald ich prozessieren wollt'. Drum bleib' da und setz' Dich zum Ofen hinter. (Tritt vor Franz hin.) Also was gibt's?

Franz (die ganze Scene über ernst und ruhig, mit möglichst wenig Aktion und mit fester Stimme). Mein Vater hat sich neulich bei'm Preisscheibets verkühlt und liegt im Bett —

Lahndorfer. Da wär's g'scheider, Du gingst statt zu mir zum Bader —

Franz. Und drum, weil er selber net kommen

kann, hat er mich g'schickt. Ihr wißt's ja eh', daß ich, weil mein Vater überhaupt allweil kränkelt, mit Wissen und Willen von der G'meind' 's Bürgermeisteramt für ihn versieh —

Lahndorfer. Das wird bei der nächsten Wahl auch anders werden — kannst Dich verlassen drauf.

Franz. Ich komm' wegen dem Waldb'stand, den der Webersepp Euch überlassen hat.

Lahndorfer (barsch). Geht der Dich vielleicht 'was an?

Franz. Mich selber geht die Sach' freilich erst in zweiter Hand 'was an, wegen meine Stadeln. Aber z'erst hat 's Bürgermeisteramt und der Förstner 'was drein z'reden.

Lahndorfer (spöttisch). Das möcht' ich wissen!

Franz. Mei'm Vatern is heut' Mittag an'zeigt worden, daß gestern in aller Früh', ohne daß a Mensch 'was g'wußt hat, zwanzig Leut' von Euch 'naufg'schickt worden sind zum Abholzen. Der B'stand darf aber, weil er a Schutzwald is, net abg'holzt werden.

Lahndorfer. Das wär' mir schon ganz 'was Neus, daß ich mit mei'm eig'nen Sach net machen dürft', was ich möcht'.

Franz. In dem Fall net.

Lahndorfer. So, willst mir's vielleicht Du verbieten?

Franz. Ich net, aber 's G'richt und 's G'setz.

Lahndorfer. Das kost' mich g'rad an Lacher. Bist vielleicht Du 's G'richt! — Und a G'setz, wo das drin verboten is, kenn' ich net. Gäb's aber wirklich a solches,

was ich übrigens noch lang net glaub' — wer kann denn mich zwingen, daß ich so a schön's G'setz lies?

Franz. Ob einer 's G'setz kennt oder net, wann er's übertritt, wird er g'straft. So is amal, und jeder muß sich darnach richten — auch der reiche Lahndorfer.

Lahndorfer (lacht laut hinaus).

Franz. Weil aber kei'm Menschen 'was damit 'dient is, wann a Unglück g'schieht, und 's G'richt straft Euch hint'nach, so hat mich mein Vater g'schickt, und ich hab' die Verordnungen gleich mit'bracht, damits Euch die G'setzer anschaun könnts, die daher an Bezug haben.

Lahndorfer. Jetzt will ich Dir 'was sagen! Das da herin is mein' Stuben — und wer da 'was sagen oder 'was treiben will, was mir net paßt, zu dem sag' ich kurz und gut: Da machst, daß 'naus kommst.

Franz (fährt auf). Lahndorfer! (Beherrscht sich.) Ich will net g'hört haben, was g'rad g'sagt worden is, aber ich sag' Dir's noch amal, daß ich da bin an Stell' der Ortsobrigkeit, und da gibt's kein' Thür' zum weisen — sollt's aber der Lahndorfer doch probieren wollen, so könnt's ihm leicht acht Tag' eintragen, für die er kein' Ersatzmann stellen kann, und wo ihm sein Geld auch nix nutzt. (Zuredend.) Drum seids g'scheid und habts an Einsehen, denn ich glaub' schwerlich, daß Euch g'rad a b'sondere Freud' machet, wann man sich im Ort erzählt, der reiche Lahndorfer muß sitzen.

Burgl (schüchtern und mit bittender Stimme). Vater!

Lahndorfer (macht ein paar Schritte gegen Franz, wie um zu sprechen, wendet sich dann aber kurz ab und schweigt).

Franz. Hat Euch der Webersepp bei der Übergab' g'sagt, daß der B'stand a Schutzholz is?

Lahndorfer. Der Webersepp? — — Ja — g'sagt hat er's schon — aber — was weiß denn ich, was a Schutzholz is.

Franz. Da herin im G'setzbuch steht's ganz g'nau. (Blättert im Buch.) Da — da steht's: (Liest.) „Artikel 36, Nr. 2. Auf Hochlagen der Alpen und in allen Örtlichkeiten, wo die Bewaldung zur Verhütung von Bergstürzen und Lawinen dient —" und so weiter. A Lawin' is a Lahn. Drum paßt das daher. — Ihr wißt's wohl selber, daß sich g'rad über dem Hölzl im Fruhjahr allweil der Schnee druckt. Wenn das Hölzl g'schlagen wird, is a Unglück so g'wiß, als zweimal zwei vier is; und was den, der so 'was verschuldet, für a Straf' trifft —

Lahndorfer (tritt auf Franz zu). Jetzt will ich Dir 'was sagen. Ob der B'stand a Schutzwald is, oder net, ich laß' ihn deswegen abholzen, weil fast in alle Bäum' der Borkenkäfer is; und in dem Buch da steht auch drin, daß a B'stand, wo der Käfer so stark is, g'schlagen werden muß.

Franz. Da schau her; mir scheint, als ob der Bauer das G'setz halt doch kennet.

Lahndorfer (nach einer ärgerlichen Bewegung). No ja — so g'scheid als wie Du bist, bin ich am End' auch noch.

Franz. Aber so ganz g'nau, scheint's, habts es halt doch net g'lesen, denn da — (Blättert.) bei Artikel 75,

da steht an oberstrichterlichs Erkenntnis: (Liest.) „Eigenmächtig in einem Schutzwalde vorgenommener Kahlhieb kann nicht mit der Aufstellung entschuldigt werden, daß der Holzbestand vom Borkenkäfer ergriffen gewesen sei." (Er legt das Buch auf den Tisch.)

Lahndorfer (schlägt wüthend mit der Faust auf den Tisch). Wann das G'setz nur gleich der Teufel holet. Kaum hast an Ausred', wo D' meinst, Du könntst Dich 'nauswuzeln damit, nachher steht Dir auch schon drin, daß nix is. (Geht mit langen Schritten im Zimmer auf und ab.)

Franz. Eigentlich bin ich jetzt mit mei'm Auftrag' z' End', aber ich hätt' halt doch noch 'was z'sagen.

Lahndorfer. Nur zu — nur zu — weil schon g'rad amal im Zug' bist.

Franz. Schauts Lahndorfer — Ihr meints wohl, daß ich und mein Vater auf's Hirn g'fallen sind, daß wir net merken müßten, wo die ganze G'schicht' 'naus will.

Lahndorfer. So — hat sich der Webersepp drüber 's Maul z'rissen — der Lump!

Franz. Net a Sterbenswörtl hat er mir g'sagt, so wahr ich da steh'! Aber man müßt' doch so dumm sein, wie neun Tag' Regenwetter, wann man net merken thät', daß die ganz' G'schicht' bloß drauf abg'sehen is, uns an Schaden z'machen. Wozu wär's denn sonst der Fall, daß die Arbeitsleut' droben von Euch den Auftrag haben, z'allererst g'rad über dem Platz, wo unsere Hütten stehen, a Lichten durchz'hauen, von fünfzig Schritt in der Breiten. So sagts mir nur grad, was habts denn

davon, wann der Schnee meine Hütten niederdruckt. Mit 40 bis 60 Markln is der Schaden wieder herg'stellt — aber Euch kann's a bißl mehr kosten.

Lahndorfer. Und wann's mich tausend Mark kost' — es is amal mein Willen, und ich setz' ihn durch.

Franz. Nachher bleibt mir freilich nix anders übrig, als 's G'richt davon in Kenntnis z'setzen, damit's Euch mit G'walt davon abhalt'.

Lahndorfer. Meintwegen, thu's — morgen in aller Fruh' schick' ich noch zehn Leut' 'nauf, damit's a bißl g'schwinder geht. Und rot will ich mir den Tag im Kalender anstreichen, wo ich Dir a Druckerl geben kann. Wer anders, als Du, hat denn 's ganze Dorf rebellisch g'macht mit dem neumodischen G'lump und mit der Maschinenwirtschaft. Treib's nur so zu, treib's nur so zu — wirst schon sehen, wo damit hinkommst.

Franz. Das weiß ich jetzt schon; ich komm' vorwärts und Ihr bleibts z'ruck.

Lahndorfer. Wer sagt das? Mein' Wirtschaft hat mir noch nie so viel Geld 'tragen, als wie g'rad jetzt.

Franz. Wie kommt's nachher, daß der Höchstheimer, der Gütertrümmerer, vorige Woch' bei mei'm Vatern war, um ihn z'fragen, ob der Lahndorfer vielleicht sonst wo noch Geld aufg'nommen hätt', weil er sonst nach dem, was er schon 'geben hätt', nix mehr geben könnt'.

Lahndorfer (außer sich). Lugen sind's — nix als gottverfluchte Lugen.

Franz. Nehmts Euch vor'm Höchstheimer in acht,

Lahndorfer. Ihr wißts ja wohl, wie er's dem Einödbauern g'macht hat. Fünftausend Mark hat er ihm 'geben auf den Hof, der seine dreißigtausend wert war. Und jetzt is der Hof auf der Gant. Ich weiß, die Prozessiererei frißt Geld — und die ewige Aufregung muß an Menschen z' Grund' richten. Schauts, Lahndorfer, wenn Ihr auch jede G'legenheit suchts, mir und mei'm Vatern z'schaden, so wollen wir Euch g'wiß net mit Gleichem vergelten — und wenn ein Mensch im Dorf is, der Euch wohl will, so bin's ich —

Lahndorfer (springt auf, mit fieberhafter Stimme). So 'was will ich nimmer hören von Dir — g'rad von Dir am allerwenigsten — denn 's höllische Feuer und alle Schlechtigkeit der Welt is mir net so verhaßt wie Du!

Franz. Und wodurch hab' ich den Haß verschuldet? Ich bin mir nix bewußt — und das einzige, wofür ich nix kann: daß ich der Sohn von mei'm Vater bin — das wird's ja doch wohl net sein.

Lahndorfer (fährt auf, mit einer Bewegung, als wollte er die letzten Worte bejahen).

Franz (herzlich). Probierts es amal im guten mit mir — gebts mir Euer Hand — und wann's 'was gibt, was kein Mensch wissen soll, und was Euch druckt — vertrauts es mir an —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Toni.

Toni (tritt ein).

Lahndorfer (der dastand mit ausgestreckten Händen, gerade als wollte er sich gegen die warmen Worte Franzens wehren, stürzt auf Toni zu).

Weil nur da bist, jetzt is recht, hab' schon lang auf Dich g'wart'. (Zieht ihn nach der Mitte der Stube. Zu Franz:) Jetzt mußt halt net harb sein, Herr Franz, daß ich Dir kein G'hör mehr geben kann, denn ich hab' mit'm Toni da 'was Wichtigs z'reden. Gelt Toni — (Winkt ihm zu.) — wir haben 'was abz'machen 'miteinander?

Toni (verlegen zögernd). Ja — schon — (Leise zu Burgl.) Hast Du schon 'was g'sagt?

Burgl. Kein Wörtl.

Franz. Wenn's so is, nachher muß ich wohl gehen. Drum noch a letzte Frag' — wird im Weberhölzl weiter g'schlagen oder net?

Lahndorfer. G'schlagen wird!

Franz. So haben wir weiter nix mehr z'reden mitanand'. Gute Nacht!

Lahndorfer und **Toni.** Gute Nacht!

Franz (reicht Burgl im Vorbeigehen die Hand). B'hüt' Dich Gott, Burgl!

Burgl (ohne in die Hand einzuschlagen, mit abgewandtem Gesicht). B'hüt' Dich Gott, Franzl.

Lahndorfer. Da, nimm Dein' Scharteken auch mit. (Wirft ihm das Buch nach, das Franz vergessen.)

Franz (hebt das Buch vom Boden auf). Ich dank' Dir halt recht schön, daß mir den Weg zum Tisch hin erspart hast. — B'hüt' Gott, Burgl. (Ab.)

Achter Auftritt.

Lahndorfer. Burgl. Toni.

Toni. Was habts denn g'habt mit dem? Hat's 'was 'geben?

Lahndorfer (ist auf einen Stuhl gesunken). Mir is völlig net gut!

Toni (eilt auf ihn zu). No, no — war's denn so 'was Args?

Lahndorfer (schlägt mit der Faust auf den Tisch). Wann nur der leidige Satan die ganz' Wirtschaft holet! Es gibt ja so kein' G'rechtigkeit mehr auf der Welt.

Toni. Da wird's wohl g'scheider sein, wann ich wieder geh', denn es kommt mir vor, als ob ich zur unrechten Zeit 'kommen wär'.

Lahndorfer. Hast Du vielleicht auch 'was aus-z'karteln mit mir?

Toni. Ich hab' g'meint, Ihr wißts es eh' schon —

Lahndorfer. Ich! Wer hätt' mir's denn sagen sollen?

Toni. Ihr habts doch vorhin selber g'sagt —

Lahndorfer. Ah was; das war' g'rad an Ausred', daß ich den leidigen Menschen zum Haus 'naus 'bracht hab'. Wann aber wirklich 'was am Herzen hast, so brauchst Dich net z'drucken lassen; nur 'raus damit!

Toni (sich am Kopfe kratzend). Ja mein Gott, das is so g'schwind net g'sagt.

Lahndorfer. No, so a waxer Loder, wie Du, der wird doch net lang wörteln! Und gar so 'was Schierlichs

wird's auch net sein, sonst is g'scheider, Du b'haltst es bei Dir.

Toni. Na, nix Schierlichs is net, im Gegentheil', 'was Bildsaubers wär's, was mich druckt.

Lahndorfer. No, nachher druck's 'raus.

Toni. Ja, bald Ihr so kurz an'bunden seids, nachher werd' ich's wohl auch so machen müssen, und sag' halt frei weg: Gebts mir Euer Burgl zum Weib!

Lahndorfer (fährt erschrocken auf). Was! Dir is wohl 's Hirn brandlet 'worden? (Im gleichen Augenblicke kommt Lisl, so daß sie die letzten Worte Tonis hört, bleibt aber rückwärts stehen.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl.

Lisl (jammernd). Siehst es, siehst es! Also doch!

Lahndorfer. So a G'schicht' ging' mir jetzt g'rad auch noch ab! (Zu Burgl.) Wie kannst denn Du Dich unterstehen, hinter mei'm Rucken mit dem a G'spusi anz'fangen?

Burgl. Ich hab' nix ang'fangt, Vater! Der Toni hat bloß in allen Ehren drum g'fragt, ob ich sein Weib werden will. Ich hab net „Na" und net „Ja" g'sagt, sondern hab' ihn an Dich verwiesen, weil doch das g'schieht, was Du sagst.

Lahndorfer (sich beruhigend). No — nachher is 's Unglück noch lang net so arg! (Erblickt Lisl und lacht hell auf.) Ja — ich schau' nur g'rad so — die Botenlisl in mei'm Haus! (Brüsk.) Die Alt' und der Jung'! Da is wohl das alles an ab'kartete G'schicht'? Wanns aber meints,

ich ließet mich durch den Antrag zu 'was zwingen, da seids a paar Stund' z'spat dran. (Zu Lisl.) Oder brauchst 'leicht a Geld! Ich hab' keins!

Toni. Der Teufel soll mich holen am Platzl da, wann ich a Sterbenswörtl versteh' von dem, was der Bauer sagt.

Lahndorfer (schaut ihm prüfend ins Gesicht). No ja — das kann ja sein! (Zu Lisl.) Aber Du — Du hättst doch so 'was net zulassen sollen.

Lisl. Ja meinst, ich hab' mich net dagegen g'wehrt, wie man sich nur wehren kann? Aber was willst denn machen! Er hat sich halt amal 's Madl in 'Kopf g'setzt, da kannst nachher reden, was D' magst — er hat halt denselbigen dicken Schädel als wie —

Lahndorfer. Jetzt ich sag' kurzweg, schlag' Dir das Deandl aus'm Kopf; es wird nix.

Toni. Warum nachher net? Hab' ich 'leicht amal 'was ang'stellt, daß mir verwehrt sein sollt', in ehrlicher Weis' um a Bauerntochter anz'halten und wann's auch die Tochter vom reichen Lahndorfer wär'?

Lahndorfer. Davon redt kein Mensch.

Toni. No also, nachher kannst mir's auch net verwehren, wann ich nochmal nach Ehr' und Brauch mein' Antrag' stell' und Dich frag': Bauer, willst mir Dein' Tochter geben?

Lisl (ist an seine Seite getreten und will ihn immer zurückhalten).

Toni. So laß mich doch gehen.

Lisl. Willst jetzt Deiner Mutter gar nimmer folgen?

Toni (zu Lahndorfer). No, hast jetzt da drauf gar kein' Antwort mehr?

Lahndorfer (ernst). Es kann net sein!

Toni (mit unterdrückter Erregung). Und warum net? Du mußt doch an Grund haben?

Lahndorfer. Willst mich vielleicht zwingen, daß ich Dir meine Gründ' sag'?

Toni. Vom Zwingen kann keine Red' sein — aber verlangen kann man, daß man auf a g'rade Frag' auch a g'rade Antwort kriegt.

Lahndorfer. No, ich mein' doch, die g'rädest' und kürzest' Antwort, die's gibt, die hast schon 'kriegt. — Es wird amal nix draus.

Lisl. Geh zu, Toni, und gib Dich z'frieden. Wann doch amal siehst, daß er net Ja sagt, nachher nutzt's ja doch nix. Laß uns lieber gehn!

Toni. Na, Mutter, gar so g'schwind is die Sach' net abg'macht. Z'erst hab' ich noch a Wörtl an d' Burgl, und nachher 's letzt' an ihren Vater. Sag', Deandl — daß Dein Vater mich so kurz abweist, geht Dir das so wenig nah, daß dastehen kannst, ohne a Wörtl z'reden, weder dafür noch dagegen?

Burgl. Was kann ich da sagen, Toni! Nach dem, was mein Vater g'sagt hat, hab' ich wohl kein Wort mehr. So gib Dich halt drein, in Gottes Nam'! Schau, es gibt ja leicht noch Schönere und Bessere als ich bin —

Toni. So — also mit dem Trost werd' ich abg'speist: Geh weiter um a Haus — und such' Dir 'was

anders. Daß aber halt ich net so g'wachsen bin, um jetzt schön stad mein' Hut aufs Haar z'drucken und mich 'nausz'schleichen zur Thür'! Freilich — aus Deiner Antwort hab' ich wohl g'sehen, daß besser is für uns, wir kommen net z'samm'. Denn ei'm Menschen gut sein, wie Du mir's vielleicht warst, heißt noch lang' net die Lieb' haben, die man für'n Eh'stand braucht.

Lahndorfer. Um so besser für Dich, wann Du's einsiehst.

Toni. No ja, Du kannst schon recht haben; deswegen haben wir zwei doch noch net ausg'redt. Denn daß Ihr sagts: ich hab' mein' Grund — das langt mir net. Ich weiß, daß Ihr mich allweil den bravsten, fleißigsten, unbescholtensten Burschen im ganzen Dorf g'heißen habts. Wanns jetzt auf amal anders von mir denkts, so muß ich entweder verläumdet worden sein, oder es steckt sonst 'was dahinter — und mit ei'm solchen Verdacht kann ich net fort von dem Platz.

Lisl. Geh, Toni, sei g'scheid und laß uns fort!

Toni. Laß mich gehen, Mutter, Du kennst mich und hast g'rad selber g'sagt, daß ich an eigensinnigen Kopf hab'; jetzt will ich ihn g'rad amal aufsetzen.

Lahndorfer. Den kannst aufsetzen, wie D' willst; es hilft Dir doch nix. Und wann unser Herrgott selber vom Kreuz' 'runter käm' und leget a guts Wörtl ein, nachher wär's auch net anders!

Toni. Lahndorfer! Laßts mich net so fortgehen von Euch, oder die Stund' müßt' ausgehn mit einer

Feindschaft zwischen uns, die durch nix mehr gut z'machen wär'. Ihr könnts mir zwar sagen: Was liegt mir an Deiner Freundschaft! Aber legts net alles so leicht auf d'Seiten, denn Ihr habts so bald niemand mehr, der Euch gut will. Ich aber hab' Euch allweil verteidigt, weil ich Euch von Herzen gut bin. Drum seids offen mit mir und laßts mich ehrlich wissen, warums mir die Burgl verweigerts.

Lahndorfer (nach einigem Zögern zu Lisl). Du dahinten — so sag's ihm halt — dem dickköpfigen Nickl!

Lisl. So! — Du hast also net den Mut, durch an einzigs Wörtl vielleicht a bißl 'was gut z'machen von dem, was Du seit Jahren verschuldt hast. Is gut — nachher muß i ch 's ihm halt sagen: Da schau Dir ihn an, Dein' Vatern —

Toni (mit einem Aufschrei). Mutter! Was hast g'sagt?

Burgl (zu gleicher Zeit). Vater!

Lisl. Ja, 's Deandl is Dein' Schwester! Und jetzt wirst auch einsehen, daß mein' B'sorgnis net umsonst g'wesen is.

Toni (wie außer sich). Na — das is net möglich, das kann net sein!

Lahndorfer (unsicher). Warum net — wie's halt diemal geht!

(Pause).

Burgl (hat sich schluchzend an Tonis Hals gehängt).

Toni (während er Burgls Arme von seinem Halse löst). Ich will nix fragen und will nix wissen, ich müßt' höchstens meiner

Mutter an Vorwurf machen, die mir allweil 's Liebste auf der Welt g'wesen is, von der ich aber jetzt weiß, daß s' mir jeden Tag a Lug ins G'sicht g'sagt hat, wann s' mich vor'm Schlafengehen dran g'mahnt hat, für mein' verstorbenen Vater z' beten.

Lisl. Toni!

Toni. Jetzt aber weiß ich, daß mein Vater lebt — und daß Du's bist. Danken kann ich Dir's net; aber eins sag' ich Dir — Bauer — Du hast a schwere Sünd' an mir verübt — und so lang's an lieben Gott im Himmel gibt, gibt's auch a Vergeltung. Ich wünsch' Dir s' net — aber sie kommt!

Lahndorfer (aufbrausend). So redst Du mit mir — mit Dei'm leiblichen Vater!

Toni. Bist Du mir's vielleicht jemals g'wesen, ausg'nommen die einzige Stund', wo net dran 'denkt hast, daß Du's wirst? Aber hab' kein' Angst — von mir wirst g'wiß nie a Wörtl hören, als ob Dein' Stolz amal vor die Leut' überwinden und mich herrufen solltst in das Haus, wo ich hing'hör' nach Recht und Blut. — Mich bist los für alle Zeit, denn in d i e Stuben setz' ich mit m e i ' m Willen kein' Fuß mehr. — Und somit b'hüt' Dich Gott! (Er wendet sich zum Gehen, erblickt Burgl und sagt:) Jetzt stehen die Sachen freilich anders. Wann aber je amal an Brudern brauchst, der Dir a Hilf' und a Schutz sein soll, nachher holst mich halt! — Komm, Mutterl!

(Beide ab.)

Lahndorfer (nachdem die Thüre hinter den beiden zugefallen). Toni!

— — Jetzt kann von mir aus alles hin sein! (Er wankt nach dem Tisch und sinkt auf den Stuhl.)

Burgl (eilt nach der Thüre). Ich hol' s' wieder z'ruck.

Lahndorfer. Da bleibst! — — — Geh in Dein Bett!

Burgl (zündet an dem Lichte, das auf dem Tische steht, das ihrige an).

Lahndorfer. Wann morgen früh' der Höchstheimer kommt und nach mir fragt, so sagst, ich wär' net daheim.

Burgl (geht nach der Thüre, an der sie stehen bleibt; sie taucht die Finger in das Weihwasserkesselchen und besprengt sich). Gut' Nacht, Vater!

Lahndorfer (bleibt regungslos).

Burgl. Gut' Nacht, Vater! (Es erfolgt keine Antwort; Burgl geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Lahndorfer (sitzt regungslos am Tische und starrt vor sich hin. Der Mond bricht durch das Fenster; plötzlich springt Lahndorfer auf). Das halt' ich net aus — ich halt's net aus — — vielleicht is besser, wann ich a bißl in d' Luft geh'. (Er nimmt Hut und Stock, löscht das Licht aus und geht nach der Thüre. Mitten im Weg beginnt er zu wanken und erreicht gerade noch den neben der Thüre stehenden Kasten, an dem er sich einhält. So verweilt er ein paar Augenblicke, dann geht er langsam ab.)

Elfter Auftritt.

Burgl (tritt ein, das Licht in der Hand). Ich hab' doch d' Hausthür' gehen hören. — Da is er net! (Sie geht mit raschen Schritten durch die Stube nach der Thüre, die in die Kammer führt, öffnet dieselbe langsam, leuchtet hinein und ruft:) Vater! (Man hört sie leise aufschluchzen, dann läßt sie die Thüre wieder zufallen, geht wie geistesabwesend nach dem Tische und stellt das Licht darauf. Sie setzt sich auf einen Stuhl, und indem sie mit Armen und Kopf über den Tisch sinkt, bricht sie in lautes Weinen aus.)

(Der Vorhang fällt.)

III. Aufzug.

Dekoration wie im zweiten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Lenz, Simerl, Kathl, Urschl, Knechte und **Mägde** sitzen um einen Tisch beim Essen.

Kathl (spricht zur Thüre hinaus). Wartets nur vor'm Haus draußen; wann 'was übrig bleibt, werds es schon kriegen.

Simerl. Wie gehst denn jetzt Du mit die armen Leut' um?

Kathl. Arme Leut'? A 'rumstreunends G'sindl is, was bettelt und dabei ausschnufelt, ob's nix zum Stehlen gibt.

Simerl. No, hör' amal, Du wirst jetzt schon so a bös' Leut', daß man sich ordentlich fürchten möcht' vor Dir.

Kathl. Ja, es is merkwürdig, was Du mit mir ausstehen mußt. Mich wundert's nur, daß Dir 's Essen noch schmeckt.

Simerl. Das is rein nur Zwang, weil ich mein Aerger aufessen will, damit er mich net auffrißt.

Kathl. Mit Dir bin ich aufg'richt', das kann ich sagen.

Simerl. D' Leut' meinen, ich machet mit Dir auch kein Glück.

Kathl. Laß bleiben, wann's Dir net paßt. Für'n Narren hast mich ja lang g'nug g'halten; da is 's wohl a Sünd', wann man amal im Ernst diskriert.

Simerl. Wir können doch net blind in' Tag 'neinheiraten; wir müssen doch an Anwesen haben.

Lenz. Ich meinet, Ihr brauchts gar nimmer lang' z'warten, nachher könnts den Hof da einheiraten.

Simerl. Bald's so fortgeht, möcht' ich's selber fast glauben. Heut' Nacht war der Bauer gar net z'haus; erst in der Fruh' is er heim'kommen — und bald drauf der Höchstheimer; den hat aber d'Burgl weiter g'schickt und hat ihm weiß g'macht, der Alt' is net daheim.

Urschl. Derweil hat er g'schlafen und hat die Kirchensitzung versäumt.

Kathl. Die Burgl is auch net ins Bett 'kommen. Wie ich z'morgenst in d' Stuben 'rein bin, war s' am Tisch eing'schlafen und die ganz' Kerzen war 'runterbrennt.

Urschl. Es muß gestern 'was Schierlichs 'geben haben.

Simerl. Seine Prozeß' wachsen ihm halt über'n Kopf.

Kathl. Na, gestern muß schon 'was anders g'wesen sein.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Schlaucherl.

Schlaucherl (mit einem Pack Akten unter dem Arm). Grüß' Gott, bei'nand'. Kann ich mit'm Bauern reden?

Kathl (ärgerlich). Na!

Schlaucherl. Das is dumm; aber ich ärger' mich net. Ärgerst Du Dich, Kathl?

Kathl. Ja, hab' mich g'rad vorhin wieder g'ärgert.

Schlaucherl. Das mußt net thun, der Ärger schad't, legt sich aufs Züngerl, der Schlag trifft Dich, und aus is. — Daß wir aber net eins ins andere reden — habts schon 'gessen?

Simerl. Is schon vorbei.

Schlaucherl. Das is dumm — aber ich ärger' mich net!

Simerl. Hättst auch 'was mögen?

Schlaucherl. Ich schon, ich.

Kathl (geht nach rückwärts und sieht in die Schüssel). A paar Knödel sind noch da.

Schlaucherl. A paar, das is a Wort — könnten auch mehrer' sein.

Kathl. Und a bißl a Kraut kannst haben.

Schlaucherl. Hast net a G'selchts auch dazu?

Simerl. Das haben wir schon selber 'gessen.

Schlaucherl. Das is schad'; aber ich ärger' mich net.

Kathl. Bald Hunger hast, geht's ohne G'selchts auch. Da setz' Dich her und iß. (Stellt ihm die Schüssel auf den andern Tisch.)

Schlaucherl. Ob ich Hunger hab'! Ich sag' Euch, a Rennroß is besser dran als ich; das hat doch wenigstens bei der Nacht a Ruh', aber ich hab' net amal mehr zum Schlafen Zeit.

Simerl. Hör' auf!

Schlaucherl. G'wiß is wahr! Heut' Nacht hab' ich für'n Daxen-Schorschl d'Nachtwach' g'halten. — Sagts amal, was muß denn Eurem Bauern g'wesen sein? Der is allweil um der Boten-Lisl ihr Häusl 'rumg'schlichen. Im Anfang' hab' ich g'meint, es is a Spitzbua; hab' mich schon g'freut, daß ich auch amal ein' erwisch'.

Simerl. Das is Dir wohl noch nie passiert, gelt?

Schlaucherl. Na, aber aus'kommen is mir erst heut' in der Fruh einer.

Simerl. Geh weiter? —

Schlaucherl. Ja, a malefizischer.

Simerl. Was D' sagst! Wo is er denn hin?

Schlaucherl. Dummer Kerl! Wann wir das wüßten!

Simerl. Für was seids denn nachher die hohe Obrigkeit, wanns so 'was net wüßts?

Schlaucherl (schaut ihn verblüfft an, indem er eifrig kaut). Warum? — Weil — jetzt das is gar dumm — aber ich ärger' mich net!

Kathl. Recht hast, laß Dir nur Dein' Appetit net verderben.

Schlaucherl. Fallt mir net ein! So gute Knödel hab' ich net mehr 'gessen, seit ich bei'm Militari war.

Simerl. Bist denn Du auch amal Soldat g'wesen?

Schlaucherl. Dumme Frag'! Das muß man mir doch gleich an meiner strammen Haltung ansehen, daß ich zwölf Jahr' dem Staat als Fuhrweser gedient hab'.

Kathl. Zwölf Jahr?

Schlaucherl. Ja wohl, sechs Jahr' für König und Vaterland, und sechs Jahr' für zwölfhundert Gulden Einstandskapital.

Simerl. No, das waren schon die richtigen Soldaten, die man ums Geld hat haben können.

Schlaucherl. Dummer Kerl! Weißt Du, was a richtiger Soldat is? — A richtiger Soldat, der treu seinem König und Vaterland zu Wasser und zu Land, im Krieg wie im Frieden, Gut und Blut opfert, der muß vor allem vier ordentliche Liebschaften haben. Da is z'erst a Köchin, die fürs Nachtessen, a Kellnerin, die für'n Trunk und a Wäschermadl, wo für die Prop'rität sorgt. Ferner a Kindsmadl, was g'sund, treu und fleißig das nötige Geld für'n Sonntagsausgang beischafft, nebenbei ohne Einwilligung der Herrschaft so viel Mut b'sitzt, daß sie nachts die Kinder allein schlafen laßt, wann der Geliebte bis zwölf Uhr Erlaubnis hat. So gegeben im Jahre des Heils 1848. (Wischt den Mund ab.) So, und jetzt schauts, daß ich auf den Fraß auch 'was z'trinken krieg'.

Simerl. Hast nachher die Liebsg'schichten doch allweil so durchananhder treiben können, ohne daß eine der andern in d' Haar' g'fahren is?

Schlaucherl. Meine Liebschaften waren alle die

Sanftmut selber; trotzdem hab' ich manche bittere Stund' erlebt. Amal hab' ich sogar ins Wasser gehen wollen; aber eh' ich hin'kommen bin, is mir a Wirtshaus im Weg g'standen; da hab' ich mir 'denkt: gehst derweil da 'nein — 's Wasser bleibt Dir noch allweil.

Kathl. Da hast a Glasl Schnaps. — Was willst denn heut' schon wieder vom Bauern?

Schlaucherl. Prozeßg'schichten, a ganze Heukirben voll. Für den brauchen wir jetzt bald a eigens Amtsg'richt; und wann ich net 's Maul halten könnt' als wie a 'bachener Karpfen —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lahndorfer, gleich darauf Latschenhans.

Lahndorfer (zu den Dienstboten, welche alle um Schlaucherl herumstehen und aufhorchen). Was is denn mit Euch? Habts Ihr gar nix z'thun, als dem seine Lugen anz'hören? Ich muß wohl amal wieder dazwischen fahren, wie der leidige Teufel. (Die Dienstboten bis auf Kathl gehen unter leisem Gemurmel ab; zu Schlaucherl:) Und Du, scheint's, bist auch bloß her'kommen, um Dein' Plapperkasten laufen z'lassen wie a Mühlwerk.

Schlaucherl. Oha! Wir zwei haben a Menge z'reden.

Lahndorfer (zu Kathl). Wird der Tisch nachher net abg'räumt da! Is bei mir vielleicht a Wirtshaus, daß da 'gessen und 'trunken wird? Weiter mit der G'schicht'! (Deutet auf die Schüssel und den Teller auf dem Tische.)

Kathl (räumt ab).

Schlaucherl (greift sofort nach dem Glase und entzieht es ihrer

Hand). Halt' a bißl, meine Knödel wollen schwimmen. (Trinkt aus.)

Lahndorfer. Also, was is los?

Latschenhans (tritt ein). Grüß' Gott, Lahndorfer! Ich möcht' fragen, wie's jetzt mit der G'schicht' is. Ihr habts in der Nacht die Arbeit beim Webersepp sei'm Hölzl droben abb'stellt; jetzt sitzen wir heut' da und verdienen nix. Damit geben sich aber die anderen net z'frieden. Hätten wir's gestern g'wußt, nachher hätten wir uns allweil noch um 'was umschauen können; so aber hat alles 'glaubt, es dauert noch die ganze Wochen.

Lahndorfer. Da hättst jetzt kein' so lange Salbaderei z'machen brauchen. Den Tag zahl' ich Euch halt, und die G'schicht' is aus.

Latschenhans. Ja, nachher is schon recht; nachher sind wir auf gleich; aber wissen muß man halt doch, wie man dran is, und weil ich die Arbeit ausg'macht hab', haben die anderen g'meint, wär's wohl an mir, daß ich redet.

Lahndorfer. No ja, es is schon gut, mach' nur, daß weiter kommst.

Latschenhans. B'hüt' Gott — und nix für ungut. (Ab.)

Lahndorfer (setzt sich an den vorderen Tisch). Also — was willst?

Schlaucherl (kramt in seinen Papieren). Da is amal die G'schicht' mit'm Deberjackl.

Lahndorfer. No, daß ich da g'wonnen hab', versteht sich von selber.

Schlaucherl. In der ersten Instanz amal net.

Lahndorfer. So, das wollen wir amal sehen. Nachher gehen wir halt um a Haus weiter.

Schlaucherl. Das wegen dem Bründlbauern sei'm Fischwasser is auch ins Wasser g'fallen.

Lahndorfer. Wär' schon recht! Da nimm ich gleich an andern Advokaten. Gibt noch g'nug in der Stadt, wo einer dem anderen an Prozeß vor der Nasen wegnimmt.

Schlaucherl. Weiter steht da die Beschwerd' vom Almsepp, weil ihm den Lohn net auszahlen willst — am Vergleichsweg.

Lahndorfer. Was Vergleich? Wer vergleicht sich? Ich net; das müßts Euch merken. Für was prozessier' ich denn, wann ich mich vergleichen will? — Hast noch 'was von dem G'lump?

Schlaucherl. G'rad die Advokatenrechnung noch — nachher is gar 'worden für heut'.

Lahndorfer. Nachher kannst auch machen, daß weiter kommst; ich hab' kein' Zeit mehr.

Schlaucherl. Die hohe Obrigkeit laßt sich fürs erste net ausschaffen, und zweitens muß man für sie a Zeit haben. — Da ich aber mein' Pflicht —

Lahndorfer. Red' net so viel und geh lieber.

Schlaucherl. Gut; ich geh' — aber ich ärger' mich net! (Bleibt im Hintergrund bei Kathl stehen, welche wieder eingetreten ist und sich mit Aufräumen beschäftigt.) Was ich sagen will! Du hast so an guten Schnaps; könnt' ich net noch a Glasl kriegen?

Kathl. Heut' nimmer; bald wieder kommst.

Schlaucherl. So, is schon recht. Du sag' noch amal, ich soll Deine abg'standenen Knödel aufessen! Nachher sollst amal die Verachtung sehen, mit der ich s' liegen laß'. (Kathl und Schlaucherl ab.)

Vierter Auftritt.

Lahndorfer (allein; er sitzt am Tisch und blättert in den von Schlaucherl gebrachten Papieren). Nix als zahlen und allweil zahlen! Die müssen ja rein glauben, ich hab' mein Geld g'stohlen. (Nimmt ein Blatt in die Hand.) Ja, was is denn das? — „Nachts aufgewacht und über die Streitsache nachgedacht — 10 Mark." — Die meinen wohl, wir Bauern haben 's Hirn mit Bretter vernagelt! — Z'letzt käm's noch so weit, daß ich dem Advokaten sein' Traum auch noch zahlen müßt'! — Wird allweil schöner. — Burgl!

Fünfter Auftritt.

Lahndorfer, Burgl.

Burgl (tritt ein). Hast Du mir g'rufen, Vater?

Lahndorfer. War der Höchstheimer heut' fruh' da?

Burgl. Da war er schon, aber ich hab' ihm g'sagt, Du wärst net z'haus. Er hat's freilich net recht glauben wollen.

Lahndorfer (bitter lachend). Das kann ich mir denken.

Burgl. Er hat sich auch lang am Hof umanand' 'trieben, bis er doch amal 'gangen is, und nachher hat er g'sagt, er käm' morgen wieder, und da hoffet er ganz

g'wiß, daß der Vater z'haus wär', Du thätst schon wissen, warum. (Sieht durchs Fenster; freudig:) Jesses, da kommt der Toni.

Lahndorfer (sieht nach dem Fenster.) Was hat denn der noch z'suchen bei uns — nach der Art und Weis', wie wir zwei gestern ausanander 'kommen sind?

Burgl (schüchtern bittend). Vater — seids gut mit ihm: er is ja doch — (Toni tritt ein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Toni.

Toni (bleibt an der Thüre stehen). Grüß' Gott mit ananderr!

Lahndorfer. Grüß' Gott!

Burgl (geht auf Toni zu und reicht ihm die Hand). Grüß' Dich Gott, Toni!

Lahndorfer. Was willst?

Toni. Gestern, wie ich im Unmut und mit all' der Last auf mei'm Herzen von da fort bin, hab' ich's wohl bei mei'm Leben verschworen, mit mei'm Willen kein' Fuß mehr in die Stuben da z'setzen. Aber wie ich nachher heim'kommen bin, und mein' Mutter hat mir alles erzählt, da hab' ich mir die Sach' doch anders überlegt. Drum bin ich da — und —

Lahndorfer. Und da meinst wohl, es wär' auch bei mir über Nacht 'was anders 'worden und Du könntst vielleicht aus mir 'was 'rausbringen, wogegen mein Stolz mit allem Grund und Recht a g'wichtigs Wort einz'wenden hat.

Toni. Brauchst kein' Angst z'haben — ich will Dir nix aus- und nix zureden — bloß B'hüt' Gott will ich Dir noch sagen — denn ich geh' fort.

Lahndorfer. So, fallt Dir sonst nix Dümmers ein?

Toni. Wenn Du's so heißen willst, is Dein' Sach'. Es kommt nur drauf an, mit was für Augen als man's anschaut. Ich hab' halt in mei'm Herzen doch noch a bißl a G'fühl, und ich vermag's net, so Tag für Tag neben Dir z'leben, ohne daß ich Dich als mein' Vatern kennen und als solchen halten darf. Drum hab' ich mir's überlegt, daß 's am besten is, ich geh' fort. Für mein' Mutter is g'sorgt — und ich werd' mich in der Fremd' auch z'recht finden — und so sag' ich Dir halt jetzt B'hüt Gott! — Ich wünsch' Dir alles Glück für Dein' zukünftige Zeit, und daß Dir gut geht Dein ganz' Leben lang —

Lahndorfer (bitter auflachend). Mir — und gut gehen! Was hab' ich denn von mei'm Leben? Nix als Sorg' und Kummer. Die wenigen guten Stunden, die ich g'habt hab', das waren — (Zu Burgl.) Geh weiter und schau, ob d'Eh'halten auch bei der Arbeit sind.

Burgl (geht; an der Thüre wendet sie das Gesicht gegen Toni und nickt ihm wehmütig zu).

Lahndorfer (nach kurzer Pause). Wann ich je in mei'm Leben a gute Stund' g'habt hab', so war's damals in meine jungen Jahr', wie ich als Soldat in der Stadt drin g'wesen bin und Dein' Mutter kennen g'lernt hab'. Ich hab' 's Deandl gern g'habt, a junger Bursch war ich

auch — und da weiß man eh' schon, wie's geht. Sie hat aber g'rad so gut g'wußt wie ich, daß von ei'm Z'samm'kommen nie die Red' hat sein können; denn wie damals unser Hof g'standen is, hab' ich a reiche Heirat machen müssen, um ihn z'halten. Wie ich aus'dient hab' g'habt und bin heim'kommen, hat mein Vater schon lang a Hochzeiterin für mich ausg'macht g'habt. — Ich hab's ihm wohl eing'standen, wie's mit mir und Deiner Mutter war — aber ich möcht' Dir net wünschen, daß Du so vor ihm hättst stehen müssen, wie ich — siehst, da an dem Fleckl bin ich g'standen, und dort an der Thür' war er, mit der Büchsen in der Hand. „Niederschieß' ich dich wie an Hund“, hat er g'schrieen — und hat mir an Schwur abg'nommen, daß ich von Deiner Mutter laß' und daß von mir aus nie in mei'm Leben a Mensch erfahrt, wie ich zu Dir steh'. — Net ich — er is g'wesen, der nachher mit Deiner Mutter das Abkommen 'troffen hat, daß auch von ihrer Seiten nix g'redt wird und daß sie dafür das Häusl drunten 'kriegt hat und die paar Grundstück' dazu. So wahr ich hoff', daß ich amal in' Himmel komm', ich wollt', sie wär' net drauf ein'gangen — vielleicht wär' viel anders 'worden mit der Zeit.

Toni. Und warum hat sie's 'than? Weil s' Dich gern' g'habt hat, und weil s' Dei'm Glück net hat im Weg' stehen wollen.

Lahndorfer. Mei'm Glück?! Was hab' ich denn g'habt davon? Wie ich damals mit der Tochter vom reichen Niedermüller zum Kopulieren 'gangen bin, und

wie nachher Dein' Mutter vor der Kirch'thür' g'standen is, mit Dir am Arm' und mit'm helllichten Wasser in die Augen, da hat's mich wohl 'packt, als sollt' ich vor'm Altar noch „Na" sagen — aber mein, wie halt der Mensch is! — Und daß ich's net 'than hab', ich hab's büßen müssen, schwerer als ich's verdient hab'.

Toni (halb für sich). Ich glaub', ich hab' Dir manches abz'bitten.

Lahndorfer. Mein Weib war a ungute Dingin von aller Anfang an; die ganze Zeit hat's nix 'geben als Zank und Streit, denn jede Stund' hat s' mir's merken lassen, daß sie 's Geld in Hof 'bracht hat. Sechs Jahr' sind 'rum 'gangen, eh' daß a Kind 'kommen is; und wie's nachher so weit war, und es is a Madl g'wesen, da hätt' ich mir schon gleich lieber g'wunschen, es wär' ung'schehen 'blieben.

Toni. Schau, das war auch ung'recht; denn a bravers Kind als wie Dein' Burgl hätt' Dir unser Herrgott net schenken können.

Lahndorfer. In mei'm Innern hab' ich mir allweil vorg'redt, als wär's a Straf' Gottes, daß ich kein' Sohn mehr krieget — und gar, wie mein Weib nach wieder drei Jahr' mit ei'm Buaben ins Kindbett 'kommen is und wie s' nachher am Tag' drauf g'storben und zwei Tag' später 's Kind nachg'holt hat — da war's ganz aus mit mir. — Mein' Einzigen und Erstgeborenen hab' ich allweil 'rumlaufen sehen müssen vor mir, barfuß und verlumpt. Hin'zogen hat's mich zu Dir, wie mit eiserne

Strick' — und doch hab' ich net nachgeben dürfen. Und wie nachher größer 'worden bist und bist so a flotter, braver Bursch 'worden, da hat mir vor heimlicher Freud' oft 's Herz bis in' Hals 'rauf g'schlagen, wann ich Dich g'sehen hab'! — Dabei hab' ich aber jeden hassen müssen bis aufs Blut, der an Sohn im Haus g'habt hat und vor alle Leut' sein' Freud' an ihm hat haben können. Mit der Sorg' hab' ich mich niederg'legt und mit der Sorg' bin ich aufg'standen. Den ganzen Tag bin ich 'rumg'rennt wie verruckt — alles war mir z'wider — so bin ich in die Streiterei 'nein'kommen — und wie ich da amal drin war, hat's kein End' mehr 'geben. — Und jetzt steh' ich da, verlassen und allein im eigenen Haus — mit mei'm Sach geht's rückwärts Tag für Tag — Schulden hab' ich über Schulden — und heut' steht mein Hof schlechter, als damals, wo ich alles, was mir lieb und heilig war, g'opfert hab', um ihn wieder in d' Höh' z'bringen. (Sinkt erschöpft in einen Stuhl und verbirgt das Gesicht mit beiden Händen.)

Toni (geht nach kleiner Pause auf ihn zu und legt ihm die Hände auf die Schulter.) Vater — nimm alles, was g'wesen is, als g'schehen und vorbei. Mußt den Mut net verlieren! Schau — laß gut sein mit der Streiterei —

Lahndorfer. Ich kann net — ich kann net! Denn wie ich 's Streiten aufhör', is der Kredit fort, und nachher is schon gleich 'rum.

Toni. Ah was! Jeder Karren, der sich im Sand verfahren hat, laßt sich wieder am g'raden Weg bringen, wann man's nur richtig anpackt.

Lahndorfer. Ich hab' kein' Glauben mehr und auch net die Kraft. Unser Herrgott will mich strafen und — da hilft kein Wehren.

Toni. Geh, Vater, wer wird denn so 'was sagen! Ich will Dir an Vorschlag machen. Nimm mich als Knecht in Dein' Hof. Ich versteh' mich auf d' Wirtschaft. Und mit Gotteshilf' und wann wir fest z'samm'halten, da meinet ich, müßt' sich ja doch noch 'was ausrichten lassen.

Lahndorfer (schüttelt den Kopf). Es is mir amal für-g'setzt, daß mit mir abwärts geht, und da hilft nix mehr. Drum is besser, Du gehst von da — weit fort — es is besser und ich will's so haben. Denn g'rad Du sollst's net sehen, wann mit mir alles z'samm'bricht und z' Grund' geht. Mögen nachher die anderen meintwegen vor Freud' auflachen und jubeln — da liegt mir nix dran. (Geht an den Schrank, sperrt ihn auf und nimmt einen kleinen Sack mit Geld heraus.) Da — da nimm das mit; es is alles, was ich hab' — vielleicht kann's Dir Dein' Weg leichter machen. (Nötigt ihm das Geld in die Hände.)

Toni. Na, Vater, das thu' ich net — ich dank' Dir schön — aber ich brauch' kein Geld. (Er legt das Geld auf den Tisch.) Du selber hast's jetzt notwendiger als ich.

Lahndorfer (verletzt). Wie D' willst. Wenn Du's net magst, laßt es halt liegen. — Und jetzt — mach's kurz — und geh. B'hüt Dich Gott!

Toni (reicht ihm die Hand). B'hüt' Gott, Vater!

Lahndorfer (reicht ihm mit abgewandtem Gesichte die seinige).

Toni. B'hüt' Gott! (Geht bis zur Thüre.)

Lahndorfer (nickt stumm mit dem Kopfe; ein Schüttelfrost überläuft ihn, und mit starren, weit geöffneten Augen blickt er vor sich zur Erde).

Burgl (tritt im gleichen Augenblicke ein, wie Toni abgehen will). Gehst also wirklich fort?

Toni (halblaut). Na, Burgl, jetzt muß ich bleiben! (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Burgl, Lahndorfer, dann Simerl.

Burgl. Vater, d' Eh'halten stehen draußen bei'nander im Hof, und der Lenz red't g'rad in sie 'nein, was er kann, sie sollen sich das net länger g'fallen lassen. Ich weiß net, was er meint.

Lahndorfer. Was! Der Lenz, der nixnutzige — da nimm ich doch gleich die Peitschen und fahr' unter das G'sindl 'nein — (Will ab.)

Simerl (tritt ein). Halt Bauer, net so gach; das mußt schon auf gütlichem Weg' abmachen, sonst richt'st nix aus.

Lahndorfer. So, redst Du auch so, statt daß der Oberknecht mit ei'm guten Beispiel voranging' —

Simerl. Ich glaub' kaum, daß Dich über mich beklagen kannst; wann ich net wär', nachher hätt' schon lang' keiner mehr 'zogen und wär' lang' alles aus'm Leim 'gangen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Alle **Knechte** und **Mägde.**

Alle (drängen herein). Ja wohl, der Lenzl hat ganz recht.

Simerl (der sie aufhält). Langsam, sag' ich, und nix überrumpeln!

Lenz. Plag' Dich net, Simerl, wir mögen amal nimmer.

Lahndorfer. Himmelsakrament, da wüßt' man ja gar nimmer, wer Herr oder Knecht wär'.

Lenz. Das kann schon sein. Wann aber der Bauer haben will, daß seine Eh'halten nix Unrechts thun sollen, nachher muß er mit ei'm guten Beispiel vorangehen, und net, daß man sich nur schinden und plagen kann, und wann's Zeit wär', könnt' man net amal sein' Lohn kriegen! Dabei müßtest Dich noch schlecht behandeln auch lassen. Da hört sich doch d' Ordnung auf, und brauchen wir auf niemand mehr aufz'passen.

Lahndorfer. So, ich werd's Euch sagen, ob Ihr auf niemand aufz'passen habts. Balds net gleich machts, daß an d' Arbeit kommts, nachher werd' ich Euch durchs Landg'richt zeigen lassen, was Ihr z'thun habts.

Alle. Oho!

Lahndorfer. Na, gar nix Oho! (Zu Lenz.) Und Dir werd' ich vor allem zeigen, Du frecher Bursch, ob Du die Leut' aufhetzen darfst, wie Du magst, und den Hausfrieden stören, wie Du glaubst.

Lenz. Zahl' uns, was schuldig bist, nachher wird's kei'm Menschen einfallen —

Simerl. Und ich sag' Euch jetzt noch amal, was ich Euch draußen schon g'sagt hab'. Schämts Euch, daß mit amal alles übern Haufen werfen wollts. Es hat noch keins was verloren, und wanns glaubts, Ihr kommts um den Bettl, nachher zahl' ich Euch — verstanden!

Kathl. So is recht, Simerl!

Lenz. Wir brauchen nix von Dir; der Bauer is uns schuldig, und an den halten wir uns.

Lahndorfer. Ich hab' kein Geld.

Lenz. So, Du hast kein Geld! Nachher nehmet ich halt derweil das, was da am Tisch liegt; ich meinet, das könnt' g'rad langen. Ich laß' mich net so kurz abspeisen! Jetzt zahlst aus!

Lahndorfer (geht nach einem verächtlichen Blicke auf Lenz zum Tische und schickt sich an, den Geldsack zu öffnen. Ein hörbar werdendes Donnern und Krachen ruft eine atemlose Stille hervor. Dem Bauern fällt der Geldsack aus der Hand; das Geld rollt über den Tisch zu Boden; die Dienstboten stürzen mit Ausrufen des Schreckens davon).

Neunter Auftritt.

Lahndorfer, Burgl.

Burgl (mit erstickter Stimme). Das war a Lahn.

Lahndorfer (stockend). Ich glaub's — fast selber.

Burgl (ängstlich). Es wird doch nix passiert sein!

Lahndorfer. Passiert! — Warum soll denn 'was passiert sein — is schon oft a Lahn nieder'gangen. (Man hört Lärm auf der Straße, wie von Leuten, die jammernd vorüberlaufen.)

Burgl. Es muß doch 'was — 'geben haben. (Sie eilt gegen die Thüre.)

Lahndorfer (auffahrend). Da bleibst!

Burgl (bleibt regungslos an der Thüre stehen, unverwandt auf ihren Vater blickend).

Lahndorfer (geht an das Fenster; man sieht, daß er mit sich kämpft, ob er hinausblicken soll oder nicht; wendet sich plötzlich um). Da — heb' das Geld auf!

Burgl (geht langsam gegen den Tisch zu, kniet auf den Boden nieder und beginnt die Geldstücke zu sammeln).

Lahndorfer. So schick' Dich doch a wenig! (Deutet mit dem Fuß:) Da liegt eins — und da auch — siehst es net, langsame Gretl!

Burgl (richtet sich auf und legt das Geld auf den Tisch).

Lahndorfer (hat das Geld, das noch auf dem Tische lag, zu einem Haufen zusammengerafft und beginnt zu zählen). Zähl', was aufg'hoben hast, ob net noch 'was abgeht — —

Burgl (fängt zu zählen an, plötzlich schlägt sie beide Hände an die Schläfe). Ich kann nimmer! Die Angst — mir is, als wär' 'was Schrecklichs g'schehen —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Webersepp.

Webersepp (stürzt zur Thüre herein, bleich und verstört). Da hast es jetzt!

Lahndorfer. Was hab' ich?

Webersepp. A Lahn is 'runter — und jetzt trifft am End' mich noch d' Schuld, weil ich Dir noch a bißl Ehrlichkeit zu'traut hab' und wirklich net 'denkt hätt', daß Du abholzen laßt. Aber Du — Du kannst Dich g'faßt machen!

Lahndorfer. Wen kann a Schuld treffen? Mich net! Wie mir's gestern abends von der Obrigkeit verboten worden is, da hab' ich heut' Nacht noch d' Arbeit abb'stellt.

Webersepp. Ja, wie's z'spät war. Heut' in der Fruh' schon, wie der Wind so warm 'runter'zogen is über

die Berg' und wie droben die Bäum' und 's G'wänd so schwarz 'worden sind, schon da hab' ich mir 'denkt, aus dem Wetter wird nix Guts. — Nach'm Essen nachher, wie ich 'nauf bin zum Steffelveri, der da hinten droben, wo's auf d' Rehberg-Alm 'nauf geht, sein Häusl hat, und hab' ihm a Stückl Leinwand 'bracht —

Lahndorfer (ungeduldig). Herrgott! Du bist auch net zum G'schichten-Erzählen auf der Welt.

Webersepp. Da bin ich nachher übers Hangl 'runter — weißt, auf der drüberen Seiten, wo der Fußsteig 'rumführt — so vielleicht vierzig Schuh' über der Straßen, an demselben Platzl, wo g'rad 'nüber unter dem Stiglbauern seine Weidplätz' 's Häusl von der Botenlisl steht —

Burgl (halblaut). Jesus Maria!

Webersepp. Da schau' ich so mit amal 'nauf gegen mein Hölzl — und da war mir's g'rad, als ob alle Bäum' rührig 'worden wären und zum tanzen anfangen wollten. Im ersten Augenblick hab' ich gar net g'wußt, was ich denken soll — da hat sich der Schnee aber schon durchg'schoben durch die Lichten, die gestern g'schlagen worden is — haushoch — und nachher is 'runter 'gangen in ei'm Sauser — Schnee, Bäum' und Felsbrocken — alles durchanander! Die Stadln vom Stiglbauern, die hat's Dir g'rad wegg'wischt, wie wann ich's so mach' — (Fährt mit der Hand durch die Luft.) — und allweil zu, 'runter und 'runter — g'rad auf der Lisl ihr Häusl zu.

Lahndorfer. Was!

Webersepp. Da nachher, wo die Schluchten anfangen, die sich links 'nunter gegen 's Bachl ziehen, hat sich der Schnee g'staut und auf d' Seiten druckt — aber die Bäum', die amal im Springen waren, die sind drüber weg, wie wann s' Flügel g'habt hätten — und meiner Lebtag' werd' ich's nimmer vergessen, wie einer davon über die andern wegg'schossen is — kerzeng'rad wie a Bolz — und neing'flogen ins Dach, daß 's ganze Häusl 'zittert hat und 's Dach z'samm'g'sunken is wie a Kartenbau. An Schrei hab' ich g'hört — es muß d' Lisl g'wesen sein — und alles war stad. — Keine zwei Vaterunser hättst beten können, da is alles 'rumg'wesen —

Burgl (ist in stummem Jammer auf einen Stuhl gesunken).

Lahndorfer (dumpf). Das hab' ich net wollen — bei der heiligen Muttergottes — das hab' ich net wollen! Und wann unser Herrgott alles weiß, muß er auch das wissen und kann mich net strafen dafür.

Webersepp. Was unser Herrgott mit Dir z'reden hat, das kommt später. Z'erst wird sich wohl 's G'richt auch a bißl in die Sach' mischen, denn es werden net g'rad zwei Menschenleben —

Lahndorfer. Was! Ja wer soll denn noch —

Webersepp. No mein — d' Lisl halt — und der arme Bua — der Toni! (Man hört den Lärm näher kommender Stimmen.)

Lahndorfer (steht da, mit vorgestrecktem Hals, die Arme weit ausgebreitet, mit krampfhaft zuckenden Fingern; kurze gestoßene Atemzüge erschüttern seine Brust; plötzlich macht er eine Bewegung, als wolle er alles abschütteln und fährt sich mit der Hand über Augen und Stirne). Na — na, na — na, na na — es kann net sein — da müßt'

ich ja lachen — der Toni is fort — schon weit fort — schon lang. Der muß schon bald — im nächsten Dorf sein.

Webersepp. Hab' ich ihn doch d' Straßen 'runterspringen sehen wie b'sessen und 'nein ins Häusl — aber 'rauskommen is er nimmer!

Lahndorfer (springt mit einem wilden Aufschrei auf Sepp zu und packt ihn an Brust und Hals). Schwör' — sag' ich Dir — schwör' bei Deiner Seligkeit, daß g'logen hast — oder es is aus mit Dir! (Der Lärm ist immer näher gekommen. Plötzlich hört man mitten aus den übrigen Stimmen ganz nahe die gellende Stimme Lisls: „Da her — da bringts ihn her!" (Lahndorfers Arme sinken kraftlos nieder und rückwärts taumelnd erreicht er den Tisch, an dem er sich aufrecht erhält).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Lisl, Toni, Landleute; später **Franz** und **Resl.**

Lisl (tritt, der Bühne den Rücken wendend, durch die aufgestoßene Thüre; sie ist notdürftig gekleidet; die Jacke nicht geschlossen; ihre offenen Haare hängen über Schulter und Brust; auf Haupt und Armen liegt Kalkstaub). Da tragts ihn 'rein — da 'rein! (Indem sie sich rückwärts, Schritt für Schritt der Mitte der Bühne nähert, bezeichnet sie den vier Burschen den Weg, welche ihr durch die Thüre folgen und eine sichtlich improvisierte Tragbahre absetzen, auf welcher Toni liegt, regungslos und mit Blutspuren an den Schläfen. Einzelne Unbetheiligte haben sich mit Simerl, Urschl &c. durch die Thüre nachgedrängt und andere wollen sich noch hereinzwängen, während Webersepp, der an die Thüre geeilt ist, unter Beihilfe Simerls dieselbe von innen zudrückt; an allen Fenstern gewahrt man neugierige Gesichter.) Da — da legts ihn nieder — daher — dem eignen Vatern vor d' Füß', damit er sei'm toten Buaben ins G'sicht schauen kann, den er im Leben nie hat kennen wollen. (Thränen ersticken ihre Stimme; sie tritt auf Lahndorfer zu und faßt ihn beim Arme.) Anderl — da schau her — gelt — das hast Dir damals wohl net 'denkt, wie mir

all' die süßen Wort' ins Ohr 'plauscht hast — gelt — das wär' Dir damals net eing'fallen, daß unser Lieb' amal so an End nimmt. Geh — Anderl — geh — so schau ihn doch an, Dein' toten Buaben — der sein Leben hat lassen müssen, um 's meinige z'retten. O hätt's unser Herrgott doch zugeben mögen, daß ich so dalieget und er könnt' leben. (Sie bricht an Tonis Seite in die Kniee.)

Resl (vor der Thüre). Laßts mich 'nein! (Die Thüre geht auf; Resl, gefolgt von Franz, stürzt in die Stube.) Toni — mein Bua! (Sie sinkt an der Bahre nieder, und in leidenschaftlichem Schmerze überdeckt sie Tonis Gesicht mit Küssen.)

Lahndorfer (wankt stumm, die Augen starr auf Toni gerichtet, nach der Bahre).

Lisl (springt auf und stößt ihn zurück). Na — na — Du net — Du rühr' ihn mir nimmer an, denn Du hast ihn um'bracht und auf Dei'm G'wissen liegt sein Tod. (Alle Umstehenden wenden sich mit Zeichen und Lauten des Unwillens und Abscheues gegen Lahndorfer.)

Lahndorfer (keuchend). So — also so is g'meint! Alles gegen mich! — Allein soll ich stehn in mei'm Jammer und Elend. Na — — Burgl! Da her! Da is Dein Platz — da bei mir!

Burgl (welche, als Toni hereintragen wurde, auf denselben zugeeilt war und die Scene über in stillem Schmerze zu dessen Häupten stand, nähert sich ihrem Vater; auf halbem Wege steht sie still). Vater — ich fürcht' mich vor Dir! (Sie schlägt aufschluchzend die Hände vors Gesicht und wendet sich ab.)

Lahndorfer (steht da, in wilder Verzweiflung um sich blickend; plötzlich ergreift er mit beiden Händen einen Stuhl an der Lehne, hebt ihn mit beiden Armen hoch empor und stößt ihn zu Boden, so daß krachend ein Fuß abspringt. Den Stuhl bei Seite werfend, ergreift er das Stück Holz und schwingt es drohend empor). 'Naus, sag' ich — 'naus aus meiner

Stuben, alle, wies da seids — 'naus, sag' ich — 'naus — oder es gibt an Unglück. Mein' Buaben will ich haben — und allein will ich ihn haben — ganz allein — denn auf die Stund', wo er mein g'hört, hab' ich g'wart' mein ganz' Leben lang'. Laßts mich allein mit mei'm Buaben! Gehts — sag' ich — gehts — oder — (Franz hat Resl und Burgl ergriffen und mit sich hinausgezogen; die andern folgen: zuletzt Lisl, zögernd und Schritt für Schritt gedrängt von Lahndorfer. Die Thüre schließt sich; Lahndorfer steht einen Augenblick still, während dessen das Holzstück seiner Hand entfällt; dann stürzt er aufschluchzend vor Toni nieder; mit überströmender Zärtlichkeit.) Toni — mein Herzensbua — ich bitt' Dich — um aller Heiligen willen — thu' mir das net an! Mach' s' nochmal auf, Deine Augen — g'rad an einzigsmal, und schau mich an mit ei'm guten Blick. So red' doch — ich bitt' Dich — g'rad a Wörtl sag' — an einzigs, armseligs Wörtl, daß mir verzeihen willst, was ich an Dir g'sündigt hab'. Schau — Du allein warst mein Glück und mein' Freud' und all mein Stolz. Und jetzt liegst da — stad und blaß — und Dein' Herz will kein Mitleid mehr haben mit Dei'm armen Vatern, dem alles tot und g'storben is, wann Du ihm stirbst — — (Aufschreiend.) Jesus — er macht d' Augen auf! (Er springt empor, wankt auf die Thüre zu und reißt sie auf.) Leutln — Leutln — kommts 'rein — (Alles drängt in die Stube.) — mein Bua is g'sund — mein Bua is g'sund — (Die letzten Worte verlieren sich in ein unverständliches Lallen.)

Franz (sieht Lahndorfer wanken). Aber der Bauer, scheint's, is krank! (Er fängt Lahndorfer, der zusammenbricht, in seinen Armen auf. Burgl eilt ihrem Vater zu Hilfe, während Lisl und Resl um Toni beschäftigt sind.)

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.

Die Bühne stellt den Hofraum vor Lahndorfers Haus dar; rechts vom Zuschauerraum die stattlichen Ökonomiegebäude. Links das Bauernhaus selbst, das mit der vordern Wandecke tief in die Bühne vorspringt; gleichlaufend mit der Front des Hauses zieht sich ein Zaun gegen die Rampe, der einen kleinen Garten vom eigentlichen Hofraum scheidet. Im Garten selbst befindet sich eine kleine Laube, welche sich an die Giebelwand des Hauses anlehnt und von der aus sich wilder Wein und Jerichorosen an der Wand in die Höhe ranken. Die Straße, welche im Hintergrund vorüberzieht, ist vom Hof ebenfalls durch einen Zaun mit großem Gatterthor geschieden. Auf der Straße, in der Mitte eines kleinen Wiesenfleckes, erhebt sich der mächtige, reich geschmückte Maibaum. Das ganze Bild muß einen freundlich sommerlichen Anblick gewähren.

Erster Auftritt.

Simerl, Gidi, Kathl, Urschl nebst einigen andern Dienstboten sitzen theils an den beiden Bänken zur Seite der Thüre oder stehen an den Gartenzaun gelehnt, die Bursche ihre Pfeife rauchend, die Mädchen strickend oder unbeschäftigt.

Simerl (die Pfeife in der Hand, lehnt am Gartenzaun und singt zur Zither).

Es g'freut mich nix auf der Welt,
Als mein lediger Stand,
Und daß d' Wiegen noch net pumpert,
Und 's Kind noch net zahnt.

Gidi (der auf der Bank sitzt, die Zither auf den Knieen, hört zu spielen auf). Au weh', Kathl, da werden d' Aussichten allweil schlechter.

Kathl. Heb' nur noch amal an, ich werd' ihm gleich an Antwort geben. (Singt.)

Es g'freut mich nix auf der Welt,
Als mein lediger Stand,
Bald mich einer will föppeln,
Gib ich ei'm andern mein' Hand.

Gidi. Seids nur allweil recht g'schmach mit anand', das is d' Hauptsach'.

Urschl. B'sonders an so ei'm heiligen Tag', wie der Pfingstmontag is.

Gidi. Ja, heilig und langweilig; daherin bei Euch rührt sich aber auch gar nix; habts alle d' Füß' übers Kreuz.

Kathl. No, Purzelbäum' schlagen können wir ja doch net.

Gidi. Stünd' Dir auch kaum gut an. — Is der Wasservogel schon dag'wesen bei Euch?

Simerl. Noch allweil net. Früher haben s' ein' am Vormittag schon 'plagt; weiß net, warum s' so lang' ausbleiben.

Gidi. Was is denn, Kathl, darf der Lahndorfer noch net bald 'raus?

Kathl. Für heut' hat's ihm der Dokter 's erstemal verlaubt, so bis um a zwei 'rum, wann's recht windstill wird.

Urschl. Daß der nochmal wird, hätt' ich auch net 'glaubt.

Kathl. Da hat er der Lisl schon 's meist' z'verdanken; das hat ihm sein Schutzengel ein'geben, daß er damals, am Tag' nach der G'schicht', wie er noch so a bißl beisamm' war, g'sagt hat, daß der Toni und d' Lisl im Haus bleiben müssen. Denn weißt, wie ihn die mitsamm' die zwei Monat' über g'wart' und 'pflegt haben, das hast noch nie g'sehen. Mit ei'm klein' Kind kannst auch net anderst umgehen. Der Alt' is aber auch wie umg'wendt. So dasig und gut; net a unb'scholtens Wörtl hast noch g'hört, solang' er auf is.

Urschl. Ja, und der Toni führt Dir 's Regiment im Haus, da mußt g'rad so schauen. Wann jetzt mein Gidi a bißl wär', wie sich's g'hört, hätt' er leicht amal 'reinrutschen können in unsern Dienst.

Gidi. O Du Schlaucherl, Du!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Schlaucherl.

Schlaucherl. Was is mit'm Schlaucherl? Wer hat da mein' Namen eitel g'nannt?

Gidi. Ich bin so dumm g'wesen.

Schlaucherl. Still! Heut' bin ich streng — aber ich ärger' mich net! (Zieht ein Schreiben hervor.)

Simerl. Was bringst denn wieder Schöns?

Schlaucherl. An allgemeinen Aufruf. Sperrts die Augen auf und machts die Ohren zu! Hörts! (Setzt die

Brille auf und will anfangen zu lesen.) Ich sieh aber gar net ein, warum ich Euch Bauern den Hanswursten machen und vorlesen soll. Einer hohen Obrigkeit Befehl könnts selber lesen. (Nimmt Oblaten aus der Tasche und klebt das Papier irgendwo an; alles drängt sich darum.)

Kathl. Wer hat denn das g'schrieben?

Schlaucherl. Wer anders als ich.

Simerl. Das kann ja kein Teufel lesen.

Schlaucherl. Ihr seids halt z'dumm für mein' Fraktur — aber ich ärger' mich net. — Da schauts her — das erste Wort heißt — — (Geht auf die Seite.)

Simerl. No, wie heißt's denn?

Schlaucherl. Wie soll denn ich das wissen.

Simerl. Wenn Du's selber g'schrieben hast!

Schlaucherl. Das schon; aber das is schon drei Tag' her, und so lang' kann ich mir's net merken. Ich hab' mehr z'thun, als auf solche Dummheiten aufz'passen.

Simerl. Aber gelt, Schlaucherl, mit unser'm Bauern hast jetzt nix mehr z'schaffen?

Schlaucherl. In Prozeßangelegenheiten freilich net; das hat der Toni alles aus'glichen und in Ordnung 'bracht. Aber wegen der G'schicht' mit der Lahn wird er g'straft, daß g'rad so schnallt. Den ganzen Geldwert vom g'schlagenen Holz muß er als Straf' zahlen.

Urschl. Es is doch merkwürdig; d' Lisl und der Toni hätten z' Grund gehen können dabei.

Schlaucherl. Glück muß der Mensch haben — nachher kommt er zu ei'm Glasl Schnaps.

Kathl. Aha, das is auf mich g'spitzt. (Geht ins Haus.)

Urschl. Geh zu, Simerl, und erzähl'; Du weißt ja, wie's zu'gangen hat, daß d' Lisl so gut weg'kommen is.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Toni (tritt aus dem Hause).

Simerl. Da, da kommt der Toni selber, der kann's jedenfalls besser erzählen als ich.

Toni. Was soll ich Euch denn erzählen?

Schlaucherl. Wie Du mit Deiner Mutter unter der Lahn g'wesen bist.

Gidi. Wir haben's wohl schon oft g'hört, aber nie von Dir — und jedsmal anders.

Schlaucherl. Ich möcht' wissen, ob's wahr is, daß Du mit Deine zwei Arm' und mit Dei'm Buckl 's ganze Dach g'halten hast?

Toni. Na, mein Lieber, wann auch 'was drin steckt in meine Arm', das bring' ich doch net fertig. Vielleicht hättst es Du mit Dei'm Kopf derhalten können.

Schlaucherl. Nur kein' Anspielung auf meinen schwächsten Körpertheil — denn heut' ärger' ich mich net! — Laß die hohe Obrigkeit net so lang warten und erzähl'!

Toni. Ich weiß's fast nimmer recht, so oft hab' ich's schon erzählt. Wie's halt damals in der Höh' droben 's Krachen und 's Rumpeln ang'fangt hat, bin ich g'rad heimzu 'gangen. Mit ei'm Blick hab' ich g'sehen, daß alles kerzeng'rad auf unser Häusl zugeht, und mit einmal

is mir's siedig heiß aufg'stiegen: Jesses! Dein' Mutter liegt krank im Bett daheim.

Schlaucherl. Krank?

Toni. Das heißt, krank hat man g'rad net recht sagen können — sie hat halt am Tag' vorher 'was durchz'machen g'habt, das hat s' stark an'griffen, und drum hat sie sich in der Fruh g'legt. — Mein Lieber, so g'schwind bin ich meiner Lebtag' noch net durchs Dorf 'nunter 'kommen, als wie ich da dran'denkt hab'. 'Nein durch d' Hausthür' — durch d' Stuben durch und in der Mutter ihr Kammer, das war eins. — Vor'm Bett is das alte Leut g'standen, halb an'zogen, käsweiß und zitternd am ganzen Leib. — Mit ei'm Ruck hab' ich's aufg'hoben und hab' der Thür zu wollen — aber ich muß damals an guten Schutzengel g'habt haben, der mir zug'rufen hat: Halt! Net da 'naus, sonst is gar. Im selben Augenblick bin ich auch schon vor der Thür' von der Milchkammer g'standen, die in Berg 'nein g'wölbt war — und g'rad wie ich 's Thürl aufstoß' und 'nein will, bricht die ganze Ramasuri z'samm', und von hinten her krieg' ich an Schlag — daß ich mich heut' noch b'sinn', wie ich mitsamt meiner Mutter der ganzen Läng' nach in die finster' Kammer 'nein g'fallen bin.

Simerl. 's größte Glück war halt, daß der Schnee net so weit 'runter is, sondern früher ein'bogen hat, sonst hätts an etliche Tag' drin liegen können, bis man Euch 'raus 'bracht hätt'.

Schlaucherl. Da wär' die hohe Obrigkeit schon Tag und Nacht net weg, daß fleißig 'graben worden wär'. —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Franz.

Franz (in halb militärischer Tracht: Soldatenhose, Mütze und Joppe: von der Straße her). No, Ihr da bei'nand', wie schlagen Euch denn d' Feiertag' an?

Alle. Jesses! Der Franz! (Er wird von allen aufs herzlichste begrüßt.) Grüß' Gott!

Simerl. Ja haben s' Dich schon wieder auslassen beim Militari?

Franz. Ich war ja bloß auf sechs Wochen einberufen und bin jetzt als Vizefeldwebel beurlaubt worden.

Toni. Jetzt machts, Leutln, daß an Euer Arbeit kommts; es is Zeit fürs Vieh. (Die Dienstboten entfernen sich, gehen aber immer wieder ab und zu und beschäftigen sich theils am Brunnen, theils im Hofe vor den Ställen, so daß die Bühne nie ganz leer bleibt.)

Schlaucherl. Was! Zeit fürs Vieh is? Dann werd' ich auch machen, daß ich weiter komm'. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Franz, Toni.

Toni. Aber jetzt sag', wie is Dir denn allweil 'gangen? Ausschauen thust gut.

Franz. Könnt' mich auch über nix beklagen g'rad; aber Du hast wohl recht schwere Tag' g'habt?

Toni (seufzt auf). Ich meinet schon. — Drin der Vater, der wochenlang' hart am Tod' g'legen is — und heraußen die Wirtschaft — Herr, Du mein Gott, ich

sag' Dir's, 'graust hat's mir — ich hab' net g'wußt, wo ich anfangen soll.

Franz. Das glaub' ich Dir gern. — Ich hab' aber schon g'hört, daß's jetzt gegen früher sein soll g'rad wie Tag und Nacht.

Toni. Was ich aber nur Dir z'danken hab'; denn wann Du net Dein' Hand' aufg'macht hättst —

Franz. Hör' auf, es is ja net der Red' wert.

Toni. Na — na, mein Lieber — so is das Ding net. Wie ich amal a gute Stund' find', wo ich mit'm Vater reden kann, nachher ruh' ich net, bis Du net a sichere Hypothek hast.

Franz. Ah was, laß die G'schichten amal sein. Sag' mir lieber, wie Du mit'm Höchstheimer ausanander 'kommen bist.

Toni. Das hab' ich kurz g'macht. — 4000 Mark hat mein Vater von ihm 'kriegt, und weißt — 18000 hätten seine Wechsel g'macht — nach drei Jahr' — da hab' ich dem Kerl 5000 Mark hing'legt am Tisch und hab' g'sagt: Willst s' nehmen und z'frieden sein, is' gut — wann net, steck' ich s' wieder ein — und nachher kannst schauen, wo Du s' herkriegst, denn was da is, is der Burgl ihr Muttergut. Sollst g'hört haben, wie der so g'schwind ja g'sagt hat. — Wie nachher 'zahlt g'wesen is, und d' Wechsel z'rissen waren — hab' ich ihn Dir 'packt beim Kravattl und 'nausg'feuert zum Haus — — ich sag' Dir's, der denkt seiner Lebtag' dran — — und eing'richt' hab' ich's schon so, daß's kein Mensch g'sehen hat.

Franz (klopft ihm auf die Schulter). Toni! Du bist halt a Mordskerl. Ich sag's alleweil, noch einer wie ich und Du — und wir stellen d' Welt am Kopf. — Und wie steht's sonst?

Toni. Wieso?

Franz. No, ich mein' halt! (Verschmitzt.) Wie ich heut' Vormittag in Urlaub heim'kommen bin — und meiner Resl Grüß' Gott g'sagt hab' —

Toni. Deiner Resl?

Franz. Ja, meiner Resl — da hab' ich halt gleich nach Dir g'fragt und wie's Dir ging' — und weißt, was ich für an Antwort 'kriegt hab' —: „Was geht denn mich der Toni an!" — G'sagt — um'dreht — und 'naus zur Thür'! — Habts denn 'was g'habt mitanand'?

Toni. Wir — na! Aber das is ja g'rad 's Dumme, daß wir nix g'habt haben mitanand'?

Franz. Wieso?

Toni (vertraulich). No mein — weil ich halt gern' was mit ihr haben möcht'. — Verstehst?

Franz. Ich meinet schon. Du machst ei'm 's Verstehen net so b'sonders schwer. Aber es wird Dich net viel helfen; morgen geht s' fort, zu ei'm Basl nach Reichenhall.

Toni. Ja wär' net aus!

Franz. Sie hat g'rad vorhin B'hüt' Gott g'sagt bei a paar Kamaradinnen von ihr; wird wohl alle Augenblick daher kommen, denn das glaub' ich doch net, daß s' fort geht, ohne der Burgl 'was z'sagen.

Toni. Franz, Du mußt mir helfen!

Franz. No freilich — aber wann s' kommt — net lang' reden — gleich ordentlich zugreifen. Hast doch sonst so viel Schneid'. — Siehst, da kommt s' schon — jetzt mach' nur, daß ins Haus 'neinkommst — schick' d' Burgl 'raus — sie soll d' Resl aufhalten und ins Gartl führen und nachher Dich holen! (Toni springt eilig ins Haus; Franz eilt nach dem Thor und tritt seiner Schwester entgegen, welche auf der Straße vorüber gehen will.)

Sechster Auftritt.

Franz und Resl, später Toni und Burgl.

Franz. No no, pressiert's Dir so? — Bist denn mit Deine B'such schon fertig?

Resl. Das siehst doch, daß ich am Heimweg bin.

Franz. Gehst denn net zu der Burgl 'nein und sagst ihr a paar Wörtln?

Resl. Na, das überlaß' ich Dir!

Franz (drängt sie immer mehr gegen das Thor). No, ich werd' doch den Leuten net B'hüt' Gott sagen, wann Du gehst.

Resl (ängstlich nach dem Hofe blickend). Geh weiter und halt' mich net lang' auf. — Meinst leicht, ich hab' mein' Zeit g'stohlen?

Franz. Was hast? G'stohlen hast? Nachher is schon recht — nachher geh nur her, denn die Leut', die g'stohlen haben, werden — — (Mit einer raschen Bewegung schiebt er Resl vollends in den Hof und drückt das Gatter zu.) — eing'sperrt!

Resl. Franz, ich sag' Dir's, mach' keine Dummheiten — sei g'scheid — thu' mir das net an — laß mich 'naus — ich muß ja heim. (Sie rüttelt mit aller Kraft an dem Gatter, das Franz von außen zuhält.)

Toni (führt Burgl unter die Hausthür). Jesses, da is d'Resl schon! (Zu Burgl.) Mach' fein Dein' Sach' gut! (Tritt zurück.)

Burgl. Was treibst denn, Resl! — Hast Dir vielleicht Dein' Rock ein'zwickt? (Geht auf Resl zu.)

Resl. Ah na — es is — ich hab' —

Franz. B'hüt' Gott sagen will s' Dir, Engerl, g'rad so, wie ich Dir jetzt Grüß' Gott sag'. (Reicht ihr durch das Gitter die Hand.) Denn ich bin heut' 'kommen, und d' Resl geht morgen fort.

Burgl. Is das wahr?

Resl (hastig und mit ängstlichen Blicken nach der Hausthüre). Ja, und drum hab' ich net lang' Zeit; ich hab' noch alles z'viel z'samm' z'richten.

Franz. Da hast noch den ganzen Abend dazu.

Resl (fast weinerlich). Na, g'wiß net — ich muß heim!

Burgl. Ah geh — (Nimmt sie beim Arme und führt sie nach dem Vordergrunde.) — jetzt setzen wir uns ins Gartenhäusl — und da erzählst mir nachher, wo D' hingehst. (Sind an der Thüre des Gartenzauns angelangt; Burgl öffnet dieselbe und läßt Resl eintreten.) Is daherin net schön? Weißt, das is mein Lieblingsplatzl — b'sonders an die Feiertag'. — Aber wart', a paar Schucksen mußt essen, ich hol' Dir a paar 'raus.

Resl. Na, ich bitt' Dich, bleib' da — ich hab' schon so viel z' Mittag 'gessen, daß ich wirklich nimmer kann.

Burgl. No, eine wird Dich auch nimmer drucken. Wenigstens mußt Du s' versuchen; hab' s' ja selber 'bachen. (Eilt fort; unter der Hausthüre wird sie von Toni schon erwartet.) Geh weiter, net da 'rum; sonst merkt sie's ja. Geh durch die hintere Thür' 'naus und von der anderen Seiten in' Garten 'nein. (Beide verschwinden in der Hausthür.)

Resl (ist aufgesprungen). Wer red't denn da! (Geht leise gegen den Zaun und blickt vorsichtig um die Ecke.)

Toni (tritt von der Gartenseite auf, schleicht sich an Resl heran und umschlingt sie von rückwärts mit beiden Armen.)

Resl (stößt einen leisen Schrei aus und will sich loswinden).

Toni (drückt sie fest an sich und bedeckt ihren Mund mit Küssen, während Resl zu sprechen versucht).

Resl. Ja — mit — welchem — Recht unterstehst Du Dich denn —

Toni. Mit demselben, mit dem einer 'was nimmt, was sein g'hört mit Leib und Seel'. (Küßt sie von neuem.)

Resl. Und Du meinst, daß ich so zu Dir g'hör' — das muß Dir schon der Pfarrer aufs Evangeli g'schworen haben, weil Du's gar so fest glaubst.

Toni. Na, Deandl — Du selber hast mir's g'schworen, damals, wo Du mich für tot g'halten hast und über mich hing'fallen bist im größten Jammer. Und wann ich jetzt Dein liebs Göscherl abbußl' — (Küßt sie.) — so gib ich Dir g'rad all' die Busserln z'ruck, die Du mir als ei'm Toten 'geben hast.

Resl. Ja, damals — (Sie reißt sich los.) — damals mag's so g'wesen sein. Aber damals und heut' sind zwei verschiedene Tag'!

Toni (erschrocken). Deandl — was hab' ich — — na, es kann net sein! Wo d' Lieb' amal ein'zogen is, da gibt's kein Aufsagen mehr. Mein g'hörst und als mein Eigentum will ich Dich auch halten. (Umfaßt sie wieder.)

Resl. Jetzt will ich aber doch sehen —

Toni. Kein' Widerred' — oder noch a halbs Dutzend Busserln als Straf'!

Resl. So — gelt — jetzt wär' ich Dir gut g'nug, weil d' Burgl net haben kannst.

Toni. Z'erst wird g'straft! (Küßt sie.) Und jetzt sag' ich Dir, daß mein' Lieb' zur Burgl nie an andere war, als wie d' Lieb' zu einer Schwester sein soll; und wann ich jemals von ihr begehrt hab', sie soll mein Weib werden — so is das bloß deswegen g'schehen, weil Du mir alles z'tief im Herzen g'steckt bist, und weil mir mein' Lieb' zu Dir nix anders ein'tragen hat als Ärger und Verdruß — denn wie Du mit mir umg'sprungen bist, da hab' ich kein guts End' davon absehen können. Willst mir das glauben auf Treu' und Wort, Deandl — und willst mir auch a wahre Antwort geben, wann ich Dich jetzt frag' — ob Du mein Weib werden willst?

Resl (hat mit steigender Befriedigung den Worten Tonis gelauscht und wendet stumm den Kopf, um ihr freudiges Lächeln zu verbergen).

Toni. Deandl — ich bitt' Dich, red' — oder ich müßt' Dich wieder strafen —

Resl. Untersteh' Dich!

Toni. Aber willst mir denn gar nix sagen?

Resl. Na!

Toni. Und warum net?

Resl. Dummer Bua! Weil — weil mir die Straf' halt gar so viel g'fallt! (Sie wendet sich gegen Toni, lacht ihm ins Gesicht und wirft sich an seine Brust.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kathl, Urschl, Hansl, Buben, Knechte ꝛc., später **Lahndorfer, Lisl** und **Burgl.**

Kathl (welche gerade am Brunnen steht.) Jesses, da kommen s' ja — der Wasservogel! Da schauts her, der Wasservogel! (Die Knechte und Mägde laufen alle dem Thore zu.)

Urschl. Is schon wahr, da kommt die ganze Remasuri daher! (Der Wasservogel zieht unter den Klängen einer Ziehharmonika in den Hof und vor die Thüre des Bauernhauses. Voraus geht **Hansl,** der ein ungefähr zweieinhalb Meter hohes Birkenbäumchen in den Händen trägt, das aufgeputzt ist mit ausgeblasenen Eiern, farbigen Bändern, Flittergold und seidenen Taschentüchern. Ihm folgen zwei Knaben, von denen der eine einen alten Säbel, der andere einen zur Sparkassa umgeformten Hafen trägt. Diesen beiden folgen zwei andere, von denen der erstere ein Holzgeschirr zur Aufnahme des geschenkten Schmalzes, der andere einen Korb für die erbettelten Eier trägt. Alle fünf sind faschingsmäßig aufgeputzt mit Papierhüten der primitivsten Art; die einen tragen ihre Röcke verkehrt, die andern tragen über dem Anzug gewöhnliche Hemden, welche um die Hüfte mit einem roten oder blauen Shlipse gebunden und über und über mit bunten Tuchfleckchen benäht sind. Ihnen allen folgt ein sechster Knabe, dessen ganze Gestalt mit Weiden und Birkenzweigen umbunden ist, und welcher in dieser Weise den sogenannten Wasservogel darstellt.)

Lahndorfer (geführt von Lisl und Burgl). So is recht, Buaben.

Hansl. Wir sind keine Buaben, wir sind der Wasservogel!

Lahndorfer. No also, mein lieber Wasservogel, das freut mich, daß 'kommen bist; 's hätt' mich arg verschmacht, wanns beim Lahndorfer vorbei gangen wärts. Habts schon a recht guts G'schäft g'macht?

Hansl. Wir sind net ganz z'frieden; Du mußt Dich halt jetzt recht gut einstellen!

Lahndorfer. No, sagts nur amal Euern Spruch her, nachher werden wir schon sehen!

Die Wasservogelbuben (sagen mechanisch und unisono folgenden Spruch ab:)

Da kommen wir Buaben mit'm Wasservogel;
Doch wissen wir net, wo er her is g'flogen.
Weit übers Meer — weit übers Meer
Is der Wasservogel g'flogen daher.
Er machte den Fischen das Wasser so trüb',
So trüb', ja trüb' bis auf den Boden.
Drum müssen wir Buaben die Rosse haben!

(Alle springen gallopierend in die Höhe, das Wiehern der Pferde nachahmend.)

Die Rosse haben, is noch net gnua,
A Beutel voll Geld g'hört auch dazua!
A Beutel voll Geld is noch net gnua,
A Hafen voll Schmalz g'hört auch dazua.
A Hafen voll Schmalz is noch net gnua,
A Kirben voll Eier g'hört auch dazua!
Jetzt is gnua — jetzt is gnua —
Jetzt reiten wir Buaben dem Wasser zua!

(Abermaliges Springen und Wiehern.)

Lahndorfer. Sauber habts Euer Sach' g'macht.

Gehts her da besser an mich, ich bin no net so rührig, daß ich ei'm jeden von Euch nachlaufen kann. Da habts a paar Markln, und d' Burgel soll Euch nur 'neinthun in d' Häfen, was noch Platz hat. (Während dessen haben Burgl und Lisl Eier, Butter 2c. herbeigebracht und unter die Buben vertheilt.)

Wasservogel (nach der Beschenkung).

Wir danken Dir, Herr Jesu Christ,
Daß Du für uns gestorben bist.

(Ziehen unter Musik und Jubel wieder ab.)

Achter Auftritt.

Lahndorfer, Lisl, Burgl, Toni, Resl, später Franz.

Resl. No, Lahndorfer, jetzt sag' ich Dir halt auch Grüß' Gott; hab' ja noch net hinkommen können an Dich, vor lauter Buaben und Gaudi. Freut mich, daß wieder auf die Füß' bist, und wenn's auch langsam geht im Anfang, mit der Zeit wirst schon wieder hupfet werden.

Lahndorfer (etwas scheu und zurückhaltend). Ich dank' Dir schön, Resl; ich dank' Dir schön! Glaub' schon, daß Du's gut meinst mit mir, aber hupfet werd' ich wohl nimmer werden.

Toni (der Lahndorfer unter dem Arm genommen). Geh zu, Resl, und halt' uns net auf; der Bauer muß sich jetzt in seinem Hof amal wieder umschauen.

Resl (zu Lahndorfer). Wirst schon sehen, daß an guten Verwalter g'habt hast. (Lahndorfer mit Toni in den Stall ab.)

Lisl (kommt aus der Hausthüre, Tischtuch und Teller auf dem Arm.) Da Burgl! — Ich und d' Kathl tragen nachher den

Tisch 'raus; da is schön schattig und doch warm — kannst nachher decken, weil sich der Bauer positifi an Kaffee einbild't. (Kopiert den Arzt.) „A leichts Kaffeezerl darfst auch trinken, das schad't Dir gar net.“ Früher, wann a Doktor zu ei'm Bauernleut 'was g'sagt hätt' von ei'm Kaffee — ins G'sicht hätten s' ihm g'lacht. Ja — a Maß Bier!

Kathl (schleppt einen großen Lehnstuhl herbei).

Resl (läßt sich darin nieder). Sapperlot — da sitzt man aber gut! — (Wendet sich ernsthaft zu Burgl.) Du — wo bist denn Du vorhin mit Deine Schucksen 'blieben?

Burgl (in komischer Verwunderung). Ja hat Dir s' der Toni denn net 'bracht?

Resl. No wart' — Du! Das vergiß ich Dir sobald net! Was wettst, daß ich Dir auch an Streich spiel', eher als Du's denkst!

Burgl (traurig). Wetten! Auf was soll ich denn da wetten? Ich wüßt's wahrhaftiger Gott net.

Resl. So, so? — No, ja — es is schon recht!

Lisl und Kathl (bringen den Tisch und stellen ihn zurecht).

Resl (faßt unterdessen Urschl ab und nimmt sie beiseite). Du, jetzt schaust, daß wegkommst — aber d' Burgl darf's net merken — verstehst — und nachher gehst mein' Franz suchen und sagst ihm an schön' Gruß von mir, und er soll gleich herkommen. Mach' weiter. (Sie geht an den Tisch zurück, den Burgl eben zu decken anfängt, und setzt sich in den Lehnstuhl.)

Burgl. Jetzt mußt mir aber nachher doch sagen, warum denn so auf gmal fort wollen hast von z'haus.

Resl. Ja — das is a ganz b'sondere G'schicht' — an der eigentlich mein Franz schuld is.

Burgl. Der Franz?

Resl (geheimnisvoll). Ja, der Franz — ich sollt' eigentlich net davon reden — aber Dir kann ich's ja sagen.

Burgl (treuherzig). Ich erzähl's g'wiß niemand —

Resl (wichtig). Is aber auch wahr?

Burgl (legt die Hand auf die Brust). Gleich sterben will ich, wann's net wahr is.

Resl. So geh' her. (Zieht Burgl zu sich.) Weißt, die Sach' is nämlich so — — Na — es geht doch net —

Burgl. Aber wann ich doch amal sag' —

Resl. Ja weißt, das is net so leicht, wie Du glaubst — die G'schicht' is gar verwickelt — wann ich nur gleich wüßt', wie ich anfangen sollt'. — Ja — also das weißt schon, daß mein' Mutter den Franz zum geistlichen Stand verlobt g'habt hat.

Burgl (ängstlich). Ja schon — aber — das g'hört doch net —

Resl. 's erste Jahr im Seminar is alles gut 'gangen — bis er in d' Vakanz heim'kommen is — da war er aber schon nimmer zum kennen — hat fast gar nix g'redt, is ganz stad und blaß allweil um den Vater 'rumgangen, bis ihn der amal g'fragt hat, was ihn denn eigentlich druckt. — „Ich hab' 'was am Herzen," hat der Franz g'sagt. — „So, nachher geh 'naus, Resl," hat der Alte g'sagt. — Ich bin 'gangen, aber net weiter, als daß ich hab' horchen können. Der Franz hat zwar

noch lang' umananander 'druckt — endlich is er los'platzt, und hat g'sagt: „Vater, ich kann kein geistlicher Herr werden."

Burgl. Was net sagst?

Resl. Und g'rad g'redt hat er Dir, als ob er schon auf der Kanzel stünd'. — „Und ich laß' mich net zwingen," hat er allweil g'sagt, „ich laß mich net zwingen; denn seit meine frühesten Jahr' trag' ich 's Bild von ei'm Deandl im Herzen, und die Lieb' dazu is mit mir g'wachsen bis zum heutigen Tag —

Burgl. Hat er g'sagt?

Resl. Hat er g'sagt! Jetzt war natürlich guter Rat theuer. Der Mutter hat man nix sagen dürfen, denn die hätt's ja nie zu'geben — also hat's g'heißen, jetzt muß der Pfarrer sein Senf drein geben. Und denk' Dir nur, der hat dem Franz völlig Recht 'geben und hat ihm g'raten, er soll 'was anstellen, 'was nix Schlechts wär', und 'was ihn doch aus'm Seminar 'rausbrächt'. Er — der Herr Pfarrer, sorget nachher schon, daß man's im Ordinariat drin erfahret. (Sie hat sich während dieser Rede öfter nach Franz umgesehen; sowie sie ihn bemerkt, winkt sie ihm zu, sich näher zu schleichen, während sie Burgl ganz an sich zieht, damit ihr ein Umwenden nicht möglich wird.)

Burgl. Möcht' man's fast net glauben!

Resl. Ja, ganz g'wiß is wahr. — „Wann Dir gar nix einfallt," hat der Herr Pfarrer zum Franz g'sagt, „nachher gibst im Wirtshaus der Kellnerin a Bußl." — Jetzt denk' amal — — Aber was is Dir denn, Du wirst ja mit amal ganz blaß?

Burgl. Es is nix — ich glaub', es zieht —

Resl. Is ja ganz windstill da. — Aber weißt, das Merkwürdige bei der ganzen G'schicht' is das: wir haben's nie 'rauskriegen können, wer das Deandl is, um deretwegen er sein' geistlichen Stand auf'geben hat. Sag' amal, is Dir nie so 'was aufg'fallen?

Burgl (hastig). Wahrhaftiger Gott — na — niemals. — Aber was jetzt da erzählt hast, das hängt doch gar net mit dem z'samm', daß Du fort hast wollen —

Resl (hat Franz ganz herankommen lassen, so daß er dicht hinter Burgl steht). So? — Meinst? — Nachher mußt halt den da fragen! (Sie wendet Burgl rasch gegen Franz.) — Vielleicht weiß 's der besser!

Burgl (ist im ersten Augenblicke ganz starr, dann schlägt sie die Hände vors Gesicht und springt nach dem Hause).

Resl (zu Franz). Bua — fang' s'!

Franz (läuft Burgl nach).

Resl (folgt und horcht an der Thüre). No — was is?

Franz (von innen). Ich hab' s' schon!

Resl (kichert vor sich hin). So rächt sich a Freundin!

Lisl (kommt mit Kaffee und einer Schüssel voll Schuckfen aus der Thüre). Ja was habts denn jetzt 'than in der Zeit, daß der Tisch noch net amal 'deckt is?

Resl (nimmt ihr alles ab und führt sie dann an das offene Stubenfenster). Du — da schau amal 'nein!

Lisl (schaut hinein). Ah — das is aber net!

Franz (von innen). Gelt, das g'fallt Dir!

Lisl. Und ob's mir g'fallt! Das wann ich g'wußt

hätt', da hätt' ich vor lauter Freud' gleich nochmal so viel Schucksen bachen lassen. — Aber laßts Euch nur net irr machen — ich sag's Euch schon, wann's Zeit is zum Kaffee!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Lahndorfer und **Toni** (treten aus dem Stalle).

Lahndorfer. Ja sag' nur, Bua, wie das g'macht hast? — Das schöne Vieh! Siehst, Toni, Du bist mein Stolz und mein' Freud', Dich gebet ich nimmer her und wann ich zehn Höf' und a ganz' Dorf dazu krieget. — Aber was alles g'schehen is — der Höchstheimer, wie mir d' Lisl verraten hat, is auch 'naus'zahlt — Bua — so 'was kann man bloß mit viel Geld machen. Sag' mir offen, wer hat Dir ausg'holfen?

Toni. Der Franz.

Lahndorfer (aufbrausend). Was? Dem Stiglbauer sein Franz!

Toni (legt besänftigend seine Hand auf Lahndorfers Arm). Ja, Vater, der Franz! An dem hab' ich amal kennen g'lernt, was a Freund heißt. Allein hätt' ich net alles so füranander 'bracht, wann net er mir mit Rat und That so zur Seit' g'standen wär'. Wie er schon drin war beim Militär, sogar da hat er mir noch allweil g'schrieben und hat mich auf allerhand aufmerksam g'macht.

Lahndorfer. Der Franz? — — So, so — der Franz! Schau! In dem hab' ich mich auch 'täuscht —

(Er geht langsam nach dem gedeckten Tische.) — wie ich mich mein ganz' Leben lang gar in manchem 'täuscht hab'. (Reicht Resl die Hand.) Resl, wann Dein' Brudern siehst, so sag' ihm, er möcht' mir's net verübeln, daß 's mit meiner G'sundheit noch net so weit is; ich wär' sonst schon lang' zu ihm 'kommen, um mein' Dank fürz'bringen..

Lisl. No, wann mit'm Franz 'was z'reden hast, so brauchst ihn bloß 'rausz'rufen; er is drin in der Stuben, kannst ihn nachher auch gleich zum Kaffee einladen.

Lahndorfer. Was! Da is er! — Das trifft sich gut! Toni, da geh nur gleich und hol' ihn 'raus!

Toni (ab).

Lisl. Jetzt wird mein' Kaffeeg'sellschaft allweil größer; am End' langt's gar net mehr.

Toni, Franz und **Burgl** (treten aus dem Hause; Franz geht auf Lahndorfer zu und streckt ihm die Hand entgegen. Lahndorfer faßt sie mit beiden Händen und blickt ihm mit stummer Rührung ins Gesicht).

Lahndorfer. Franz, Dir hab' ich viel abz'bitten; g'rad schamen muß ich mich, weil ich net weiß, wie ich Dir alles danken soll.

Franz (herzlich). Von Schamen kann gar kein' Red' sein. Aber wann g'rad meinst, Du mußt 'was thun, so kann ich Dir schon aus der Verlegenheit helfen. Gibst mir halt Dein' Burgl derweil als Abschlagszahlung.

Burgl. Ja, Vater, das thust!

Lahndorfer. Wie wär' das? So steht's mit Euch? — Ja, von ganzem Herzen sag' ich — — O mein,

wie soll ich denn jetzt das füranand' bringen. Ich hab' jetzt zwei Kinder und keins soll z' kurz kommen. Du weißt ja selber am besten, wie's mit mei'm Hof steht; von ei'm 'Nauszahlen fürs Deandl kann vor der Hand kein' Red' sein.

Franz. Ah was! Ich nimm 's Deandl, wie 's geht und steht; und damit ja siehst, daß ich uneigennützig bin, schlag' ich Dir sogar noch 'was los dafür —

Lahndorfer. Na, na! Auf so 'was kann ich net eingehen.

Franz. Aber so laß mich doch ausreden! In mei'm Hof is für zwei Weiberleut' kein Platz — und drum schlag' ich Dir vor, wann d' Burgl als mein Weib bei mir einzieht, nachher nimmst Du d' Resl in Dein Haus!

Lahndorfer. Was? Ich? Was soll denn ich mit der Resl anfangen?

Toni. Wann Du's net weißt, Vater, nachher fragst halt mich; ich kann Dir's ganz g'nau sagen. (Zieht Resl an sich und küßt sie.) Spannst 'was?

Lahndorfer. Jetzt leg' ich mich doch gleich hin und rühr' mich nimmer. A solche Freud' soll ich noch erleben! Aber halt — in mein' Hof kann bloß a Bua heiraten, der mein' Namen tragt. (Wendet sich zu Lisl.) Lisl, Dir bin ich so viel schuldig — vielleicht noch mehr als jedem andern. (Gibt ihr die Hand.) Was meinst, wann mir unser'm Buaben sein' ehrlichen Namen geben thäten!

Lisl (verlegen). Jesses na!

Lahndorfer. Du meinst wohl, d' Leut' könnten lachen über so a Brautpaar, wie wir sind! Aber laß s' lachen — laß s' lachen! Wir zwei können doch am besten lachen!

Lisl (zwischen Weinen und Lachen). Ja, lassen wir s' lachen!

Lahndorfer. Jujeh! Brautleut' umundum! Kathl! Simerl! Urschl! Alles 'raus! (Alle kommen von verschiedenen Seiten gelaufen.) Laufts, was laufen könnts — 'nauf zum Wirt! A Eimer Bier muß her — gleich auf der Stell' — und einladen thuts, wens auf der Straßen treffts! 's ganze Dorf soll herkommen — zu mir — zum Prozeßhansl! Denn der Namen soll bleiben auf mei'm Hof — und wann wir von unserer Hochzeit heimziehen und einkehren ins Haus, nachher müssen d' Musikanten blasen, und ich sing' dazu:

Beim Prozeßhansl heißt man's,
Allhier in dem Haus —
Wer aber da streiten will,
Den schmeißt man 'naus!

(Jodler.)

(Der Vorhang fällt.)

Der zweite Schatz.

Volksschauspiel in vier Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer.

Zweite Auflage.

(Bühnen gegenüber Manuskript.)

Stuttgart.
Verlag von A. Bonz & Comp.
1884.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Franz Defregger

in hoher Verehrung

gewidmet.

Personen.

Blasius Huisen, ein reicher Bauernsohn.
Modei, | **Punkl**, | **Monika**, | **Sinl**, | **Philomen**, — Sennerinnen.
Lenzl, Modeis Bruder.
Friedl, | **Hies**, — Jagdgehilfen.
Verl, Hüter.
Der Doktermartl.
Niedermayr, Grenzsoldat.
Hans, | **Gori**, — Bauernburschen.

Ort der Handlung: die Grottenalm.

I. Aufzug.

Das Innere der Grottenalmhütte. Im Hintergrunde rechts die Thüre; in der Mitte das kleine Fenster; zwischen Thüre und Fenster eine Rahme mit Schüsseln und Tellern; über Thüre und Fenster kleine Heiligenbilder; unter dem Fenster steht eine Bank. Links in der Ecke der am flachen Boden liegende Feuerraum, welcher in einer Entfernung von 1½ Meter in der Breite und 2½ Meter in der Tiefe von einer höchstens 4 Dez. hohen Sitzbank umschlossen ist. In der Ecke steht ein dicker Pfahl, der auf seinem Kopfe den kreisförmig zu bewegenden Querbalken trägt, an dessen oberem Ende, gerade bis über die Mitte des Feuerraumes reichend, das große kupferne Käsgeschirr hängt. Während des ganzen Aufzuges ist Balken und Kessel gegen die linke Koulissenwand gedreht. Links, dicht vor dem Herde führt eine niedere, schmale Thür in die Kammer. Ueber dem Herde hängen Stangen zum Trocknen von Kleidungsstücken. An der ganzen rechten Koulissenwand, vom Boden 1½ Meter entfernt, zieht sich der breite Kreister hin, der in der Mitte quer abgetheilt ist, so daß er zwei gleichlange Bettstellen bildet, die bis oben mit Heu angefüllt sind; an den Enden und in der Mitte ist der Kreister in seiner Vorderwand durch schmale Holzsäulen gestützt, welche sich nach oben bis an die Decke verlängern. Unter dem Kreister ist bis zur halben Höhe Holz eingebeugt, welches beim Aufsteigen als Tritt benützt werden kann. Vor dem Kreister steht eine zweite lange Bank. Die ganze Stube selbst soll, wenn möglich, mit kreuzweis gezogenen Brettern überdeckt sein, die über dem Herde durch den Ruß völlig geschwärzt sind. Auf den Brettern, durch deren Lücken man in das Sparrenwerk des Daches emporsieht, liegen Käslaibe rc. rc. In der Hütte stehen Milchgeschirre, Besen; an den Stangen hängen Kleidungsstücke und Milchtücher; eine Schürze liegt auf der Bank beim Kreister rc. rc. — Die Bühne ist leer. — Zeit: gegen Abend.

Erster Auftritt.

Modei, Punkl.

Punkl (singt außen, ohne Musikbegleitung).

Ja mein, sagt 's Deandl, lieber Bua,
Schau, d' Lieb' is so a Sach':

Im Anfang kriegst es gar net g'nua
Drum bist so fein, so gschmach.
Und wo halt bist und wo halt bleibst,
Denkst dran den ganzen Tag:
Kaum is zum sagen, was da treibst,
Damit Dich 's Deandl mag;

Modei (im Arbeitsgewande, tritt ein, auf den beiden Armen ein halbes Dutzend Milchschüsseln und Teller tragend, die sie in die Rahme einstellt).

Punkl (singt von außen).

Doch sind die Deandln gnädig wor'n,
Da schlagen d' Buaben um.
Gleich haben s' den Respekt verlor'n
Und nehmen alles krumm.
Da werden s' schneidig, werden kalt,
Als wie am Schnee der Wind:
Wir Deandln wissen schon, wie halt
Die Teufelsbuaben sind.

Modei (tritt an das offne Fenster und ruft hinaus). Du kannst es aber heut' schön. Singst ja wie a Zeiserl, wann im Fruhjahr d' Hecken lauben. — Hörst heut' schon wieder nix! (Fröhlich lachend, dann weiter schreiend.) Geh zu, Punkl, gar so schön sollst halt doch net singen. Könnten sich ja leicht a paar Berggeister in Dich verlieben — und wann nachher Du nix wissen möchst von ihnen, könnten s' uns leicht d' Alm verwünschen.

Punkl (von außen). Ah, Modei, Du bist's. Machst schon bald Feierabend.

Modei. Ja! Geh! Kehr' a bißl zu!

Punkl (näher kommend). Du, Modei, weißt es schon, der alt' Verl, mit dem ich so vor a Jahr' a zwanzig schiergar amal a kleins G'spusi ang'fangt hätt', der is jetzt in der Monika ihrer Hütten drüben Hüter 'worden. (Sie tritt an das offne Fenster und reicht Modei die Hand.) Ja, ja — so kommt man halt wieder z'samm'. — Bei Dir schaut's halt allweil nett und freundlich aus! (Sie tritt unter die Thüre, die Röcke aufgesteckt, mit Kopftuch und einem Milchkübel in der Hand.) G'wiß wahr, a Freud' is, wann man da 'rein geht!

Modei (den Herd zusammenräumend). No weißt, ich kann's halt net leiden, wann alles so durchananander liegt, als wie d' Schaf' im Stall; ich hab's halt gern sauber. Ja Du — denk' Dir nur g'rad, unser' scheckete Kuh is net recht gut — ich hab' aber heut' Mittags schon den Hüter 'nunter g'schickt, damit er den Doktermartl mit 'raufbringt. — Und unser Gaisbock, der Hansl, is auch noch net da. — Der Lenzl sucht ihn jetzt schon wieder den ganzen Tag. Wann er ihn nur finden möcht'! Du mein Gott — man hat halt sein' rechte Sorg' mit dem Vieh — 's wird bei Dir auch net anders sein!

Punkl (welche die ganze Zeit auf dem gleichen Fleck gestanden ist und neugierig in der Hütte umhergeblickt hat). Jetzt das kann ich Dir schon sagen — ich hab' g'meint, bei Dir gibt's a Unterhaltung — derzeit wurstelst da umananander und redst kein Wort.

Modei (laut lachend). Was! (Sie geht auf Punkl zu und spricht ihr ins Ohr.) Ich hab' ja die ganze Zeit g'redt!

Punkl (verwundert). Ah geh!

Modei. Ja — aber gelt, heut' hast halt Dein' schlechten Tag mit'm G'hör?

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Friedl.

Friedl (mit Bergstock, Büchse und Rucksack, in abgetragenem Jagdkostüm, tritt in die Thüre). Grüß' Gott bei'nand'. Is erlaubt, daß man zukehrt?

Punkl. No freilich! In jeder Hütten is a Jager gern g'sehen. Aber den Bruch von Dei'm Hütl mußt der Sennerin schenken.

Friedl. Recht gern auch noch — da hast ihn, Modei. (Er nimmt den Hut ab, löst einen kleinen Strauß aus der Schnur und reicht ihn dem Mädchen.)

Modei. Ich dank' Dir recht schön für den guten Willen — aber schau, ich könnt' damit ja doch kein' Staat machen daheroben.

Punkl. Gelt, Du Schlaue — fürchst Dich wohl vor'm Aberglauben? Denn dem Deandl, das von ei'm Jager an frischen Bruch g'schenkt kriegt, dem is fürg'setzt, daß demselbigem Jager sein Schatz werden muß.

Modei. Na — vor so 'was fürcht' ich mich net — denn da is 'was gut dafür. Gib her! (Sie nimmt den Strauß und steckt ihn ins Mieder, dann stellt sie einen Waschkübel auf die Bank beim Fenster und macht sich daran, Milchtücher auszuwaschen.)

Punkl. Aber schön is er, der Buschen. Da mußt schon ganz 'was B'sonders g'schossen haben.

Friedl (der das Gewehr an den Kreister hängt). Ja — an Zwölfender — an Kerl von a dritthalb Zentner. Hin=

g'haut hat's ihn auf'n Schnall, wie an Baum, wann er g'schlagen wird.

Punkl. Was hast g'sagt? Wen hab' ich g'schlagen?

Friedl (lachend). Hörst heut' schon wieder nix. Mit Dir is halt a Kreuz. (Setzt sich auf die Bank beim Kreister.)

Punkl. Is auch kein Wunder, wann ei'm 's Kreuz weh thut bei dem vielen Bucken.

Friedl. So — heut' thut mir 's Rasten gut.

Modei. Hast schon an weiten Weg g'macht? (Geht ab nach links.)

Friedl. No — so a Stund' a zwölf bin ich schon auf die Füß'.

Punkl. Ah na — mit meine Füß' geht's noch ganz gut.

Friedl (schreiend). Aber 's G'hör laßt halt aus — gelt — 's G'hör?

Punkl. No weißt — hören thu' ich schon noch ganz gut — aber halt g'rad auf einer Seiten. Auf der andern muß mir dengerst 'was zug'wachsen sein.

Friedl. No — da bist erst net amal schlecht dran; wann man Dir zu ei'm Ohr 'was 'neinsagt, kann's doch zum andern nimmer 'naus.

Modei (tritt wieder ein, mit einer Milchschüssel, welche sie Friedl reicht). Mußt halt verlieb nehmen mit dem, was ich hab'. (Geht an ihre Arbeit.)

Friedl (Modei ins Gesicht blickend). Ich bin ja leicht z'frieden.

Punkl. Sixt — wärst bei mir ein'kehrt, hättst an Schmarren 'kriegt.

Friedl. Ja weißt, in der Hütten da rast't man sich halt gar so gut. Daherin is allweil alles so sauber und nett. Is g'wiß wahr — in die Hütten da bin ich ganz verliebt.

Punkl (verschämt). Geh weiter. Ja, ja — zwanzig Jahr' wann ich jünger wär' — da wär' mir auch g'wiß selber 'was dran g'legen, denn an Burschen, so brav und so lustig, wie Du bist, gibt's ja doch kein' zweiten mehr.

Modei. Jesses, lob' ihn doch net gar so — sonst wird er am End' noch stolz.

Punkl. Was hast g'sagt? Na, na — so 'was därfst fein von mir net glauben! Wann ich schon alt bin — brav und sittsam bin ich doch allweil g'wesen.

Friedl. Dreh' Dich um, Punkl! Dasmal hast auf der falschen Seiten g'hört.

Punkl. Was hast g'sagt?

Friedl (schreiend). Ich? — Nix! Aber 's Modei hat g'meint, Du sollst Dich net so strapezieren von wegen Deiner Tugend. Denn bei Dir is ja doch g'wiß und ausg'macht, daß von zwölf weiße Jungfern 'tragen wirst, wann amal stirbst.

Punkl (sich zornig gegen Modei wendend). So — das hast Du g'sagt. Freilich, Dir passiert so an Ehr' nimmer. Wann Du amal stirbst, mußt Dich schon z'erst für Dein Kind um an Vatern umschauen, daß doch wen hast, der Dir d'Leichenkosten zahlt! (Wütend ab.)

Dritter Auftritt.

Modei. Friedl.

Modei (ist Punkl zornig einige Schritte nachgerannt. Dann kehrt sie sich gegen den Herd zurück, und leise schluchzend deckt sie mit dem Arme die beiden Augen).

Friedl (tritt verlegen auf sie zu). Geh, Modei — kränk' Dich net. In einer Viertelstund' weiß die alt' Hex' ja doch nimmer, was g'sagt hat.

Modei. Laß mich aus! Was mußt aber auch Du mit so einer dalketen Red' daherkommen! (Geht an ihre Arbeit.)

Friedl. Aber schau — ich hab' ja doch g'wiß an gar nix 'denkt.

(Pause.)

Friedl. Wie geht's denn Dei'm Büberl — han?

Modei. Ich dank' schön — gut.

Friedl. Is aber auch a liebs Kind; rund und rot wie an Apfel — und 's ganze Köpferl hat's voller Schneckerln. Wie alt is denn jetzt?

Modei. An Lichtmeß wird's zwei Jahr'.

Friedl. Is auch gut aufg'hoben bei die Leut', wo Du's in Pfleg' hast?

Modei. Ich hoff's. Aber mein Gott — viel zahlen kann ich halt net, und fremde Leut' bleiben 's doch. Vater und Mutter hab' ich nimmer — was will ich also machen? Das is schon a rechte Sorg' für mich.

Friedl. Schau, Modei — ich will Dir an Vorschlag machen. Du weißt, mein Mutterl hat drunt' a

kleins Häuserl, in dem s' so ganz allein 'rumwurstelt. Viel Plag' macht ihr das Hauswesen net — und da hat s' halt den halben Tag Langweil'. Wie wär's, wann ihr Dein Büberl in Pfleg' geben thätst. Mein Mutterl hätt' a damische Freud' damit — und kosten thät's Dich gar nix. Geh, Modei — gib ihr's!

Modei (hat Friedl lang und fest angeblickt; dann wendet sie sich plötzlich zu ihrer Arbeit zurück). Ich dank' schön!

Friedl. Geh — gib ihr's!

Modei (kurz). Na!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lenzl.

Lenzl (von außen). Modei! Modei! Ich hab' ihn g'funden! (Tritt keuchend unter die Thüre: seine Kleider sind abgerissen; der alte Hut ist dicht besteckt mit allen möglichen Blumen und Farren.) Ich hab' ihn g'funden!

Modei (freudig). Is wahr?

Lenzl (ausatmend). Ja — ja!

Friedl. Wen hast denn g'funden, Lenzl?

Lenzl. Jeh — Du bist da! Ja grüß' Dich Gott! (Er legt ihm die Hand auf den Kopf.) Ich freu' mich jedsmal, so oft ich Dich sieh. Bist so a viellieber, guter Bursch — und ich hab' Dich so gern.

Friedl (nimmt seine Hand). Sixt — mir geht's g'rad so mit Dir!

Lenzl. Ich weiß — ich weiß. Bist aber auch anders als wie all die andern, die mich allweil aus-

lachen und spötteln. (Zu Modei.) Ja — daß ich net vergiß — weißt, wo ich ihn g'funden hab'?

Friedl. Wen denn?

Lenzl. Den Hansl, unsern Gaisbock. Weißt, zwei Tag' is er uns schon ab'gangen — und d' Modei hat sich schier d' Augen ausg'weint um ihn. Drum bin ich heut' schon den ganzen Tag umananderg'stiegen — und vor einer Stund' hab' ich ihn g'funden — droben am Luderer G'wänd — auf ei'm Steinspitzl draußen, wo er sich kaum mehr rühren hat können — der arm' Teufel.

Modei. Aber ausschauen thust — mein Gott —

Lenzl. Ja weißt — wie ich den Hansl 'nauf'tragen hab' — bin ich mit ihm wieder a Trumm 'runter 'kugelt.

Modei. Jesses!

Lenzl. Geh, Modei — macht nix — macht nix. Ich stirb net im G'wänd. Für mich gibt's kein Sterben, denn ich muß warten bis zum jüngsten Tag — und wann nachher mein Lisei aufsteht aus'm Grab, nachher wird Hochzeit g'macht — Juh! (Er setzt sich auf die Bank und legt den Hut neben sich.)

Modei (den Arm um ihn schlingend und ihn streichelnd). Thut Dir aber auch g'wiß nix weh.

Lenzl (überläßt sich mit sichtlichem Behagen der Zärtlichkeit Modeis). Na, Modei — na — g'wiß net. — G'rad so hat mein Lisei schmeicheln können. (Er verharrt regungslos mit geschlossenen Augen.) Wie geht's Dir denn, Friedl — han — was macht denn Dein Schatz?

Friedl. Ich hab' kein'!

Modei (rasch aufblickend). Was! Ich hab' doch g'meint —

Friedl. Frag' net! Freilich — ich hätt' halt sagen sollen: Ich hab' kein' mehr.

(Pause.)

Friedl (nimmt Lenzls Hut). Wo hast denn die schönen Blümeln alle her, han, Lenzl?

Modei (tritt an das Feuer und legt Holz nach).

Lenzl (aufstehend und zu Friedl tretend). No mein — vom Berg halt. Gelt, so a Blümerl is 'was Schöns. (Nimmt seinen Hut.) Schau nur g'rad her. So rot und so frisch, wie das Almröserl, war mei'm Lisei sein Göscherl. Und so braun waren ihre Augen, wie das Gamsrogerl, und so fein und so zart wie die Fäden von der Steinrauten sind ihre Haar' g'wesen. Aber ich sag' Dir's, Friedl, kein Blümerl auf der Welt gibt's, das so falsch sein könnt', als wie mein Lisei war. (Er zerknittert in seinen Händen den Hut und zerzupft die Blumen.) Weißt, Friedl — da is amal a Sonntag g'wesen — und da war Tanzmusik unten bei'm Wirt. Ich aber hab' sellmal kein' Kreuzer Geld g'habt — weißt — und drum is mein liebs Lisei mit'm Grubertoni zum Tanz 'gangen. Da haben s' Dir nachher g'sungen — und g'juchezt — und 'tanzt haben s' Dir — weißt — a so — (Stampft mit den Füßen.) daß g'rad alles 'zittert hat — ja — und auf amal — da kracht's und die Decken bricht ein — (In wilder Freude) — und alle hat's derschlagen — den Grubertoni — (Auflachend.) und 's Lisei auch — (Das Lachen geht in Weinen über.) — und 's Lisei auch — und 's Lisei auch — (Wimmernd deckt er das Gesicht.)

(Pause. Man hört von der Ferne den langgezogenen Juhschrei eines Mädchens.)

Lenzl (auffahrend). 's Lisei kommt! (Eilt durch die Thüre.) Lisei! — Ah na — ah na — alle hat's derschlagen — 's Lisei auch.

Fünfter Auftritt.

Modei. Friedl.

Modei (Lenzl nachblickend). Armer Teufel, armer!

Friedl. Die G'schicht' hab' ich schon an öften g'hört!

Modei. Zu Dir hat er halt a Vertrauen. (Geht wieder an ihre Arbeit.)

Friedl. Is denn eigentlich 'was Wahrs dran?

Modei. No ja — das weißt ja von dem Unglück, das unsern Hof 'troffen hat, wo mein Vater und Mutter und 's ganze Vieh verbrennt is. Der Lenzl war damals schon an erwachsener Bursch von über die zwanzig — und ich a Kind, das g'rad hat laufen können. Wir zwei sind auch im Feuer g'wesen — und der Lenzl hat mich 'naus'tragen mitten durch d' Glut. Seit der Stund' is halt 'was net recht richtig bei ihm — da droben — weißt — vom Schrecken halt —

Friedl. Ja, ja, — das kann ich mir denken!

Modei. — wann er auch sonst wieder ganz g'scheid is, g'scheider fast als andere Leut'. Freilich, mit der Zeit hat sich's auch schon a bißl g'legt. Aber damals — gleich nach'm Unglück, da war's schon recht arg. Und weißt, da haben ihn halt nachher die Burschen und Madln allweil recht zum Narren g'halten. Am ärgsten

hat's schon dem Rudhammer sein Lisei mit ihm 'trieben, die der Schatz war vom Grubertoni. So oft 's Madl mein' Brudern g'sehen hat, hat's ihre Dummheiten mit ihm g'habt, und hat ihm allweil vor'plauscht, sie wär' in ihn verliebt — bis nachher der arme Narr dran 'glaubt hat. Unser Herrgott hat s' aber auch g'straft dafür — und der Lenzl kann halt die G'schicht nimmer vergessen.

Friedl. Ja, ja — man vergißt net so leicht — das hab' ich an mir selber verspürt.

Modei. Hat Dich auch d' Lieb' verlassen — han Friedl? Schau — jetzt ich kann mir's gar net einbilden, wie man so 'was verwinden könnt'.

Friedl. No mein — wann den Willen hast, geht alles. Gut schlucken mußt halt können — und nachher fest zuhalten, damit's nimmer in d' Höh' kann.

Modei. Jetzt Du thust Dir da so wie so leichter, weil halt kein' stille Arbeit hast, wo D' allweil so vor Dich hinsinnieren mußt. Du steigst umananander in die Berg' und im Wald, allbot siehst 'was anders — und allweil 'was Schöns, das gar kein' schwarzen Gedanken aufkommen laßt. Ich sag's — so a Jager hat a schöns Leben!

Friedl. Ja — ich häng' auch dran mit Leib und Seel' — und das Leben wär' schon recht — wann nur d' Lumpen net wären — d' Lumpen. Kein' Schritt und kein' Tritt bist sicher, daß Dir net so a Kerl eins 'naufbrennt auf'n Buckel — so a Spitzbua — so a verfluchter.

Modei (sich ereifernd). No — jetzt das is schon g'wiß, daß d' Jager über d' Wildschützen schimpfen, und daß sie s' schlecht machen von oben bis unten. Aber weißt, Einer is halt doch net wie der Ander'. Es gibt schon auch Burschen, die halt 's Wildern net lassen können, weil s' amal die Leidenschäftlichkeit in sich drin haben — wo's ei'm in die Finger juckt, wann a Büxen siehst, und wo's ei'm d' Füß' hebt, wann an Berg anschaust.

Friedl (blickt Modei forschend an; langsam). Du — wen meinst denn Du?

Modei (verlegen stotternd). Ich — ich mein' niemand B'sondern. — Schau — ich hab' — ich hab' mir's halt g'rad so denkt. (Sie ringt die gewaschenen Milchtücher aus und legt sie neben dem Waschgeschirr auf die Bank.)

Friedl. Net wahr is, sag' ich Dir — net wahr is, daß an solchen Burschen gibt! So einer möcht' wenigstens nachher waidg'recht stehlen und net niederschießen, was Haar' am Leib hat. Freilich, freilich — ich weiß ja, wie d' Leut diemal reden. Ich hab' daheim a Buch, wo ich an die Sonntag' drin lies — da stehen Dir auch solche G'schichten drin von die heiligen Wilderer — und wo nachher a recht schlechter Jager da is, weißt, so einer wie's der Teufel braucht ins unterste Schubfach. Der miserablig' Kerl von ei'm Jager schießt nachher von hinterrucks den heiligen Wildschützen 'nunter über d' Wand. Hunderttausend Fuß fallt er über d' Felsen in die grausig' Tiefen — und bleibt am Leben, bis ihn nachher sein

treus Dachshundl findt und 'naufträgt im Maul — — g'rad hin vor d' Hütten von sei'm gottesfürchtigen Schatz. Die pflegt ihn nachher — und wann er wieder g'sund is, macht ihn der König zum Förstner und gibt ihm noch a Gnadenzulag'. Ja, ja — so steht's drin; aber derlebt hab' ich's noch nie.

Modei. Bist halt a Jager und schimpfst, weil's Dein G'schäft begehrt. (Sie schleudert die gerungenen Milchtücher aus.)

Friedl. So — schau Dir s' an, die Burschen — warum gehen s' denn 'naus. An Armer wann's is, der denkt sich, daß wann er unter der Woch' a paarmal a Gamsgais oder a Hirschkalb 'runterträgt vom Berg — daß er da allweil noch leichter verdient, als wann er sich sechs Tag' in der Werkstatt plagen muß, oder im Taglohn. Und a reicher Bauernbursch gar — der wildert am Werktag, damit er am Sonntag mehr Geld hat zum Verspielen und Versaufen — und g'wildert, so denkt sich der, is am End' dengerst nobliger als g'radweg g'stohlen. Ich kenn' schon an solchen.

Modei (die während Friedls letzten Worten auf die Herdbank gestiegen ist, um die Milchtücher an die Stangen zu hängen, wendet sich rasch um, stockend). Du — wen meinst — denn Du?

Friedl (lachend). Ja mein, Deandl, das kann ich Dir doch net sagen. Weißt, bei uns Jager da heißt's: sehen und net sehen — wissen und net wissen. Aber derwischen wann ich ihn amal thu', nachher gnad' ihm Gott. So an Lumpen gibt's ja doch nimmer in die ganzen Berg'.

Weißt, ich und der ander' Jagdg'hilf', wir heißen ihn allweil den Neunnägl.

Modei. Das ist amal a g'spassiger Nam'. (Hängt die Tücher auf.)

Friedl. Ja — der Nam', der kommt halt von seiner Fährten her. Weißt, Füß' hat er — a so — und jeder Schuh is in der Mitten mit neun Nägel b'schlagen. Du mein Gott, wo die Fährten hinführt, da möcht's ei'm grausen. Alles bringt er um, jahrige Gamskitzeln, Rehgaisen, Hirschkälber — und wann er amal an Hirsch derschießt, so schneidt er ihm d' Schlegel und 's Ziemer aus, und alles andere, mit Kopf und G'weih, laßt er liegen — der Lump. Und damit er sich leichter thut, hat er auch noch an Hinterlader. Z'naxt hab' ich a Kugel davon g'funden.

Modei. Gelt, mit so ei'm Hinterlader schießt man g'schwinder? (Sie tritt von der Herdbank herab.)

Friedl. No freilich — weil halt g'schwinder laden kannst. Schau — (Nimmt sein Gewehr vom Haken.) da brauchst g'rad da z'drucken, nachher geht's auf — und nachher kannst die verschossen' Patron 'rausziehen und an andere dafür 'neinschieben. (Zeigt ihr während dieser Worte die Ladungsweise.)

Modei. Geh, geh — fuchtl' net so 'rum mit'm G'wehr. Könnt' leicht 'was passieren.

Friedl. Ah na — (Hängt das Gewehr wieder auf.) Da geht schon Dir leichter der Millikübel los, als mir mein' Büxen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lenzl.

Lenzl (eilt zur Thüre herein, auf Modei zu und flüstert ihr etwas ins Ohr).

Modei (hastig). Is wahr? Hast ihn Du — (Die Gegenwart Friedls beachtend, bricht sie plötzlich ab.)

Lenzl (flüstert leise in sie hinein, wobei man nur einzelne abgerissene Worte versteht). — g'sagt — draußen — warten —

Modei (kneift ihn in den Arm und will ihn zum Schweigen bringen, während sie ängstlich nach Friedl blickt).

Friedl (wirft bitterlächelnd den Kopf zurück). Ah so! (Er nimmt sein Gewehr um.) B'hüt Dich Gott, Modei!

Modei (stotternd). Ja was is denn — warum willst denn — jetzt — auf amal so g'schwind fort.

Friedl (unter der Thüre). No mein, es wird schon recht dunkel, und ich hab' noch a schöns Stück Weg bis ins Birschhäusl.

Modei (verlegen). Gib fein Acht, daß gut gehst!

Friedl (lachend, mit einem leichten Anflug von Spott). Hab' nur kein' Angst um mich. Ich schau' schon fest hin auf'n Weg — kein' Blick nach rechts oder links — verstehst — und somit gut' Nacht! (Geht nach der Thüre.)

Modei (mit erstickter Stimme). Gut' Nacht!

Lenzl. Gut' Nacht, Friedl, gut' Nacht. Kehr' fein bald wieder zu. Pst — Du — (Er läuft ihm nach, und scheu nach Modei umblickend, flüstert er Friedl zu:) Du — ich könnt' Dir an Wildschützen verraten!

Friedl (blickt Lenzl forschend an, der ihm mit lauernden Blicken in die Augen schaut; dann wendet er sich rasch ab von ihm, und sein Blick streift Modei). Ich dank' Dir schön! (Ab.)

Modei (springt auf Lenzl zu und faßt ihn beim Arme). Lenzl — was hast Du dem Friedl g'sagt?

Lenzl (gereizt). Daß er mir besser g'fallt als der ander'. (Er macht sich los und stellt sich unter die offene Thüre.)

Modei (bleibt nachdenklich in der Mitte der Bühne stehen und streicht sich die Haare zurück).

Lenzl (läßt nach kurzer Pause einen schrillen Pfiff hören; dann kehrt er langsam in die Stube zurück, und einen Ländler pfeifend setzt er sich an den Herd; hier macht er eine Kienfackel zurecht und steckt sie brennend in einen am Hintergrunde befestigten Ring).

Siebenter Auftritt.

Modei. Lenzl. Blasi.

Blasi (eintretend, zu Modei). Hättst mich ja leicht noch a weng drauß' stehen lassen können in der Dunkeln und in der Kälten. Frieren thut's mich wie an Hund, und müd bin ich wie a Mühlesel. (Legt Rucksack, Bergstock und Hut ab.) Du hast freilich kein' Zeitlang g'habt! Was hast denn so Wichtigs verhandeln müssen mit dem jagerischen Windbeutel?

Modei (ist Blasi beim Eintreten entgegen gegangen, um ihm die Hand zu bieten; die Zurückweisung übersehend tritt sie nun besänftigend auf ihn zu). Aber geh, Blasi — weiß Gott — ich hätt' mir 'denkt —

Blasi. Ah, da schau her — wie das Fräulein auf'putzt is. Wo hast denn Du den Buschen her —

vom Jager? Hörst — so 'was verbitt' ich mir! (Er reißt die Blumen aus Modeis Mieder und wirft sie ins Feuer.) Und jetzt will ich 'was z' essen!

Lenzl. D'Hauptsach' kommt allmal z' letzt.

Modei. Jetzt das kann ich Dir sagen, daß ich mir von Dir heut' schon an anders Grüßgott erwartet hätt'. Vier Wochen lang hab' ich Dich nimmer g'sehen, jeden Tag' hab' ich mir 'denkt, Du kommst, und jedsmal war's nix. Und jetzt kommst wirklich amal — und bist so! Ich hab' Dir doch ganz g'wiß kein' Grund 'geben; denn das von wegen dem Jager kann Dich doch net bös machen. Ich kann ihm net d'Hütten verbieten, wann er mit ei'm freundlichen Grüßgott zukehrt, um a Viertelstund' daherin z' rasten.

Blasi. Bring' mir 'was z' essen, is g'scheider als das G'schwatz, das kein' Zweck hat. Mich hungert's, daß mir schiergar der Magen springt.

Lenzl. Das thät' an schönen Kracher.

Modei (blickt mit einem bitteren Lächeln auf Blasi; plötzlich neigt sie forschend den Kopf vor, tritt dann auf ihn zu und befühlt seinen Arm). Jesses! Jesses! Du bist ja durch und durch naß.

Blasi (unwirsch). Sind die Forellen im Grottenbach auch net trocken!

Lenzl. Aber so a G'schrei machen s' doch net, wie Du.

Blasi. Sei nur Du g'rad stad, Du Depp Du!

Modei. Aber gehts, so streit'ts doch net schon wieder! Und sag' mir nur g'rad, Blasi, was is Dir denn g'schehen, Du tropfst ja als a ganzer. Geh — zieh' doch Dein'

Juppen aus und häng' s' ans Feuer — und Deine Schuh' auch. So red' doch — was war denn?

Blasi (spricht, während er Joppe und Schuhe auszieht, die ersten Sätze langsam, so daß man erkennen kann, wie er sich die erfundene Einleitung jetzt erst zurecht legt. Lenzl nimmt dann die Joppe und später die Schuhe, hängt erstere an die Stangen über dem Herde und stellt letztere neben dem Feuer an die Wand. Modei rührt den Teig zu einem Schmarren ein, den sie während des Verlaufs der Scene zubereitet). Weißt — ich hab' mir halt 'denkt, damit mich niemand sieht — wann ich zu Dir 'raufsteig' — drum such' ich mir an Weg 'raus, wo's doch so g'wiß sein könnt', daß mir keiner begegnet. No ja — drum hab' ich mir 'denkt, ich steig' durch die Grottenbachklamm — und nachher von hinten 'rauf auf d'Alm.

Lenzl. Ja, ja — das is a ganz sichers Platzl; denn da darf nie a Senn oder a Holzknecht 'neinsteigen, weil's der beste Gamsplatz is und dem König sein Leibg'heg.

Blasi. Jetzt red' mir net allweil d'rein, ich komm' ja sonst draus. (Zu Modei.) Hast keine Schlorpen; ich kann doch net barfuß umananderlaufen. (Reicht Lenzl seine Schuhe.)

Lenzl. Da hast die meinen, Du Prinz Du bequemer. (Er wirft ihm mit den Füßen die Pantoffel zu.)

Blasi. No ja — da bin ich halt so durchg'stiegen durch die Klamm, bis ich zu dem Platzl komm' — weißt — wo 's Wasser 'runterfallt so a Schuh a zwanzig. Da muß man nachher durch, und da geht's nachher ums Eck 'rum. Aber g'rad, wie ich aufs Eck zu will, da hör' ich Tritt'. Ich hab' s' schon 'kennt, die

kurzen, schweren Tapper — weißt — der Hies war's — der ander' Jagdg'hilf — der scheinheilig' Lump. Ich schau' mich um — mach' an Satz mitten in Bach — und stell' mich g'rad 'nein unter'n Fall, wo nachher 's Wasser wie a Dach über mich herg'schossen is. A gute halbe Stund' bin ich schon so g'standen — nachher hab' ich ganz unten am Boden mein' Kopf 'nausg'streckt, und weil ich sonst nix mehr g'hört hab', als wie 's G'lärm vom Wasser, drum bin ich fort, und jetzt bin ich da.

Lenzl. Du, Blasi!

Blasi. Was!

Lenzl. Is nachher Dein' Büxen auch recht naß 'worden?

Blasi. Was geht denn Dich das an, Du verruckter Teufel! Und übrigens — ich hab' kein' Büxen net g'habt.

Lenzl. Was! Meinst, ich hab's leicht net g'sehen, wie Du s' draußen versteckt hast hinter'm Scheiterhaufen?

Modei. Blasi — is das wahr?

Blasi. Laß mir mein' Ruh' — und schau Dich lieber um Dein' Schmarren um, daß er Dir net verbrennt.

Modei (ernst). Na, Blasi — so kommst mir dasmal nimmer aus. Schau — ich hab's ja g'wußt, daß hie und da 'nausgehst; aber ich hab' niemals 'was dagegen g'sagt, wann mir auch gleich d' Angst schier 's Herz ab'druckt hat. — Ich hab' mir halt 'denkt, Du kannst net anders — bist a lebendiger, a hitziger Bursch. Aber mit der Zeit setzt sich ja alles. Wann ich amal Dein

Weib bin, so hab' ich g'meint, könnt' ich Dir's auch leicht ausreden in Lieb' und Güt' —

Blasi (lächelnd). So!

Modei. Ja — aber schau, der Friedl, der g'rad da war, hat mir schon soviel Angst g'macht. Er hat von ei'm g'redt, und da hab' ich z'erst g'forchten, er meint Dich — aber na — so a schlechter Kerl wie der is, kannst ja Du doch net sein. Ich weiß schon, es macht Dir halt Spaß, diemal an Gamsbock z'schießen — aber schau, könntst ja doch leicht amal mit ei'm Jager z'samm'treffen — und mein lieber Herrgott soll mir helfen — ich kann mich gar net 'neindenken, was ich anfanget, wann's da an Unglück gäb'.

Blasi (lachend.) No mein, da käm's halt nachher g'rad drauf an, bei wem's z'erst kracht.

Modei. Blasi — um Gotteswillen —

Blasi. Geh zu — der Schmarren brennt an.

Modei (wendet sich seufzend zum Feuer und rührt die Speise um; dann steht sie wieder auf, um einen Teller zu holen).

Lenzl. Du — Deine Schuh' sind schon trocken. (Er nimmt einen Schuh.) Das is aber auch schon a Trumm Schuh, wie a Floß. Und g'nagelt! (Die Nägel zählend.) Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht — n e u n e!

Modei (eilt auf Lenzl zu, reißt ihm den Schuh aus der Hand und betrachtet die Sohle; dann läßt sie den Schuh zur Erde fallen). Also doch!

Blasi (ärgerlich). Was denn!

Modei (tritt an das Feuer und schöpft den Schmarren auf den Teller). Hast Du vielleicht schon amal 'was von ei'm recht braven Wildschützen g'hört, den d' Jager den Neunnägl heißen?

Blasi (nimmt hastig seine beiden Schuhe und setzt sich auf die Bank, um sie wieder anzuziehen; dabei schleudert er die beiden Pantoffel mit dem Fuße bis unter den Kreister). Soll's vielleicht gar ich sein, weil meine Schuh' g'rad zufällig mit neun Nägel b'schlagen sind? Zum lachen!

Modei (legt einen Löffel in den Teller und stellt denselben dann neben Blasi auf die Bank). Da — recht gut wird er wohl net sein. (Sie setzt sich an den Herd). Wie mir jetzt ums Herz is, das kann ich net sagen. Ich möcht' Dir so gern glauben — und kann's doch net!

Blasi (essend). Wär' net übel.

Modei. All die trüben Gedanken — die ich sonst mit G'walt nieder'druckt hab' in mir — jetzt kommen s' wieder. Den ganzen Sommer über bist höchstens drei oder viermal dag'wesen — und wann nachher da warst, hast Dich so aufg'führt, daß ich mir oft hab' denken müssen, Du kommst bloß, weil Dir mein' Hütten g'rad kommod zum Rasten is — und — und — weil Dich mein' Lieb' a paar Stund' unterhalt. Denn so gut und freundlich, wie D' früher warst — vorher — so bist schon lang nimmer.

Blasi (essend). Jetzt so dalket, wie Du daherredst, das hat's doch nie net 'geben. Allweil kann man net schmeicheln und freundlich thun — a Mensch hat andere Sorgen auch g'nug — und ich selber g'wiß mehr, als Du Dir

denkst. Drum sei stad — bist mein lieber Schatz — und der Teufel soll mich gleich am Fleck da holen, wann ich's net ehrlich mein' mit Dir.

Lenzl. Glaub's ihm net, Modei, glaub's ihm net! Mit jedem Wort, das er sagt, lügt er Dich an, daß blau wirst.

Blasi. Gelt, Du bist stad, Du dahinten!

Lenzl (schreiend). Falsch is er, sag' ich Dir, bis in d' Seel' 'nein. G'rad so wie er, so hat der Grubertoni ausg'schaut — mit dem scheinheiligen Blick —

Blasi (aufspringend). Stad bist, sag' ich Dir, oder ich spring' amal mit Dir um, daß dran denkst Deiner Lebtag'!

Lenzl. Zu — nur zu! Für Dich gibt's auch noch an Tanzboden, der Dich derschlagt, wie's den andern derschlagen hat! Der Erdboden schamt sich ja schon fünfundzwanzig Jahr' lang Deinetwegen!

Blasi. Ja Himmel — (Er stürzt auf Lenzl zu, der ihm entwischt: in der Mitte der Bühne erreicht er ihn und drückt ihn an den Armen zur Erde nieder.)

Modei (aufschreiend). Blasi! (Sie springt auf die beiden zu.)

Blasi (stößt im gleichen Augenblick einen lauten Schmerzensruf aus und läßt Lenzl los, der hastig durch die Thür hinauseilt).

Achter Auftritt.

Modei. Blasi.

Modei. Was is denn?

Blasi. 'Bissen hat er mich — schau her — 's Blut steht mir auf der Hand.

Modei. Jesses na! — Geh — da is a kalts Wasser!

Blasi. Ah was! Das macht nix! (Er leckt die Hand ab und trocknet sie dann an der Hose.) So a Verruckter is g'rad wie a Kind — das beißt nein, wo's 'was derwischt. (Setzt sich auf die Herdbank).

(Pause.)

Modei. Weißt mir denn gar nix zum erzählen?

Blasi. Na!

Modei. Net? — No — wenigstens könntst mir doch sagen, wie's unserm Franzerl geht?

Blasi. Ja schau, das kann ich Dir net sagen. Ich hab's dengerst a Wochen a vier nimmer g'sehen.

Modei. Jetzt daß ich das glaub', das wirst ja doch net verlangen. Das ging ja doch gegen alle Natur. Im gleichen Ort bist mit ihm bei'nander Tag für Tag, und Du —

Blasi (faßt Modei bei der Schürze und zieht sie zu sich auf die Bank). Aber geh, Du Narr, so laß nur g'rad g'scheid mit Dir reden! (Er legt den Arm um ihre Hüfte.)

Modei. Na Blasi, na — alles will ich Dir glauben — alles; aber das kannst mir net einpredigen, daß bei Dir da drin gar kein' Stimm' redt, wo Dich Stund' für Stund' net an Dein Büberl mahnt, und wo Dir 's Herz net schwer macht vor lauter Sorg', wie's ihm geht, und ob's auch g'sund is und wohlauf.

Blasi (schmeichlerisch zuredend). Aber geh — kannst Dir jetzt das net einbilden, daß wann ich mich allbot nach dem Kind erkundigen thät' — schau — da müßten ja

d'Leut' nachher merken, daß ich an b'sondern Grund hätt' zum fragen.

Modei (schüttelt ungläubig den Kopf). Sixt — wie ich damals unser Kind unter'm Herzen 'tragen hab', da bist Tag für Tag zu mir 'kommen und hast mir allweil vorg'redt, was das für an Verdruß mit Dei'm Vatern gäb', wann der 'was davon erfahret, und daß er Dich enterben thät' — und drum möcht' ich net verraten, daß Du's g'wesen bist. Ich hab' mich damals überreden lassen — und was ich versprochen hab', das hab' ich auch g'halten bis zur heutigen Stund' — und ich hab' mich an all die Schand' und den Spott net 'kehrt, wo ich drum hab' leiden müssen. Aber glaub' ja net, es is g'schehen, weil ich vielleicht dran 'denkt hab', daß doch noch amal alles recht wird, wann ich nur erst Dein Weib bin — na, g'wiß net — wann's g'schehen is, so war's bloß deswegen, weil ich Dich gern g'habt hab' und weil ich Dir nix hab' abschlagen können.

Blasi. Is ja recht — is ja recht —

Modei. Und späterhin nachher, wie's Kind auf der Welt war, und d' Sorgen und d' Not haben mich fast erdruckt — und wie Du nachher g'sagt hast, Du könntst mir nix dazu geben, weil Dein Vater jeden Kreuzer wüßt', den D' hast — und wann auf amal mehr braucheſt, da gäb's drum a Fragerei, und da käm's nachher auf, wozu als Du's braucheſt — schau — da is mir's auch recht g'wesen — und ich hab' lieber g'arbeit', daß mir 's Blut zu die Nägel 'raus g'spritzt is —

Blasi. Ja — ja —

Modei. Aber das, was jetzt wieder sagst — Blasi — na — das will mir net in Kopf 'nein.

Blasi (schmeichelnd.) Schau, Modei, Du hast halt zu so 'was net den richtigen Verstand — weißt! Ich gib's ja gern zu, daß mein G'wissen mich allweil druckt wegen dem Kind, und daß ich's gern sehen möcht' — und so weiter halt —

Modei (blickt ihn forschend an). Is wahr?

Blasi. Aber schau — wie leicht könnt' ich mich da amal verraten — und was da nachher für a Suppen 'rauskäm', das is gar net zum Absehen. G'wiß wahr, mein Vater derschlaget mich! (Er steht auf und nimmt seine Joppe von der Stange.) Schau, drum hab ich mir 'denkt, Du könntst mir doch das z'lieb thun, daß ich mich da net allweil z'fürchten brauchet. (Er setzt sich wieder neben Modei und zieht ein Papier, dann einen Bleistift aus der Joppentasche.) Da hab' ich halt jetzt a Schrift mit'bracht — jesses, jetzt is das Luderpapier auch ganz naß 'worden — macht aber nix, lesen kann man's ja noch — weißt — wann halt Du die G'schicht' unterschreiben möchtest — da hab' ich Dir auch gleich an Bleistiften mit'bracht. (Reicht Modei das Papier.)

Modei (schaut Blasi ins Gesicht, dann entfaltet sie langsam das Papier und liest). „Erklärung. Ich Endesunterzeichnete erkläre, daß der Bauernsohn Blasius Huisen mit meinem Kind, genannt Franzerl, gar nix zum Schaffen hat, weil er — der Vater nicht ist, und auch nix zum Zahlen hat." (Sie läßt die beiden Hände mit dem Blatt in den Schoß sinken.)

Blasi (zuredend). Weißt, das letzte, das hat eigentlich gar nix zum bedeuten, das steht g'rad so da. Drum geh, liebs Schatzerl, sei g'scheid, thu' mir den G'fallen. (Er drängt ihr den Bleistift in die Hand.)

Modei (wild aufschreiend). Na, na, na! Das kann ich net. Das wär' ja a Lug', so gottssträflich, wie nix Zweits auf der Welt!

Blasi (hastig und erregt). Aber ich bitt' Dich, Modei — schau, es muß sein! Geh, thu' mir den G'fallen! Alles thu' ich Dir dagegen, was D' willst — aber unterschreib' das Papier.

Modei (wendet langsam das Gesicht gegen Blasi). Blasi — Du willst heiraten — an andere.

Blasi (nach kurzer Pause zögernd). — J . . . a! (Hastig.) Amal muß ich's ja doch sagen. (Zieht seine Joppe an.)

Modei (springt auf und drückt die Hand, in der sie das Blatt hält, krampfhaft an die Brust).

Blasi (verdutzt). Was is denn?

Modei (dumpf). Nix! — — G'rad an mein Kind hab' ich 'denkt!

Blasi (steht auf, tritt zu Modei und legt den Arm um ihre Hüfte). Aber schau, so nimm die Sach' doch net gar so schief.

Modei (schauert zusammen und macht sich von ihm los).

Blasi. Es muß amal sein! Mein Vater hat's ausg'macht, und ich kann net anders. Aber bei allem, was heilig is, schwör' ich Dir, daß ich fürs Kind sorgen will, wann mir der Vater erst amal sein' Hof übergeben hat.

Denn schau, das kannst ja doch net verlangen, daß ich mich mit Vater und Mutter verfeind'.

Modei (bitter). Na — das wär' freilich z'viel verlangt.

Blasi. No also — siehst es! Drum geh, thu' mir den G'fallen. Schau, g'rad jetzt kannst Dein' Lieb' zu mir beweisen. Geh, unterschreib' — geh, Modei — magst net?

Modei. — — — Ja! (Sie geht nach dem Herde, setzt sich nieder und legt das Blatt vor sich auf die Bank.)

Lenzl (unsichtbar durch die Thüre). Modei, thu's net!

Modei (blickt langsam nach der Thüre; dann wendet sie den Kopf zurück, unterschreibt, steht auf und reicht Blasi das Blatt, der ihr während des Schreibens über die Schulter blickte). — Da!

Blasi (mit unverhehlter Freude, während er das Blatt sorgsam einsteckt). Vergelt's Gott, Modei, vergelt's Gott tausendmal! Schau, das vergiß ich Dir nimmer all meiner Lebtag'. — Und g'wiß wahr, gern hab' ich ja doch bloß Dich! Denn wann ich jetzt auch an andere heirat' — (Modei an sich ziehend.) — zwischen uns zwei kann's ja doch so bleiben, wie's war.

Modei (Blasi wild von sich stoßend). Pfui Teufel! — Zwei lange Jahr' hast 'braucht, bis ich Dich mögen hab' — und mit zwei kurze Wort' hast es fertig 'bracht, daß mir z'wider bist bis in d'Seel' 'nein. Geh, sag' ich Dir — — geh — mir graust!

Blasi. Is auch recht; da brauch' ich mir g'rad kein' Vorwurf z'machen. (Er nimmt Hut und Bergstock und geht nach der Thüre; dort bleibt er stehen und wendet halb den Kopf nach Modei zurück.) B'hüt' Dich Gott! (Rasch ab.)

Modei (setzt sich an den Herd und stützt den Kopf in die eine Hand, während sie mit der andern ein Stück Holz ergreift, mit dem sie während der ganzen folgenden Scene in der Glut umher stochert).

Lenzl (von außen). Gelt Du! Vergiß fein Dein' Büxen net!

Blasi (sich entfernend). Sei nur stad! Wir zwei kommen doch noch z'samm'.

Lenzl. Ich glaub's net, denn ich kommt net in d' Höll'!

Neunter Auftritt.

Modei. Lenzl.

Lenzl (tritt ein, geht auf Modei zu und beugt sich über ihre Schulter). Sei froh, daß ihn los bist. Weißt 'was — nimmst Dir an andern —

Modei. Geh schlafen!

Lenzl. Ja, ja — Zeit wär's! (Er geht nach dem Kreister, auf halbem Weg bleibt er stehen.) Du, Modei, die scheckete Kuh g'fallt mir heut' gar net. Ich mein' allweil, es is schlechter 'worden mit ihr. (Er geht nach dem Kreister.) No ja — morgen kommt ja der Dokter. (Steigt in den Kreister.) Aber sei nur stad — sei nur stad — der Tanzboden erwischt ihn schon — den Lumpen! Hörst es krachen! Alle hat's derschlagen — alle — den Grubertoni — und 's Lisei auch — und 's Lisei auch —

Modei (wirft das Holz beiseite und birgt schluchzend das Gesicht in die Schürze).

(Die Kienfackel erlischt. Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Freier Platz auf der Grottenalm. Rechts ganz im Vordergrunde steht auf einem kleinen Hügel die Hütte, welche auf der vorderen Front- und Giebelseite von einer Holzterrasse umzogen ist, die ein natürlicher Zaun abschließt. Vier Steinstufen führen vor der Thüre von der Terrasse auf den Bühnenboden. Links von der Thüre ist bis unter das Dach Kleinholz aufgebeugt. Rechts von den Stufen, unter der Terrasse, steht eine natürliche Bank, welche von Hollunderstauden überdacht ist. Ganz im Vordergrunde rechts der laufende Brunnen. Hinter Brunnen und Hütte erheben sich große Föhren. Links im Vordergrunde steigen die Felsen empor, über welche herab ein Rutschweg auf die Bühne führt; dahinter, ganz auf der Höhe, steht Punkls Hütte, von wo aus ein von einem Zaun geschützter Steig niederführt. Links im Hintergrunde der allgemeine Abstieg. Die ganze Mitte der Bühne bleibt frei für die Fernsicht in das Thal und die dahinterliegenden Berge. Die Zeit ist am Nachmittage, so daß gerade bis zu Schluß des Aktes die Dämmerung eintritt.

Erster Auftritt.

Monika. Lenzl.

Monika (unsichtbar auf der Höhe, singt).

Über Berg' und über Thal
Scheint der Sonne Strahl,
Und der Gamsbock springt frischauf
Über d'Felsen 'nauf.
Droben auf der Höh'
Blinkt so weiß der Schnee;
Von da droben schaust weitaus
Ins Landl 'naus. (Jodler.)

Lenzl (sitzt am Brunnen und schneidet aus einem Hollunderrohre eine Pfeife, die er während des Gesanges von Zeit zu Zeit probiert. Neben ihm liegt eine Geißel). Sakra — daß ich heut' aber auch gar nix z'samm'bring'. — — (Er schneidet an der Pfeife.) Wart' nur — ich werd' dir doch noch Herr, du Teufelsröhrl du! — (Er probiert wieder zu pfeifen, dann ruft er gegen die Höhe.) Hörst net auf, Du da droben, mit Dei'm Gedudl; da glaub' ich schon, daß mein Pfeiferl net stimmt.

Monika (bricht lachend den Jodler ab). Warum bist denn heut' gar so fuchtig, Lenzl — han? Gelt, ärgerst Dich halt, weil Du net so schön singen kannst!

Lenzl. Jeh — so wie Du singst, so singen meine Küh' auch! (Probiert die Pfeife.)

Monika. Jetzt das glaub' ich doch net, wann ich auch schon lang weiß, daß Du so dumm bist, wie die meinen. (Lacht und singt dann.)

Zwischen Bäum' und Felseng'stein
Steht mein' Hütten fein;
Und wo d'Hütten steht, den Platz
Findt gar wohl mein Schatz.
Kommt mein lieber Bua,
Juchezt laut mir zua,
Nachher schlagt mein Herz voll Freud'
Und Seligkeit! (Jodler, während Monika sich entfernt.)

Lenzl (der während des Gesanges in stummer Wut in die Höhe gedroht hat, springt während des Jodlers plötzlich auf, ergreift die Geißel und eilt nach dem Hintergrunde, aus dessen Tiefe lautes Schellengeläute ertönt; er droht mit der Geißel in die Tiefe und ruft hinab). Hörst net auf, du Tropf, du elendiger! Oder muß ich vielleicht 'nunter

kommen? Sakra — sakra — — jetzt frag' ich dich aber g'rad, ob a Ruh' gibst, oder net! (Er rafft Steine auf und schleudert sie in die Tiefe.) Du — wart' nur — du — gelt, jetzt gibst nach! (Aufatmend drückt er sich den vom Bücken steifen Rücken ein.)

Zweiter Auftritt.

Lenzl. Modei.

Modei (ist, die Hände mit der Schürze trocknend, unter die Thüre getreten). Was is denn? Was is denn?

Lenzl (eifrig gestikulierend). Ah mein — der Bläß, der Tropf, laßt der braunen Gretl kein' Ruh' net — und sie will ihm doch nix.

Modei. Aber so laß s' doch umtreiben! Die thun ananander nix. Sei froh, daß g'sund sind und springen, statt daß im Stall drin liegen und alle Viere vonananander strecken. (Ab in die Hütte.)

Lenzl (schaut noch nach der Thüre, während Modei schon längst verschwunden ist). Ja, ja — hast schon recht! (Er blickt noch einmal in die Tiefe, dann geht er langsam nach dem Brunnen und nimmt seine geschnitzte Pfeife zur Hand.) Jetzt bin ich ganz draus 'kommen. Wann ich nur g'rad wüßt', ob's z'hoch g'stimmt hat oder z'nieder. (Er probiert.) Aha! (Schneidet wieder mit dem Messer daran umher und summt dazu, so daß der Text im Anfang unverständlich ist.)

— — — hm, hm —
's is halt an alte G'schicht',
daß a dünns Brettl bricht —

(Plötzlich springt er auf und eilt der Hütte zu.) Du Lisei — Du — weißt es schon — (Er bleibt stehen und streicht sich das Haar in

die Stirne; mit zitternder Stimme.) Ich glaub' schiergar, daß ich a Narr bin.

Dritter Auftritt.

Lenzl. Modei und **Martl** treten aus der Thüre.

Martl (in langen Hosen, Bergschuhen, weiter, schlotternder Weste und Joppe; Mütze mit großem Schild, alte Brille, grauer, struppiger Backenbart; Rucksack und Hackenstock). Schau, Modei, ich hab' Dir's ja gleich g'sagt, daß Dich net z'ängstigen brauchst. Mit der Kuh is noch lang net am längsten, das sag' ich Dir. Aber so 'was braucht halt sein' Zeit. Da fehlt's eben jetzt am Magen, denn die Kuh, das is amal g'wiß, die hat 'was Scharfs in sich neing'fressen, und das vertragt halt a jeder Magen net. Es is mit dem meinigen g'rad so! Schaust halt jetzt nachher allweil recht schön drauf, daß Dein' Kranke a saubers Futter kriegt. Und wann s' so daliegt, nachher thust ihr diemal a bißl schmeicheln, denn bei einer Krankheit hat a heiters G'müt gar viel Vereinflussung. Ja — und alle Abend' thust ihr nachher drei Löffel voll von der Medazin in Trank 'nein.

Modei (die mit gespanntester Aufmerksamkeit zugehört hat). Da wird sich nix fehlen! Wann mir nur g'rad das Stückl Vieh wieder g'sund werden möcht'!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Verl, Punkl, Monika.

Punkl (unsichtbar von oben). Jesses, jesses, hörst net auf! Ich schrei'!

Verl (von oben). Laß mir lieber Du mein' Ruh'! (Er erscheint mit einer Kraxe auf dem Rücken und steigt nach der Bühne herab.)

Monika (unsichtbar). Hast recht, Verl, hast recht!

Martl (ruft ihm lachend entgegen). Ja Verl, was is denn? Du wirst doch der Punkl nix 'than haben.

Verl (verneinend). Ah!

Lenzl. Du, der is todsfroh, wann sie ihm nix thut. Wann er s' auf hundert Schritt' sieht, macht er jedsmal an Umweg von fünf Stund'. Gelt Verl?

Verl (der eben auf die Bühne kommt). Laß mir mein' Ruh'!

Modei. Wohin denn schon wieder? Abtragen? Mir is aber doch, als hättst erst gestern ab'tragen.

Verl. Ah!

Martl. Ja weißt, er zwingt's halt net auf amal, damit er drunten zweimal ins Wirtshaus kommt.

Verl. Laß mir mein' Ruh'! (Ab im Hintergrunde.)

Modei (geht lachend in die Hütte).

Monika (welche links in der Höhe an das Geländer getreten ist). Ja Doktermartl, bist Du allweil noch da?

Martl. No freilich. Nach Deine Küh' hab' ich mich schon umg'schaut auf der Weid'. Jetzt möcht' ich g'rad noch wissen, wie's Dir geht.

Monika. Mir? Wie soll's denn mir anders gehen als gut, bei der Luft!

Lenzl. Und der Dummheit! Ja, ja, ich sag's, dumm sein macht g'sund und fett.

Monika. Ich glaub', Dir fehlt auch nix.

Martl. Geh, komm a bißl 'runter, daß man doch auch wieder amal a lustigs G'sichtl sieht. D' Modei, die macht seit a Tag' a vierzehn so wie so a Göscherl, als ob s' Galläpfel 'gessen hätt'.

Lenzl (der nach dem Brunnen geht, halb für sich). No, wenigstens hat s' in an recht sauern 'neinbeißen müssen.

Monika (ruft gegen Punkls Hütte). Du Punkl, komm a weng mit, der Martl is drunten! (Sie steigt auf die Bühne herab.)

Punkl (in der Hütte.) Gleich komm' ich, ich muß mir g'rad die Händ' a weng waschen.

Lenzl. Wasch' Dein G'sicht auch mit, daß man d' Haut wieder amal sieht.

Martl. Bei mir macht s' deswegen doch kein' Eroberung.

Monika. No, wer weiß. Im Alter thäts g'rad z'samm'passen.

Martl. Wär' net übel! Die Punkl is ja schon älter als der luthrisch' Glauben.

Lenzl. Meinst? Jetzt ich sag', die is schon so alt, als Gott allmächtig. Bei der wird ja d' Nasen schon grau.

Punkl (erscheint auf der Höhe). So — da bin ich. (Sie steigt herab.) Das freut mich schon recht, daß da bist, Martl. Schon lang hab' ich mir 'denkt, ich müßt' Dich amal um 'was fragen; denn wann Du auch g'rad 's Vieh kurierst, diemal kannst ei'm halt doch an guten Rat geben.

Martl (geschmeichelt). Ja, ja — es is schon wahr — g'wisse Ding' gibt's, wo Vieh und Mensch ganz gleich sind.

Monika. Gelt, Du meinst wohl den Verstand?

Lenzl. Ah — man hat ja net von Dir g'redt.

Martl. No also, Punkl, wo fehlt's bei Dir?

Punkl. Na, na; ich war ganz allein; bei mir is niemand g'wesen.

Martl (ruft ihr in das Ohr). Wo's fehlt, hab' ich g'fragt.

Punkl. Was hast g'sagt? So, so! Ja schau, mit mir is das a ganz b'sondere G'schicht'. Siehst, da im Rucken da schneidt's mich, so oft ich mich buck' —

Martl. Buck' Dich halt net!

Punkl. Und da in der Seiten — weißt — da sticht's mich jedsmal, wann ich hindruck' —

Martl. Druck' halt net!

Punkl. Und überhaupts is mir allweil so entrisch — net recht und net schlecht — so — ich weiß net wie! Und allweil hab' ich Kopfweh.

Monika. Jetzt ich hab' in mei'm ganzen Leben noch nie net Kopfweh g'habt.

Lenzl. Das glaub' ich schon — 's Kopfweh kommt halt vom Hirn.

Punkl. Ja, ja — dazu hab' ich nie kein' rechten Hunger, aber allweil Durst, viel Durst. Jetzt sag' mir nur g'rad, was das is?

Martl (Punkl kopfschüttelnd betrachtend). Ja mein, so 'was is schwer zum sagen! (Schreiend.) Streck' amal Dein' Zung' 'raus.

Punkl (thut es).

Martl. No, lang g'nug is!

Monika. Gäb' a schöns Trumm G'selchts ab.

Lenzl. Wünsch' guten Appetit!

Martl (schreit Punkl in das Ohr). Und jetzt thu' amal Dein Pratzl her, daß ich Dein' Puls befühlen kann. (Sucht vergebens nach dem Pulse.) Jesses — Du hast am End' gar kein' Puls. (Er wendet Punkl und legt das Ohr an ihren Rücken. Dann hebt er mit bedenklicher Miene wieder den Kopf.) Jetzt weißt was — diffanieren kann ich Dir die Krankheit net; Du könntst mir alles z'viel derschrecken. Aber an guten Rat will ich Dir geben — und der kost't nix. Da ißt halt jetzt amal a paar Tag' gar nix und wann's nachher net besser wird, nachher ißt a paar Tag' recht viel — ja — g'rad was in Dich 'neingeht! Eins davon hilft g'wiß!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Friedl.

Friedl (steigt aus dem Hintergrunde empor). Grüß' Gott bei'nander!

Martl, Monika, Lenzl. Grüß' Gott, Grüß' Gott!

Punkl. Schau, schau, der Friedl! Bist schon wieder da? Seit vierzehn Tag' is ja der Modei ihr Hütten 's reine Birschhäusl. Da gehen Dir jetzt d'Jager aus und ein, wie der Pfarrer in der Kirchen.

Friedl (hat inzwischen Gewehr und Bergstock auf die Bank gelegt; dann geht er auf Lenzl zu, der am Brunnen sitzt, reicht ihm die Hand und flüstert). Wie geht's ihr denn?

Lenzl. Gut, Friedl, gut! Heut' hat s' mit mir a

ganze Stund' wegen Deiner g'redt, daß gar so viel freundlich bist mit ihr.

Martl. Ich werd' mich halt jetzt schön stad auf'n Weg machen.

Friedl. Was! Das schauet ja g'rad aus, als ob Du gingst, weil ich komm'.

Martl. Ah na! Das weißt ja, wie man Dir g'sinnt is, Du Teufelsbua Du! Bist ja der reine Seelenrauber. Alles muß Dir gut sein. (Schüttelt Friedl die Hand.)

Monika. No, no, no!

Punkl. Was hast g'sagt? (Zu Martl.) Han, Martl, gehst denn schon?

Martl. 's is Zeit!

Punkl. Weit? Ja, ja — bis heim hast noch an schönen Weg.

Martl (ruft Punkl ins Ohr). Ich muß heut' noch auf d'Lerchkogelalm 'nüber. Da geht auch a Stück auf die letzten Füß'.

Punkl. So, so!

Monika. Was is denn, Martl, kommst morgen net her? Morgen is Sonntag, und da kommen die Almerinnen von der nächsten Näh' alle zu uns am Nachmittag. Du, da wird's fein lustig.

Martl. Kann schon sein, daß ich komm', aber g'wiß kann ich's net sagen. Weißt, mein' Dokterei macht mir schon recht viel zum schaffen. Aber jetzt muß ich fort. B'hüt' Dich Gott! (Reicht Monika die Hand.)

Monika. B'hüt' Dich Gott auch!

Friedl und Lenzl. B'hüt' Dich Gott, Martl!

Martl (ruft Punkl ins Ohr). Was is, Punkl! Gehst noch a Stückl mit, nachher schauen wir uns am Weg noch a bißl nach Dei'm Vieh um.

Punkl. Ja freilich. Mit Dir diskriert sich's auch so viel gut — (Sie gehen mit einander dem Hintergrunde zu und während sie absteigen, verlieren sich nach und nach Punkls Worte.) — und gar erst, wann von Deiner Dokterei redst. Is schon wahr, da kann sich a Sennerin so viel merken, was man allbot brauchen kann. Schau, ich hab's vor a paar Tag' zum Verl g'sagt, wie er g'meint hat — — —

Monika (die indessen nach Punkls Hütte emporgestiegen ist, ruft, während Punkl noch spricht, über die Höhe herab). Du, Martl — gelt, mach' mir fein die Alte net rebellisch; bei der hat's es gleich! (Ab.)

Sechster Auftritt.

Friedl, Lenzl, Modei.

Lenzl (setzt sich auf die Bank und streckt sich). Ah ja!

Friedl. Is d'Modei drin in der Hütten? (Er tritt hinter die Treppe, lehnt sich über das Geländer und blickt in die Thüre.)

Lenzl. Gelt, kannst es schon net derwarten, bis Du s' siehst. (Ruft.) Modei — Modei!

Modei (von innen). Was is?

Lenzl. Geh, komm 'raus. Es is wer da!

Friedl. Ich bin's, Modei — der Friedl!

Modei (tritt unter die Thüre). Ja grüß' Dich Gott! Wie geht's Dir denn?

Friedl (lachend). Gut! Jetzt schon gar! (Er streckt ihr die Hand entgegen.)

Modei (tritt ans Geländer und reicht ihm die ihrige). Bist gestern auf d'Nacht noch gut heim'kommen?

Friedl. G'wiß auch noch — wirst Dich doch net g'sorgt haben um mich?

Modei. Ja schau, es war halt doch schon recht spat, wie D' fort bist. Aber jetzt mußt mich schon noch a paar Minuten verentschuldigen, bis ich drin vollends z'samm'g'raumt hab'. Nachher is bei mir für heut' auch Feierabend.

Friedl. Geh nur zu! „Z'erst d' Arbeit und nachher 's Vergnügen," sagt der Herr Pfarrer, wann er von der Kirch ins Wirtshaus geht.

Modei (nickt ihm freundlich zu und geht in die Hütte).

Friedl (flüsternd). Was is Lenzl; nix Neus?

Lenzl (wichtig, sich an Friedls Seite drückend). Ja! der Blasi hat heut' in der Fruh' an seinigen Freund 'rauf g'schickt — weißt — und der hat nachher da allweil so 'rum-g'redt —

Modei (in der Hütte). Heut' hast wenigstens an guten Heimweg —

Friedl (laut). Ja, ja!

Lenzl (flüsternd). — bis er's nachher z'letzt so 'raus-'bracht hat —

Modei — der Himmel is ganz klar —

Lenzl — daß das Papier, wo d' Modei unterschrieben hat —

Modei — und der Mond wird heut' da sein, vor's Nacht is.

Lenzl — gar kein' g'richtliche Geltung haben thut.

Friedl (Modei laut antwortend). Ich geh' aber heut' gar nimmer 'nüber ins Birschhäusl.

Lenzl. Und da hat nachher jetzt der Blasi durch den Freund anfragen lassen —

Modei. Ja wo gehst denn nachher sonst hin?

Friedl. Ich geh' heut' heim, ins Ort 'nunter. (Flüsternd.) Weiter!

Lenzl — ob d' Modei net an ausg'machts Geld annehmen möcht', damit er in der Zukunft nix mehr zum schaffen hätt' mit der G'schicht'.

Modei. Morgen kommst aber nachher doch wieder 'rauf?

Friedl. Na! Morgen am Sonntag hab' ich frei, und vom Montag an hab' ich d' Schur im Hearberg, und der ander' Jagdg'hilf kommt dafür auf vierzehn Tag' in den Bezirk. (Flüsternd.) Und was hat d' Modei g'sagt?

Lenzl (kichernd). Den Botschaftstrager hat s' 'naus-g'jagt zur Thür' und hat g'sagt, sie wüßt' nix vom Blasi und hätt' nie 'was mit ihm zum schaffen g'habt. Von ihr aus könnt' er heiraten, wen er mag, wann er nur g'rad sie in Ruh' lasset.

Modei. Kommst nachher Du vierzehn Tag' lang gar nimmer daher?

Friedl. Ah ja — ich werd' schon amal a G'legen-

heit finden. (Flüsternd.) Hat s' aber nachher net g'weint, wie der ander' fort war?

Lenzl. Ah na — seit acht Tag' weint s' schon kein Zährl mehr. (Schmeichelnd.) Es macht sich, Friedl, es macht sich!

Modei (in Jacke und Umschlagtuch, tritt unter die Thüre, eine Näharbeit in der Hand). Es is mir aber schon g'wiß net recht, wann ich Dich so lang' nimmer sieh. Ich hab' mich in die vierzehn Tag' ganz g'wöhnt dran, daß Du jeden Abend da bist.

Lenzl (flüsternd zu Friedl). Jetzt laß' ich Euch amal a bißl allein mit anander. (Geht pfeifend und die Geißel schwingend nach dem Hintergrunde.)

Modei (über die Stufen herabsteigend). Wo gehst denn hin, Lenzl?

Lenzl. Ah — weißt — g'rad nach'm Vieh schau' ich mich noch a bißl um. (Verschwindet hinter der Hütte.)

Modei (ihm nachblickend, gedehnt). So — so!

Siebenter Auftritt.

Friedl, Modei.

Friedl (nimmt Gewehr und Bergstock von der Bank und lehnt beides in die Ecke bei den Stufen). Ja willst jetzt heut' gar noch nähen? Siehst ja fast nix mehr.

Modei. No mein — a halbs Stündl thut's es schon noch. Weißt, unter Tags hab' ich halt kein' Zeit — (Sie setzt sich auf die Bank.) — und ich kann's amal net leiden, wenn wo 'was zerrissen is. Ich möcht' mein Sach gern sauber beisamm' haben. (Beginnt zu nähen.)

Friedl (setzt sich auf das andere Ende der Bank und sieht Modei eine Zeitlang zu). Das Nähen, das muß doch schwer sein!

Modei (lachend). No mein, können mußt es halt.

Friedl (rückt nach einer kleinen Pause ein wenig näher). Sag', Modei — wann ich jetzt vierzehn Tag' nimmer komm', thut's Dir wirklich ahnd nach mir?

Modei (treuherzig). G'wiß Friedl! Denn schau, Du bist allweil gleich gut aufg'legt und unterhaltsam — in die letzten zwei Wochen, wo Tag für Tag dag'wesen bist, hab' ich das so recht merken können. Ich weiß zwar, daß Du gegen alle Leut' so bist — aber ich weiß net — mir is vor'kommen, als ob Du's gegen mich in der letzten Zeit ganz b'sonders wärst.

Friedl (vor sich auf die Erde blickend). No mein — ich hab' mir halt 'denkt, Du könntst a Freundschäftlichkeit g'rad jetzt recht gut brauchen.

Modei (aufblickend). Wieso?

Friedl (verlegen). No ja —

Modei (hastig). Friedl, Du weißt 'was!

Friedl. Alles!

Modei. Von wem?

Friedl. Vom Lenzl!

Modei (aufspringend). Der — (Sie setzt sich wieder und näht weiter, das Gesicht tief über die Arbeit gebeugt.)

Friedl (nach kurzer Pause). Deswegen mußt aber jetzt net mir harb sein; denn schau, Modei, ich mein' Dir's g'wiß gut. Wann ich auch schon so a dalketer Kerl bin, der nix kennt, als sein' Büxen und seine Birschweg' —

das Eine kann ich deswegen doch noch: daß ich von 'was net red', wann ich net will, oder wann ich net soll — weißt!

Modei (ihm die Hand reichend). Geh — so war's ja net g'meint. Vielleicht is gut, daß ich wen hab', wo ich mein Herz ausschütten kann, und der mich tröſten möcht'. Und wer könnt' da leichter dazu passen, als wie Du — is Dir's doch auch net viel besser 'gangen, als wie mir.

Friedl (tief aufseufzend). Ja — uns zwei hat's halt sitzen lassen mit der Lieb'.

Modei (unter Thränen). Drum können — wir zwei — uns — auch am besten tröſten.

Friedl (hastig bis dicht an ihre Seite rückend). Geh — jetzt wirst doch net wegen so 'was 's Weinen anfangen! (Er legt den Arm um ihre Hüfte.)

Modei. Aber schau — es is — es is halt gar so hart — wann — wann — (In lautes Weinen ausbrechend legt sie ihren Kopf an Friedls Brust.)

Friedl (in verlegener Hilflosigkeit, und selbst mühsam das Schluchzen unterdrückend). Aber geh, Modei — geh — scham' Dich doch! Aber geh — ich bitt' Dich — hör' nur g'rad auf — schau — ich kann so 'was net vertragen. Himmelsakra — jetzt rinnt mir selber 's Wasser 'runter — na, so 'was Dumms! Geh — sei nur g'rad stad! (Er richtet ihren Kopf in die Höhe und trocknet ihr mit seinem großen, färbigen Taschentuche Augen und Wangen, wobei er sich selbst einige Male über das Gesicht wischt.) Geh, Modei — schau — kränk' Dich net. Was amal is, das is halt schon so — und da muß man sich drein schicken, wie der Fuchs in sein Loch.

Geh, sei stad — schau, so a Kerl, wie der, is ja gar net wert, daß so a bravs Madl um ihn weint.

Modei. Na, Friedl, na! Wegen dem wein' ich nimmer! Schon lang vor der Stund', wo ich eing'sehen hab', wie schlecht als er an mir g'handelt hat — schon lang vorher hat mein' Lieb' zu ihm kein rechten B'stand mehr g'habt; und wann's auch allweil noch nach Lieb' ausg'sehen hat, so war's bloß deswegen, weil ich kein' Augenblick vergessen hab', daß er der Vater von mei'm Kind is. Und wann ich jetzt noch wein' — (Fängt wieder zu schluchzen an.) — so is auch g'rad wegen mei'm Kind — wegen dem armen G'schöpferl —

Friedl. Aber so geh doch —

Modei. — das jetzt kein' Vater hat und kein' Heimat. Unser Herrgott soll mir die Sünd' verzeihen — aber wann ich mir hätt' denken müssen, daß alles amal so kommt, wär's besser g'wesen, ich wär' gleich am ersten Tag mit ihm z'tiefst ins Wasser g'sprungen.

Friedl (energisch). Hörst net auf und versündig' Dich so gegen Gott und gegen Dich selber! So a liebs Kind is auch a Gottesgab', wo gar mancher andre froh wär', wann er's krieget.

Modei. Das schon — aber —

Friedl. Aber — aber — was aber? Da gibt's kein Aber net. Ich bin gar net b'sorgt drum, daß Dein Kind kein' Heimat findt. Bist ja a Deandl, jung, sauber, fleißig und wirtschäftlich — wirst schon an zweiten Schatz finden!

Modei. — — An zweiten Schatz —

Friedl (verlegen). No ja — ich mein' halt.

(P a u s e.)

Modei (plötzlich). Du, Friedl — wie war's denn Dir z'Mut, wo Dir d' Stasi g'sagt hat, daß s' nix mehr mit Dir haben will?

Friedl. Schlecht, sag' ich Dir — o jeh! Aber das weiß ich jetzt g'wiß — es war auch net 's Rechte mit der Lieb' — so a halbete G'schicht'. Mein — mit so einer reichen Bauerntochter hast halt Dein G'frett, wann halbwegs an armer Teufel bist.

Modei. Ja sag' mir nur, wie is denn d' Stasi eigentlich g'rad auf Dich verfallen?

Friedl. No mein — g'rad 'rum von ihrem Hof steht mein Häusl, und da hat s' mich halt allweil so g'sehen. A Unterhaltung hat s' dengerst auch haben wollen — und nachher — a sauberer Bursch, mein' ich, bin ich halt doch auch.

Modei (verwundert). Du! (Langsam steht sie auf, während sie Friedl von Kopf bis zu Fuß betrachtet; verlegen.) Is schon wahr auch — schau — das hab' ich jetzt noch nie net g'merkt! (Sie packt ihr Nähzeug zusammen und geht auf die Hütte zu.)

Friedl. Ja wohin denn auf amal?

Modei. Mein' Nahterei heb' ich auf; es wird ja doch schon z'dunkel.

Friedl. So? — Ja, ja!

Modei (geht in die Hütte; an der Thüre wendet sie den Kopf nach Friedl, springt aber dann rasch hinein, wie dieser im gleichen Augenblick ebenfalls den Kopf nach ihr dreht).

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Lenzl, Punkl, Hies.

Lenzl (kommt hinter einem Gebüsche im Hintergrunde zum Vorschein). Pst! Friedl!

Friedl (springt auf).

Lenzl. Kurasch, sag' ich Dir, Kurasch! Schenier' Dich net — sag's g'rad 'raus!

Friedl. Kurasch! Ja — Du hast gut reden! A dutzend Teufel wann's zum niederschlagen gäb', da hätt' ich Kurasch g'nug; aber da —

Modei (erscheint mit einer Zither unter der Thüre).

Lenzl (versteckt sich hastig).

Modei (setzt sich auf die oberste Steinstufe und legt die Zither auf den Schoß).

Friedl. So is recht, spiel' a weng; das macht gleich an anders G'müt. (Stellt sich in die Ecke zwischen Aufgang und Terrasse und lehnt sich mit den beiden Armen auf die oberste Stufe.)

Modei (einen Ländler spielend). Es is auch wahr. Wann so spielen kannst, da is Dir's g'rad, als ob Dir a unsichtbare Hand allen Praſt und alle Sorg' vom Herzen nähm'. Mit jedem Takt wird's ei'm leichter — Du spielst Dir ferm alles weg von der Seel' — — (Man hört aus der Tiefe des Hintergrundes Stimmen sich nähern.)

Friedl. Wer kommt denn heut' noch da 'rauf?

Modei (hört zu spielen auf).

Friedl. Das is ja gar der Hies — der Stimm' nach!

Hies (mit Punkl auftretend). — — das glaub' ich Dir gern; denn weißt, einer is halt net wie der ander'. (Friedl erblickend). Da is er ja! Grüß' Dich Gott! Du unterhaltst Dich wohl net schlecht, wie's scheint?

Friedl. Da hast recht.

Hies. No ja, bei so einer Sennerin wär's auch kein Wunder.

Modei. Geh, bleib' daheim mit Deine Komplimenten.

Friedl. Wie kommst denn Du übrigens heut' noch daher?

Hies. Unten am Steig nach'm Birschhäusl, da hab' ich die Punkl 'troffen, und die hat mir so lang zug'redt, bis ich noch an Sprung 'rauf g'macht hab'.

Punkl. Was hast g'sagt?

Hies (ihr ins Ohr rufend). Daß ich an Deiner Hütten ohne Einkehren net vorbei komm', weil mir Du halt gar so viel gut g'fallst!

Punkl (verschämt). Geh weiter, Du meinst es ja doch net ernst. D' Jager — ich weiß schon — das sind rechte Schlankl.

Friedl. Oho! Gelt, fang' fein mit uns nix an!

Punkl. Was hast g'sagt?

Hies. Ja, da ziehst den Kürzern.

Punkl (sich rasch umwendend, wie sie sich überhaupt nach jeder Rede zu Hies oder Friedl kehrt, zwischen denen sie steht). Was hast g'sagt?

Hies. Daß mir vor lauter Lieb' zu Dir der Magen schreit!

Punkl. Was sagen d'Leut'?

Friedl. Sie sagen, Du gäbst ei'm Burschen, wann er zu Dir in d'Hütten kommt, nix z'essen.

Punkl. Was hast g'sagt? So! Das glaubst Du von mir! Bist Du vielleicht auch a solcher wie die andern? Schau, Friedl, von Dir hätt' ich das g'wiß net denkt. Aber weißt, wann schon der ein' oder der ander' so redt hinter mei'm Rucken, ich hab' deswegen doch meine Freund', wo zu mir halten. Aber mit dem guten Ruf is halt so a Sach'. Ja — (Fängt zu schluchzen an.) — kaum hast es g'sehen — is er schon beim Teufel auch. (Sie birgt das Gesicht in die Schürze.) Und ich hab' doch g'wiß kein Grund 'geben dazu.

Hies (zu Friedl). Kannst Dir Du jetzt denken, was die vorhin verstanden hat?

Friedl. Na!

Modei. Gehts, halts es doch net allweil zum besten.

Hies (lachend). Aber wir thun ihr ja gar nix. Wann zu der „Herrgott" sagst, versteht s' auch „Kindstauf'".

Punkl (schluchzend). Was hast g'sagt?

Hies (ihr ins Ohr rufend). Weißt — zum Friedl hab' ich g'sagt, daß wann er noch amal so von Dir redt, daß er's nachher mit mir z'thun hat.

Punkl (ihm dankbar die Hände schüttelnd). Du bist halt a redlicher Bursch. Jetzt kommst mit mir 'nauf in mein' Hütten, nachher back' ich Dir an Dopfenzwuller — recht schön gelb und rösch. Komm, geh weiter! (Friedl mit einem verächtlichen Blick streifend, steigt sie nach ihrer Hütte empor.)

Hies. Geh zu, Modei, vor ich fort muß, spiel' g'schwind ein' 'runter, an Landlerischen!

Modei (greift einen Akkord, begleitet den folgenden Vierzeiler und spielt dann weiter).

Hies (singt, mit den Fingern dazu schnalzend).

Am Berg steig' ich 'nauf und
Schau 'nunter ins Thal und
Da denk' ich, wie schön wär's
Im Wirtshaus da drunt'!
Juh!

(Den Hut schwenkend folgt er Punkl.)

Friedl (Hies nachrufend). Bist halt a Teufelskerl!

Modei. Ja — und die G'stanzln, die schüttelt er g'rad so 'raus aus'm Ärmel.

Hies (in der Höhe). Da hast recht. Paß' nur amal auf, an Deiner Hochzeit, da sing' ich, daß d'Wänd' einfallen. Und jetzt gut' Nacht!

Neunter Auftritt.

Friedl, Modei.

Modei (hört plötzlich zu spielen auf und legt sich mit den Armen über die Zither; bitter lächelnd). An meiner Hochzeit!

Friedl (während er sich auf die zweite Stufe setzt). No ja, Du wirst doch Deine Hochzeitsgäst' amal 's G'stanzlnsingen net verbieten?

Modei. Ich — und heiraten! Du mein Gott! Bei mir is ausg'heirat'.

Friedl. Ja warum denn?

Modei. Schau, Friedl — ich kann auf kein' Burschen so leicht kein' Glauben mehr haben. Und wenn auch — es gibt ja deswegen doch noch brave Mannsleut' — aber schau — nach dem, was mir passiert is, wer möcht' denn da mich noch zu sei'm Weib haben? G'wiß keiner!

Friedl. Meinst? — — Siehst, ich nähm' Dich gleich!

Modei (auffahrend). Du! (Lacht gezwungen.)

Friedl. Was is jetzt da zum lachen? Wann wir zwei uns heiraten möchten, das wär' erst net amal so dumm — han?

Modei (blickt einige Augenblicke regungslos vor sich hin; dann schüttelt sie hastig den Kopf und beginnt wieder zu spielen).

Friedl. Hat Dir jetzt mein' Frag' d' Red' verschlagen? Geh, Modei, so sag' doch!

Modei (spielt, ohne aufzublicken weiter).

Friedl. Wie a Prinzessin wirst es freilich net haben bei mir — aber schlecht auch net. Mein Häusl hat Platz für uns alle. Mit die paar hundert Mark, die mein Mutterl und ich erspart haben, legen wir uns noch a zweits Stückl Vieh zu, und später noch eins. An schönen G'halt hab' ich auch — 45 Mark alle Monat, dazu a guts Schußgeld, das sich halt doch allweil z'samm'zählt. Schau, Modei, da kannst nachher umananderwursteln in Dei'm Häusl, schön stad den ganzen Tag; Dein Büberl hast bei Dir und kannst es selber aufziehen, daß amal a braver Bursch draus wird —

Modei (hört zu spielen auf und hält sich mit beiden Händen die Ohren zu).

Friedl. — und mir an ehrlichs und a fleißigs Weib sein, das is ja doch noch lang net am schwersten. Gut und freundlich zu mir warst ja von eh' — und schau, so 'was thut halt ei'm Menschen wohl, wann er a G'müt hat. Und wann ich mir jetzt so denk', daß ich abends vom Berg heim komm', und Du stehst unter der Hausthür' und lachst mir entgegen — beim Essen nachher, das Du mir 'kocht hast, erzähl' ich Dir alles — und gar am Sonntag, wann wir nach der Kirch' im Gartl draußen bei'nander sitzen, schön z'frieden und glückselig —

Modei (unter Thränen). Hör' auf, Friedl, hör' auf — und mach' mir 's Na-sagen net gar so schwer!

Friedl (faßt ihre Hand). Geh weiter! Na sagen! Was fallt Dir denn ein!

Modei. Und doch kann's net anders sein! Du verdienst a bravs Madl mit ei'm guten Ruf — und net so eine, wie ich bin!

Friedl. Jetzt bist aber gleich stad! Ich kenn' Dich besser als all die andern — und wie ich Dich kenn', weiß ich, daß wir zwei z'samm'passen, wie für anander g'schaffen. Unsere ersten Liebsg'schichten haben mit Sorg' und Leid g'rad unsere Herzen g'fest', damit das richtige Glück recht sicher drin sitzen kann.

Modei (schüttelt den Kopf). Du schaust jetzt alles mit schöne Augen an, weil halt a guter Kerl bist — und vielleicht a bißl verliebt. Aber schau — der Eh'stand

bringt Sorgen, und Sorgen verdrießen den Sinn. Und da könnt's Dir gar leicht passieren, daß Dir amal in einer unguten Stund' a harbs Wort von der Zung' käm' — a Vorwurf wegen dem, was früher g'schehen is — und so a Wort — wann's von mir auch wohl verdient is — das machet an Riß zwischen uns, in dem 's ganze Glück verfallet.

Friedl. Ah na — da wirst g'wiß nie 'was hören von mir. Ich hab' ja das Büberl so lieb, als ob's mein eigens wär'. Schau — ich kann mir ja leicht denken, wie's g'schehen is. Schlecht bist Du niemals g'wesen — aber der Mensch is halt amal kein Heiliger net. Und so a schwache Stund' hat Teufelsmacht. (Er steht auf und streckt Modei die Hand entgegen.) Schlag' ein, Modei!

Modei (steht auf). Na, Friedl! Ich will Dich um Dein Glück net betrügen — und daß ich Dich g'rad als a Versorgung betracht', da bist mir doch z'gut dazu. — Reden wir nix mehr davon.

Friedl. Jetzt bin ich schön abg'fahren! (Er nimmt sein Gewehr um.)

Modei. Bist mir bös?

Friedl. Ja!

Modei (herzlich). Geh!

Friedl (sich rasch gegen Modei wendend, die über die Stufen herabgestiegen ist). Unter einer Bedingung bin ich Dir wieder gut. Wann mir a Bitt' erfüllst. Versprichst mir's?

Modei (ihm die Hand reichend). Außer dem andern — alles, was D' willst.

Friedl. Gib Dein Büberl meiner Mutter ins Haus.

Modei (nach kurzem Zögern; herzlich). Ja!

Friedl. Juh! Halb g'hörst schon mein — denn wo 's Kind is, muß d' Mutter nach. Jetzt will ich's halt derweil recht schön grüßen von Dir — und — wie wär's denn — wann — wann mir a Bußl dafür mitgeben thätst.

Modei. Na, Friedl — wer schon an Schwips hat, dem darf man nix mehr zum trinken geben. Aber jetzt mach', daß heim kommst — (Sie schiebt ihn gegen den Hintergrund.) — sonst kommst z'arg in d' Nacht 'nein. Es is ja schon ganz dunkel — und schau, da kommt der Mond schon 'rauf. Gut' Nacht!

Friedl. Gut' Nacht! Modei, gut' Nacht! (Ab.)

Modei (eilt Friedl, da er verschwunden ist, hastig ein paar Schritte nach). Frie— (Sie unterbricht sich kopfschüttelnd.) Ah na! (Leise setzt das Vorspiel des folgenden Liedes ein. Modei schreitet den Stufen zu und lehnt sich aufhorchend an das Geländer.)

Friedl (unsichtbar, singt).

Mein Modei, mein Deanerl,
Du herzlieber Schatz,
Geh, wär' in Deim Herzerl
Für mich denn kein Platz?
Das wär' halt mein Trachten,
Das wär' halt mein Ziel —
Ich wär' ja leicht z'frieden,
Ich brauchet net viel.

A bißl a Freud'
Und a bißl a Leid,
Das schmuggelt sich z'samm'
Und das macht sich net breit.
Drum thu's überlegen
Und geh mit Dir z' Rat —
Und meinst, es könnt' sein,
Nachher sagst mir's recht stad!

(Jodler, der allmählich verklingt, während Friedl sich entfernt.)

(Langsam fällt der Vorhang.)

III. Aufzug.

(Dekoration des zweiten Aufzuges. Zeit: am hohen Nachmittage.)

Erster Auftritt.

Modei, Lenzl.

Modei (stellt Kaffeetassen zurecht auf einem gedeckten Tische, der vor der Bank rechts im Vordergrunde steht).

Lenzl (steigt mit zwei Stühlen am Kopfe von Punkls Hütte auf die Bühne). Da hab' ich jetzt zwei Stühl' auf'trieben. Einer wackelt zwar a bißl. No mein — wer drauf sitzt, muß halt obacht geben, daß er net bricht.

Modei. So stell s' nur daher — ein' rechts und ein' links.

Lenzl. Aber schön richtest alles her. Da werden Dir die Madln a Freud' haben.

Modei. Geh, thu' in das Glas da a Wasser. (Geht nach der Hütte.)

Lenzl (nimmt das Glas vom Tische und geht zum Brunnen). Zu was denn?

Modei (im Hineingehen). Den Buschen will ich 'nein=

stellen, den mir heut früh 'bracht hast. (Kommt mit einem Strauß von Alpenblumen aus der Hütte.) Schau nur her, so schön frisch is er noch!

Lenzl. Das glaub' ich schon. Ich hab' aber auch lauter halb auf'blühte Blümeln dazu g'nommen. Da! (Reicht ihr das Glas mit Wasser.)

Modei (stellt das Glas mit dem Strauß auf den Tisch). So — das macht den Tisch gleich freundlicher.

Lenzl. Wer kommt denn alles?

Modei. 's Langfranzen Binl von der Lerchkoglalm hat mir's versprochen, und d'Natterer-Philomen von der Königsalm.

Lenzl. Und von die Burschen?

Modei. No mein — die Buaben von die zwei werden halt kommen.

Lenzl. Sonst niemand?

Modei. Ich wüßt' net.

Lenzl. Kommt der Friedl?

Modei. Na!

Lenzl. Ja, Du — daß ich's net vergiß! Was hast denn Du heut' Nacht 'träumt?

Modei. Ich? Nix! Warum?

Lenzl. Weißt — ich hab' Dich halt allweil reden hören mit Dir selber im Schlaf — von ei'm klein' Häusl — ja — und von ei'm Sonntag, wo d'Sonn' scheint — und von ei'm Garten — und nachher —

Modei (hastig). A mein — weiß Gott, was mir da Dumms durch'n Kopf 'gangen is.

Lenzl. Warum bist denn auf amal so feuerrot im ganzen G'sicht, bis in Hals 'nein?

Modei (sich rasch abwendend). Das kommt halt von der Hitz', weißt. (Man hört einen Juhschrei, dann näher kommendes Plaudern und Lachen.) Jesses, da kommen s' schon! (Sie eilt nach dem Hintergrunde.) Grüß' Gott mit ananderl! Grüß' Gott! (Der Gruß wird aus der Tiefe erwidert.) A halbe Stund' lang wart' ich schon allweil und hab' allweil g'meint, Ihr sollts schon da sein. Der Kaffee steht schon lang am Feuer, und d'Schucksen werden schon wieder warm.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Binl, Philomen, Gori und **Hans** treten auf.

Gori. Mir is auch warm 'worden.

Binl. Bei der Hitz' is kein Wunder; da schmelzen ja d'Felsen. Wie geht's Dir denn, Modei?

Modei (während sie die Angekommenen durch Händeschütteln begrüßt). Gut! Gut!

Hans. Ja grüß' Dich Gott, Lenzl. Lang haben wir uns nimmer g'sehn.

Lenzl. Ja, ja! G'wachsen bist net während der Zeit; aber wilder bist 'worden.

Philomen. Jeh, da schau, wie d'Modei alles so schön herg'richt' hat!

Modei (lachend). No mein — wann solche Gäst' kommen, muß man doch alles aufbieten, was man kann.

Gori (zu Philomen, die sich an den Tisch gesetzt hat). Du mußt natürlich gleich wieder vorn' dran sitzen.

Vinl. Ja — geh weiter, steh auf! Sitzen kannst nachher noch lang g'nug. Komm, z'erst machen wir der Punkl noch an B'such.

Hans. Und wir schauen uns derzeit 's Vieh a bißl an. Geh zu, Lenzl, führ' uns a weng 'rum. Was macht denn die krank' Scheckin?

Lenzl (während er mit Hans und Gori rechts vor der Hütte abgeht). Heut' hat s' an guten Tag'. Aber es is schon recht schlecht g'standen, so daß wir schon g'forchten haben — —

Modei (ruft den beiden Mädchen, die zu Punkls Hütte emporsteigen, nach). Gelt, nehmts nachher die Punkl gleich mit — und sie soll net drauf vergessen und ihr' Zither mitbringen.

Vinl. Ja, ja — sagen will ich's schon, wann sie's nur hört. (Verschwindet mit Philomen in der Höhe.)

Dritter Auftritt.

Modei, Friedl.

Modei (singt mit halber Stimme, während sie mit der Schürze die Kaffeetassen auswischt).

A bißl a Freud'
Und a bißl a Leid,
Das schmuggelt sich z'samm'
Und das macht sich net breit.
Drum thu's überlegen
Und geh mit Dir z' Rat,
Und meinst es könnt' sein —

Friedl (ist inzwischen im Hintergrunde aufgetreten; er trägt etwas auf dem Arme, worüber seine Joppe gedeckt ist). Grüß' Dich Gott, Modei!

Modei (wendet sich mit einem leisen Aufschrei hastig gegen Friedl um). Du bist da!

Friedl. Ja, Modei — und schau nur g'rad her, was ich Dir mit'bracht hab'! (Er schlägt die Joppe zurück, unter welcher er Modeis Kind auf dem Arme hält.)

Modei. Franzerl! (Sie springt auf Friedl zu, reißt das Kind an ihre Brust und bedeckt sein Gesicht mit Küssen; in überströmender Freude:) Mein Franzerl! Mein Franzerl! (Unter Küssen.) Du mein liebs — liebs — liebs Kinderl Du!

Friedl. Geh, Modei, plag's jetzt net gar so arg! 's Kind is müd und schläfrig!

Modei (der Hütte zugehend). Ja, Herzerl — ja! Schau, jetzt mach' ich Dir a recht schöns Betterl — und da kannst nachher schlafen — (Geht in die Hütte.) — und wann nachher aufwachst, da setzen wir uns z'samm' — und da sing' ich Dir recht schöne Liedln —

Friedl (ist Modei gefolgt, legt das Gewehr ab und bleibt an die Thüre gelehnt stehen). Es hat am Weg schon a bißl g'schlafen, aber natürlich — wann ich auch noch so gut obacht 'geben hab' — beim Steigen hat's halt kein' rechte Ruh' g'habt, und da is nachher allweil wieder aufg'wacht. Deswegen is halt a bißl grantig 'worden — und drunt' beim Kreuz hat's zum weinen ang'fangt. Da hab' ich mich nachher mit ihm in Schatten g'setzt und hab' ihm Blümeln 'bracht — weißt — und an Kuckuck hab' ich nachg'macht und

andere Vögel — ich sag' Dir, da war's nachher gleich wieder stad! A solche Freud' hat's g'habt, daß g'rad g'lacht und g'schrien hat — und in d' Haar' hat's mir 'griffen mit die klein' Handln und hat mich 'zogen und g'schüttelt — und nachher hat's wieder seine Armerln um mein' Hals g'schlagen und hat allweil g'schrien: Atte — Atte!

Modei (in der Hütte). Net so laut, es schlaft schon ein!

Friedl (mit gedämpfter Stimme). Du! Und die Freud', die mein Mutterl g'habt hat, wie ich gestern auf d' Nacht heim'kommen bin und hab' ihr alles erzählt! Weißt, sie hat schon g'schlafen; aber ich hab s' g'weckt — und denk' Dir nur g'rad — kein' Ruh' hat's ihr mehr g'lassen — in der Nacht hat s' noch hinmüssen zu dene Leut' und hat 's Büberl noch g'holt. Und heut' in der Fruh hat s' g'stritten mit mir, denn weißt, sie hätt's gleich am liebsten kein' Minuten mehr herg'lassen.

Modei (leise aus der Hütte tretend). Jetzt wird s' mir's aber doch a paar Tag' lassen?

Friedl. Ah na, Modei! (Steigt auf die Bühne; Modei folgt ihm). Weißt, am Tag thut's es schon da heroben, aber bei der Nacht is halt d' Luft a bißl z'scharf für so a kleins Dingerl. Jetzt is drei — bis um fünf Uhr muß ich wieder fort; da komm' ich nachher g'rad noch vor'm Schatten 'nunter.

Modei. Geh — jetzt hab' ich mich schon so g'freut.

Friedl (streichelt ihr die Haare). Sei g'scheid, Modei, sei g'scheid!

Modei (plötzlich Friedls Hand fassend). Friedl — schau — in meiner Herzensfreud' hab' ich ganz drauf vergessen, Dir z'danken —

Friedl. Aber so hör' doch auf!

Modei. A solche Plag' hast Dir aufg'laden — den weiten Weg — und so a Kind hat halt doch auch a G'wicht.

Friedl (lachend). Ja — der Arm is mir schon a paarmal eing'schlafen. Wann ich aber nachher an die Freud' 'denkt hab', die Du haben wirst, nachher is mir gleich wieder alle Müdigkeit vergangen.

Modei. Schau, Friedl — ich kann net anders — ich muß Dir a Busserl geben! (Küßt ihn.)

Friedl (hält Modei an sich gedrückt). No also — siehst es — gut bist mir von eh' — jetzt brauchst g'rad noch „Ja" sagen.

Modei (hält ihm den Mund zu). Geh — sei stad —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Punkl, Binl, Philomen, später **Lenzl, Hans, Gori, Monika** und **Perl.**

Binl (welche mit Punkl und Philomen auf der Höhe erscheint und auf die Bühne herabsteigt). Ja Modei, was thust denn Du dem Friedl?

Modei. Zug'halten hab' ich ihm, weil er Dir g'rad 'was nachg'sagt hat!

Binl. Ja wär' net übel! Was denn?

Modei. Daß den Hans halt gar so viel gern hast.

Vinl. No, da hätt' er erst net amal g'logen.

Friedl (tritt auf Vinl zu und reicht ihr die Hand). Das denk' ich mir halt auch. Wie geht's denn mit Euch zwei allweil?

Philomen. Wie magst denn fragen? Gras g'nug hat's heuer 'geben, 's Vieh is g'sund — kann's uns da schlecht gehn?

Punkl (welche eine Zither trägt). Was hast g'sagt?

Friedl (ihr ins Ohr sprechend). Sie hat g'sagt, ob Du vielleicht harb bist mit mir, weil schon so lang dastehst und mir net amal Grüß' Gott sagst.

Punkl. Jetzt weißt, so ganz gut sollt' ich Dir eigentlich net sein, von gestern her noch. Aber ich hab' halt a weichs G'müt — ja, is schon wahr — wie Butter. Und drum kann ich nie net lang bös sein — so ei'm saubern Burschen schon gar net.

Modei. Gehts, statt daß da so lang 'rum redts, setzts Euch an Tisch her. Ich bring' nachher gleich den Kaffee 'raus. Thu' Dein' Zithern her, ich stell s' derweil auf d'Grät 'nauf. (Sie geht auf die Hütte zu.) Du Friedl — geh, sei so gut und ruf' dem Lenzl; der is mit die Burschen hint' in der Stallhütten. (Ab in die Hütte.)

Punkl (welche mit Vinl und Philomen auf den Tisch zugeht, wobei diese beiden auf der Bank Platz nehmen, während sie sich auf den Stuhl rechts vom Tische setzt). Ja, was ich sagen will — gestern auf d'Nacht vorm Schlafen, da is mir eing'fallen — und da hab' ich nachher so nachdenkt — weißt, diemal denk' ich halt so — Was hast g'sagt?

Philomen. Ich? Nix!

Friedl (ist rechts in die Kouliſſe gegangen und ruft). He! Lenzl!

Lenzl (weiter entfernt). Was is?

Friedl. Der Kaffee wird kalt! (Er tritt wieder auf.)

Vinl (zu Punkl). Was haſt denn vorhin ſagen wollen?

Punkl. Ich? Hab' ich 'was ſagen wollen? So? Schau, das hab' ich jetzt ganz vergeſſen.

Modei (tritt auf, zwei große Häfen mit Kaffee und Milch im Arm tragend). So! Am G'ſchirr müßts Euch net ſtoßen; auf der Alm is halt amal net anders. (Sie ſchänkt ein; zu Lenzl, der eben mit Gori und Hans auftritt.) Geh, Lenzl, hol' die Schüſſel mit die Schuckſen 'raus — und ſchau a bißl ins Kammerl 'nein, aber ſtad!

Lenzl (geht in die Hütte, wobei er im Vorübergehen Friedl begrüßt).

Gori. Da ſitzt ja ſchon die ganze G'ſellſchaft bei'nander!

Modei. Suchts Euch halt auch a Platzl. Wißts was, ſetzts Euch dort auf d' Stiegen; da könnts nachher g'rad recht ſchön die Zithern aufs Knie nehmen.

Hans. Da muß natürlich ſchon wieder g'ſpielt ſein.

Friedl. Jetzt das verſteht ſich doch von ſelber.

Lenzl (kommt aus der Hütte, eine große Schüſſel mit Schuckſen tragend). So — da könnts grad g'nug eſſen! (Zu Gori und Hans, die ihm Schuckſen aus der Schüſſel nehmen.) Könnts net warten, Ihr Freßſäck', bis d' Madln 'was haben? (Stellt die Schüſſel auf den Tiſch.) Ja Modei! Was hab' ich denn g'ſehen! Na, is das an Überraſchung —

Modei (flüſternd). Geh ſei ſtad und ſag' nix — ſonſt

rennt mir die ganze G'sellschaft 'nein und weckt mir 's Kind auf. (Laut.) Also greifts zu — denn allweil zureden, das gibt's net bei mir! Wer trutzt bei der Schüssel, kommt z'kurz mit'm Rüßel. — Geh zu, Lenzl, hol' die ander' Zither 'raus.

Lenzl (ab in die Hütte).

Verl (tritt im Hintergrunde auf, mit der leeren Kraxe am Rücken, in angeheitertem Zustande).

Gori. Jeh — da schauts, was kommt denn da für einer!

Friedl. Ja Verl, Du hast ja an Rausch?

Verl. Ah! (Er nimmt die Kraxe vom Rücken, setzt sich auf die unterste Stufe von Punkls Hüttenaufstieg und zündet sich seine Pfeife an).

Friedl. Du mußt aber schon a schöns Quantl aufg'laden haben, wann Du's net amal bis da 'rauf wieder ausg'schwitzt hast.

Verl. Laß mir mein' Ruh!

Friedl. Wann ich von Dir nur amal an anders Wörtl auch hören möcht'. Was denkst denn eigentlich Du den ganzen Tag?

Verl. Nix!

Friedl. Aber a bißl 'was m u ß t doch denken.

Verl. Wann Du so dumm bist — ich net!

Lenzl (aus der Hütte tretend). So, da is die Zithern, jetzt legts nur gleich los. (Gibt Hans die Zither; während Gori bereits diejenige Punkls ergriffen hat.)

Punkl. Ja wer fangt denn jetzt an?

Philomen (ihr ins Ohr rufend). Du — weil Du die Schönste bist.

Punkl. Na — schön bin ich net!

Lenzl. Aber alt, mager und wild! Geh, Friedl, mach' Du den Anfang. Schöner kann's ja doch keiner als wie Du.

Friedl. So geh her, Modei, nachher sing' ich eins, recht a schöns, wie's bei uns der Brauch is. (Die Musik intoniert; Friedl faßt Modei bei der Hand und führt sie in die Mitte der Bühne.)

1.

Ich bin halt vom Gebirg
Und ich hab' a frisches Blut,
Und ich hab' a treues Herz,
Schöne Federn auf dem Hut.

(Bei schnellerem Tempo, wobei Friedl mit den Füßen den Takt tritt.)

Schöne Federn auf dem Hut
Stehn mir sakrisch gut,
Und a Schnurrbart dazua,
Bin a lustiger Bua!

(Jodler in vierstimmigem Chor; Monika erscheint auf der Höhe, und während sie die führende Stimme des Jodlers singt, steigt sie auf die Bühne herab. Friedl und Modei tanzen während des Jodlers.)

2.

Der Sennrin, der thut's g'fall'n,
Wann so a Bua halt kimmt,
Der neue Liedln kann
Und schöne Sträußln bindt;

Der schön jodelt und schön singt
Und sein Hütl lustig schwingt,
Der schön jodelt und schön pfeift,
Und um d'Almen ummaschleift.
(Jodler.)

3.

Der Bua klopft leise an
Bei der Sennrin ihrer Thür',
Liebe Sennrin, geh, mach' auf
Und laß mich 'nein zu Dir.
Ja, ja, sagt gleich die Sennerin,
Geh nur 'rein, mein lieber Bua;
Wir kochen uns a Rahmsuppen
Und alles haben wir g'nua.
(Jodler.)

4.

Sie bleiben da beisamm'
In stiller Einsamkeit,
Bis fruh die Sonn' aufgeht,
Und bis der Kuckuck schreit.
Und wann der Kuckuck kuckezt hat,
Geht's wiederum vom Platz.
G'schwind noch a Busserl, oder zwei —
Und b'hüt' Dich Gott, mein Schatz!
(Jodler.)

(Allgemeiner Jubel. Plötzlich fällt in der Ferne ein Schuß mit lang nachhallendem Echo; alles schweigt.)

Friedl (springt über die Treppe hinauf und wirft hastig das Gewehr um).

Modei (angstvoll). Friedl, was is?

Friedl (während er in voller Hast die Treppe wieder herunterspringt und über Punkls Aufstieg der Höhe zueilt). Ich muß fort! B'hüt' Dich Gott, b'hüt' Dich Gott!

Modei. Wohin, Friedl, wohin?

Friedl (hastig). Fort — fort — ich — muß — weißt — der Förstner wart' auf mich, und da wird er jetzt wohl g'schossen haben, weil ich so lang net komm'. (Ab in der Höhe.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Friedl.

Modei (steht regungslos und blickt Friedl nach).

Lenzl (drängt sich flüsternd an Modei). Das war net der Förstner, das war der Blasi. Ich kenn's am Krachen.

Modei (fährt erschreckt zusammen und sieht Lenzl starr ins Gesicht; dann schlägt sie hastig ein Kreuz und geht während des folgenden Gespräches in die Hütte).

Monika. Ja was is denn, was stehts denn da jetzt beisamm'? Wir können ohne den Friedl auch lustig sein.

Gori. Da hast recht. Nur von nix einschüchtern lassen! Geh zu, Hansl, spiel' auf! (Singt.)

Und 'raus mit die G'stanzln,
Daß g'rad a so kracht,
Denn g'sungen wird jetzt
Bis in d' sinkende Nacht.

Am Berg is a Platzl,
A Hütten steht drauf,

Zu der Hütten, da steig' ich
Halt gar so gern 'nauf.

Monika. Ich will Dir gut raten,
Steig' z' oft net am Berg,
Sonst rennst Dir noch d' Füß' ab
Und wirst noch a Zwerg.

Lenzl. Geh, laß Deine Rathschläg',
Sei net so vergrimmt,
Bist ja selber todfroh,
Wann a Bua zu Dir kimmt.

Monika. Im Thal liegt der Nebel,
Am Berg, da is klar —
Was der Lugenschüppel da singt,
Das is alles net wahr.

Lenzl. Sei froh, daß noch jung bist
Und sauber dazu,
Wann D' alt wirst wie d' Punkl
Da hast schon Dein' Ruh'.

Punkl. Mein Alter, das freut mich,
Das lob' ich Dir fein;
Jetzt druckt mir kein Bua doch
Die Fenster mehr ein.

Monika. Ich sag' Dir, daß D' allweil
A Hoffnung noch hast,
Schau, da drüben sitzt einer,
Der g'rad für Dich paßt. (Deutet auf Verl.)

Verl. Ich sing' so viel ungern,
Ich hör' lieber zu.
Drum sing', was Dich freut,
Aber mir laß mein' Ruh'.

Modei (tritt aus der Hütte). So hörts doch amal auf mit dene dummen G'stanzln! Machts ja an Spektakel als wie d' Sünder am jüngsten G'richt.

Monika. Oh — oh — oh — was is denn jetzt auf amal bei Dir für a Wetter 'brochen?

Gori. Jesses na, is das a fade Mucken! — Jetzt hab' ich g'meint, heut' wird's amal lustig, derzeit lauft der ein' davon, wie a Fuchs mit der Henn', und die ander' setzt auf amal an grantigen Kopf auf. Mich hast gleich wieder mit'm b'suchen.

Punkl. Was hast g'sagt?

Monika (lachend). Soll ich Dir's wieder sagen? Geh her! (Sie beugt sich über den Tisch zu Punkl und flüstert ihr etwas ins Ohr.)

Modei (ist an Lenzls Seite getreten; flüsternd). Lenzl — ich weiß net, wie's kommt, aber ich halt's schiergar nimmer aus vor lauter Angst.

Lenzl. Um wen? Um den ein' oder um den andern?

Modei. Geh weiter, mach' Du auch noch G'schichten! (Sie geht wieder in die Hütte.)

Punkl (entrüstet über Monikas Mittheilung). Ah, ah, ah! Aber wart' nur g'rad — dem will ich's jetzt amal sagen! (Die Arme in die Hüften gestemmt, geht sie auf Verl zu.) Was hast Du Dich unterstanden, über mich z'reden! Glaubst Du viel=

leicht, weil's vor a zwanzig Jahr' amal a Zeit 'geben hat, wo ich net ungern mit Dir diskriert hab', drum könntst mir jetzt Du mein' Freundschaft so vergelten!

Verl. Laß mir mein' Ruh'!

Punkl. O ja, ich red' schon zu! Glaubst vielleicht, ich schenier' mich vor Dir? Da bist gestimmt, das sag' ich Dir gleich. Für was hätt' mir denn unser Herrgott 's Reden 'geben, wann ich mich damit net vertheidigen thät' gegen solche nixnutzige Verläumdungen. Kannst Du vielleicht auf Dein' Ehr und G'wissen behaupten, daß ich mir Dir gegenüber je amal 'was vergeben hätt'?

Verl. Ah!

Punkl. Was hast g'sagt? Gelt, siehst es jetzt ein, was für a schwers Unrecht als mir zug'fügt hast. Aber damit net glaubst, ich hätt' a harts Herz, drum will ich Dir net bös sein — (Fängt zu schluchzen an.) — is ja doch — amal a Zeit g'wesen — wo wir zwei — anander schiergar gut 'worden wären und drum — drum — da hast mein' Hand! (Während sie sich mit der einen Hand die Thränen aus den Augen wischt, hält sie die andere Verl entgegen.)

Verl (steht auf und nimmt seine Kraxe). Laß mir mein' Ruh'! (Er steigt langsam nach der Höhe empor.)

Alle (lachen).

Punkl. Was habts jetzt da für a dumms Glachter? Wann der Verl sich net aussöhnen will, so is das nix als versteckte Lieb'! (Sie setzt sich wieder an den Tisch.)

Monika (zu Lenzl, der die ganze Zeit über forschend nach den links

aufsteigenden Bergen emporgeblickt hat). Du Lenzl — was schaust denn allweil da in d' Höh'?

Lenzl (erschreckt). Ich — — ich schau — weißt — ich denk' mir halt, daß heut' noch a Wetter kommt.

Vinl. Was? A Wetter! Da machts nur gleich, daß wir heimkommen!

Monika. A woher doch! Wie kann denn heut a Wetter kommen! Schauts nur da 'nüber — (Rechts in die Kouliſſe deutend.) — die Zillerthaler Berg' sind ganz klar, und die verwunschene Alm schaut her, so weiß wie a Tischtuch.

Gori. Du — was is denn eigentlich das für a G'schicht' mit der verwunschenen Alm?

Lenzl. Ja weißt, das is a G'schicht, die hat sich schon vor tausend Jahr' zu'tragen. Da mußt die Punkl drum fragen, die war damals schon Sennerin.

Punkl. Was hast g'sagt?

Vinl (ihr ins Ohr rufend). Die G'schicht' von der verwunschenen Alm sollst uns verzählen.

Punkl. So setzts Euch z'samm' — denn das is gar a schöne G'schicht'.

Modei (tritt später aus der Hütte und setzt sich ebenfalls an den Tisch; doch merkt man ihr ständig die innere Unruhe an).

Punkl. Da müßts halt wissen, daß da drüben, wo jetzt der ewige Schnee liegt, vor so viel hundert Jahr' die schönsten Almen waren. G'rad fett und kugelrund is da 's Vieh 'worden — und hat nachher Milli 'geben — grausam viel. Auf der Alm haben in einer Hütten

drei Sennbuaben g'haust. Einer davon war gottesfürchtig, aber die andern zwei waren rechte Sünder. Die zwei haben 's Dir arg 'trieben! Mit die Kasleib' haben s' d' Hütten 'pflastert vor Übermut — und mit Butterballen haben s' Kegel g'schoben. Wann aber an armer Jager oder sonst wer 'kommen is, der Hunger g'habt hat, nachher haben die zwei schlechten Kerl' Steiner ins Wasser g'legt und haben 's ihm 'geben. Weil weit und breit kein' andere Alm war, hätt' gar mancher elendig verhungern müssen, wann der Gottesfürchtige ihm net nachg'laufen wär' und hätt' ihm heimlich 'was zug'steckt.

Monika. Geh zu, Modei, paß doch auf!

Punkl. Amal, am Abend war's, is wieder einer zu der Hütten 'kommen, a langer, magrer Kerl, mit Augen wie feurige Kohlen und rabenschwarze Haar' — und hat 'was z'essen begehrt. Da haben ihm die zwei andern wieder Steiner und Wasser 'geben und haben ihn ausg'spott' und haben selber dabei 'gessen — ganze Trümmer Kas. Da hat auf amal der Magere zum Lachen ang'fangt — a so — (Versucht mit tiefer Stimme ein höhnisches Gelächter nachzuahmen.) — und hat nachher g'sagt: (Mit dumpfer Stimme.) Heut' auf d' Nacht
Werds alle um'bracht.
Zwei werden g'schunden grausi',
Den Dritten wirf ich durch's Hüttendach aussi!

Und fort war er!

Monika. Du — das war der Teufel!

Punkl. Der Gottesfürchtig' aber is ihm nach mit Kas und Butter; hat ihn aber nienderst net mehr g'funden. Wie 's nachher Nacht 'worden is, haben sich die drei neben ananander in Kreister g'legt. Auf amal, wie's auf zwölfe 'gangen is, kommt a grausiger Sturm — da thut's an Krach — (Rechts in der Höhe, aber weit entfernt, fällt ein Schuß mit nachhallendem Echo.)

Alle Mädchen (schreien laut auf, dann tritt einen Augenblick lautlose Stille ein).

Lenzl. Jesses, Modei — was is Dir denn?

Modei. Mir is net gut!

Lenzl. Geh, Modei — geh her zum Brunnen! Nimm a frisch' Wasser. (Er führt die Wankende an den Brunnen.)

Modei (sich an Lenzls Arm anklammernd). Gelt — das war der Friedl — der g'schossen hat?

Lenzl. Na — es war der gleiche Hall, wie vom 'andern Schuß.

Modei. Du mein Gott! (Sie sinkt auf den Brunnenrand nieder, und Lenzl benetzt ihre Stirne mit Wasser.)

Monika. Ja was is denn?

Lenzl. Ah – nix – d' Modei is halt a bißl schreckhaft.

Gori. Ich sag's ja — mit dene Madln is a Kreuz. Geh zu, Punkl, verzähl' weiter!

Punkl. Wo war ich denn gleich — ja — also an Kracher hat's 'than — d' Hüttenthür' springt auf — und der schwarze Kerl kommt 'rein. Jetzt war er aber ganz rot vom Kopf bis zu die Füß.' — Da langt er 'nein in Kreister mit die zwei Händ' und packt den Gottesfürchtigen und wirft ihn 'nauf in d' Höh' und 'naus

durchs Hüttendach. Der hat aber gar nix g'spürt davon — und ihm is g'wesen, als ob ihn unsichtbare Händ' tragen thäten. In die Lüft' aber hat's g'rad g'schneit, daß in der Nacht alles weiß war — und unter ihm hat er an Jammer und a G'schrei g'hört, daß ihn g'schaudert hat bis aufs Mark und daß ihm vor lauter Grausen drüber die B'sinnung g'schwunden is. Wie er wieder zu ihm selber 'kommen is, war's Tag, und er is mitten auf sei'm schönsten Almplatz im Gras g'legen, und um ihn 'rum is sein Vieh g'standen. Aber an dem Fleck, wo d' Hütten war und die Almplätz' von die andern zwei, da hast nix mehr g'sehen als lauter Schnee und lauter Schnee. Vor keiner Sonn' is der mehr g'schmolzen, kein' Lahn hat ihn g'nommen, mitten im Sommer liegt er da, wann rings umundum alles grün is und blüht — und heutigen Tags noch heißt der Platz die verwunschene Alm. (Eine lautlose Stille folgt.)

Monika (kleinlaut). Jetzt ich weiß g'wiß, daß ich kein' mehr an meiner Hütten vorbeilaß', ohne daß er bei mir 'gessen hat.

Vinl. Geh weiter, Hans; machen wir uns auf den Heimweg. Mir is ganz dasig 'worden auf die G'schicht' 'nauf.

Philomen. Hast recht! (Tritt zu Modei.) Und wie is denn nachher jetzt mit Dir? Is Dir besser?

Modei (gedrückt). Ah ja! Wollts denn schon fort? Aber ich will Euch net aufhalten. Wir sehen uns ja bald wieder. Also b'hüt' Gott! (Sie bleibt am Brunnen sitzen.)

(Allgemeine Verabschiedung; Gori, Hans, Vinl, Philomen steigen im Hintergrunde ab.)

Monika (die mit Punkl die Höhe links hinaufsteigt). Hättst die G'schicht' doch net verzählen sollen! Alle sind's jetzt ganz betrübt worden — und z'erst war's so lustig! (Sich umwendend.) Du, Modei, kommst heut' am Abend net a bißl 'rauf zu uns?

Lenzl. Na — sie is müd — sie soll sich bald schlafen legen.

Monika. Is auch recht! B'hüt' Dich Gott! (Ab.)

Sechster Auftritt.

Lenzl, Modei.

Modei. Unserm Herrgott sei Dank, daß wir allein sind! Lenzl, Lenzl — um Gotteswillen — wann ihm 'was passiert is!

Lenzl (lauernd). Ah na — brauchst kein' Sorg' z'haben — der Blasi is gar a Feiner, der laßt sich net so leicht 'was passieren.

Modei. Ich hab' ja net den — (Sie stockt und wendet das Gesicht beiseite; dann steht sie auf.) Komm, gehen wir 'nein in d'Hütten, da setzen wir uns nachher zum Franzerl ans Bett. (Geht der Hütte zu.)

Lenzl (folgt ihr). Der Friedl muß Dir aber schon recht gut sein, daß er das schwere Kind bis da 'rauf 'tragen hat — gar schon, weil er überhaupt dran 'denkt hat, was Dir das für a unbändige Freud' machet. (Man hört links in der Höhe das Geräusch abkollernder Steine.)

Modei (die gerade unter der Hüttenthüre steht, wendet sich hastig um). Was is denn?

Lenzl (steht ihr zur Seite vor der Thüre).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Blasi.

Blasi (fährt links im Vordergrunde über den Rutschweg herab; er ist ohne Hut, die Büchse in der Hand; Rock und Hemd zerrissen und beschmutzt; er stürzt auf die Treppe zu, atemlos und in wilder Aufregung). Modei — Du mußt mich verstecken — der Jager is hinter mir!

Modei (ist einer Ohnmacht nahe; mit dem Rücken lehnt sie an einem Thürpfosten, während sie sich links und rechts mit den Händen an Thüre und Wand stützt).

Lenzl (mit einem wildfreudigen Lachen). Haben s' Dich amal! So is recht, so is recht — so hat's kommen müssen!

Blasi. Mach' keine G'schichten — mit jeder Minuten is um mein Leben g'spielt. Ich hab' g'rad mehr a Schrötpatron, und eh' die hinreicht, hat er mich schon lang mit seiner Kugel derreicht. (Er springt die Treppe hinauf und verbirgt das Gewehr hinter dem Holze, das links vor der Thüre aufgebeugt ist.) Mach' weiter, versteck' mich!

Modei (mit erstickter Stimme). Ich wüßt' net wo!

Blasi. In Dei'm Bett! (Er will in die Hütte.)

Lenzl (springt auf die Schwelle). Net so g'schwind! So lang ich noch da bin, kommst Du net —

Blasi. Du wirst mich hindern! (Er packt Lenzl am Genick, hält ihm mit der andern Hand den Mund zu und schleift ihn in die Hütte, wobei Lenzls dumpfe Schreie allmählich ersticken.)

Modei (will den beiden nach; plötzlich kehrt sie um, reißt das Gewehr aus dem Verstecke, nimmt die Patrone heraus, die sie in die Tiefe des Hintergrundes schleudert, und stößt das Gewehr wieder hinter das Holz; dann bleibt sie an die Wand gelehnt stehen).

Achter Auftritt.

Modei, Friedl.

Friedl (steigt links von Punkls Hütte auf die Bühne herab). Modei — hast Du wen g'sehen?

Modei (regungslos). — — Na!

Friedl (geht auf den Brunnen zu und wäscht sich Wangen und Hals mit Wasser).

Modei (eilt über die Treppe herab). Friedl, was is Dir?

Friedl. Nix! — A bißl g'schossen hat halt einer auf mich — mit Schröt — und da hat's mich halt von der Seiten a weng derwischt — am Hals und am Backen.

Modei. Heilige Muttergottes —

Friedl. Hab' kein' Angst — es macht nix! Aber ich muß wieder fort —

Modei (Friedls Arm fassend). Hast Du g'sehen — wer's — g'wesen is?

Friedl. — Ja, schon — — aber Du kennst ihn ja doch net! (Wendet sich nach dem Hintergrunde.) Wann ich bis in einer Stund' net da bin, nachher muß halt der Lenzl 's Franzerl 'nuntertragen — über Nacht darf's net heroben bleiben — könnt' sich verkälten! B'hüt' Gott derweil! (Geht nach dem Abstieg.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Blasi, Lenzl.

Blasi (springt aus der Hütte, reißt das Gewehr hervor, und auf dem obersten Treppenabsatze stehend legt er auf Friedl an).

Lenzl (unter der Hüttenthüre). Friedl! Dreh' Dich um! (Im gleichen Augenblicke hört man den Hahn von Blasis Gewehr schnappen.)

Friedl (hat sich umgewandt und das Gewehr an die Backe gerissen).

Modei (stößt einen Schrei aus und bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Blasi (ist über die Treppe hinab auf Modei zugesprungen). Jetzt bin ich hin! (Er bricht an Modeis Seite in die Kniee.)

Friedl (läßt das Gewehr sinken). Ah so —— Geh, Modei, mußt Dich net fürchten — so a harts Herz hab' ich doch net, daß ich Dei'm Schatz an Deiner Seiten 'was anhaben möcht'? (Schnalzt mit den Fingern und schlägt sich an die Stirne.) Dummer Teufel! (Geht auf die Hütte zu.) Aber was ich her'tragen hab', werd' ich wohl wieder fort tragen dürfen — gelt, Modei — 's Büberl könnt' sich ja sonst verkälten!

Lenzl (zu Friedl, der an ihm vorüber in die Hütte geht). Friedl — sei net so dumm — pack' ihn z'samm'!

Modei (zu Blasi). Geh, sag' ich Dir — geh —

Blasi (springt rechts in die Koulisse).

Friedl (tritt, mit dem Kinde auf dem Arme, aus der Hütte). Ah ja — er is schon fort — ich hätt' ihm gern a Patron' g'schenkt. Da hätt' er sich mit mir auch gleich die leidig' Sorg' vom Hals g'schafft, die ihm bald auf zwei Füß' in der Welt nachlaufen wird. Jetzt b'hüt' Dich Gott, Modei — und sei net harb, daß ich so ung'legen hab'

kommen müssen. Von jetzt an hast a Ruh' vor mir! (Geht nach dem Hintergrunde.)

Modei. Und heut' in der Nacht hab' ich noch 'träumt von Glück und schöne Zeiten! (Unter lautem Schluchzen sinkt sie auf die Treppe nieder.)

Lenzl (setzt sich zu ihr und richtet ihren Kopf in die Höhe). Geh Modei — mußt net weinen. Der kommt schon wieder! Und denselbigen holt der Teufel schon zur richtigen Stund' — wie er den andern g'holt hat — mitten im Tanz — da haben s' g'sungen und g'juchezt — und an süßen Wein haben s' 'trunken — auf amal aber hat's kracht — und alle hat's derschlagen — den Grubertoni — und 's Lisei auch — (Er legt seinen Kopf an Modeis Wange.) — und 's Lisei auch!

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.

Dekoration wie im zweiten Aufzug. Zeit: gegen Abend.

Erster Auftritt.

Niedermayr, Modei, Punkl.

Niedermayr (den man schon brummen und schnaufen hört, bevor er auftritt, erscheint am Aufstiege des Hintergrundes; er trägt die Uniform der Grenzsoldaten, Rock und Weste aufgeknüpft, über die Schulter hängt ihm der Karabiner; in der einen Hand trägt er den Bergstock, an dessen oberem Ende die Mütze hängt, mit der andern Hand trocknet er sich den Schweiß von Gesicht und Glatze; eine kleine, dicke Figur, mit lebhaften Bewegungen). Teufel, Teufel, Teufel — is das a Hitz' — is das a Hitz' — und schnaufen, schnaufen, g'rad schnaufen! (Kehrt sich um und schaut in die Tiefe.) Verfluchte Berg', verfluchte Berg'! (Geht nach vorne.) Jetzt wär' halt a Maßl fein, a Maßl, a Maßl. (Schaut sich um.) He da! He da! Was is denn! Was is denn!

Modei (tritt unter die Thüre). Grüß' Gott, Herr! Was schaffen S'?

Niedermayr. Aufschreiben! Aufschreiben! (Zieht ein Notizbuch hervor.) Saubers Madl! Saubers Madl! Wie heißt denn Du?

Modei (die auf die Bühne herabgestiegen ist). Modei Moar!

Niedermayr. Wie schreibt man denn das?

Modei. M—a—r—i—e— Modei M—a—ypsilon—r — Moar!

Niedermayr. Also was hast für Vieh? Z'erst bayrisch', bayrisch'.

Modei. Vom Brennhofbauern in Lengries hab' ich vierzehn Stück' Vieh, zwölf Schaf' und an Gaisbock.

Niedermayr (schreibend). Schaf', Schaf' — Bock — hab' schon! Jetzt red', jetzt red' — was hast für Tiroler?

Modei. Ein' Stier und acht Küh' — vom Seebauern im Achenthal.

Niedermayr. So, so, so, so! (Steckt das Taschenbuch ein.) Malefiz Arbeit! Ich sag' Dir's Deandl, ich sag' Dir's, d' Welt wär' so schön, wann d' Arbeit net wär', d' Arbeit, d' Arbeit. (Er setzt sich auf die Bank.)

Modei. No mein — nach jeder Arbeit kommt a Ruh'. Sind Sie von der Station drunten — han? Sie müssen aber noch net lang da sein, weil ich Ihnen noch nie g'sehen hab'.

Niedermayr. Vier Wochen erst, vier Wochen. Weißt, z'erst bin ich in München g'wesen, in München, in München, im Hauptzollamt. Aber da hat mir halt 's Bier so gut g'schmeckt, weißt, 's Bier, 's Bier. Drum haben s' mich jetzt da 'raus versetzt — ja, versetzt, versetzt!

Modei. Und g'fallt's Ihnen da bei uns?

Niedermayr. O jeh, o jeh, o jeh! Da heraußen

— da sagen sich ja die Katzen gut' Nacht. Und die Berg'! O mein Deandl — die Berg', die Berg', die Berg'! Schau mich an! Bin i ch zum Bergsteigen g'wachsen. Schau mich an, schau mich an!

Modei. Trösten S' Ihnen, Herr; mit der Zeit werden S' es schon g'wohnt. Schauen S', man g'wöhnt sich an alles. Was gibt's denn Neus im Thal drunten?

Niedermayr. 's Bier is schlecht, arg schlecht, arg schlecht. Sonst weiß ich net viel Wichtigs. Ja — einer von die Jagdg'hilfen is krank seit vierzehn Tag' — der Friedl, der Friedl — kennst ihn — der Friedl!

Modei. Aber — was is denn mit ihm — ich bitt' Ihnen um Gottswillen!

Niedermayr. O mein Gott, o mein Gott — das is a ganz b'sondere G'schicht', a b'sondere G'schicht'. Weißt, der war vor acht Tag' auf der Alm droben, auf der Alm, und da hat er a Kind 'runter'tragen, a Kind, a kleins Kind. Wie er nachher drunten am Dürrachsteg bei dem klein' Wandl vorbei will, bei dem Wandl — da rasselt's auf amal in der Höh' — und a Mordstrumm Stein kugelt 'runter, a Stein, a Stein.

Modei. Heilige Maria!

Niedermayr. G'rad kann der Friedl noch einhalten im Schritt, sonst hätt's ihn maustot derschlagen, maustot, maustot. So aber hat's ihm g'rad noch den ein' Fuß derwischt, den Fuß, den Fuß, und da hat's ihm die Zehen ganz verdruckt, ganz verdruckt.

Modei. Aber 's Kind! 's Kind!

Niedermayr. Dem is gar nix g'schehen, gar nix, gar nix. Ja — und denk' Dir nur g'rad, Deandl, denk' Dir nur, denk' Dir nur — mit dem verquetschten Fuß is der Friedl noch bis 'nunter ins Thal, ins Thal. G'rad is er noch zur Förstnerin in d'Stuben 'nein'kommen, in d'Stuben, in d'Stuben, und g'rad hat er noch sagen können: „Förstnerin, nehmts mir das Kind ab" — nachher is er z'samm'brochen, mitten am Stubenboden. (Aufstehend.) Is das a G'schicht', is das a G'schicht'! Ja Deandl, was is Dir denn? Was is Dir denn? Jesses, jesses, jesses! Bist ja kasweiß, kasweiß!

Modei. Die G'schicht' — is mir — in alle Glieder g'fahren.

Niedermayr. Ja, ja, ja, ja! A G'schicht' wie die G'schicht', das is a G'schicht'! Aber jetzt muß ich fort in die andern Hütten. Aha — da droben! Also b'hüt' Dich Gott, Deandl, b'hüt' Dich Gott, b'hüt' Dich Gott!

Modei (setzt sich auf die Bank, die eine Hand im Schoße, die andere auf die Bank gestützt und den Kopf auf die Schulter gesenkt).

Niedermayr (steigt den Weg zu Punkls Hütte empor). Teufel, Teufel, Teufel — is denn mit'm Steigen noch net gar, noch net gar. Jesses, jesses, jesses, jesses! (Er ist oben angelangt.) He da! He da! Was is denn, was is denn? (Verschwindet in der Höhe.)

Punkl (unsichtbar). Ah, grüß' Gott, Herr Grenzer! Mit was kann ich aufwarten?

Niedermayr. Aufschreiben, aufschreiben!

Punkl. Ich bitt' schön, kommen S' nur g'rad 'rein in d'Hütten — (Die Stimmen werden in den letzten Sätzen allmählich unhörbar.)

Zweiter Auftritt.

Modei, Blasi.

Blasi (ist unhörbar aus der rechten Kulisse getreten und hat Modei einige Augenblicke lautlos betrachtet). Grüß' Dich Gott, Modei!

Modei (springt auf und richtet die starren Blicke auf Blasi). Du — bist da!

Blasi. Warum soll ich net da sein? (Er nähert sich Modei.) Is denn a Wunder, wann a Bursch in einer Sennhütten zukehrt, wo so a saubere Sennerin haust, die dazu noch sein Schatz is!

Modei (ruhig und kalt). Du mußt Dich wohl in der Gegend vergangen haben. Die Monika hat ihren Burschen, und die Punkl is mir doch wohl z'alt zu so 'was.

Blasi. Geh, red' net so dalket! Zu Dir komm' ich, schöns Deandl, die alten Zeiten wieder a bißl auffrischen.

Modei. Alte Zeiten? Ich weiß wohl noch von alte Zeiten — aber mir, wann ich dran denk', steigt vor Scham 's Blut ins G'sicht. Im übrigen muß ich an mein' Arbeit. (Will auf die Hütte zugehen.)

Blasi. Oho — oho! (Er springt ihr in den Weg.)

Modei (hart). Was willst!

Blasi. No ja, es wird mir doch noch erlaubt sein, daß ich mein' Dank vorbring', weil mich gestern vor vierzehn Tag' so lieb in' Schutz g'nommen hast. (Höhnisch lachend.) Schau, das hat mich schon recht g'freut, daß mir Dein' Lieb' so schön und so treu bewiesen hast.

Modei. Gib mein' Weg frei! Wir zwei haben nix B'sonders mehr z'reden — und zu nixnutzigem G'schwatz hab' ich kein' Zeit net!

Blasi (Modei zurückdrängend). Ich schon — und Du nimm Dir s' halt nachher. Und nachher ja — nachher dank' ich Dir auch noch recht schön, daß mir hast helfen Patronen sparen. Aber schau, a guts Herz hast halt doch keins, daß dem Totengraber sein täglichs Brod verkürzen thust. Hat sich schon g'freut auf'n Friedl!

Modei. Zum letztenmal sag' ich Dir, gib mein' Weg frei — oder —

Blasi. Oder was! Ladst mich nachher vielleicht gar zu Deiner Hochzeit ein mit'm Friedl. Aber gelt, ich will Dir 'was raten — laß ihm nur gleich an eiserns G'wandl machen. Ich bin net allweil so kugelarm — und meiner Kugel springt er net so g'schwind aus'm Weg, als wie ei'm Stein.

Modei. Heiliger Gott! Du hast den Stein ins Rollen 'bracht! Und so an Menschen gibt's auf der Welt! (Schaudernd bedeckt sie das Gesicht mit den Händen.) Dein Kind, Blasi, Dein Kind hat er 'tragen!

Blasi. Zum lachen! Hab' ich's vielleicht protokolliert, daß i ch der Vater bin!

Modei (aufschreiend). Blasi! — — (Tonlos und kalt.) Für mich warst schon lang tot und begraben. Aber mit d e m Wort is auch mei'm Kind der Vater g'storben. Mir wird schlecht, wann ich Dich anschau. Geh, sag' ich Dir, geh!

Blasi. Ah na — jetzt bleib' ich erst recht! Denn schau — (Er faßt sie plötzlich am Arme.) — seit ich weiß, daß auch ei'm andern g'fallst, hab' ich erst wieder an Gusto 'kriegt auf Dich. (Er reißt sie an sich.)

Modei (schreiend, unter verzweifeltem Widerstande). Herrgott — im Himmel — hilf mir — hilf mir —

Blasi. Geh, schrei' net so! (Er drückt ihr mit der Hand den Mund zu und zieht sie mit sich gegen die Hüttenthüre.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Lenzl.

Lenzl (erscheint im Hintergrunde, in Hut und mit Bergstock, dessen Ende mit einem langen Eisenspitz beschlagen ist). Was is da!

Blasi (läßt Modei los).

Modei. Lenzl! (Sie stürzt Lenzl entgegen.)

Lenzl. Rühr' s' noch amal an mit einer Hand, und ich renn' Dir den Bergstock durch und durch!

Blasi. Jeh, da schau; der Lenzl als Hulaner mit'm Spieß! Is das g'spaßig! Oder bist am End' gar der Dümmst' von die sieben Schwaben? (Lacht.) No also, b'hüt' Gott für heut', Modei! Aber sorg' Dich net, ich komm' schon wieder amal, wann allein bist. (Steigt links im Vordergrunde rasch über die Felsen empor.)

Vierter Auftritt.

Modei, Lenzl.

Lenzl. Geh, komm her zur Bank. Zitterst ja an Händ' und Füß'. (Er führt Modei nach der Bank.) Schau, nimm Dir's net gar so arg z'Herzen! (Er richtet sich auf und erhebt drohend die Faust gegen die Richtung, in welcher Blasi abgegangen ist.) Lump, elendiger! Wann Du's noch lang treibst, gibt's ja doch kein' Gott im Himmel!

Modei (leise weinend). So schwer is noch kein' Sünd' g'straft worden, als die meinige. G'schieht mir aber recht! (Trocknet sich die Thränen.) Wo warst denn Du den ganzen Tag? In der Fruh' um vier Uhr, wie ich auf-g'standen bin, warst schon fort, und jetzt geht's auf'n Abend. Wo warst denn?

Lenzl (verlegen). No weißt, mich hat's halt nimmer g'litten, weil ich die ganze Zeit über Tag für Tag Dein traurigs G'sicht hab' ansehen müssen. Da hab' ich mir halt 'denkt — steigst amal an Tag' lang in die Berg' umanander.

Modei. Da hört sich alles auf! So verruckte Einfäll', wie Du hast — bei dem Haufen Arbeit, der daliegt! Jetzt bist nachher recht müd, gelt? Komm 'rein, kriegst was z'essen. (Sie steht auf und geht der Hütte zu; rechts in der Kulisse wird ein Geräusch hörbar.) Jesses, wer kommt!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Hies.

Hies (tritt aus der rechten Kulisse, wobei er aufmerksam die Erde betrachtet).

Lenzl. Was suchst denn da, han Hies? Was suchst denn?

Hies (aufblickend). Ich? — Nix! — — Weißt, an Hirsch hab' ich g'spürt — ja, an Hirsch — wird wohl heut' in der Nacht da vorbei g'wechselt sein.

Lenzl (geht auf Hies zu und faßt ihn am Arme; in sichtlicher Erregung). Ja, Hies — ja — ich hab' ihn auch schon g'sehen — z'nächst in der Nacht. A Staatskerl von ei'm Hirsch

— mit ei'm G'hörn, sag' ich Dir — a so! (Streckt beide Arme mit gespreizten Fingern in die Höhe.)

Hies (blickt Lenzl mißtrauisch an). Ah, geh weiter!

Lenzl (immer erregter; führt bei den folgenden Worten Hies quer über die Bühne nach den Felsen links im Vordergrunde). Ja — ganz g'wiß — und schau — da is er 'rumg'stiegen — Schritt für Schritt — und da, siehst, da is er nachher in d'Höh'.

Hies. An dene Felsen?

Lenzl. Ja — an dene Felsen!

Hies (blickt Lenzl forschend ins Gesicht und betrachtet dann aufmerksam den Felsenaufstieg).

Modei (mit stockender Stimme). Was redst denn da für an Unsinn? Du hast wohl 'träumt! Schlafst ja jede Nacht wie a Murmelthier. Sei g'scheid, Hies, und gib nix auf sein G'red'.

Hies (hastig). Schon recht, schon recht! — B'hüt' Dich Gott! (Er eilt nach Punkls Hüttenweg.)

Modei (macht einige Schritte auf ihn zu). Wo willst denn hin?

Hies (lachend). Dem Hirsch nachspüren!

Modei. Geh — bleib' noch a paar Minuten, ich bitt' Dich!

Hies. Was willst denn?

Modei. Schau — ich möcht' Dich g'rad fragen, ob Du — ob Du net 'was weißt vom Friedl.

Hies (nähert sich Modei ein paar Schritte). Ah so — ja, ja! Weißt, gestern hab' ich an Gamsbock g'schossen, und weil kein Holzknecht da war, drum hab' ich ihn selber 'nuntertragen müssen. No mein — da is der Friedl

halt nachher drin g'sessen in sei'm Kammerl, mit sei'm verbundenen Fuß.

Modei. Gelt, er hat rechte Schmerzen?

Hies (lachend). Ja, da kommt's halt drauf an, wie viel als er vertragt; dem ein' thut a Muckenstich schon weh, der ander' g'spürt noch nix, wann ihm a Baum d'Haxen abschlagt.

Modei. Aber gelt, es geht doch hoffentlich schon wieder besser?

Hies. Ah ja — weißt, a Fuß, der jahraus jahrein d'Felsen tritt, der halt' schon 'was aus, wann so a Felsen amal den Stiel umkehrt. Gestern schon hat der Friedl ganz schön auf- und abgehn können. Ins Wirtshaus hat's ihn auch schon 'nüber 'tragen.

Modei. Gott sei Dank!

Hies. Aber weißt, am ärgsten plagen ihn halt die G'wissensbiß'.

Modei. Ja wie so denn?

Hies. No, wegen der G'schicht' von gestern vor vierzehn Tag' halt. Weißt — da is ihm jetzt sein Herz recht schwer — Madl, dem hast bös mitg'spielt — no ja, und da hat er halt an Vertrauten g'sucht und mir die Sach' so halb und halb verzählt. Weißt, er bildt sich halt jetzt ein, er hätt' sich gegen sein' Dienst verfehlt, weil er den Blasi so frei hat laufen lassen.

Lenzl. So 'was Dumms war freilich noch net da!

Modei. Aber Du — gelt — Du hast ihm die Sorg' ausg'redt?

Hies (ausweichend). Ja schau — das is halt so a Sach'!

Lenzl (der die ganze Zeit über an den Felsen links im Vordergrunde gelehnt stand). Was hättst jetzt Du da g'macht?

Hies (lachend). Ich? — Ja da müßt' ich erst amal so a fünfzig Schritt vor den Blasi hinkommen; darnach könnt' ich Dir's ganz g'nau sagen. Aber jetzt muß ich fort. B'hüt' Euch Gott mitanander. (Steigt nach Punkls Hütte empor.)

Lenzl. B'hüt' Dich Gott!

Sechster Auftritt.

Modei. Lenzl.

Modei (blickt Hies nach, dann wendet sie langsam den Kopf, seufzt tief auf und schreitet der Hütte zu).

Lenzl. Gibt's noch an Arbeit?

Modei (bleibt auf der Treppe stehen). Mehr als g'nug. Aber heut' wirst nimmer viel anfangen wollen. Da drüben am Eck hab' ich vor einer halben Stund' d'Schaf' noch g'sehen. Schau amal 'nüber, ob's alle sind. (Ab in die Hütte.)

Lenzl (geht nach rechts auf die Kouliſſe zu). Das ging' mir g'rad noch ab, daß ich morgen wieder so ei'm Teufelsschaf nachsteigen dürft' in alle Wänd' und Latschen. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Friedl. Modei.

Friedl (tritt, nachdem die Bühne einige Augenblicke leer geblieben, im Hintergrunde auf; man sieht, daß ihm das Gehen schwere Mühe macht,

ohne daß er geradezu hinkt). Alles is stad! (Er geht einige Schritte nach vorn.) G'rad klopfen thut mir 's Herz, als ob a Hirsch mit vierundzwanzig End' auf halbe Schußläng' vor mir dastünd'. (Er nähert sich der Treppe.) Wann ich nur wenigstens den Lenzl sehen möcht'! (Er steigt die ersten Stufen empor.)

Modei (tritt im gleichen Augenblicke aus der Hütte).

Friedl } (gleichzeitig). Modei!
Modei } (gleichzeitig). Friedl!

(Pause, während welcher die beiden regungslos am Platze stehen.)

Friedl (zur Erde blickend). Grüß' Dich Gott! Wie geht's Dir denn? Aber was frag' ich denn noch lang. Die Krankheit muß net so g'fährlich g'wesen sein, weil schon wieder auf die Füß' bist.

Modei. Ja — wer is denn krank g'wesen?

Friedl. No ja — Du! Oder is am End' gar net wahr?

Modei. Schau — mit dem besten Willen — ich weiß nix davon.

Friedl. Ah so — da bin ich halt nachher wieder amal g'foppt worden — und kann wieder umkehren. (Steigt die Treppe hinab.) Mußt aber schon erlauben, daß ich z'erst noch a bißl rast'. (Setzt sich auf die Bank und legt Gewehr und Bergstock neben sich.)

Modei (auf die halbe Treppe herabsteigend). Ja wie so denn g'foppt?

Friedl (mißtrauisch). So — Du weißt gar nix? Heut' z'Mittag halt, da is der alte Kopp, der drüben im Hearberg a Holzarbeit hat, zu mir 'kommen und hat

mir ausg'richt', daß mich der Lenzl heut' Fruh' drüben g'sucht hätt'. Und weil er selber g'rad 'runter is ins Ort, so hat ihm der Lenzl auf'tragen, wann er zu mir käm', nachher sollt' er mir ausrichten, daß Du so g'fährlich krank wärst, und daß mir halt gar so 'was Wichtigs zum sagen hättst. Und so bin ich halt heut' da 'rauf.

Modei (die inzwischen bis zu Friedl herangetreten ist). Da is ja gar kein' Silben wahr davon — das heißt — daß ich so an Auftrag 'geben hätt'. Denn weißt — krank war ich schon — ja — aber net so — daß da 's Bettliegen 'was helfen möcht' — weißt —

Friedl. Das muß a b'sondere Krankheit g'wesen sein.

Modei (eifrig). Ja — und da hat wohl — so reim' ich mir's halt z'samm' — der Lenzl, der gute Lapp, für sich selber 'denkt — es — es könnt' Dich vielleicht doch verintressieren — daß — daß halt — die Sach' net ganz richtig is mit mir.

Friedl (zieht seine Wadenstrümpfe in die Höhe). Ja, ja!

Modei (setzt sich auf den Brunnenrand). Oder verintressiert's Dich net?

Friedl. Das kann man net wissen.

Modei. Freilich net, wann man's net sagt — — Aber weil wir schon von Kranksein reden — wie geht's denn Dir — mit Dei'm Fuß?

Friedl. So — weißt Du da auch schon 'was davon! Wird Dir's schon der Richtig' erzählt haben!

Modei (erschreckt). Na, na! Einer von der Station drunten hat mir's erzählt — weißt, a Grenzer.

Friedl. So! No ja — gut geht mir's. Und damit Du's glaubst, will ich Dir gleich zeigen, wie ich marschieren kann. (Greift nach Gewehr und Bergstock.) B'hüt' Dich Gott! (Geht nach dem Hintergrunde.)

Modei (aufspringend). Jesses na — Friedl!

Friedl (sich umwendend). Was willst?

Modei. Was — was — Wie geht's denn mei'm Franzerl?

Friedl. Daß ihm bei meiner Mutter net schlecht geht, kannst Dir denken. Wann aber Sorg' hast, laß' ich Dir alle paar Tag' Botschaft sagen. Und jetzt — b'hüt' Dich Gott! (Wendet sich gegen den Hintergrund.)

Modei. Friedl!

Friedl. Willst noch 'was?

Modei. — — Magst kein' Schmarren?

Friedl. Na, ich dank' schön, ich hab' kein' Hunger.

Modei. Aber so setz' Dich nur g'rad a bißl nieder! Schau — das thut ei'm net gut, das lange Stehn.

Friedl. Da schlafen mir g'rad die Füß' net ein.

Modei (welche mühsam ihre Thränen unterdrückt). Aber na — mit Dir is heut' schon gar kein Reden. Sag', Friedl — hast denn Du mich um gar nix z'fragen?

Friedl. Net daß ich wüßt'!

Modei. Schau — ich mein' halt — wegen der G'schicht' von vor vierzehn Tag'.

Friedl. G'schichten, d i e v o r b e i s i n d, verintressieren mich blutwenig mehr. Drum b'hüt' Dich Gott! (Geht nach dem Hintergrunde.)

Modei (eilt ihm ein paar Schritte nach). Friedl!

Friedl. Ja bist jetzt Du noch net fertig?

Modei. Na!

Friedl. No also, was is?

Modei. Weißt, damals, an dem Samstag, wo so-lang' bei mir warst, und wo wir so vernünftig g'redt haben mit ananđer — da — da hast mich Du halt um 'was g'fragt. Geh — Du mußt es aber doch noch wissen!

Friedl (sich abwendend). Na!

Modei (traurig). Ja magst mich nachher jetzt wirklich nimmer?

Friedl. Modei! (Er eilt auf sie zu; plötzlich hält er mit einem Schmerzensausruf inne und greift nach dem Fuße.) Jetzt hab' ich ganz auf mein' Fuß vergessen!

Modei (eilt auf ihn zu). Gelt, daß er noch net gut is! (Im gleichen Augenblicke fällt links in der Höhe ein dumpfer, nicht zu sehr hörbarer Schuß.)

Modei (fährt auf).

Friedl. Das war der Hies.

Modei (langsam). Ich weiß net — mir is der Hall durch und durch 'gangen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Lenzl.

Lenzl (stürzt auf die Bühne). Habts es g'hört — habts es krachen hören — das war der Tanzboden — der Tanzboden war's — der Tanzboden — derschlagen hat's

ihn — derschlagen — (Er springt über Punkls Hüttenweg hinauf und verschwindet in der Höhe.)

Friedl. Ja was hat denn der Lenzl?

Modei (gedrückt). Ich kann mir's net denken. Denn daß — (Sie schüttelt den Kopf und wischt sich mit der Hand über die Stirne.) — ah na! — — Jetzt sind wir aber ganz von unserer Unterhaltung ab'kommen.

Friedl. Das war halt a Stimm' Gottes, die uns g'sagt hat, wie wenig Zweck die Unterhaltung hat. A Riß is amal a Riß — und a z'rissens Herz das flickt man net so leicht wie a lederne Hosen. Also — reden wir nix mehr davon. Dein Franzerl will ich Dir recht schön grüßen und will ganz g'wiß drauf schauen, daß ihm nix abgeht — — und jetzt — jetzt b'hüt' Dich Gott! (Wendet sich ab.)

Modei (dumpf). B'hüt' Dich Gott! (Sie geht nach der Treppe, und laut weinend setzt sie sich auf die oberste Stufe.)

Friedl (der bis an den Rand des Hintergrundes getreten ist, kehrt sich um). Ja was hast denn — Modei — geh — Du weinst ja! Das is ja doch — (Er eilt auf die Treppe zu, wobei er ein paarmal nach seinem Fuße greift, legt hastig Gewehr und Bergstock ab und setzt sich an Modei's Seite.) — aber so sei doch stad! Was hast denn auf amal! Geh, Modei, geh, hör' auf!

Modei (unter Thränen). Wann — wann mir versprichst, daß — daß net gleich wieder fortrennst — nachher hör' ich auf.

Friedl. Ja freilich — ja — ja!

Modei (wischt sich mit der einen Hand die Augen aus, greift mit der andern in die Tasche und hält dem Jäger in der flachen Hand eine Patrone entgegen). Da schau her — kennst das!

Friedl. No natürlich — das is halt a Patron. Wo hast denn die her?

Modei. Aus dem Blasi sei'm G'wehr.

Friedl. Was!

Modei. Ja — denn siehst — wie damals der Blasi 'kommen is und versteckt hat sein wollen — und mit G'walt in d'Hütten 'nein is — da is mir mit ei'm Schlag durch'n Kopf g'schossen, daß Du mir amal 'zeigt hast, wie man's mit so ei'm Hinterlader macht. Schau — und weil ich an gar nix anders 'denkt hab', als daß Du in der G'fahr bist, hab' ich nur g'rad g'schwind aus sei'm G'wehr die Patron' 'rausg'rissen und hab's in der ersten Angst da hint' 'nunter g'worfen. Am andern Tag aber hab' ich's wieder g'sucht — und da hast es jetzt in der Hand.

Friedl. Ja Modei — auf die Weis' hast mir ja Du mein Leben g'rett'!

Modei (verlegen). Ich schon, ich! Und Du hast von mir 'glaubt, daß — daß — — ich kann's gar net sagen! Geh, Friedl — bist doch so a verstandsamer Bua, der seine Augen im Kopf hat, und hast net g'sehen, daß — daß —

Friedl. Geh, Modei, red' — ich bitt' Dich recht schön, red'!

Modei. — daß sich Dein' Freundlichkeit und Dein Gutheit so tief in mein Herz g'schlichen hat — daß ich jetzt sterben müßt', wann — wann Du mich nimmer mögen thätst! (Sie birgt das Gesicht an seiner Brust.)

Friedl (schlingt die Arme um ihren Hals). Modei! Mein liebs — liebs Deanerl Du! (Sie sitzen in stiller Umarmung.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Hies.

Hies (steigt langsam von Punkls Hütte herab).

Lenzl (folgt ihm, den Hut in der Hand).

Modei (fährt auf). Da schau!

Friedl. Heiliger Gott, Hies — wie schaust Du aus — weiß wie a Wand!

Hies (langsam dem Hintergrunde zuschreitend). Ja, ja!

Friedl. Wohin denn?

Hies (im Absteigen). Heim! — Ich hab' am Landg'richt a G'schäft. (Ab.)

Friedl. Jesses — da is 'was g'schehen!

Modei (springt auf). Der Blasi!

Lenzl (nickt bejahend mit dem Kopfe).

Modei (sinkt zurück).

Friedl (fängt sie in seinen Armen auf und drückt sie an sich).

Modei (schlägt ein Kreuz und faltet die Hände, wobei sich ihre Lippen lautlos bewegen).

Friedl (nimmt den Hut ab; leise). Der Herr gib ihm die ewige Ruh'.

Lenzl. Amen! (Er setzt sich zu Füßen Modeis und legt seinen Kopf in ihren Schoß.)

(Das rote Licht der untergehenden Sonne fällt auf die Gruppe; Alpenglühen; leise setzt die Musik ein.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Monika.

Monika (erscheint auf der Höhe, mit einer Kraxe am Rücken; in gebückter Haltung, sich Schritt für Schritt auf einen Bergstock stützend, steigt sie langsam über die Höhe herab, geht über die Bühne zurück und steigt im Hintergrunde ab, wobei der Jodler des folgenden Liedes, dessen Text möglichst verständlich sein muß, beim Tiefersteigen Monikas allmählich verklingt).

Wann ich ins Thal absteig',
So denk' ich wohl bei mir,
Net lang mehr dauert's, nachher
Kommt mein Bua zu mir;
Ruft mir von weitem zu:
Jetzt is mein Häuserl 'baut,
Jetzt steig' mit mir ins Thal,
Mein' liebe Braut!
Denn über Tag' und Stund',
Soll unser Hochzeit sein,
Und als mein herzliebs Weiberl
Ziehst Du ein!

(Jodler.)

(Mit Beginn des Jodlers fällt langsam der Vorhang.)



Der Geigenmacher

von Mittenwald.

Volksschauspiel in drei Aufzügen

von

Ludwig Ganghofer und Hans Neuert.

Stuttgart.
Verlag von A. Bonz & Comp.
1884.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Personen.

Beni Oberbucher, Besitzer einer Geigenmacherwerkstätte.
Afra, seine Frau.
Kuni Schlederer, deren Mutter.
Vitus Brandtner, Geigenmacher.
Dickl Gschwendtner, genannt der Franzosenscharter.
Der Klarinettensteffel von Lautersee.
Agerl, seine Frau.
Der Behnersepp.
Der Federbusch-Mentl, Geselle bei Beni.
Der Brunnlechbauer.
Der Sedermarl.
Modei,
Vroni,
Susi,
Ottili, } Sennerinnen.
Der Wirt.
Fischertoni.
Schreinerjackl.
Der Brennerhies.

Burschen, Mädchen, Bauern, Geigenmacher, der Pfarrer, der Hochzeitslader, Musikanten.

I. Aufzug.

Offener Platz vor einem Mittenwalder Gasthause. Rechterhand das Wirtshaus mit praktikablem Altan, geschmückt mit Guirlanden und besteckt mit bayerischen und deutschen Fahnen. Das Haus steht auf einer drei Stufen hohen Grät (Terrasse), ganz im Vordergrund; auf der Grät ein Tisch mit zwei Bänken, ebenso unter derselben, jedoch beides hinter der Thüre. Links im Vordergrund eine Laube mit Bank und Tisch. In der Mitte des Hintergrundes der ummauerte Gottesacker mit der Kirche. Dahinter der Prospekt mit der Aussicht auf das Karwändelgebirge. Zwischen dem größeren Bühnenraume und der Kirchhofmauer ist die durchgehende Dorfstraße gedacht.

Erster Auftritt.

Aus den offenen Fenstern im ersten Stocke des Wirtshauses hallt die Tanzmusik (zumeist Geigen und Holzblasinstrumente), sowie das Stampfen und Lärmen der Tanzenden. **Ottili** und **Vroni** treten auf den Altan und wischen sich mit weißen Tüchern das Gesicht.

Vroni. Kreuzsaxen! Is das a Tour g'wesen! Grad heiß is mir worden!

Ottili. Ich glaub's gern! Habts ja 'tanzt wie narrisch! Und in Dich 'nein g'redt hat er als wie an Advokat! Was hat er Dir denn gar so Notwendigs zum sagen g'habt?

Vroni. Mein — heiraten will er mich halt.

Ottili. Was?! — — No — mir is recht! Wann er Dich nur net anführt! (Man hört von der Straße her lautes Jauchzen.) Jetzt, glaub' ich, kommt der Meinige doch auch amal!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. — Klarinettensteffel, Agerl, Marl, Mentl, Susi und Model treten links im Hintergrunde auf.

Mentl. Hörts es! Da wird schon 'tanzt, was d'Schuh' vertragen!

Agerl. Ich sag's ja: der Mann kommt überall z'spät.

Steffel. Nur wie ich Dich g'heirat' hab', bin ich z'früh kommen.

Agerl. O Du Laff!

Steffel. Besser a junger Laff, als an alter Aff!

Vroni (vom Balkon aus). Jesses, d'Agerl streit' schon wieder mit ihrem Mann.

Steffel (schreit hinauf). Geht's Dich 'was an?

Vroni. Geh, sei net so g'schnappet.

Steffel. Sei Du net so dappet. (Ab in das Wirtshaus.)

Agerl (zu Vroni). Mit dem bind' fein net an — da zieht a Jeds den Kürzern.

Vroni. Das weißt halt Du aus Erfahrung — gelt? (Verschwindet lachend in der Thüre.)

Agerl (eilt, von den andern verlacht und verfolgt, in das Wirtshaus).

Ottili (ruft zu Marl herunter, der allein zurückgeblieben ist). Is dem Herrn vielleicht auch bald g'fällig?

Marl. Mir pressiert's gar net. Z'erst muß ich noch zum Kramer um a paar Zigarln. (Ab im Hintergrunde rechts.)

Ottili. No — wart' — mit Dir hab' ich ausg'redt für heut'. (Verschwindet in der Thüre. Die Tanzmusik geht zu Ende, wobei man noch Steffels kicksende Klarinette hört, gefolgt von schallendem Gelächter.)

Dritter Auftritt.

Afra, gleich darauf Kuni.

Afra (im Brautschmuck, ist während des Tanzschlusses schon unter die Hausthüre getreten und bleibt nun eine Weile auf der Schwelle stehen, tiefatmend, mit beiden Händen die Schläfe pressend). Ich kann nimmer — kann nimmer! Oh — der Tag — der Tag! Und — und — (Stöhnend schauert sie in sich zusammen und eilt dann hastigen Schrittes der Laube zu, wo sie sich aufschluchzend über den Tisch wirft.)

Kuni (erscheint unter der Thüre). Aber Afra! Um Gotteswillen — was treibst denn? Der Beni weiß ja gar nimmer, was er — — Afra! (Kopfschüttelnd nähert sie sich dem Mädchen.) Na, na — ich sag's ja — g'rad Kinder mußt haben, nachher geht's Dir net aus mit Sorg' und Kümmernis! (Sie rüttelt das Mädchen am Arme.) Afra! Deandl! Geh — sei doch g'scheid! Schau — ich komm' ja ganz auseinander! Was müssen denn d'Leut' denken!

Afra. Meintwegen was' wollen! Ich hab' nimmer anders können, Mutter! Mit G'walt hat's mich fort'trieben vom Tisch! Ich hab's nimmer ausg'halten, so da z'sitzen neben dem — der — — So oft er mich ang'rührt hat, is mir's eiskalt 'nunterg'fahren über'n Rucken! Und wann

ich mir denk', daß — nachher — — Mutter! Mutter! Es war z'viel verlangt!

Kuni (unter Thränen). O mein, Deandl — 's ganze Herz dreht's mir um im Leib, wann ich Dich so reden hör'. Aber schau, Du nimmst die Sach' viel ärger, als wie's is! Du sinnierst alles z'viel, und das is net gut! Weißt, Du mußt halt denken — (Sie stockt plötzlich, und während sie mit scheuen Augen nachdem Altan blickt, auf welchen Vroni und Modei herausgetreten sind, stellt sie sich vor die weinende Afra, ängstlich bemüht, dieselbe vor den Blicken jener Mädchen zu verbergen.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Vroni, Modei, später **Steffel.**

Vroni. Ja Kuni, was is denn mit Dir? Du schaust wohl, was morgen für a Wetter wird.

Kuni. Ja, ja — es — es kann schon sein!

Modei. Dein Platz aber, mein' ich, wär' daheroben am Ehrentisch.

Kuni. Ich muß doch auch amal Luft schöpfen — weißt — Luft — g'rad Luft —

Vroni. Hast schon recht! Daheroben hat's a Hitz, daß g'rad meinst, Du mußt verschmelzen wie a Häufl Schnee im Backofen.

Kuni. Ja — heiß is — heiß.

Steffel (erscheint auf dem Altan). Wer sagt, daß ich nix weiß?

Modei. Da — die da drunten!

Steffel. Die thut wohl Stern' gucken, die alt'

Zahnlucken? Aber machts weiter, Deandl, kommts 'rein, mein Agerl singt ihr Liedl von die Karwändelblümerln. (Man hört einen kurzen Jodler). Hörts es, sie fangt schon zum schnackeln an!

Vroni. Und sie kann's auch weiters net schön!

Steffel. Ja — wie der Hahn 's Gackeln kann! (Ab mit den Mädchen.)

Kuni. Jetzt geh, Afra, und komm mit 'rauf. Weißt, solang 'tanzt worden is, hat der Beni meinen können, Du wärst draußen im Saal. Aber jetzt — schau — jetzt muß er ja merken, daß Du —

Afra. Mutter, ich bitt' Dich, laß mich noch a Weil' da! Mir is so wohl in der frischen Luft — und so allein —

Kuni. Jetzt mach' keine so verruckten G'schichten und geh! Schau, das wird sich schon alles legen, bis amal — — No also — jetzt fangen s' schon zum singen an.

(Man hört oben das Lied singen; die Begleitung ist eine möglichst leise, und der Gesang ein möglichst gedämpfter; nach jeder Strophe hört man laute Beifallsbezeugungen.

1.

Am Karwändl is a Platzerl,
Wo zwei Blümerln blühn,
Eins is weiß wie 's Palmenkatzerl,
's zweit' thut feurig glühn.
Und wer zur Johannisnacht
Die Blümerln finden kann,
Dem is alles Glück vermacht,
Der wird der reichste Mann.

2.

'S weiße Blümerl, das bringt Freuden,
Ehr' und Gut und Geld,
Das macht g'feit vor Sorg' und Leiden,
'S Leben schön und d' Welt.
Daß kei'm untreu wird sein Schatz,
Macht 's Blümerl, wo is rot —
Buaben, suchts nur g'schwind den Platz,
Das Blümerl thut Euch not!

3.

Aber eins noch muß ich sagen —
Z'merken is dabei:
Keiner soll da 's Suchen wagen,
Der net selm is treu.
G'rad a solcher findt den Ort,
Wo die zwei Blümerln stehn!
Und drum mein' ich, bleiben s' dort,
Bis d' Welt thut untergehn!

(Während des Gesanges spielt sich zwischen Kuni und Afra folgende Scene ab.)

Afra. Ja, die — die können lustig sein, können juchezen und singen! Aber ich — — o mein Gott! Gelt ja, Mutter — gelt — ich weiß schon, warum heut' in der Nacht allbot an mein' Kammerthür' 'kommen bist und 'klopft hast. Gelt — ich hab' halt 's Kissen net fest g'nug her'druckt über mich — gelt, hast es halt 'nausg'hört, wie's mir 's Herz schier abg'stoßen hat. Die ganze Nacht hab' ich 'bet' und 'bet' zu unserm Herrgott,

ob ich net doch a Sünd' thu' an mir, wann ich Dei'm Zureden folg' —

Kuni. Schau, Afra, ich hab' ja doch g'wiß nur Dein Bests im Aug'. Du kommst jetzt in a Sach' 'nein, wie Dir's net schöner wünschen kannst. A Haus mit zwei Stöck' — der Garten und das viele Holz dazu — und nachher das G'schäft — ja — im Beni seiner Werkstatt werden im Jahr a zweihundert Geigen g'macht! Da kannst Dir was verhausen! Und kein' Schwiegermutter hast, und kein Mensch is da, wo Dir 'was dreinreden kann. Und der Beni selber — mein — schön is er net, und von die G'scheidern is er auch keiner — aber so a grundguter Kerl — und verliebt!

Afra. Ja, wann er net so — so — — gut wär', hätt' er lang schon merken müssen, wie sich in mir drin alles wehrt gegen ihn. Oft hab' ich mir ein'bildt, ich will's ihm sagen, daß ich zwar sein Weib werden kann, aber net mit mei'm Herzen. Wann er aber so dag'standen is vor mir und hat mich so ang'schaut, da hat's mir den Hals zug'schnürt, und kein Wörtl net hab' ich 'raus'bracht. Und warum auch hätt' ich reden sollen? Mein' verschwiegene Lieb' is ja mein alles g'wesen — und hätt' ich denn g'rad das Einzige noch hergeben sollen, was mir z'eigen g'hört, mir ganz allein, und worauf keiner a Recht hat, als der —

Kuni (heftig unterbrechend). Als der — als g'rad der Einzig', der nix davon wissen hat wollen. A bißl wann er Dich gern g'habt hätt', meinst denn, er hätt' nix g'sagt,

meinst denn, er wär' so fortg'rennt in d'Welt und hätt' all die drei Jahr her net a Wörtl hören lassen von ihm? Net denkt hat er an Dich — mit kei'm Gedanken!

Afra (aufschluchzend). Mutter, das is net wahr!

Kuni. Das versteh' ich besser wie Du! Und was wär's denn auch g'wesen? A ewige Noterei! Er is an armer Teufel g'wesen, der sich selber kaum verhalten hat können — und wann er je amal z'ruckkommt aus der Fremd', da wird's auch net anders sein. Und schau — wie nachher jetzt der Veni mit sei'm Antrag 'kommen is, da war's mein' Pflicht als Mutter, daß ich Dir zug'redt hab', bis —

Afra. Bis ich Ja g'sagt hab'! Aber es is net recht g'wesen von mir — es is net recht g'wesen, Mutter!

Kuni. So denkst halt jetzt! Bis aber erst amal a Jahrl 'rum is, und bis Dich 'neing'schickt hast in Dein neus Leben, nachher wirst mir's noch danken! Ich weiß ja, wie so 'was thut! Schau, Afra — ich hab' nie davon g'redt zu Dir — aber g'rad so wie Du, so hab' auch ich ein' im Herzen 'tragen und hab' mein Jawort ei'm andern geben müssen!

Afra. Mutter! Mutter! Du hast g'wußt, wie so 'was thut — und doch hast mir zureden können?

Kuni. Und um so leichter, weil ich ja an mir selber derfahren hab', daß sich alles legt mit der Zeit — alles — das heißt — weißt — (Sie wischt sich die Thränen aus den Augen.) — wenn halt bei mir von derselben G'schicht dengerst a bißl 'was verblieben is bis in meine alten

Tag' — so is — aber mein — heut' is ja doch kein Zeit, um von so 'was z'reden. Ich kann Dir nur sagen, daß Du's viel leichter hast, als wie's mir damals g'wesen is. Wir haben uns schon g'funden g'habt, wir sind ein Herz und ein Seel' g'wesen — und doch haben wir von einander müssen! Du aber — Du hast Dich ja in Dei'm Herzen erst um a Glück g'sorgt, das Dir gar net amal zug'standen is, das erst hätt' kommen müssen. Du hast — — Jesses! (Sie hat unter der Thüre des Wirtshauses Beni erscheinen sehen; im gleichen Augenblick endet oben das Lied, welchem langer Beifall und lautes Gelächter folgt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Beni.

Beni (tritt aus der Thüre, den Hut in der einen Hand, mit der andern die Haare streichend; sein Gesicht ist hoch gerötet, und aus seinem Benehmen sprechen die leichten Zeichen einer beginnenden Trunkenheit; seine Bewegungen sind eckig und unbeholfen; wenn er irgendwo steht, zeigt er die Gewohnheit, bald nach rechts, bald nach links sich umzublicken, als fürchte er jemand zu belästigen; dabei rückt er immer um kleine Schritte auf die Seite). So — da seids — soso — jetzt hab' ich allweil g'sucht — ja — droben halt. Weißt, d'Agerl hat g'sungen — so schön — ja — und da hab' ich allweil g'sucht. (Er kommt näher.)

Kuni (zupft und pufft Afra, bis sich dieselbe erhebt). Ja — weißt — droben hat's halt gar so a fürchtige Hitz' g'habt, und da is der Afra ordentlich net gut g'wesen — und —

Beni (tritt an Afra heran und faßt ihre Hand). Geh! Net gut is Dir? Aber gelt, jetzt is Dir nachher doch schon wieder besser?

Kuni (hastig). Ah ja — schon viel besser — das heißt —

Beni (zu Afra, die ihre Hand aus seinen Fingern windet). Aber blaß bist schon noch recht — ja — hast sonst so schöne rote Backerln, g'rad zum 'neinbeißen!

Kuni. No, die kommen schon wieder!

Beni (lachend). Freilich kommen s' wieder! Für jetzt aber bin ich schon z'frieden, weil ich Dich nur wieder hab'! Aber komm, Afra, komm, jetzt tanzen wir noch eins, daß g'rad der Boden kracht — weißt — es is ja nimmer lang Zeit, bis uns heim'blasen wird!

Afra (schauert in sich zusammen).

Beni (setzt den Hut auf, schnalzt lachend mit den Fingern). Gelt — ich bin lustig heut'. Ja — wer soll denn lustig sein, wann's ich net bin? So a schöne Braut hat ja gar keiner noch net g'habt und kriegt auch keiner mehr, als wie ich! (Afra betrachtend.) Ja — und so viel gern hab' ich Dich — ich schon! Und weißt, bei mir kriegst es fein gut, Afra. Ja — — aber jetzt komm, geh, komm! (Er will mit beiden Händen Afras Arm erfassen, welche scheu vor ihm zurückweicht, so daß sie zwischen Kuni und Beni zu stehen kommt.)

Kuni. Aber Afra!

Beni. Was — was hast denn, han? Wo willst denn hin?

Afra. Ich — ich — weißt — (Hastig.) — in d'Kirchen will ich! Den ganzen Tag is mir's schon recht schwer am Herzen g'legen, daß mein verstorbener Vater selig nimmer da sein kann bei meiner Hochzeit — und —

und da möcht' ich halt jetzt für ihn beten — ja — beten —

Beni (nähert sich Afra mit langsamen Schritten). Beten? Soso? Beten willst — ahan — beten — ja, ja! Das heißt — sonst is zwar auf einer Hochzeit der Brauch, daß man tanzt und singt und trinkt! Aber — wann halt Du jetzt positivi beten willst — no ja — nachher gehn wir halt beten!

Afra. Ich dank' Dir schön. Und — brauchst Dich net z'sorgen, ich will mich net gar z'lang verhalten. (Sie wendet sich langsam der Kirche zu.)

Kuni (halblaut zu Beni, der seinem Weibe verlegen nachblickt). Was stehst denn so dumm da! Wirst Dein' Braut doch net allein lassen?

Beni (mit unbehilflichem Lachen). Gelt, ich soll s' net allein lassen? — — Du, Afra — willst denn jetzt allein beten gehn? Bist ja doch mein Weib — und Mann und Weib müssen allweil bei'nander sein, in Freud' und Leid — hat der Herr Pfarrer g'sagt. Ich weiß zwar net, ob auch 's Beten da dazu g'hört — aber — (Er stockt verlegen.)

Afra (blickt an ihm vorüber auf ihre Mutter, und als sie diese mit aufgehobenen Händen bitten sieht, reicht sie Beni stumm und zögernd die eine Hand entgegen).

Beni (eilt hastig auf Afra zu, faßt freudig ihre Hand und schreitet mit ihr nach der Kirche). Gelt, Afra, jetzt beten wir miteinander! Weißt — zwei wann beten, das hat allweil viel mehrer Kraft! (Vor dem Kirchhofgitter.) Geh — thu' Dich fein net anstößen — gelt! (Sie verschwinden hinter der Kirche).

Sechster Auftritt.

Kuni. — **Ottili** und **Vroni** erscheinen auf dem Altan. Aus dem Hause treten gleich darauf **Mentl, Modei, Sepp, Brunnlechner** und der **Wirt**, welche sich an die Tische setzen; später folgt **Steffel**.

Ottili (sieht Veni und Afra in die Kirche gehen.) Was is denn, wo rennen denn die zwei hin?

Vroni. Vielleicht lassen sie sich noch a zweitsmal kopulieren.

Ottili. Ich mein' allweil, d'Afra hat mit'm erstenmal schon mehr als g'nug g'habt.

Kuni. Natürlich — Du bist die ganz G'scheide!

Ottili. No, so viel merk' ich schon — der Veni dürft' von Lebzelten sein, nachher esset s' ihn auch net auf.

Vroni. Höchstens beißet s' ihm sein' Kopf ab.

Kuni (zornig). Du nimm Dich selber bei der Nasen! (Ab in das Wirtshaus; unter der Thüre trifft sie auf Steffel.) No, renn' ein' gleich g a n z nieder!

Steffel. Macht nix, ich heb' Dich auf auch wieder! (Wendet sich dem Tische zu.) So — machts Euch fein net gar so breit und denkts, daß ich auch noch an Platz brauch'.

Sepp. Mußt Dich halt einidrucken!

Steffel (Sepps Krug ergreifend). Z'erst muß ich Dein Bier in mich einischlucken.

Sepp. Laßt gleich mein' Maßkrug stehn!

Steffel. Druck' nur d'Augen zu, gleich is g'schehn! (Leert den Krug.)

Sepp (reißt ihm den geleerten Krug aus den Händen). Du! Solche G'spaß' gibt's fein net bei mir — ich bin der Vehnersepp!

Steffel. Ja, ja, bist a schöner Depp!

Sepp. Hörst es — so 'was nimm ich kein krumm!

Steffel. Du bist schon so dumm! (Alles lacht.)

Brunnlechner (ein beleibter Bauer). Kannst auch nix als trinken und Versln machen.

Steffel. Natürlich, sonst hätten ja d'Bauern nix z'lachen!

Brunnlechner. Wart', jetzt gib ich Dir amal an Reim auf, an recht an schweren! Also — jetzt reim' auf Kesselflicker.

Steffel. Esel, dicker!

Brunnlechner (zornig). So! Jetzt mach' mir nur gleich an Reim auf Geiselstecken!

Steffel (lachend). No, das wann ich thät', da thätst erschrecken!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Agerl.

Agerl (aus der Thüre tretend, zu Steffel). Weil Du nur wieder dabei bist, bei dem Gregori! Um mich brauchst Dich wohl nimmer z'kümmern?

Steffel. No schau, wann ich Dich allweil bei mir hätt', nachher thäten d'Leut am End' singen:

(Singt.) In ei'm Arm hat er 's Weib,
Und im andern 's Klarinett,
Und so hat er auf alle
Zwei Seiten sein G'frett!

Alle (lachen).

Agerl. Ja, gelt, da könnts lachen, wann's über d'Weiber los geht!

Vroni. Laß Dir nix g'fallen, Agerl, wir helfen zu Dir!

Agerl. Ich werd' schon allein noch fertig mit solche Krippenreiter!

Sepp. Thu' Dir fein a bißl überlegen, was D'redst, Du Klarinettenweibl!

Agerl. No freilich, a Wag' nimm ich mit, daß ich jeds Wörtl drauf legen kann.

Steffel. Findst ja gar keine, wo so viel Gschnader drauf ging!

Agerl. Jetzt mach' mir Platz!

Sepp. Siehst doch, daß kein' mehr gibt!

Steffel. Druck' Dich nur 'rein, Alte — 's gehen viel' geduldige Schaf' in ein' Stall. (Greift nach dem Kruge.)

Agerl (zieht ihm den Krug vom Munde). Hörst, ich will auch amal trinken.

Steffel. So? Nachher b'hüt' dich Gott, Bier — — dich hab' ich g'sehen.

Agerl. Vergönnst mir 'leicht das Tröpferl net? (Trinkt.)

Steffel. Deine Tröpferln kenn' ich, die mißt man mit'm Maßkrug.

Mentl (nach dem Hintergrunde deutend). Da schauts, was kommt denn da für einer zug'reist.

Steffel. Engländer is keiner!

Brunnlechner. Is denn das net der Franzosenscharter?

Steffel (jubelnd). Meiner Seel'! Der Gschwendtner-Dickl!

Agerl. Der geht g'rad noch ab, nachher is 's Kraut fertig.

Steffel (steigt, während die andern von den Bänken nach der offenen Bühne eilen und weitere Paare noch aus der Thüre treten, auf den Tisch und ruft in die Höhe). Bratschensepp, bring' mir mein' Klarinett.

Mentl. Warum heißt denn der Dickl eigentlich der Franzosenscharter?

Brunnlechner. Den Nam' hat er von sei'm Vatern g'erbt — und den hat man so g'heißen, weil er unter'm Napoleon die Bayern und Franzosen über d'Scharten nach Tirol 'nein g'führt hat.

Steffel (erhält von einem der Musikanten vom Altan aus seine Klarinette gereicht).

Sepp. Und der Sohn is a saubers Muster. Seit a dreißig Jahr zigeunert er in der Welt umeinander, kommt alle heilige Zeiten bloß zum Vorschein und verlumpt nachher an Haufen Geld, wegen dem d'Leut studieren können, wo er ihn her hat.

(Inzwischen hat sich auf der Bühne eine Gasse gebildet, in welche Dickl vom Hintergrunde eintritt. Steffel steht am Tische und bläst auf der Klarinette einen Tusch.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Dickl.

Dickl (tritt auf, in nachlässiger Kleidung, den Hut mit Federn besteckt; über der Schulter trägt er ein Bündel am Stocke; im Munde hält er die Pfeife). Ja Höllensakra! Gleich Spalier thuts machen! Das is ja doch z'viel! Oder halts mich 'leicht gar für den Prinzen Bamsdi?

Sepp. Ah na! Wir haben schon an Deine Luftlöcher g'sehen, daß an alter Lump bist!

Dickl. Es scheint aber, die jungen leben auch noch, sonst laufest Du nimmer 'rum auf der Welt. (Im Tanzsaale beginnt die Musik einen Ländler zu spielen.)

Steffel. Himmelseiten! Die müssen g'rad jetzt anfangen! Wart' nur, Dickl — ich mach' bloß Musi, nachher komm' ich zum G'spusi! (Eilt in das Haus; ihm folgen einige Paare, unter ihnen Sepp.)

Dickl. Ja wär' net z'wider! A Musi habts auch noch b'stellt wegen meiner! Das is schon aus der Weis — und gleich mein Leibstückl krieg' ich z'hören! (Er fällt mit lachendem Gesange ein.)

Ich bin der G'schwendtner-Dick,
Ich bin der Mann vom Glück,
Da, wo net d'Leut' von Leim,
Bin ich daheim!

Mich plagt kein' Arbeit net,
Mir macht kein Weib a G'frett,
Mir macht kein Haus a Sorg,
Gib nix auf Borg!

Der, wo nix haben thut,
Dem is sein Leben gut,
Weil ihn kein' Sorg' net schiert,
Daß er verliert.

Um und um in der Welt,
Ich bin auf gar nix g'stellt,
Ich bin mein eigner Herr,
Wer is denn mehr? (Die Musik schließt.)

So is recht! So laß' ich mir's g'fallen! Und schauts, g'rad freuen thut's mich, daß ich wieder da bin!

Agerl. Das könnt' ich wieder weniger sagen!

Dickl. Hast 'leicht Angst, ich möcht' Dich heiraten?

Agerl. Ah — so könnt' ein' unser Herrgott doch net strafen.

Dickl. Da hast recht! Das wär' a Schrecken! Ich glaub', mir g'stocket 's Blut wie a saure Milli.

Steffel (kommt aus dem Hause geeilt). Jetzt machts Platz und laßts mich hin zum Dickl!

Dickl (wirft Stock und Bündel beiseite). Was treibst denn allweil, langhareter Zwickl! Siehst, ich kann 's Verslmachen auch! So grüß' Dich halt Gott!

Steffel (umarmt ihn). Grüß' Dich Gott! Grüß' Dich Gott!

Agerl (zu Steffel). Daß er Dir nur ja net auskommt, Dein sauberer Lehrmeister!

Dickl. Was Du Dich nur allweil reibst an mir!

Steffel. Das is schon a Leidenschaft von ihr; die reibt sich oft bitter an mir!

Dickl. So? Geht s' Dir auch z'Leib?

Steffel. Natürlich, sie is ja mein Weib!

Dickl (verblüfft). Was?! Steffel! Jetzt geh weg von mir! Du mußt verhext sein!

Steffel. Wegen was denn nachher?

Dickl. No — auf natürliche Weis is das net zu'gangen.

Steffel. Was Unnatürlichs war schon dabei —

Agerl. Ja, a Rausch —

Dickl. Ahan, gelt, hat s' Dir a Hexentrankl 'geben?

Agerl. Daß ich nur Dir kein Trankl net eingib!

Dickl. Dir trau' ich alles zu. Denn wer den untern Pantoffel 'bracht hat —

Steffel. Oho! Da gibt's fein nix Pantoffel! Ich und mein Weib, wir leben mit einander wie der Landtag; ich bin liberal, und sie is ultramontan.

Mentl. Was heißt denn eigentlich ultramontan?

Steffel. Das heißt: alles das thun, was die Liberalen net wollen.

Mentl. No, und nachher liberal?

Steffel. Heißt 's Gleiche — nur verkehrt.

Dickl (lachend). A schöne Harmanie! Wie hat s' Dich denn aber so schleunig 'neinbracht ins Schlaghäusl?

Steffel. Mein Lieber! Das is 'gangen, wie a Frosch d'Fliegen fangt: an Schnapper — und g'habt hat s' mich.

Agerl. Natürlich! Bind's ihm nur gleich 'nauf auf d'Nasen, Dei'm guten Freund! Es wär' ja net ganz, wann's der net wüßt' — Du Ratschen! (Geht zornig ab.)

Dickl. Das muß aber a b'sondere G'schicht' sein!

Steffel. Ja — dumm g'nug is schon zu'gangen. Weißt — wie ich in der letzten Sylvesternacht vom Aufspielen heim hab' wollen — mit ei'm ganz saubern Rausch — da hab' ich, wie's halt so geht im Dusel, den Weg verfehlt, und statt zu meiner Loschie komm' ich 'nunter am Lauterseehof. Und wie ich da 'nein will zur Thür', fliegt mir a Pantoffel an Kopf. Brav, denk' ich mir, das kann gut werden, wann's heut' Nacht alte Schuh' regnet! Weißt — und wie ich aufschau' — (Er pufft Dickl mit dem Ellbogen in die Seite.) — steht d'Agerl vor mir. Ein Schrei — ein Ruck — und g'schehen war's: (Mit parodierendem Hochdeutsch.) sie hing an meinem Halse!

Dickl. Da hat die in der Sylvesternacht Pantoffel g'worfen und hat g'meint, sie sieht ihren Hochzeiter?

Steffel. Ja — und da hat s' mich auch nimmer weiter 'bracht. Es war so g'mütlich und heimlich und warm in dem Stüberl, daß ich gleich gar nimmer 'gangen bin. Und weißt — (Er flüstert Dickl einige Worte ins Ohr.)

Dickl (lachend). Auweh, Spatz!

Steffel. No mein — g'reut hat's mich noch nie! Wir passen recht gut zu einander. Mein Agerl kocht und wascht und plagt sich von der Fruh bis spät in d'Nacht. Und ich nachher — ich schlaf' beim Tag, mach' Musi bei der Nacht, iß und trink' — und plag' mich gar net!

Agerl (erscheint auf dem Altan).

Dickl. Da hast a nobels Leben — ich muß sagen!

Steffel. Und so, Freunderl, sollst es Du jetzt auch

kriegen. Du loschierst bei mir, Du lebst bei mir, Du gehst mit mir spazieren — und so tragen wir alle Sorgen in Gemeinschaft.

Agerl. Bis ich Euch in Gemeinschaft 'nauswirf.

Steffel. Oho!

Agerl. Gar nix Oho! Ich hab' an Dir schon g'nug — ich brauch' kein zweiten, der Dir lumpen hilft.

Dickl. Mir scheint, Dein Weib hat für Freundschaft kein richtigs G'fühl.

Steffel. Ich will ihr's nachher schon beibringen! Jetzt aber verzähl' mir amal, wo hast Dich denn die Zeit her 'rumtrieben?

Dickl. Mein — das kann ich Dir net auf amal verzählen. Jetzt z'letzt war ich halt im Bertlsgadner Thal — und da hab' ich Dir g'rad a nobels Leben g'führt!

Steffel. Was bist denn da g'wesen?

Dickl (possierlich wichtig). An Original.

Mentl. An Original? Is das 'was beim Landg'richt?

Dickl. Na, mein Lieber, dahin hab' ich kein' Zug. Ich bin froh, wann der Landrichter mich in Ruh' laßt.

Steffel. Was is denn nachher an Original?

Dickl. An Original, das is — weißt — wann die Fremden am Berg 'nauffühȓst, und Du lügst an jeden an, daß er g'rad blau wird, nachher lachen s' und sagen: das is an Original!

Agerl (von oben). So was man halt sagt, a rechter Lugenschüppel.

Brunnlechner. Und dazu könnt' man kein' bessern finden als Dich.

Dickl. Jesses! Jetzt krieg' ich an Angst! Der Brunnlechner laßt sich herab, mit unserei'm z'reden! Gehts auf d'Seiten, da fallt der Himmel ein!

Brunnlechner. Wie kannst denn Du den Himmel anrufen! Bist ja auch einer von die Freigeister, bei denen's kein' Himmel gibt, kein' Höll', kein' Gott und Teufel!

Dickl. Jetzt auf das Kapitel mußt Dich net einlassen mit mir! Weißt — wenn auch Du für den frömmsten und heiligsten Bauern giltst, deswegen kauf' ich Dich doch net theuer — und für Dein Kircheng'renn dankt Dir unser Herrgott net amal!

Brunnlechner. Was weiß denn so einer von unserm Herrgott, der 's ganze Jahr in kein' Kirchen kommt.

Dickl. 'leicht weiß ich mehr von ihm wie Du, wann ich ihn mir auch wo anders such', als da, wo Du ihn z'finden meinst. Wann ich mich mit mei'm Herrgott unterhalten will — ich find' ihn überall, droben am Berg und herunten im Thal. Mein' Kirchen is der Wald, und meine Heiligen sind die Bäum' — und wann ich da so drinlieg' unter die alten Eichen — und rings um mich her singen d'Vögerln — kannst es glauben, da diskrier' ich mich so leicht mit dem da droben, und so gut — da mach' ich alles aus mit ihm, so daß ich kein

anders — — (Sich unwillig unterbrechend.) Ah! Was red' ich denn hin an Dich? Du kennst ja d'heilige Schrift — hast es auch wohl g'lesen, dasselbig' Sprüchl von die Perlen und die g'wissen Thier'?

Brunnlechner. Ja muß ich mir das nur g'rad so g'fallen lassen?

Steffel. G'schieht Dir ganz recht! Wer net aufsetzen will, darf auch net kegelscheiben.

Brunnlechner. No, und Du, Wirt, Du sagst gar nix dazu?

Dickl (scherzend). Ja — das is erst der wahre Christ! Der weiß net amal 'was von die sieben Werk' der Barmherzigkeit: daß man die Durstigen tränkt und die Hungrigen füttert!

Wirt. Hast a Geld?

Dickl (mit sarkastischer Schärfe). Hörts es?! — „Hast a Geld?", da liegt ihr' ganze Religion drin. Wann nur der Beutel voll is, im Kopf und im Herzen kann's nachher allweil ausschaun wie bei der ägyptischen Finsternis!

Steffel. Geh, laß gut sein! In die Hagenbuchenschädel bringst nix mehr' nein!

Dickl (lachend). Hast das auch schon g'merkt!

Steffel. Ob ich's g'merkt hab! Muß ja 's ganze Jahr unter dene Würschingköpf' leben!

Wirt (zornig). Jetzt sag' ich aber nur —

Dickl. Sei lieber stad, 's kommt doch nix G'scheids net 'raus!

Steffel. Und wenn auch Deine Zähn' herzeigst, als ob beißen wolltst —

Dickl. Ja — fürchten thun wir uns doch net! Denn die, wo Du g'schluckt hast, die laufen noch alle 'rum auf der Welt!

Brunnlechner. Jetzt is gut! Jetzt müssen wir g'rad froh sein, daß wir noch leben dürfen!

Agerl. Was hab' ich denn g'sagt? Die zwei wann wieder bei'nander sind, die stellen 's ganze Ort am Kopf.

Brunnlechner. Daß das net g'schieht, da will ich sorgen dafür! (Ab in das Wirtshaus; der Wirt folgt ihm.)

Dickl. Der hat sich jetzt net schlecht g'ärgert!

Steffel. Sein' Platten hat g'leucht wie a Vollmond!

Dickl. Der hat allweil noch 'was am Kerbholz bei mir; denn daß er — — Aber was ich sagen will, Steffel — weißt, wen ich z'Murnau 'troffen hab'? Den Brandtner-Vitus!

Agerl. Den Vitus? Geh! Kommt der jetzt 'leicht wieder heim?

Dickl. So hat er g'sagt! Du, der hat sich z'samm'g'wachsen! Ich hätt' ihn gar nimmer 'kennt, wann er mich net ang'redt hätt'. Allweil is er so a tappiger Kerl g'wesen, hast g'meint, er kann net fünfe zählen — und jetzt schaut er Dir drein so frisch und schneidig, als ob er Bäum' ausreißen wollt'! (Man hört von oben das Stimmen einer Geige.)

Steffel. Jesses, die werden doch net schon wieder zum spielen anfangen!

Dickl. Wem pfeifts denn heut' da droben sein Grablied?

Steffel. Der Oberbucher-Beni hat Hochzeit.

Dickl. Geh! Der Beni! Der seelengute Kerl! Ah — der thut mir aber leid. Wer hat denn den 'rum-'bracht, han?

Steffel. A Wallgauerin. Ich mein', Du sollst sein' Braut kennen; sie is ja —

Dickl (ernst). Wann s' a Wallgauerin is, nachher glaub' ich kaum, daß ich s' kenn'. Denn seit a zwanzig Jahr' hab' ich kein Wallgauer Haus mehr g'sehen — und Wallgauer Deandln — (Heiser lachend.) — für so a Bekanntschaft dank' ich schön!

Steffel. Nachher därfst Dich gleich gar net umkehren, denn da kommt s' g'rad mit'm Beni daher!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Afra, Beni, später **Kuni.**

Dickl (steht regungslos und starrt Afra entgegen, welche Hand in Hand mit Beni sich nähert; dann wankt er dem jungen Weibe mit bebendem Ruf entgegen). Kuni!

Afra (Dickl verwundert betrachtend, langsam). So heißt mein' Mutter!

Kuni (ist kurz zuvor unter die Thüre des Wirtshauses getreten und droht bei Dickls Anblick umzusinken; nun eilt sie an Afras Seite und faßt die Hand ihrer Tochter).

(Kurze, stumme Pause.)

Dickl (bricht in ein wildes Gelächter aus). Schau — schau — was ei'm net alles passieren kann! Jetzt haben sich meine Augen gar verschaut um a zwanzig Jahr'! Aber mein — es gibt halt schon so Sachen, die ei'm allweil sind, als wären s' gestern g'wesen — gelt, Kuni — meinst Du net auch! Oder is Dir von der Art 'leicht noch nix begegnet? Freilich hat ein Mensch oft a kürzers Denken als der ander'! Aber das — haha! — das is recht g'spaßig — ja — g'rad lachen muß ich! (Mit heiserem Gelächter wankt er auf Steffel zu.)

Afra (die mit verwunderten Blicken bald auf Dickl, bald auf Kuni sieht). Mutter? Was soll —

Kuni (mit zitternder Stimme). Komm, Afra — komm — der Herr Pfarrer — hat lang schon g'fragt nach Dir — (Sie zieht Afra mit sich; unter der Thüre wendet sie das Gesicht mit traurigem Blick nach Dickl.)

Beni (ist eine Weile verdutzt dagestanden; nun geht er auf Dickl zu und faßt seine Hand). Grüß' Dich Gott, Dickl — schau — das freut mich schon recht, daß g'rad zu meiner Hochzeit kommst! Gelt, daß ich heiraten thu', das hat Dich halt recht verwundert jetzt — weißt — weil gar so g'spaßig dreing'schaut hast —

Dickl. Gelt — g'spaßig hab' ich dreing'schaut!

Beni. Ja, ich hätt' selber net g'meint, daß amal so weit kommt mit mir. Weißt — ich hab' mir lang allweil 'denkt, mich mag keine!

Dickl (scharf). Geh, Beni, scham' Dich! Du denkst ja wie a Bettelbua, der nix hat als sein lumpigs Leben!

A Haus mit zwei Stöck', so a G'schäft — und kein Weib net finden! Haha!

Beni (gekränkt). So, Du! D'Afra hat mich fein net wegen mei'm Sach g'nommen — ah na! Die hat mich schon aus Lieb' g'heirat' — das hat mir ihr Mutter selber g'sagt!

Dickl. So, so! Ihr Mutter hat Dir's g'sagt! Ja, ja — nachher muß schon wahr sein! Ich wünsch' Dir Glück! Aber schau — (Spottend.) — hättst Dir zur Hochzeit doch an andern Tag aussuchen sollen, als g'rad an Freitag. Das deut't nix Guts.

Beni. Ah na, das macht nix! Weißt — ich bin einer von die Auf'klärten — ich lies die liberalen Blattln. (Vertraulich.) Aber hast Du s' ang'schaut, d'Afra? (Stolz.) A saubers Deandl! Gelt?

Dickl. Ja — 'runterg'rissen wie ihr Mutter war!

Beni. Hast wohl ihr Mutter 'kennt in ihre jungen Jahr'? Ahan — gelt — drum hast auch d'Afra jetzt mit Kuni ang'redt!

Dickl (schneidend). Ja, ja — und wie mir scheint, hat 's Deandl auch noch mehr von ihrer Mutter. Da nimmt man nachher leicht ein' Menschen für den andern! Was schaust denn jetzt? Verstehst mich net? Ja weißt — das will gar mancher net begreifen! Gelt — das is zum lachen! Hahaha! (Er blickt mit nickendem Kopfe und zwinkernden Augen in Benis verdutztes Gesicht.) Geh, kannst denn gar net lachen über so an G'spaß! Mein — ich verarg' Dir's net! Es is a schwere Kunst halt, 's Lachen! Ich hab'

mich zwanzig Jahr' schon 'plagt damit — hab' g'meint, ich kann's — und jetzt erst hab' ich g'merkt, daß nix is! Gelt — das is zum lachen! Hahaha! (Mit lautem gezwungenem Gelächter schreitet er der Wirtshausthüre zu und verschwindet.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne **Dickl; Sepp** und andere Burschen.

Steffel. Mir scheint', der Dickl hat an Nickl!

Beni. Das is schon mehr a Rausch! Habts ihm g'wiß wieder recht viel z'trinken 'geben — und bei derer Hitz', da hat's ein' gleich! Das weiß ich von mir selber. Jetzt muß ich aber doch schauen — (Er geht auf die Thüre zu und wird von dem heraustretenden Sepp aufgehalten, während sich die folgenden Bursche an die Tische setzen.)

Sepp. Oho! Jetzt wird fein da'blieben.

Beni. Gehts weiter, laßts mich 'nein, ich muß —

Steffel (zieht Beni an den Rockschößen zurück). Nix da! Du muß Dich aufspielen als Mann, der sein' Freiheit kennt! Wer wird denn sei'm jungen Weib am ersten Tag schon allweil auf der Kittelfalten sitzen.

Sepp. Ja, und mußt ihr net allweil nachhupfen wie a verliebter Heuschnickel!

Beni. Du thätst Deiner Zukünftigen auch nachhupfen — aber die is 's Hupfen net wert!

Steffel. Hast es g'hört!

Beni. Weißt, Dich kenn' ich schon, aus Dir redt halt der Neid, weil mein Afra frisch und schön is wie a Röserl, und g'wachsen, daß g'rad a Freud' is zum

anschaun. Die Deinig' aber hat a G'stell wie a Vogelscheuchen, zaunrackerdürr —

Mentl. Auweh, Sepp!

Steffel. Jetzt bist Du der Depp!

Beni. Ja — und mit die Augen schaut s' dreimal ums Eck — und a 'Biß hat s' wie dem Schmied sein' Hufzang'.

Sepp (reißt das Messer aus der Tasche). Ja Himmel —

Steffel (abwehrend). Oh — oh — oh — heut' wird fein nix g'stochen — heut' is net Sonntag.

Mentl. Ja, da kannst gleich Schläg' kriegen, wann so 'was anfangst.

Beni. Da brauchts gar net z'wehren, den fürcht' ich noch lang net.

Sepp. Mach', daß weiter kommst, sonst kriegst am End' am Hochzeitstag schon Prügel von Dei'm Weib, weil z'lang ausbleibst.

Beni. No — a Watschen von der meinigen wär' mir allweil noch lieber als a Bußl von der Deinigen!

Steffel. Jeh, Beni — so wann denkst, da wirst bald unter'm Pantoffel sein!

Beni. Macht nix! Der Pantoffel druckt net, der is mit Sammet ausg'schlagen.

Steffel (Beni am Arme fassend, geheimnisvoll). Du — wer is denn Dein Schuster?

Beni. Warum?

Steffel. No, ich b'stellet mir halt auch an solchen Pantoffel.

Beni. Mein, da brauchst kein' Schuster net. Da mußt bloß Dei'm Agerl a solche Lieb' einflößen, wie d'Afra zu mir hat.

Sepp. Den Narren schauts an! Der bildt sich ein, d'Afra hat ihn aus Lieb' g'nommen.

Beni. Aus welchem Grund denn sonst?

Sepp. Aus dem Grund, auf dem Dein Haus steht! Oder am End' war s' gar in an andern vernarrt, den s' net kriegen hat können — und drum hat s' Dich jetzt g'heirat' aus Lebensüberdruß, denn so 'was is schon der reine Selbstmord.

Beni (fährt auf). Sepp! (Rasch beruhigt er sich wieder). Red', was D'willst! Ihr alle vergönnts mir halt a Weib net, wie d'Afra eins is. Aber g'rad Euch zum Possen will ich jetzt recht froh sein um mein Glück. Mein Häusl richt' ich her, so nett und sauber, wie kein zweits net im ganzen Thal is — und damit ich mich so recht gemütlich 'neinsetzen kann und mich um gar nix mehr sorgen muß, so daß a jede Stund' mei'm Weiberl g'hört, drum hab' ich mir an G'schäftsführer verschrieben —

Steffel. Was! An G'schäftsführer brauchst auch noch zu Dei'm Weib?

Beni. Ja — und das is kein schlechter! Ihr kennts ihn ja — den Brandtner Vitus —

Sepp. Jeh, das is der rechte!

Beni. So, der is umeinander'kommen in der Welt, der hat 'was g'lernt in der Fremd', und der soll Euch Mittenwalder amal zeigen, was Geigenmachen heißt. Ja

— und nachher spiel' ich Euch auf, auf so einer von meine Geigen — Ihr Kratzkastenschreiner! (Ab.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne **Beni**; später **Dickl**.

Steffel. Das wär' erledigt! War a schöne Predigt! Aber was is denn — wo is denn der Dickl, der Zwickl?

Mentl. Drin is er, im Wirtshaus.

Sepp. Was! Den habts ins Haus 'neing'lassen! So a Mensch g'hört doch net unter ordentliche Leut'!

Steffel. Wie bist denn nachher Du daher 'kommen?

Sepp. Du wirst mich doch net mit'm Dickl vergleichen wollen!

Steffel. Na — der Vergleich fallet gar z'schlecht aus für Dich!

Dickl (der aus der Thüre treten will, bleibt, da er seinen Namen hört, unter der Thüre verborgen stehen).

Sepp. Kannst mir Du 'was nachsagen?

Steffel. Nix Guts net — Du aber dem Dickl nix Schlechts! Es is schon wahr — sein Leben schaut sich a bißl g'spaßig an. Wer aber kann wissen, was ihn zu so ei'm Leben 'trieben hat. Ich kenn' ihn besser als jeder andere — und i ch net amal kann sagen, daß ich ihn kenn'. Seit dem heutigen Tag erst kann ich mir so halb und halb an Grund denken, der den Dickl anders g'macht hat, als wie andere sind. Aber was red' ich hin an Dich! Ich sag' Dir nur so viel: wann an Dir überhaupts a bißl 'was Guts is, das dürft' man hundert-

und tausendfach nehmen, nachher wiegt's mir noch lang dem Dickl sein Herz net auf.

Sepp. Und ich sag', der Dickl is a Lump! Denn wer kein Haus net hat, und überhaupts nix — wer net zuschaut, daß er amal a Weib und Kinder kriegen und erhalten kann, wer so umeinandersträunt in der Welt, ganze Tag' und Nächt' draußen liegt in die Berg' und im Holz, der is in meine Augen a Lump!

Mentl. Du bist mir schon der wahre Pharisäer! Ins G'sicht thust ihm schön, dem Dickl, und hinter sei'm Rucken schimpfst über ihn!

Sepp. Da hast recht! Weißt — mit so ei'm mag's keiner verderben. So a Lump is zu allem im stand — und was hab' ich denn, wann er in der Wut über mich hergeht und zündt mir 's Haus an!

Steffel (fährt schreiend auf). Du — das nimmst z'ruck!

Mehrere. Ja, ja — so 'was thut der Dickl net!

Dickl (hervortretend). Na, so 'was thut er net, der Dickl! Und nachher — — geh, Du — geh — weil wir schon amal bei'nand' sind, muß ich Dir g'rad noch 'was anders sagen!

Sepp. Ich wüßt' net, was Du mit mir zum reden hättst!

Dickl (drohend). No — wer weiß — vielleicht fallt mir doch 'was ein, was Dich verintressieren könnt'!

Sepp (erhebt sich zögernd und folgt Dickl auf die Seite). Also — was is —

Dickl (halblaut). Gelt — Du hast ihn schon 'kennt, den Jagerlenz, der vor a Jahr' a vier droben am Lindlahnerkopf derschossen worden is?

Sepp (stotternd). No — den hat — a jeds 'kennt — im Dorf —

Dickl. Ja — und wie's mit ihm an End' g'nommen hat, da is noch nix 'raus'kommen bis zum heutigen Tag. Aber weißt — wer halt so Tag und Nacht umeinander liegt im Holz und in die Berg' — so halt, wie ich — der sieht schon diemal 'was, was sonst kein andrer sieht. Ja — ihrer drei sind's g'wesen — und der, wo den Lenz derschossen hat — soll ich Dir den beschreiben, wie der ausg'schaut hat?

Sepp (den Angstschweiß von der Stirne wischend). Na — weißt — ich bin net neugierig — gar net — aber — wann g'rad amal 'was brauchst — a Geld — weißt — nachher komm zu mir!

Dickl (stolz verächtlich). Hab' kein' Sorg', ich bin net von Borgen daheim — und wenn, Du wärst der letzte! Und daß Du's weißt — wann ich selbigsmal nix g'sagt hab', so war's, weil's ja dem armen Lenz doch nix mehr g'holfen hätt' — und weil mich im übrigen dem — (Sepp von Kopf bis zu Fuß betrachtend.) — Lumpen sein alter, braver Vater 'dauert hat. Verstanden? B'hüt' Dich Gott! Während er sich von Sepp abwendet, gewahrt er Vitus, welcher im Hintergrunde aufgetreten ist; mit fröhlichem Gruße eilt er ihm entgegen.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Vitus.

Dickl. Ja Vitus! Grüß' Dich Gott! Ja bist schon da! Ich hätt' net denkt, daß heut' noch heimkommst, weißt, weil mit'm Postwagen g'fahren bist.

Vitus. Ja, g'schwind is 'gangen — g'rad, als hätt' mein' Heimweh d' Roß' an'trieben und am Wagen g'schoben.

Steffel. Jesses, meiner Seel', der Vitus! Den, Leutln, den schauts Euch an! Der hat sich z'samm'g'wachsen! Dem steht's auf der Stirn g'schrieben:

Die Unschuld und die Tugend
Kennt nicht des Satans List;
Ein jeder Christ wird sagen —

Vitus (lachend). Daß Du der alte Esel bist!

Steffel. Du kennst mich halt gleich wieder! Der Willkomm is net z'wieder! Aber schau — freuen thut's mich — daß wieder da bist! Jetzt setz' Dich nur her auf der Stell' — (Er drückt ihn auf eine Bank und springt dann selbst auf die Grät hinauf.) — und verzähl'! Wo kommst her? Was thust treiben? Wo gehst hin? Willst jetzt bleiben? Magst a Bier? Hast an Durst? Hast an Hunger? Magst a Wurst?

Vitus. Dein' Schnadern geht noch allweil gleich!

Steffel. Bleib' doch an armer Teufel und werd' net reich. Aber weißt — reden muß ich — und das kommt von der Klarinett'. Denn solang' ich blas', da kann ich doch nix reden; jetzt treibt's mir nachher die

Backen auf, und da drin sammelt sich der ganze Diskurs. Wie ich aber Luft krieg', Freunderl, da geht's Dir schon — (Oben intoniert die Musik.) Jesses, jetzt wird schon der Kehraus 'tanzt! Da muß ich dabei sein! Platz, ihr Löffel! Platz für'n Steffel! (Er springt über Tische und Bänke herab und verschwindet im Wirtshaus. Die andern drängen sich ihm nach, bis auf Vitus und Dickl, die sich während der nun folgenden Scene mehr und mehr der Laube nähern.)

Vitus. Aber lustig geht's zu da, lustig! Da, scheint's, is gar a Hochzeit?

Dickl (spottend). Ja — g'rad g'heirat' wird in Mittenwald.

Vitus. So laß' ich mir's g'fallen! A schöners Willkomm hätt' ich mir nie net denken können, als wie d'Musi von ei'm Hochzeitstanz! (Oben beginnt die Musik einen Ländler zu spielen.) Dickl, Dickl! Ich mein' allweil, über Wochen und Tag', da blasen s' wieder da droben — — und mir!

Dickl. Ah — geh!

Vitus. Ja — mir! Und weißt auch, Dickl, was daß heißt, das Wörtl? Schau — im sagen will's mir schier net vom Mund — ich mein' ich müßt's 'naus schreien! (Herzlich vertraut.) Du hast mich ja 'kennt als an jungen Burschen — schon von derer Größ' — (Die Größe eines Knaben anzeigend.) — still war ich — gelt — und brav — drum schau, wie sich mein Herz halt 's erstemal g'rührt hat, weißt, da hab' ich denkt: ich bin an armer Teufel — und es wär' net recht — no ja — Du weißt schon, 'was ich mein'. Daß ich net an der Falschen bin,

hab' ich schon g'merkt: an ihre Augen hab' ich's g'sehen und wann s' mir so begegnet is am Weg, da waren ihre Backerln wie zwei Rosen. G'sagt aber hab' ich nix —

Dickl (spottend). Da bin ich anders g'wesen!

Vitus. Z'erst — hab' ich g'meint — z'erst müßt' ich 'was sein und müßt' 'was haben, eh' daß ich zu dem Deandl sag': Ich hab' Dich gern — wie is denn — magst mich? Und schau — drum bin ich fort und hab' mein Glück draußt in der Welt g'sucht. Und g'funden hab' ich's! No — das heißt — was unserei'm a Glück is: ich hab' was g'lernt, hab' 'was derspart und bin jetzt Oberg'sell — ja — weißt — beim Beni.

Dickl. So, so! Und jetzt wird g'heirat'.

Vitus. Ja, Dickl, jetzt wird g'heirat' — g'rad am Schnall! Und in mei'm Glück jetzt will ich mir's vergüten, was ich 'darbt und g'litten hab' in die drei schweren Jahr'. Und wann ich nachher —

Dickl. Du! Wer is denn — han — geh, sag's — wer is denn jetzt das Deandl? Han?

Vitus. Ich denk' mir schon, Du kennst es. Bildsauber is' und gut und fromm — ja — a Deandl draußt von Wallgau, a Tochter von der Alten da — Du kennst es schon — weißt, von der Kuni — ja — und Afra heißt's —

Dickl (schaut dem Burschen eine Weile starr ins Gesicht; dann bricht er in schallendes Gelächter aus).

Vitus. Ja Dickl! Han? Was hast denn? Du! Du machst mich harb! Was lachst denn jetzt a so?

Dickl. Ja — weißt — a G'spaß — ja, ja — an alter G'spaß, der is mir eing'fallen jetzt — a ganz an alter G'spaß — zwanzg Jahr' schon is er alt — (Plötzlich verstummt er, und aufhorchend faßt er mit beiden Händen Vitus beim Arme. Man hört, wie die Musik, welche aus der Ländlerweise in einen Marsch überleitet, unter dem Jauchzen der Burschen und Mädchen den Tanzsaal verläßt und der Hausthüre sich nähert.) Komm, Vitus — komm — da is kein Platz für uns — für uns zwei net!

Vitus (wie von einer plötzlichen Ahnung befallen, aufschreiend). Dickl! (Während Dickl ihn mit sich fortzuziehen sucht, steht er regungslos und starrt der Thüre entgegen, aus der sich der Brautzug entwickelt; sobald er Afra erblickt, taumelt er lautlos zurück in Dickls Arme.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Beni, Afra, Kuni, Steffel, Agerl, Brunnlechner, Sepp, Mentl, Vroni, Ottilli ꝛc.

Als erster erscheint der Hochzeitslader mit dem bändergeschmückten Stabe; ihm folgen die Musikanten, unter ihnen Steffel; hierauf kommen Beni und Afra zu beiden Seiten des Pfarrers; diesen folgt Kuni mit Brunnlechner; die übrigen reihen sich paarweise an.

Beni (sobald er inmitten der offenen Bühne steht). Jeh — der Vitus! Musikanten! He! Halts ein! (Jählings bricht die Musik ab. Beni geht Vitus mit ausgestreckten Armen entgegen und kann deshalb nicht gewahren, wie Afra, da sie Vitus erblickt, nur durch das rasche Herbeispringen Kunis vor dem Niedersinken bewahrt wird.)

Dickl (raunend). Vitus — nimm Dich z'samm' —

Beni (zu Vitus, der sich nur mit gewaltsamer Mühe aufrecht erhält). Ja grüß' Dich Gott! Gelt, so an Überraschung! Aber — schad' is, daß net heut' schon ehnder 'kommen bist! Hättst gleich auf meiner Hochzeit tanzen können! Aber komm nur morgen gleich in aller Fruh! Das soll Dir jetzt a Leben werden — ich und mein Weib — und Du —

(Die Stimme dämpfend.) — aber jetzt, weißt, jetzt muß ich fort — (Mit anzüglicher Vertraulichkeit, wobei er immerzu den Ellbogen dem regungslos an ihm vorüberstarrenden Vitus an den Arm drückt.) Geh — schau Dir's an — han, kennst es noch? — gelt, das is eine — die säuberste im Thal — und — jetzt geht's heim zu mir! Gelt, so a Glück! Und Du — gelt — Du vergönnst mir's schon! Du bist net wie die andern! — B'hüt' Dich Gott bis morgen! (Mit lachendem Munde und zwickernden Augen nickt er Vitus noch einmal zu, dann schreitet er, den Hut in die Luft werfend, zurück in den Zug.) Jetzt, Musikanten, blasts mir heim — juhu! (Die Musikanten beginnen wieder zu spielen, und der Zug setzt sich in Bewegung, links im Hintergrunde langsam verschwindend.)

Vitus (sinkt schluchzend auf die Bank der Laube, das Gesicht über dem Tische in die Arme vergrabend. Das Orchester intoniert eine ernste Weise, die sich mit dem ferner und ferner klingenden Hochzeitsmarsche zu einer eigenartigen Stimmung verschmilzt).

Dickl (tritt zu Vitus heran und legt die Hand auf dessen Schulter). Siehst es, Vitus — das is der alte G'spaß, der manchem schon passiert is — mir vor zwanzg Jahr' — und heut' jetzt Dir. Ich bin a Lump drum worden — a Lump? — das is a bißl viel g'sagt — ja — und doch a Lump! Wie's Du jetzt machst, das weiß ich net. Eins aber laß' Dir raten — was jetzt verspürst, grab's ja net in Dich 'nein — Dein' Hut nimm und renn' 'naus ins Holz und wein Dich aus — schrei' d'Felsen an, bis D'nimmer schreien kannst — steig' 'nauf in d'Wänd', bis d'Welt an End' hat, und such' Dir Weg', wo's um 's Erstürzen geht bei jedem Schritt. Das bringt Dir 's Blut in Ruh — das hilft — — ich weiß's von mir! Und morgen — morgen schau, daß fort kommst!

Vitus betrachtend, nickt er langsam mit dem Kopfe vor sich hin, dann schreitet er der Wirtshausthür entgegen; auf den Stufen hält er an und droht mit erhobener Faust nach dem Hintergrunde.) Menschen! Menschen! Herrgott — da hast a Kunststück g'macht! (Wieder blickt er nach Vitus und wischt sich die Thränen aus den Augen.) Schau — ich verlern' gar 's Lachen! Hahaha! (Er rückt den Hut in den Nacken und tritt singend in die Thüre.)

Ich bin der Gschwendter-Dick,
Ich bin der Mann vom Glück,
Ich bin auf gar nix g'stellt
In derer Welt!

Vitus (erhebt sich und wankt dem Hintergrunde zu. Der Hochzeitsmarsch wird in der Ferne verstärkt wieder hörbar, vermischt mit dem Jauchzen der Bursche).

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Wohnstube im Hause Benis; die Ausstattung von reich-bäuerlichem Anstrich; rechts im Vordergrunde ein großer Erker, in welchem, theilweise auf die offene Bühne hereinragend, Tisch und Bänke stehen; darüber Kruzifix mit Palmzweigen; auf der gleichen Seite, mehr gegen rückwärts, ein zweites Fenster; zwischen diesem und dem Erker ein kleiner Wandschrank mit danebenhängendem Kalender; über die ganze rechte Wand hin zieht sich eine Holzbank. In der Mitte des Hintergrundes der allgemeine Ausgang; rechts von der Thüre ein großer Kasten; links von der Thüre, in der Ecke, der mächtige Kachelofen mit umlaufender Bank; links, kurz vor dem Ofen, die Thüre zur Werkstätte; ganz im Vordergrunde links eine weiß überdeckte Kommode mit einem kleinen Hausaltar. Die Zeit ist gegen Abend. Wenn sich der Vorhang hebt, hört man aus der Werkstätte lautes Hämmern, Hobeln und Sägen, dazwischen auch das Klingen von Geigensaiten.

Erster Auftritt.

Beni. Afra.

Afra (sitzt im Erker, blaß, mit einer Näharbeit beschäftigt).

Beni (schreitet mit stockenden Schritten im Zimmer auf und nieder; aus seiner Art ist Verlegenheit und innere Unruhe ersichtlich).

Afra (seufzt tief auf und preßt mit beiden Händen die Schläfe). Ah ja!

Beni (besorgt). Was is Dir denn, Afra, han? Was hast denn? G'wiß strengt Dich d'Arbeit an? Geh, leg' s' halt weg. Oder fehlt Dir sonst 'was?

Afra. Ich weiß net — so a g'spaßige Hitz' hab' ich halt in mir.

Beni. No wart', da laßt sich ja helfen — da macht man halt 's Fenster auf. (Er eilt auf das rückwärtige Fenster zu und öffnet es.) Sodala — siehst es — da geht jetzt a schöner, frischer Luft 'rein! Ja — thut mir selber wohl. (Kommt wieder nach vorne.) Gelt, jetzt is besser?

Afra (nickt und beginnt wieder zu nähen).

Beni (setzt sich ihr gegenüber an den Tisch und spielt, Afra eine Weile stumm und forschend betrachtend, mit dem vor ihm liegenden Zeitungsblatte; dann greift er nach einem Ende von Afras Näharbeit). Aber schön kannst nähen — ein Stichl wie 's ander'.

Afra (zuckt die Schultern). Mein — d'Übung halt!

Beni. Ja, ja — freilich. Aber was ich sagen will — meinst net, es wär' besser, wann wir a bißl spazieren gehn thäten? Da könnt's Dir doch am End' leichter werden. Und nachher — freuen thät's mich auch, wann ich Dich a bißl 'rumführen dürft' im Ort. Weißt — mit Dir kann ich mich schon anschauen lassen!

Afra. Na, Beni — ich kann keine Leut' net sehn — und nachher — 's viele Schauen könnt' für meine Augen auch net gut sein — weil — weil ich so viel Kopfweh hab' — ja!

Beni. Geh! Kopfweh hast! Ja mein — da laß' ich Dir gleich den Dokter holen! (Will aufstehen und forteilen.)

Afra. Warum net gar! So — so arg is net! Weißt — ich — ich bin halt den Lärm net g'wohnt, das Hammern und Klopfen —

Beni. Siehst es! Die Loder machen aber auch heut' schon an Spettakl, daß man's gar net aushalten kann! (Er eilt auf die Werkstattthüre zu und ruft hinaus.) Jetzt hörts amal auf und machts Feierabend! (Der Lärm verstummt.)

Afra. Aber Beni! Wie kannst denn wegen meiner 's Arbeiten aufhören lassen!

Beni. No ja! Wann Du davon Kopfweh kriegst! Und nachher — in einer Viertlstund' wär's ja so wie so Feierabend g'wesen, weil heut' Samstag is, und weil ich auszahlen muß! (Er setzt sich wieder an den Tisch.) G'spaßig, daß der Vitus net kommt! Ich hab' doch — — Aber Afra, was is denn? Bist ja ganz blaß!

Afra. Ich weiß net — ferm frieren thut's mich — jetzt hat's mir g'rad an ganzen Schüttler 'geben. Ich mein' allweil, daherin zieht's.

Beni. Freilich! Steht ja 's Fenster weitmächtig auf! No wart' — das machen wir wieder zu! (Schließt das Fenster.) Und jetzt hab' ich noch 'was — da paß' auf — an echten Enzian — ich selber hab' ihn ang'setzt! (Er öffnet den Wandschrank, bringt Glas und Flasche herbei und schänkt ein.) Soooo! Weißt, Du hast Dir halt gestern a bißl 'was g'holt! Aber so a Glasl richt't Dich gleich wieder z'samm'!

Afra. Na, Beni, ich dank' Dir schön! So 'was kann ich schon gar net vertragen. Ich brächt' kein' Schluck net 'nunter!

Beni. Probier's nur amal! Da schau her — so mußt es machen! (Er leert das Glas auf einen Zug; lachend.) Und wart', jetzt hol' ich noch a Glasl, und nachher stoßen

wir an mit einander. (Er holt das zweite Glas und schänkt ein.) Also, Afra — auf unser Glück! (Sie stoßen an; Benis Glas zerbricht.) Jesses! Jetzt is mein Glasl 'brochen! (Mit zitternder Stimme.) Macht aber nix — ich — ich bin net abergläubisch — — aber — lieber wär' mir doch eine von meine Geigen hin. (Er verräumt Flasche und Gläser.) Ja — wie ich noch jünger war, da hab' ich schon an solche Sachen 'glaubt — und an G'spenster auch — aber der Dickl der hat mir die G'schichten alle ausg'redt. Das is Dir einer! Der weiß mehr, als der Herr Pfarrer! (Er setzt sich wieder an den Tisch.) Weißt — wie ich noch a Bua war, und der Dickl is g'rad daheim g'wesen, da bin ich ihm kein' Schritt von der Seiten 'gangen. Und g'rad so der Vitus — — Gelt, Du kennst ihn schon, den Vitus?

Afra (bedeutungsvoll). Ja — schon!

Beni. Weißt, das is von all meine Schulkameraden der einzige g'wesen, den ich mögen hab', weil er mich auch hat mithinkommen lassen, und weil er mich überall vertheidigt hat gegen die andern. Mein — mit dem hab' ich schöne Zeiten verlebt! Und der Dickl der hat uns nachher Schul' g'halten, der hat uns 'zeigt, wie man Vogelruten stellt und wie man d'Forellen mit der Hand fangt — ja — und Staarenhäusln hat er uns g'macht und Ballester zum Schießen — ich sag' Dir's — die andern Buben haben allweil an ganzen Neid auf uns zwei g'habt! Aber g'rad um so fester haben wir z'sammg'halten — ich und der Vitus! Und da hat sich auch nix g'ändert, wie wir älter 'worden sind. Ja — wie

der Vitus vor a drei Jahr' fort is in d'Fremd', da hab' ich Dir g'rad g'weint wie a kleiner Bua! Hast ihn g'sehen gestern? G'rad mein' Freud' hab' ich dran, wie er sich 'rausg'wachsen hat. A sauberer Bursch is er worden — rein zum verlieben!

Afra (wirft das Nähzeug auf den Tisch und erhebt sich).

Beni (verblüfft). Ja wo willst denn hin auf amal?

Afra. Nachschauen will ich halt a bißl — weg'm Essen —

Beni (faßt ihre beiden Hände und zieht sie wieder auf die Bank). Warum net gar! Du brauchst Dich net z'plagen! Das is der Hauserin ihr Sach'! Bleib' Du nur schön sitzen und laß Dir's wohl sein! Und gar am ersten Tag — und — wo's Dir so net ganz gut is! Der Vitus muß auch jeden Augenblick kommen, und da mußt Du dabei sein, das thu' ich schon gar net anders, denn der Vitus —

Afra (bitter). Vitus! Vitus! Das is schon bald Dein' zweite Red'!

Beni (bestürzt). Ja mein — Du wirst doch gegen den Vitus nix haben!

Afra. Das net — aber —

Beni. Und is a so a lieber Mensch! Und warum er mir gar so ans Herz g'wachsen is, das hab' ich Dir eigentlich noch gar net g'sagt. Er is ja der erste Grund von mei'm heutigen Glück! Schau, der Vitus war's, der meine Gedanken auf Dich 'bracht hat!

Afra (stammelnd). Der Vitus?

Beni (eifrig). Ja! Wann der Vitus net g'wesen wär',

da hätt' ich gar nie 'denkt an Dich. Weißt — im Oktober werden's vier Jahr', da is er am Wallgauer Kirta g'wesen, und wie er heim'kommen is, da hat er mir allweil verzählt von ei'm Deandl, das er in Wallgau 'troffen hätt', und das so sauber wär' und so lieb wie kein' andre mehr im ganzen Thal — ja — da hat er Dich damit g'meint. Und so oft er Dir begegnet is, hat er mir's wieder erzählt, und g'rad alles hat er mir zu'tragen, was er Guts und Schöns hat hören können von Dir. No — und wie er nachher im Fruhjahr drauf fort is in d'Fremd', da hab' ich allweil wieder an seine Reden denken müssen — und nimmer hat's mich g'litten, bis ich Dich amal g'sehen hab'. Und da war's nachher auch gleich g'schehen um mich! (Lachend.) Ja — gleich hat's mich g'habt! Aber jetzt will ich's ihm danken — denn schau — so viel Glück — (Er schlingt den Arm um Afras Nacken und will sie an sich ziehen. Im gleichen Augenblicke öffnet sich die Thüre.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Mentl mit vier Gesellen.

Mentl (steckt den Kopf in die Thüre). Darf man 'rein?

Beni (fährt auf). No! Was is denn? Hat man denn gar kein' ruhige Stund? Es is kaum sechse — und aus'zahlt wird erst um siebne.

Mentl. Ja — wir kommen net, um vom Meister 'was z'holen, sondern um dem Meister sei'm lieben Weiberl 'was z'bringen.

Beni (zu Afra). Siehst, die haben's schon heraus, daß Du a liebs Weiberl bist! — So gehts halt 'rein, balds 'was am Herzen habts.

Mentl. Also 'rein G'sellen! Und stellts Euch auf! (Die vier Arbeiter, von denen einer einen verdeckten Gegenstand trägt, stellen sich in einer Reihe hinter Mentl auf.) Weil halt von denen keiner g'scheid reden kann, so erlaube ich mir jetzt sozusagen eine Red' zu sagen, weil's uns alle drängt, g'rad wie der Meister an Drang zum Heiraten g'habt habt — deswegen kommen wir daher — das heißt — eigentlich sind wir schon da — um zu sagen, daß die Ehe gar a heilsame Erfindigung is —

Beni. No, das kann gut werden!

Mentl. Jaaaa — dreinreden därf mir der Meister net; sonst geht mir der Faden aus!

Beni. Ich glaub', Du hast ihn noch gar net g'habt!

Mentl. Doch schon — ja — aber es is halt a schwere Sach', wann einer nix Dumms reden will, und das G'scheide fallt ihm net ein — natürlich — und so will ich der Frau Meisterin sagen — eigentlich stellen wir alle die Bitt', sie möcht' ihr Lieb' und Treu' auch auf uns übertragen und das G'schäft in ihrer Überschwänglichkeit net fallen lassen, damit in ihrem ehelichen Leben kein Mißton 'neinspringt, g'rad wie aus unsere Geigen keiner 'rauskommen darf. — Mit aufrichtigem Gefühl ersterben wir und bitten die Meisterin, den Ausbruch desselben in einer verzuckerten Geigen als ein Quasi-Sinnbild unserer Anhänglichkeit — (Hustet.) — gewesen

hat — und — verbleiben also die treuen Gesellen einer instramentierten Werkstatt. (Einer der Arbeiter überreicht eine Geige aus Backwerk.)

Beni. Respeckt! Respeckt!

Mentl. Ich glaub', ich hab' die G'schicht' doch a bißl untereinander 'bracht!

Beni. No, mein' Afra muß sich halt denken, was rechter Weis hast sagen wollen — gelt, Weiberl!

Afra (gezwungen). Ja — und ich dank' Euch auch recht herzlich, ihr lieben Leut'. Wir werden g'wiß gut auskommen mit einander.

Beni (ausgelassen). Das versteht sich! Und daß jetzt a Frau im Haus is, das wird Euch ordentlich wohl thun!

Mentl (verdutzt). Uns?

Beni. Ja — Euch und mir!

Mentl. No — das letztere glauben wir schon eher.

Beni. Die ganze Wirtschaft soll jetzt an anders G'sicht kriegen. Die Frau werden wir g'spüren nach jeder Richtung. Ihr brauchts nimmer ins Wirtshaus gehn zum Essen — jeden Tag wird ei'm andern sein' Leibspeis kocht — und wann 's Jahr um is, werden g'rad noch amal so viel Geigen fertig sein!

Mentl. D'Meisterin wird doch net auch Geigen machen?

Beni. Gispel! Aber deswegen, weil sie uns 's Leben verschönert, deswegen werden wir fleißiger sein!

Mentl. Aaah! Ja, ja!

Beni. Gelt, das geht Dir ein! No also — und zum schönen Beschluß machts jetzt mei'm lieben Weiberl noch a Freud' und singts ihr 's Geigenlied.

Mentl. Wann s' sonst kein' Wunsch hat — das kann schon g'schehen! Also, G'sellen — stellts Euch in Posadur — so — und jetzt geht's an! (Er singt die Strophen vor, wobei die Gesellen mit dem Jodler und dem Refrain einfallen. Die komische Wirkung des Liedes muß durch gleichmäßige, den Text illustrierende Bewegungen sämtlicher Sänger erhöht werden.)

1.

A Geigen is an Instrament,
Durlido, durlido,
Allwo man in der Welt wohl kennt,
Durli, durlido!
A runder Bauch, a langer Hals,
Und drauf vier Saiten, das is alls,
Das macht die ganze Geigen aus,
Wie man's kennt in jedem Haus.

2.

Dazu g'hört noch a Bogen fein,
Durlido, durlido,
Die Haar', die müssen schmierbig sein,
Durli, durlido!
Da nimmt man halt a richtigs Trumm
Vom g'wissen Kalaphonium
Und schmierbt, g'rad was man schmierben kann —
Nachher fangt man 's Geigen an:

3.

Schön auf im Zug, schön ab im Zug,
Durlido, durlido!
Von hint' nach vorn als wie im Flug,
Durli, durlido!
Ja ja, zu so ei'm Geigeng'spiel,
Da g'hört halt allweil viel z'viel G'fühl,
Drum hat, wer 's Feinsein net versteht,
Mit'm Geigen halt sein G'frett.

4

Und 's Herz is wie a Geigen g'rad,
Durlido, durlido!
Mit Saiten, fein wie Silberdraht,
Durli, durlido!
Und wer sich da net recht befleißt,
Is mit'm Geigen hintendran,
Denn wann im Herz a Saiten reißt,
Die knüpft man nimmer an!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Steffel und Kuni. Später **Agerl.**

Kuni (ist mit Steffel schon während des Gesanges eingetreten und hat Afra im stillen begrüßt).

Steffel (nach Beendigung des Liedes, während dessen letzter Strophe er, hinter den Sängern stehend, die Bewegungen derselben nachgeahmt hat). So is recht! War net schlecht! Gut is g'lungen! Schön habts g'sungen! Hahaha — juhe — in einer jungen

Wirtschaft muß lustig hergehn! G'schäftseröffnung mit Musi und G'sang — da wird den Verliebten kein G'spusi net z'lang! (Schnalzt mit der Zunge.)

Beni. Gelt, da schaust! Ja — bei mir darf's kein' Traurigkeit net geben.

Steffel. Du kannst leicht lachen! A neus Weib!

Beni. Und was für eins!

Steffel. Weiß und rot wie Zwiefelapfel. Aber geh — laß Deine Singvögel net verdursten! Siehst net, wie s' dastehn, ganz verlechznet!

Beni (dem Wandschrank zugehend). Kommts her, Leutln, kriegts an Enzian.

Steffel. Das laß' ich mir g'fallen! Wo a Schnaps die Künstler ehrt, bin ich auch a Glasl wert!

Kuni (seitwärts zu Afra). Und wie geht's Dir denn sonst, han? Wie g'spürst Dich denn?

Afra. Schau mir ins G'sicht, da brauchst nachher nimmer zum fragen. Wie ich heut' am Morgen beim Haarmachen in Spiegel g'schaut hab', bin ich derschrocken vor mir.

Steffel (hält das inzwischen gefüllte Glas in die Höhe). Und is der Schnaps auch weni' — es lebe die Frau Beni! (Er trinkt rasch aus.)

Die Gesellen. Hoch! Hoch!

Steffel (zu Beni). Bald mir mehrer thust geben, laß' ich Dich auch noch leben!

Agerl (tritt ein). Grüß' Gott bei'nander!

Steffel. Jeh — jetzt vergeht mir der Durst!

Alle. Grüß' Gott!

Agerl. Gelt Afra, eh' daß ich Dich frag', wie 's Dir geht, nimmst mir's net übel, wann ich mir z'erst mein' Mann a bißl z'leihen nimm.

Steffel. Aber ich bitt' Dich — mir pressiert's ja net. Ich kann schon warten — im Wirtshaus oder im Garten. (Will der Thüre zu.)

Agerl (vertritt ihm, die Hände in die Hüften stemmend, rasch den Weg; die Worte im Zorne mühsam hervorstoßend). Na — jetzt liegt mir — schon z'erst D e i n Befinden auf!

Beni (gibt den Arbeitern einen Wink, sich zu entfernen; die Gesellen gehen mit einer auf Steffel bezüglichen Mimik durch die Werkstattthüre ab).

Kuni und **Afra** (haben im Erker Platz genommen).

Agerl. Ja — und es wär' mir schon drum z'thun, daß ich wüßt', wie's denn Dir eigentlich jetzt z'Mut is!

Steffel (die Schnapsflasche aus dem Wandschrank nehmend). Net schlecht, weil dem Beni sein Schnaps gar gut is!

Beni (sucht ihm die Flasche zu entwinden). Oha — oha — oha —

Steffel. Bitte — keine Gewalt!

Beni (läßt ihn lachend gewähren).

Agerl (während Steffel ein Glas ums andere leert). O Du nixnutziger Mensch Du! Glaubst Du vielleicht, weil Dein Herzenfreund, der Dickl, der alte Lump, wieder im Ort is, jetzt müßten die Spitzbubereien gleich wieder von vorn' angehn? Könnt' man Dich schon wieder nimmer haben bei Tag und Nacht —

Steffel. Zum schlafen komm' ich schon heim — hab' kein' Sorg'!

Agerl. In aller Fruh bist schon 'naus aus'm Tempel, hast alles liegen und stehn lassen, net amal zum Essen bist heim'kommen —

Steffel. Jeh — an Deine verbrennten Knödel hab' ich schon 'was versaumt!

Agerl. Ausreden laß mich!

Steffel. Ich hab' g'meint, Du bist schon fertig!

Beni. Gib acht, die fangt erst an!

Agerl. Gelt — 'rumvagieren, sich um kein Wirtschaft und kein Hauswesen kümmern, 's Weib daheim Weib sein lassen und unsern Herrgott an guten Mann dazu, und von ei'm Wirtshaus ins andere rennen, das is Dein' ganze Arbeit. Glaubst Du, ich hab' Dich deswegen g'heirat, daß ich Dir an Pudel mach' und am Pfiff geh' wie dem Jager sein Daxl —

Steffel. Natürlich! (Pfeift.) Ob D'hergehst zu mir!

Kuni (sich abwendend). A schöne Komödi!

Agerl. Ah — so thät's Dir taugen? Gelt? Aber da stimmst Dich! Gott sei Dank, bin ich doch noch a Weib, das an andern wert is, an richtigen, und net bloß ein', der sich nur drauf 'nausspielt.

Steffel. Ja schämst Dich jetzt net vor die Leut'?

Agerl. Schäm' Du Dich!

Steffel. Mach' nur so zu! Du wirst es noch bitter bereuen, wann ich amal ins Gras 'bissen hab' — (Er knackt mit den Zähnen.) — und unter'm Boden lieg'.

Agerl. Du sorgst schon dafür, daß ich früher drunter komm'.

Steffel. Bei Dir is kein' G'fahr, Du hast a g'sunds Lüngerl.

Agerl. Gott sei Dank!

Steffel. An kräftigen Organ.

Agerl. Braucht man schon bei Dir!

Steffel. Bei mir is das ganz anders! Durch Dein Hinschreien an mich werd' ich g'raden Wegs der Auflösung entgegen 'trieben — ja — ich bin a leidender Mensch! (Er trinkt.)

Beni. Ja, ja — Du leidst am hitzigen Durst.

Agerl. Und am Faulfieber dazu.

Steffel. Meine inneren Organe sind an'griffen.

Agerl. Vom Schnaps.

Steffel. Die Ursach' is tuttmemschoß — aber die Wirkung is konstantiert! Heut' erst hat mir der Bader g'sagt, daß mein' Leber ans Lüngerl anstößt, welches hinwiederum mit der Milz in einen Entzündungsstreit verwickelt is!

Agerl (beunruhigt und ärgerlich). Jetzt das is schon gar z'dumm!

Steffel (ernst). Ja — da hast recht — wenn ich bedenk', daß sich die Milz jetzt dreißig Jahr lang ruhig verhalten hat — und auf amal fangt s' an Streit an!

Agerl. Du und der Bader — von Euch zwei is einer dümmer wie der ander'!

Steffel. Drum mußt Du g'scheider sein und mußt an nervosen Menschen net noch reizen auch!

Agerl. Nervos! Daß ich net lach'! Hat Nerven wie a Kreuzerstrick.

Steffel (geheimnisvoll). Hast es Du schon g'sehen?

Agerl (verdutzt). Das — das — — (Unwillig.) Du bist an Esel!

Beni. Seids jetzt bald fertig mit einander?

Steffel (der sich den Rest aus der Flasche ins Glas gießt). Mit Dei'm Schnaps, glaub' ich, bin ich fertig!

Agerl. O mein, Afra, was bist Du glücklich, daß so an braven Mann hast.

Steffel (die Flasche wegstellend). So, jetzt bin ich g'stärkt, jetzt kann ich wieder an mein G'schäft gehn.

Beni. Was hast denn für a G'schäft?

Steffel. Den Dickl muß ich suchen. War er net da untertags?

Agerl. Was sag' ich denn! Nix als Dickl und wieder Dickl!

Steffel (zu Beni). Weißt — d'Sonn' war noch net heroben, da is er schon aus'm Haus, und seit der Zeit hat ihn kein Mensch mehr g'sehen. Ich brauch' ihn aber so notwendig. Er könnt' sich morgen 'was verdienen auf der Vereinsalm.

Beni. Auf der Vereinsalm?

Steffel. Ja, da wird dem König sein Namenstag g'feiert. Da triffst die ganze Hautwoleh.

Beni. Was Du sagst! Da muß ich schon auch

droben sein! Afra — han — was meinst? Hast a Lust?

Afra (ohne von ihrer Näharbeit aufzublicken). Wann's Dir a Freud' macht!

Beni (freudig). Also, gilt schon! (Afra auf die Schulter klopfend.) Da werden wir amal fidel sein mit einander!

Agerl (zu Steffel). Da nimm Dir a Muster dran. (Zu Afra.) Aber was ich sagen will — eh' daß ich geh', mußt mich schon noch a bißl umeinanderführen in Dei'm neuen Hausstand und mußt mir Deine Kasten zeigen!

Afra (nickt, erhebt sich und geht der Werkstattthüre zu).

Steffel. Ja, b'schau Dir nur g'nau a jeds Stückl! Ich such' mir derweil mein' Dickl. (Eilt dem Ausgang zu.)

Agerl. Na, mein Lieber, jetzt kommst mir nimmer aus! (Sie hascht ihn bei der Joppe und zieht ihn mit sich durch die Werkstattthüre.)

Steffel. Jetzt bin ich g'schlagen! Weib, zu Dir g'hört a Magen! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Beni, Kuni.

Kuni. Gott sei Dank, daß die zwei amal draußen sind!

Beni. Hast recht! Ganz surren thut's ei'm in die Ohren. Jetzt setz' Dich aber her, Mutterl, zu mir. In dem Durcheinander bin ich noch gar net dazu'kommen, daß ich Dich ordentlich frag', wie's Dir geht.

Kuni. Ah — ich dank' schön; ich bin z'frieden. 's Alter halt, 's Alter rührt sich halt schon.

Beni. Ja, ja — das glaub' ich Dir gern.

Kuni. Solang 's Wetter gut is, da geht's noch allweil. Aber jetzt, glaub' ich, halt's nimmer lang: denn in mei'm Knie da spür' ich schon a bißl 'was; das is der reine Barameter.

Beni. Ja — der steigt, wann über d'Stiegen 'naufgehst. (Er blickt durchs Fenster.) Meiner Seel', da kommt er jetzt — — ah na — so 'was Dumms! Jetzt hab' ich gar den Behnersepp für 'n Vitus ang'schaut!

Kuni (unruhig und hastig). Is der Vitus schon dag'wesen heut'?

Beni. Na — und ich kann mir gar net denken, warum er solang' ausbleibt.

Kuni (zögernd und ängstlich). Is denn wahr, was ich g'hört hab', daß Du den Vitus als G'schäftsführer ins Haus nimmst?

Beni. Freilich is wahr! Und g'scheid wird's wohl auch sein von mir!

Kuni (losplatzend). Ja, recht g'scheid, das muß ich sagen!

Beni (verdutzt aufblickend). Jetzt weiß ich net — es scheint ja schiergar, als ob's Dir net recht wär'. Ich mein' zwar, daß ich selber am besten wissen müßt', was gut is für mein G'schäft —

Kuni. Ja — 's G'schäft —

Beni. — aber g'setzt den Fall, Du h ä t t st 'was dreinz'reden — d'Schwiegermütter sind ja allweil die

G'scheidesten — — was kannst denn Du am Vitus aussetzen?

Kuni. Aussetzen? Mein — gar nix! Ich hab' nur g'meint — und wann ich auch bloß d'Schwiegermutter bin — daß — daß Du net so blind hättst 'neinrennen sollen. Weißt denn auch, was da für an Menschen ins Haus kriegst?

Beni. Ja — an recht an lieben — an braven Menschen, auf den ich schwören kann.

Kuni (eifrig). Daß er a braver Bursch g'wesen is, das will ich ja net abstreiten. Kannst denn aber wissen, ob er auch wieder so 'zruck'kommen is. D'Stadt macht d'Menschen gar anders — b'sonders bei der jetzigen Zeit!

Beni. A Charakter wie der Vitus, der ändert sich net! (Nachdem er schon öfters mit Ungeduld nach der Thüre geblickt hat.) Wo bleibt denn d'Afra gar so lang?

Kuni (ärgerlich). Jetzt red' ich mit Dir! D'Afra kommt Dir nimmer aus, verliebter Gispel!

Beni (lachend). Schau, da kannst schimpfen g'rad g'nug — um d'Lieb' is deswegen doch 'was Schöns! (Ernst.) Aber — ja — was ich sagen will — weißt — daß d'Afra recht brav is, das hab' ich allweil g'wußt, aber daß ich gar so a fromms Weib krieg', das hätt' ich doch net 'denkt.

Kuni. Ja — wieso?

Beni (näherrückend, halb verlegen, halb geheimnisvoll). Sag' amal — hat's denn d'Afra allweil schon so nötig g'habt mit'm Beten?

Kuni (verdutzt). No mein — fromm is mein Deandl allzeit g'wesen — aber —

Beni. Fromm! Fromm bin ich auch; aber deswegen muß ich doch net — — Schau, gestern auf der Hochzeit is die G'schicht schon so g'spaßig g'wesen, mit der Beterei — no, ich hab' nix g'sagt, es hat mich schier selber g'freut, daß d'Afra so an ihren Vater selig denkt. Aber wie wir nachher heim'kommen sind, da hat sie 's Beten gleich wieder ang'fangt — und — und die ganz' Nacht hat s' 'bet' — g'rad 'bet' — bis in der Fruh —

Kuni (hastig). Ja, ja, sie is schon so! Du lieber Gott, was hab' ich da oft für a Kreuz g'habt damit — ganz zornig bin ich oft worden und hab' g'sagt: jetzt hör' amal auf, unser Herrgott hat schon lang g'nug! (Mit schlecht gespielter Harmlosigkeit.) Im übrigen kann ich mir's auch leicht denken — wann halt so a jungs Madl auf amal so 'neinkommt in so ung'wohnte Verhältniss' — ja — da liegt ihr gar viel am Herzen, und da sorgt sie sich um alles, und da kann ich schon begreifen, daß man im Anfang unsern Herrgott gar nimmer auslassen will. (Seufzend.) Ich weiß ja von mir selber! (Benis Hand tätichelnd.) Aber da brauchst Dir deswegen kein graus Haar wachsen z'lassen! So 'was legt sich schon mit der Zeit!

Beni (treuherzig). Meinst?

Kuni. Ah ja — g'wiß —

Beni. No — lieb wär's mir schon.

Kuni. Da hat's gar kein' G'fahr net! Aber weißt — daß ich wieder davon anfang' — (Heftig.) — die

G'schicht' mit dem Vitus taugt mir net! Und sie taugt mir halt net!

Veni. Jetzt möcht' ich g'rad wissen, was Du gegen den Menschen hast!

Kuni. Nix hab' ich, gar nix! Aber in mir drin hab' ich a G'fühl — daß — daß da nix Guts 'rauskommt.

Veni. Geh, laß mich mit Deine G'fühler in Ruh'! Wann D' sagst, Dein Knie is a Barameter, da hab' ich nix dagegen — aber solchene G'fühler — das kennt man schon bei die alten Weiber!

Kuni (ernst auf Veni zutretend). So! Und w a n n ich jetzt auf'n Vitus a Feindschaft hätt' — und w a n n ich saget: ich kann mit'm Vitus net aus- und eingehn unter'm gleichen Dach — er oder ich — was nachher?

Veni. Was nachher? — — Schau, Kuni, wie ich d'Afra in mein Herz g'schlossen hab', da hab' ich auch mei'm Weib seiner Mutter daneben a Platzl eing'richt'. Da drin hat aber auch der Vitus sein' Sitz — und das schon lange Jahr'! Du wirst zwar sagen, Du hättst mir Dein Alles g'schenkt, Du hättst mir Dein' Tochter zu'bracht — i ch aber hätt' nie drum g'fragt, wann mir s' der Vitus net z'erst schon g'schenkt hätt' — lang vor Dir —

Kuni. Der Vitus?

Veni. Ja — der Vitus — denn der is g'wesen —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Afra, Agerl und Steffel kommen zurück.

Beni (erfreut auf Afra zueilend). No, jetzt bin ich froh, daß D' amal da bist; ich hab' schon g'meint, Du kommst gar nimmer!

Agerl. Jesses, jesses, thut der Mann! Hast denn Angst, es stiehlt Dir s' einer?

Steffel. Da bin ich ruhig; die mein' stiehlt keiner!

Beni (Afras Hand streichelnd). Ich hab' s' halt gern bei mir.

Steffel. G'rad wie ich!

Agerl. Mein, hast doch a Freud', so oft mich siehst.

Steffel. Ja, wie d'Maus, wann der Hauskater drauf losgeht.

Agerl (zuckt die Achseln und wendet sich zu Afra). Ich sag' Dir's, Du weißt gar net, wie glücklich als bist.

Steffel. G'rad wie ich!

Agerl. Da kann ei'm freilich 's Herz im Leib lachen, wenn man sich so mitten 'neinsetzt in Wohlstand. Das is ja a Prachtwirtschaft!

Steffel. G'rad wie bei uns!

Agerl. Ja — Du bist jetzt a g'machts Weib!

Steffel. Und ich a g'schlagener Mann!

Agerl. Hast alle Kästen voll Wasch, d'Häfen voll Schmalz, 's schönste Vieh im Stall —

Steffel. G'rad wie bei uns: wir haben auch ein Hendl, und das is a Gockl.

Agerl. Brauchst Dich net z'ärgern und z'plagen; hast kein' Sorg' und kein' Kummer — mit ei'm Wort — Du sitzst drin im Glück wie der Vogel im Hanfsamen.

Steffel. G'rad wie ich — wie der Gimpel auf der Leimruten.

Agerl. Und nachher so a Muster von ei'm Mann — so an braven Menschen!

Steffel. G'rad wie ich einer bin.

Agerl (zornig zu Steffel sich wendend). Bloß mit dem Unterschied, daß der Beni a fleißiger Geigenmacher is und Du a versoffener Musikant! Ja, schau mich nur an — am Beni könnts Euch alle miteinander a Beispiel nehmen! Der weiß, wie man mit einer Frau umgeht, wie man sie behandeln und schätzen muß.

Steffel. Was meinst jetzt, was ich krieget, wann ich Dich schätzen ließ'?

Agerl. Mehr als Du wert bist jedenfalls, denn Du mußt schon erschaffen worden sein, wie unser Herrgott net daheim war. — Aber b'hüt' Dich Gott jetzt, Afra! Und nix für ungut, daß ich a bißl viel g'redt hab' — aber weißt — in mir drin brodelt's wie in ei'm siedigen Kessel.

Steffel. Da gib fein acht, daß net zerspringst.

Agerl. Wenn's nur Dich amal z'reißen thät' — nachher hätt' ich doch a Ruh'. — Also b'hüt' Gott bei'nander!

Afra, Beni, Kuni. B'hüt' Euch Gott! B'hüt' Gott, Agerl!

Steffel. Wart', ich geh' voraus! (Will davonlaufen.)

Agerl. Na, heut' kommst mir nimmer aus! (Hascht ihn.)

Steffel. O Graus! (Beide ab.)

Beni. Ich hab' schon g'meint, die gehen gar nimmer heut'. — Jetzt muß ich aber doch nach die G'sellen schauen. (Er geht auf die Werkstatthüre zu, kehrt aber im halben Wege wieder um.) Sag' amal — wie is Dir denn jetzt, Afra — han?

Afra. Ich dank' Dir — es is mir schon besser!

Beni. So — no, nachher is schon recht! (Er geht zur Thüre und kehrt abermals um.) Aber gelt — wann 'leicht 'was brauchen solltst, nachher thust mir gleich rufen!

Kuni (ungeduldig). Ja, ja, is schon gut! (Sie schiebt ihn durch die Thüre.) Mach' nur, daß D' weiter kommst!

Sechster Auftritt.

Afra. Kuni. Später **Dickl.**

Afra (eilt, sobald sich hinter Beni die Thüre schließt, auf Kuni zu). Gott sei Dank, daß ich doch amal reden kann! O mein, Mutter! Was hab' ich ausg'standen seit gestern am Abend! Da gibt's kein Wort net dafür!

Kuni. Mein liebs Deandl, ich glaub' Dir's gern! (Ärgerlich.) Es is aber auch wie verhext! G'rad gestern hat er kommen müssen — (Gegen die Werkstatthüre drohend.) — und der Zeisel, der dalkete, muß ihn selber noch locken, den Kuckuck —

Afra. O wenn er doch nur an einzigen Tag g'rad ehnder 'kommen wär' — wie anders hätt' alles noch werden können, wie so ganz anders! So aber —

Dickl (tritt im Hintergrunde auf und bleibt mit nickendem Kopfe unter der Thüre stehen).

Kuni. O mein, Deandl — wenn 's Wenn und Aber net wär', nachher hätten d'Menschen a guts Hausen auf der Welt. Jetzt liegt's amal a so — und da heißt's halt stark sein —

Afra (bitter). Stark sein! G'sagt is so 'was leicht! Aber 's Können, Mutter, is schwerer wie 's Mögen. Stark sein — wo ei'm 's Herz so schwach is! Kalt sein — wo in ei'm drin alles brennt vor Lieb' und Leid! Vielleicht hätt' ich stark sein können, wann a weite Welt noch g'legen wär' zwischen ihm und mir — jetzt aber — wann ich denken muß, daß ich dahinleben soll an seiner Seiten Tag für Tag, daß ich mit ihm hausen soll unter'm gleichen Dach — Mutter, das geht über mein' Kraft! Du kennst ja 's Leben schon länger als ich — gib Du mir an Rat in meiner Angst — was soll ich thun —

Dickl (hart). Tragen, was Dir aufg'laden — büßen, was D' verschuldt hast!

Afra (wendet unter einem halblauten Schreckensrufe das Gesicht der Thüre zu und streckt die Arme der Mutter entgegen).

Kuni (tritt hastig und mit schützender Gebärde an Afras Seite; nach kurzem Schweigen mit bebender Stimme). So, Du — Du bist der Prophet! (Zu Afra.) Geh, Afra — geh — der wo dahinten steht, der is kein Rat für Dich und auch kein' Unterhaltung.

Afra. Mutter?!

Kuni (streng). Geh', sag' ich!

Afra (geht langsam ab, von der Thüre aus noch einmal scheu nach Dickl blickend).

Siebenter Auftritt.

Kuni. Dickl.

Dickl (scharf). Ja, ja — hast schon recht g'habt, daß Du s' fortg'schickt hast! Sie könnt' leicht den Respekt vor Dir verlieren, wann s' merken müßt', wie wir zwei zu einander steh'n.

Kuni. Es b'langt mich aber gar net, mit Dir da drüber z'reden. G'rad fragen möcht' ich Dich, was Dich herführt in das Haus? Was willst?

Dickl. Nix von Dir! Und wann ich g'wußt hätt', daß ich Dich da triff', so wär' ich net 'kommen! Zwanzg Jahr' lang hab' ich's ausg'halten ohne Dich, hätt's länger auch noch —

Kuni (heftig unterbrechend). Red' net von uns!

Dickl (bitter). No freilich, die G'schicht is alles z'alt und 's Reden lang schon nimmer wert.

Kuni. Was also willst?

Dickl (auf Kuni zugehend). Sorgen will ich mich für an Menschen, um den mir z'tiefst im Herzen leid is, weil er jetzt g'spüren muß, was ich vor lange Jahr' verspürt hab' —

Kuni. Du — und verspürt? Ich weiß net, was Du damit sagen willst. Im übrigen — sorg' Dich net — der Beni weiß von nix. Oder willst es Du ihm —

Dickl. Vom Beni red' ich net! Der muß schon haben jetzt, was er sich eing'haust hat. Der kann mich

auch net dauern. Wer d'Lieb' von seiner Braut bei der Mutter derfragt, der darf mit der Tochter net rechten. Das arme Deandl freilich —

Kuni (auffahrend). Bring d'Afra net in d'Red'! Bei der is Dein Mitleid net am Platz!

Dickl. Hast recht! Wann schon die eigne Mutter kein Mitleid hat mit ihrem Kind, wie sollt's a Fremder haben?

Kuni (jählings aufblickend; stockend). A Fremder?

Dickl (mit bitterem Lachen). Gelt, das hört sich g'spaßig an, daß ich mich an Fremden heiß' zu Dir. (Unwillig.) Aber ich soll ja net reden — von uns! (Mit völlig verändertem, geschäftsmäßigem Tone.) War der Vitus da?

Kuni (verwundert über Dickls Benehmen). Na — bis jetzt noch net — und ich wollt' auch, daß er nimmer käm'.

Dickl. Unser Herrgott soll's verhüten, daß Du d'Wahrheit redst. So war mein Rat net g'meint, den ich ihm gestern 'geben hab'! Ganz nieder druckt mich d'Sorg' um ihn. Den ganzen Tag schon hab' ich ihn g'sucht und hab' ihn net g'funden. Aber wann er wieder kommt — und kommt daher ins Haus — so muß die Stund' auch sein Abschied sein, wann ihm an seiner Ruh' 'was g'legen is.

Kuni. An seiner Ruh'? (Ängstlich.) Du lieber Gott — ich will doch net hoffen —

Dickl. Was hoffen? Daß Du mit Deine Ratschläg' net bloß Dein Kind ins Elend 'trieben hast, sondern auch den armen Menschen da, der an der Afra hängt mit

Leib und Seel', die all' sein Leben war und all' sein Glück —

Kuni (sinkt auf einen Stuhl). Jetzt erst is 's Unglück fertig!

Dickl. Han, wird Dir 's Gewissen schwer, daß Deine Knie' Dich nimmer tragen!

Kuni (die in ihrem Schmerze Dickls Worte zu überhören scheint). Und jetzt g'rad — jetzt g'rad hat er kommen müssen!

Dickl. Ja — g'rad jetzt! G'rad zur gleichen Stund', wie ich vor so viel Jahr' — 's Herz voll von Lieb' und Hoffnung — und g'rad so hat er d'Afra finden müssen, wie ich vor Jahren ihr Mutter g'funden hab' — als ei'm von meine guten Freund' sein Weib! Kannst Dir jetzt denken, warum ich mich sorgen muß für'n Vitus? Gern hab' ich ihn schon allweil g'habt — jetzt aber is mir g'rad, als ob ich sein Vater wär' und er mein Sohn, weil er um 's Deandl leiden muß, was ich um d'Mutter g'litten hab'.

Kuni (unter Thränen). Du! Du — und g'litten! So mußt net reden — Du net zu mir!

Dickl. Wer hätt' denn nachher sonst a Recht? Schau mich an — so wie ich dasteh' in meine Fetzen — der lumpige Vagabund — zu dem hast Du mich g'macht mit Deiner Lieb'! Ja — Du! (Kunis Hand fassend.) Schau, Kuni — wie wann's gestern g'wesen wär', so weiß ich s' noch, die letzte Nacht, wo Du mir am Hals g'hängt bist mit alle zwei Arm' und hast mir Dein' Lieb' verschworen und Dein' Treu! Der Schwur is mein Glauben

g'wesen — so bin ich fort in d'Welt, weil mir daheim d'Armut mit die kralligen Händ' am Buckel g'sessen is — 'darbt hab' ich draußen und g'hungert, kein' Arbeit war mir z'schwer, in jedem Groschen, den ich g'spart hab', hab' ich schon an Stein g'sehen zu mei'm Haus und mei'm Glück — — — da komm' ich heim — und Du — (Er macht eine Bewegung, als wolle er Kunis Hand von sich stoßen; dabei fällt sein Blick auf ihren Ring.) — schau — wie sich Dein Ehring schon verwetzt hat — so lang is her — und mir is doch wie gestern! (Er läßt Kunis Hand sinken.)

Kuni (welche Dickl immerzu starr angeblickt hat, als verstünde sie seine Worte nicht). Da hör' ich Dich reden — hundert Wort', mein' ich, müßt' ich Dir sagen — und wieder is mir, als könnt' ich nix anders als weinen.

Dickl. Ja — z'erst hab' ich auch nix können, als weinen, weinen und weinen! Bald aber hab' ich 's Lachen g'lernt — und g'rad schön hab' ich mir 's Leben ein-g'richt'! Ich hab' kein' Sorg' — und wo kein' Sorg', da is kein' Not — mein Magen is g'nügsam, im Wald is mein Bett, der Regen wascht mich, und d'Sonn' macht mich trocken — — und alle Leut' denken gleich von mir: a jeder heißt mich an Lumpen! Hahaha! (Ernst.) G'rad manchmal — weißt — wann ich vorbei marschier' an die Häuser und schau' durch d'Fenster in d'Stuben, wo 's lachende Glück um'n Tisch sitzt — da, Kuni, denk' ich an Dich — und da graust mir vor der letzten Stund', wo ich mich fragen werd' müssen: Warum denn war' ich auf der Welt? Vielleicht wär's besser g'wesen, wenn ich

damals 'than hätt', was ich jetzt vom Vitus fürcht'. Aber ich hab's net können — es war mir um Dein G'wissen leid — und so bin ich halt, was ich bin — der Vagabund! Ein' Trost aber hab' ich bei mei'm Leben: alles liegt hinter mir — ich hab' nix mehr zum fürchten — ich kann ja lachen!

Kuni. Na, Dickl, na — weinen wirst müssen, harb und bitter! (Hastig.) So wie Du jetzt g'redt hast zu mir, net viel anders hab' ich zwanzg Jahr' lang durch verjammerte Tag' und verweinte Nächt' zu Dir g'redt in mei'm Herzen — und Dir hab' ich d'Schuld 'geben an allem, was über mich 'kommen is! Jetzt aber hab' ich g'merkt aus Deine Wort' — denn so hört sich kein' Lug net an — daß ich Dir unrecht 'than hab', wie Du mir. Mag's 'gangen sein, wie's will — — ich hätt' ganz g'wiß kein' Grund g'habt, daß ich laß' von Dir — denn daß Du's weißt — (Sie faßt seine Hand.)

Dickl (ahnungsvoll). Kuni!

Kuni. No also — schau — da springt Dir 's Wasser schon in d'Augen — und ich hab' Dir noch net amal 'was g'sagt! Han, Dickl — wenn Dir alles noch is wie gestern — denkst denn nimmer — (Sie wird durch Venis Eintritt unterbrochen.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Veni, später Afra.

Veni (verblüfft die beiden Alten betrachtend). Habts Ihr an Streit?

Dickl (der mit Gewalt seine Aufregung zu bezwingen sucht). Was

Dir net einfallt — wir zwei — und an Streit! Wir sind halt über 'was net ganz im Klaren.

Kuni (unsicher). Mein — man redt sich oft wegen einer Dummheit in d'Hitz'.

Beni. Von 'was habts denn nachher g'redt?

Dickl. Von — von — ja — vom Vitus haben wir g'redt.

Kuni. Ja — vom Vitus!

Beni. Wie kommts denn auf'n Vitus z'reden?

Kuni. Ich hab' halt verzählt, daß Du den ganzen Tag auf ihn wartst, und er kommt net.

Dickl. Und ich hab' g'sagt, er wird schon sein' Grund dafür haben.

Beni. Wieso sein' Grund?

Dickl. No — vielleicht reut's ihn, daß er den Dienst bei Dir ang'nommen hat.

Beni. Jetzt das glaub' ich doch net! Oder wär' ihm 'leicht der Lohn z'gring. So gib ich ihm mehr — er braucht's ja g'rad z'sagen.

Dickl (mit einem für Beni unverständlichen Doppelsinn). Mein Lieber — was der verlangt, das kannst ihm Du ja doch net geben.

Beni. Meinst? Der Vitus kann von mir verlangen, was er mag, so kriegt er's.

Dickl. Der Mensch soll nie mehr versprechen, als er halten kann.

Beni. Jesses — ich vergiß ja ganz, daß meine G'sellen warten. (Er nimmt ein Säckchen Geld aus der Kommode.)

Komm, Dickl, geh mit mir — hab' so noch 'was Notwendigs mit Dir z'reden.

Dickl. So? Es scheint, heut' komm' ich aus die notwendigen Diskurs' gar nimmer 'raus. (Er folgt Beni.)

Afra (tritt ein). Die G'sellen lassen fragen, ob denn vergessen hättst?

Beni. Ah na! G'rad komm' ich! (Eilig ab.)

Dickl (der von Afra kein Auge verwendet hat, folgt, wobei er sich unter der Thüre noch einmal umsieht).

Kuni. Aber geh, Afra, mach' doch net gar so a fürchtigs G'sicht. Jetzt, mein' ich, laßt sich in der Sach' vielleicht doch 'was machen. Der Dickl fangt auch schon an, bei'm Beni auf'n Vitus z'hacken — und ich werd' jetzt gleich dazugehn, um ordentlich mitz'helfen. Wir mit einander bringen's schon so weit, daß sich der Beni an andern Oberg'sellen sucht. Drum sei z'frieden — und wenn Dir's auch im Anfang a bißl hart wird. Da wird nachher auch die Zeit net lang ausbleiben, wo Du's einsiehst, wie gut als ich's mit Dir g'meint hab'. (Ab durch die Werkstattthüre.)

Neunter Auftritt.

Afra, Vitus, später Beni.

Afra (geht auf den Erker zu und nimmt mit einem schweren Seufzer die Näharbeit zur Hand; dabei wirft sie durch das Fenster einen Blick auf die Straße, springt mit einem leisen Schrei wieder empor und eilt der Werkstattthüre zu).

Vitus (tritt im Hintergrunde auf; sein Gesicht ist blaß, das Haar wirr, die Kleidung ungeordnet, wie überhaupt sein ganzes Aussehen ein verstörtes).

Afra (steht wie gebannt vor der Thüre — und so sehen sich die beiden eine Weile stumm und regungslos in die Augen).

Vitus (schwer aufatmend). Grüß' Gott, Afra — — jetzt hätt' ich schiergar 's Grüßen vergessen.

Afra (stockend). Grüß' Dich Gott auch! Wie — wie geht's Dir denn — han?

Vitus. No — es thut's.

Afra. Magst Dich net a weng niedersetzen?

Vitus. Na — ich bin net müd.

Afra (nach kurzer Pause). Du wirst wohl mit'm Beni reden wollen? Ich — ich will ihn gleich holen. (Sie wendet sich der Thüre zu.)

Vitus. So? Is er daheim?

Afra. Ja, die G'sellen thut er g'rad auszahlen.

Vitus. Is auch a wichtigs G'schäft — da mußt ihm schon sein' Ruh' lassen.

Afra. Macht nix — ich hol' ihn schon.

Vitus. Es pressiert net. Ich hab' ja Zeit — und er kann's auch derwarten, was ich ihm zum sagen hab'.

Afra. Ja, ja! (Sie macht sich an der Kommode zu schaffen; plötzlich frägt sie:) Magst 'leicht derweil a Glasl Enzian?

Vitus. Ich dank' schön — mir is so schon warm.

Afra. Is wahr? — Ja, ja — es hat heut' an heißen Tag g'macht. Und — a bißl g'schwind 'gangen wirst halt auch sein.

Vitus (anzüglich). Ja — es hat mir recht pressiert.

Afra (blickt betroffen auf; dann zupft sie wieder an dem Tuche, das die Kommode bedeckt, bis sie sich mit einemmale hastig der Thüre zuwendet).

Es is doch besser, ich hol' den Beni — könntst doch z'lang warten müssen.

Vitus. Was sorgst Dich denn gar so um mein' Zeit. Oder — taugt Dir 'leicht mein' G'sellschaft net?

Afra. Jesses na! Wie kannst denn so 'was sagen? Es — g'freut mich selber — ja — ich — es — — Hast Du 'was g'sagt?

Vitus. Ich? — Na!

Afra (gezwungen lächelnd). Jetzt hab' ich g'meint — und — (Ihre Unruhe mit Gewalt bezwingend, schreitet sie dem Erker zu.) Setzen wir uns halt nieder. Ich — ich weiß net — — im Stehen redt sich's gar so schwer. (Sie setzt sich langsam und steif.)

Vitus. Ja — diemal schon. (Er setzt sich ganz im Hintergrunde auf die Wandbank und dreht den Hut zwischen den Knieen.)

Afra. Jetzt weiß ich net — ich mein', Du wärst g'wachsen, seit ich Dich nimmer g'sehen hab'.

Vitus. Kann schon sein!

Afra. Ja — aber — blässer bist 'worden.

Vitus. Mein, d'Stadtluft hat schon so a g'wisse Schärfen — und nachher — (Bitter.) — der gache Umschlag — von der Luft —

Afra. Ja, ja — so 'was nimmt ein' her. — Und — lang warst aus. Ja — ich hab' Dich fein schon g'sehen damals — weißt — wie durch Wallgau durch'kommen bist — in der Fruh um halb viere.

Vitus (gedehnt). So?

Afra. Ja, ich bin g'rad zufällig am Fenster g'standen — ganz zufällig.

Vitus. Sonst hättst 'leicht gar net g'wußt, daß ich fortgeh'?

Afra (mit unwillkürlichem Eifer). Aber geh, Du hast mir's ja doch g'sagt — weißt es denn nimmer — am Sonntag dervor, wie mich 'troffen hast nach der Kirch' — ja — ganz zufällig —

Vitus. Natürlich — ganz zufällig — ja, ja — jetzt fallt's mir schon ein — da hab' ich Dir's g'sagt — und Du — (Er lacht bitter auf.)

Afra (ängstlich). Was lachst denn jetzt?

Vitus. Ueber mich muß ich lachen! Was sich der Mensch doch oft einbildt! No mein — jetzt kann ich's ja sagen — jetzt hat's ja kein' G'fahr mehr. Weißt, wie ich selbigsmal Dein' Hand so in der meinigen g'halten hab' — und wie ich Dir so 'neing'schaut hab' in d'Augen — ja — da hab' ich mir heilig ein'bildt, Du wärst in mich verliebt! Gelt, so 'was Dumms! (Er bricht in ein gezwungenes Gelächter aus.)

Afra (blickt zuerst hilflos auf Vitus, dann stimmt sie mit spitzigem Kichern in sein Lachen ein, bis sie plötzlich die Arme über den Tisch wirft und in ihnen lautweinend das Gesicht verbirgt).

Vitus (springt auf; stammelnd). Afra! Um Gotteswillen! Was is Dir denn?

Afra (sich aufrichtend und hastig die Augen trocknend). Nix — nix — ich weiß net — das hab' ich öfters in der letzten Zeit — ja — so völlig krampfartig.

Vitus. Schau — da sollst doch an Dokter fragen.

Afra. Der kann mir net helfen — aber — den Beni will ich holen. (Langsam geht sie an Vitus vorüber der Werkstattthüre zu.)

Vitus (der ihr stumm nachgeblickt hat, fährt plötzlich auf). Afra! — Laß den Beni, wo er is. Ich mein', ich könnt' ihn net sehen jetzt. Und was ich ihm zum sagen hab', das darfst ja Du auch wissen und kannst es ihm wieder sagen — bist ja sein Weib — bist ja d'Meisterin!

Afra (bleibt regungslos vor der Thüre stehen, die fragenden Blicke auf Vitus gerichtet).

Vitus (anfangs langsam und stockend, dann immer hastiger). Daß der Beni mich ein'dingt hat als G'schäftsführer, das weißt ja — aber — weißt — a Schrift is keine g'macht worden, und Angeld hab' ich auch keins 'kriegt und — da is mir halt jetzt doch — weil ich mir 'denkt hab' — natürlich — es schaut a jeder auf sein' Vortheil — da mein' ich — kurz und gut: dem Beni kannst sagen, daß ich mein' Dienst wieder künd' und daß ich morgen schon fortgeh' von Mittenwald.

Afra (aufschluchzend). Vitus! — — (Leise.) Und — wo gehst denn nachher hin — morgen?

Vitus (tief schmerzlich). Fort — fort, so weit mich d'Füß' tragen.

Afra. Aber — Du kommst — doch bald amal wieder — nach Mittenwald?

Vitus (kopfschüttelnd). Was hätt' ich denn da noch zum suchen? Mein Platz is draußen wo — wo draußen, das weiß ich selber net. In der Welt gibt's viele Weg'

— und bis ich den ein' wieder finden sollt', der nach Mittenwald führt, da müßt' ich mich höchstens verirren. Und so sag' ich Dir halt — — Aber schau, da fallt mir ein, daß ich Dir noch gar net amal zu Deiner Heirat Glück g'wunschen hab'. So wünsch' ich Dir's halt jetzt, und wünsch' Dir's wahrer, als Dir's je an andrer hätt' wünschen können. Und jetzt — jetzt b'hüt' Dich Gott! (Er wendet sich der Thüre zu, dann blickt er wieder zu Afra zurück, taumelt ihr einen Schritt entgegen, will sich wieder abwenden, wobei er die zitternden Arme hebt, und wie von einer unwiderstehlichen, inneren Macht getrieben, stürzen sich die beiden entgegen, und schluchzend hängt eines am Halse des andern.)

Beni (tritt aus der Werkstattthüre mit lachendem Gesichte und in geschäftiger Eile; beim Anblick der beiden steht er wie erstarrt und taumelt lautlos wieder unter die Thüre zurück).

Afra (windet sich aus Vitus' Armen und sinkt auf die Wandbank).

Vitus (mit dem Kopfe vor sich hinnickend). Jetzt wissen wir's!

Afra (tonlos). Ja — jetzt wissen wir's. Und a Sünd' hat's uns sagen müssen!

Vitus. Na, Afra, es war kein' Sünd'. Was der Mensch wider Willen thut, deswegen kann unser Herrgott ihm net zürnen.

Afra. Hast recht — wo so viel Elend is, da muß er schon Erbarmen haben.

Vitus. Ich war g'wiß nie a schlechter Mensch — aber wann ich Sünd' über Sünd' am G'wissen hätt', gestern hätt' ich's ab'büßt, wie ich heimkomm' nach drei so schwere Jahr' — Deintwegen wiederkomm' — und muß Dich sehen mit'm Brautkranz in die Haar' und an der Hand von ei'm andern!

Afra. War's mir denn wohler z'Mut?

Vitus. Afra, Afra! Wann mich schon gern g'habt hast, warum denn hast net g'wart' auf mich?

Afra. Hab' ich denn a Recht g'habt zum warten? Warum denn hast net g'redt, eh' D' fort bist!

Vitus. Wär' mein' Lieb' weniger brav und wahr g'wesen, so hätt' ich ja g'redt!

Afra. Ich aber hab' mich hin'kümmert daheim. Und schau — an meiner Mutter hängt ja auch mein Herz. Ihr z'lieb halt hab' ich Ja g'sagt.

Vitus. Und g'rad der Beni hat's sein müssen — g'rad der Beni, von dem ich mir so 'was z'allerletzt hätt' denken mögen. Ich hab' ihn gern g'habt allweil wie mein' Brudern. Er war der einzige, zu dem ich g'redt hab' von Dir und wie Du mir g'fallst. Und derweil als ich fort bin und müh' und plag' mich, daß ich Dir a Heimat könnt' verdienen, derweil macht's er a so! Und in die letzten Brief', da schreibt er mir noch: Bald jetzt zu mir kommst, da wirst an Überraschung finden — da wirst schauen! — Ja freilich hab' ich g'schaut! Unser Herrgott soll ihn nie net strafen für so a Falschheit! (Es ist inzwischen die Dämmerung eingetreten, und grell fällt das Abendrot durch die Fenster.)

Afra (unter Thränen, doch hastig). Na, Vitus, na! Da thust dem Beni unrecht! Keiner im ganzen Ort hängt so an Dir, als g'rad der Beni. Mit kei'm Gedanken hat der 'denkt, daß Du mich gern hast. Was uns zwei auseinander g'rissen hat, das war an Unglück — der Beni aber hat kein Schuld. Und drum will ich's ihn

auch nie entgelten lassen, was ich tragen muß. Ich will sein Haus versorgen, wie er's net besser wünschen kann, und die Treu, die ich ihm zug'schworen hab' am Altar, die will ich ihm halten als a bravs und an ehrlichs Weib. Mehr freilich kann ich ihm nie net geben, denn alles andre nimmst ja Du mit Dir. Und schau — daß D' wieder fortgehst jetzt, und daß D' mir 's Bravsein leichter machst — (Sie reicht ihm die Hand.) — das dank' ich Dir am besten!

Vitus. Afra, Afra, was hab' ich an Dir verloren!

Afra. Dem Beni aber mußt jetzt schon selber sagen, was D' ihm wegen Dei'm Fortgehn sagen willst. Denn wann ich zu ihm reden müßt' von Dir — ich könnt' ja 's Weinen net verhalten. Morgen führt er mich 'nauf zum Königsfest. Komm auch dazu — da kannst ja mit dem Beni reden — und ich — ich kann Dich in Ehren noch amal sehen. Und jetzt — jetzt geh'!

Vitus (mit beiden Händen Afras Hand umspannend). Ja, Afra — b'hüt' Dich Gott! Und wenn ich jetzt auch fort muß, 'naus in d'Welt, verlassen und allein — ich will's net machen, wie's an andrer g'macht hat. An achtbars Leben will ich führen, mit Dir im Herzen, und will von unserm Herrgott glauben, daß er drüben z'samm' gibt, was sich da net g'funden hat. — — Jetzt b'hüt' Dich Gott! (Wankend schreitet er der Thüre zu, grüßt noch einmal zurück und verschwindet.)

Afra (steht der Thüre zugewendet und hält das Gesicht mit den Händen bedeckt).

Zehnter Auftritt.

Afra. Beni. Dickl.

Beni (tritt ein, unsicheren Schrittes, lautlos und langsam hinter sich die Thüre schließend. Er geht auf Afra zu, bleibt im halben Wege stehen und streicht sich mit zitternden Händen Haar und Stirne; dann nähert er sich wieder einige Schritte; leise). Afra!

Afra (erschreckt auffahrend). Beni! (Leise stockend.) Was — is?

Beni. Mein — gar nix — aber — ich glaub', Dein' Mutter hat draußen g'fragt nach Dir — sie is in der Kuchl — bei der Hauserin —

Afra (nickt und geht an ihm vorüber; plötzlich kehrt sie sich um und streckt Beni die Hand entgegen). Beni — gelt — ich hab' Dich g'rad recht ang'fahren? Schau — mußt net harb sein —

Beni. Ah na — na — g'wiß net —

Afra (gedrückt). Ich weiß schon, daß ich net bin, wie's sein soll — und wie's recht is — und Du bist so —

Beni (mit zitternder, doch herzlicher Stimme). Aber Afra, geh, wie redst denn daher! Du hast halt — (Mit überschlagender Stimme.) — Kopfweh — und das is gar a schiechs Leiden. Da brauchst halt a Ruh' — das kann ich mir leicht denken. (Er streicht Afra mit der Hand über die Stirne.) Schau — legst Dich nachher bald schlafen — und — damit a recht a gute Pfleg' hast, muß Dein' Mutter bei Dir bleiben. Kannst ihr's gleich sagen — gelt?

Afra. Ich dank' Dir schön! (Langsam löst sie ihre Hand und geht durch die Werkstattthüre ab.)

Beni (steht eine Weile, den Arm vor die Stirne pressend, dann wankt er auf den Erker zu und bricht mit einem dumpfen Wehlaut auf die Bank nieder).

Dickl (von außen). Wo steckt denn eigentlich der Beni! A halbe Stund' laßt er mich dastehn und — (Er tritt ein, und plötzlich im Worte stockend, sieht er mit forschenden Blicken auf Beni.) Ja was is denn, wo bleibst denn so lang? (Er nähert sich langsam.)

Beni. Jesses mein — schau — ganz vergessen hab' ich — (Mit zitternden Händen greift er nach dem Zeitungsblatte, das am Tische liegt.)

Dickl. So? (Mit forschenden Augen schaut er zurück nach der Werkstattthüre und wieder auf Beni; dann geht er auf das hintere Fenster zu, blickt auf die Straße, nickt leise pfeifend vor sich hin, greift nach seinem Hute, und kurz sich wendend, geht er dem Ausgange zu. Hart an der Thüre stößt er auf den eintretenden Sepp, welcher von seiner Stellung aus den im Erker sitzenden Beni nicht gewahren kann.)

Elfter Auftritt.

Dickl. Beni. Sepp.

Dickl. Was kommst denn Du mir überzwerch?

Sepp (der sich lauernd im Zimmer umblickt). Weil ich Dich such' — den ganzen Tag schon.

Dickl. Du wirst doch net Lumpen sammeln gehn?

Sepp. Laß gut sein, Dickl, und trag' mir's net nach, was ich gestern g'sagt hab' — ich sieh's ja ein, daß ich kein' Grund hab', so von Dir z'reden, und gern thu' ich alles, was D' verlangst — wann — über dieselbige G'schicht' halt 's Gras wachsen ließest.

Beni (wird aufmerksam).

Dickl. G'schicht'? Was für a G'schicht'? Ich weiß nix von einer G'schicht'!

Sepp. No — ich mein' halt die Sach', wo gestern davon g'redt hast zu mir — weißt — weg'm Jagerlenz.

Dickl. Ich hätt' was g'redt?

Sepp. No ja — gestern auf der Hochzeit —

Dickl. Und zu Dir? Da weiß ich nix davon. Ich hab' Dich mit kei'm Aug' net g'sehen.

Sepp. Geh, verstell' Dich net so! Es is ja wahr — ich hab' den Jagerlenz derschossen — aber was is jetzt das so gar args? So 'was passiert ja öfters. Und schau — ich thu' ja gern alles —

Dickl (welcher Sepp vergebens durch Zeichen vom Weitersprechen abzubringen suchte). Da muß Dir schon 'träumt haben — oder Du hast an Rausch g'habt, der Dir so 'was in Kopf g'setzt hat.

Sepp. Weißt Dickl — für an Narren mußt mich net halten. Schlecht z'Mut is mir so wie so schon g'nug —

Dickl. 'leicht beißt Dich gar 's G'wissen wegen 'was, das gar net wahr is.

Sepp. Ja — wenn Du heut' so redst — nachher muß ich schon auf a Stund' warten, wo ich a bessers Reden hab' mit Dir. (Er wendet sich und öffnet die Thüre.)

Dickl (nach kurzem Besinnen). Du, Sepp — — es is doch gut, daß mich 'troffen hast. Ich hätt' Dich morgen so wie so aufg'sucht — ja — könntst mir jetzt g'rad an G'fallen erweisen.

Sepp (hastig). Aber ja — gern — so sag' nur g'rad —

Dickl. Weißt, der Brennerhies, der arme Teufel — Du kennst ihn ja — der is Dei'm Vater dreihundert Mark schuldig, und der hat ihn jetzt ein'klagt. Mein — der arme Kerl hat mir heut' schon so viel vorg'jammert — da hat er a kranks Weib, neun lebendige Kinder und kein' Verdienst — und jetzt soll er aus'pfändt werden auch noch.

Sepp. Na, na — laß nur gut sein — ich red' schon mit mei'm Vatern.

Dickl. No, das freut mich — und schau — weil doch allweil schon so a guts Herz g'habt hast, könntst ja Du selber noch dem Hies mit a hundert Markln unter d'Arm' greifen — weißt — aus Freundschaft für mich.

Sepp. Da kommt's mir auch nimmer drauf an — ja — gern — kannst Dich verlassen.

Dickl. No also, schau — da sagen d'Leut' allweil, Du wärst nix nutz — derweil bist Du der beste Mensch von der Welt.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Steffel.

Steffel (der im Eintreten Dickls letzte Worte noch gehört hat). Da is ja, wann ich mich net irr', schon wieder d'Red' von mir!

Sepp. Dasmal hast es net 'troffen!

Steffel. Was? Du bist b'soffen?

Dickl. Na, aber Du schaust net viel anders aus.

Steffel. Das macht, weil ich da bin und mein Weib is z'haus.

Sepp. Das muß ich sagen, an Dir hat s' an saubern Mann.

Steffel. Freilich, wann s' Dich hätt', wär' s' schlechter dran.

Dickl. Jetzt mach', Sepp, und geh', sonst könntst vergessen, was ich Dir g'sagt hab'.

Sepp. Sorg' Dich net, es bleibt schon dabei — da hast mein' Hand drauf.

Dickl (sich abwendend). Es thut's schon so!

Sepp (zuckt die Achseln und geht ab).

Dickl (geht in den Erker). B'hüt' Dich Gott, Beni!

Beni (reicht ihm stumm die Hand).

Dickl (leise). Und gelt — was da g'hört hast — b'halt's für Dich! (Er geht der Thüre zu.)

Steffel. Was? Du willst fort!

Dickl. Ja, ich hab' a G'schäft.

Steffel (Dickl festhaltend). Na, mein Lieber, Du kommst mir net aus! Den ganzen Tag schon lauf' ich Dir nach, wie a Lokomativ — (Pustend mit entsprechenden Armbewegungen.) — sch, sch, sch —

Dickl. Ich kann Dir net helfen. Mein G'schäft leidt kein' Aufschub. Suchst mich halt nachher im Wirtshaus. Ich weiß, Dein' Gurgel hat gern naß. (Ab.)

Steffel (nachrufend). Da hast recht! Und hab' ich kein' Geld, so pump' ich a Maß.

Dreizehnter Auftritt.

Beni. Steffel.

Steffel (in den Erker tretend). Ja was is denn mit Dir? O mein — wie schaust denn Du jetzt drein? Hörst Beni, das paßt sich weni'! Is das a Hochzeiterg'sicht? Kopf aufg'richt'! Augen g'radaus! Brust heraus! So! (Er setzt sich.) Wo ich bin, da muß 's Lachen daheim sein! Und Du wirst auch heut' noch lachen! Ja — Du wirst schauen — für Dich gibt's heut' noch an Überraschung.

Beni (bitter schmerzlich). Für mich hat's heut' schon eine 'geben!

Steffel. Was? Weißt es am End' schon?

Beni (tonlos). Ja — ich weiß schon.

Steffel. Jetzt da legst Dich nieder — han, das is net z'wider! Wer hat Dir's denn verraten? Aber gelt, ich bin halt a Freund! Ja — die ganze G'schicht' hab' ich ang'stift'!

Beni (die Zeitung zerknitternd). Du — was meinst denn Du?

Steffel. No, die G'schicht' von heut' auf d'Nacht. Aber was hat Dir denn das Zeitungsblattl 'than, daß Du's gar so maltratierst?

Beni (wie von einer plötzlichen Eingebung befallen; unruhig und hastig). Du — han — hast Du die G'schicht' schon g'lesen, die da drin steht?

Steffel. Ich lies keine G'schichten — kann mir selber eine dichten.

Beni. Das da is aber gar a g'spaßige — und wahr soll s' auch sein. Weißt, da sind zwei Freund' g'wesen, und die haben einander arg gern g'habt. Dem einen davon, dem hat a Deandl g'fallen — aber er hat nix davon g'sagt, g'rad dem andern Freund hat er allweil verzählt, wie das Deandl so sauber wär' und so brav — no — und nachher is er fort auf d'Wanderschaft. Der aber, wo daheim 'blieben is, hat ang'fangen, an das selbig' Deandl z'denken — und wie er's amal g'sehen hat, da hat's ihn gleich g'habt auch. Da hat er sich nachher hinter dem Deandl sein' Mutter g'steckt — und die hat ihm eing'redt, daß ihn 's Madl gern hätt' — und er hat's 'glaubt —

Steffel. Jetzt das muß schon a dummer Kerl g'wesen sein.

Beni. Ja — dumm schon — aber halt verliebt — — und so hat er s' g'heirat'. Jetzt is aber nachher der ander' heim'kommen und hat das junge Weib 'troffen — und da haben's die zwei derfahren, daß eins das ander' gern g'habt hat, und daß eins ohne 's ander' net leben kann, außer in Leid und Kümmernis. Aber es sind zwei brave Menschen g'wesen, und lieber haben s' ihr Leid 'tragen, als daß — — no — und drum haben die zwei in der Stund', wo sie sich g'funden haben, wieder Abschied g'nommen für's Leben. Der ander' Freund aber — weißt, der Mann — der hat alles mit ang'hört, und da hat's ihm g'rad 's Herz zerrissen —

Steffel. Ja was hast denn? Du weinst ja gar über die G'schicht'?

Beni. Ja, weil s' halt so traurig is.

Steffel. Hast recht! Ich lachet auch net, wenn ich der Mann wär'! Aber wie geht's denn weiter.

Beni. Ja, wie's weitergeht, das möcht' ich selber gern wissen.

Steffel. No — da steht's ja drin.

Beni. Bis daher schon — aber der Schluß kommt erst morgen. Und ich bin so viel neugierig. Weißt, der ander' Freund — der Mann —

Steffel. Ahau, der dumme —

Beni. Ja, der dumme — der weiß sich halt gar net z'helfen. Dem Deandl, das er g'heirat' hat, dem hat er 's Herz 'brochen — sei'm Freund, den er so viel gern g'habt hat, dem hat er 's Glück und 's ganze Leben verdorben — und wenn er's auch net mit Wissen und Willen 'than hat, so is ihm doch, als ob er dran z'Grund gehn müßt', daß er so viel Herzleid verschuldt hat. Und weißt — da, wo ich zum lesen aufg'hört hab', da b'sinnt er sich g'rad, wie er das alles wieder gut machen könnt'.

Steffel. O mein — die Nuß is hart zum knacken.

Beni. Was meinst, wenn er heimlich auf und davon ging' — nach Amerika?

Steffel. Das helfet ihm nix. Sein Weib bleibt doch sein Weib.

Beni. Oder — wenn er 'was anstellen thät' — weißt — daß sein Weib von ihm g'schieden werden könnt'.

Steffel. Das wär' gar dumm! Deswegen könnt' sein Weib den andern doch net heiraten. Aber — ein Mittel gibt's — — er könnt' ja sterben!

Beni (nach kurzer Pause tonlos und langsam). Ja — siehst es — sterben kann er — ja — sterben. Aber — a Mensch stirbt halt net g'rad, wann er mag!

Steffel (trocken). Soll sich halt aufhenken.

Beni (hastig und erregt). Oder — wann er wo 'neinspringen thät', wo's tief g'nug is — und so, damit's ausschauet, als wär' er 'neing'fallen — im Zufall —

Steffel. Jetzt bist Du wieder der G'scheider'! Das wann er thut, nachher können sich die andern net denken, daß — (Es ist inzwischen dunkel auf der Bühne geworden; nun hört man Lärm auf der Straße.) Ahan, jetzt geht's los! Jetzt paß' auf, Beni, jetzt kommt mein' Überraschung! Das sind Sachen! Da wirst lachen! (Ab. — Der Lärm und das Stimmengeräusch kommt näher, und greller Fackelschein fällt durch die Fenster auf die Bühne.)

Vierzehnter Auftritt.

Beni.

Beni. Was gibt's denn da? (Er öffnet das Erkerfenster.) Schau, d'Feuerwehr! Wo mag's denn brennen? Bei mir wohl net — bei mir is alls verlöscht!

Chor (auf der Straße).

> Treu und gut, in G'fahr voll Mut,
> Froh bei'm Bier, das loben wir!

Steffel (von außen). Der Beni und sein jungs Weib sollen leben tausend Jahr' — vivat hoch!

Chor. Hoch! Hoch! Hoch!

(Gesang.) Wie 's Röserl nach Pfingsten verblüht,
Sind d'Almen schon lang jetzt verglüht,
Im Thal werden d'Wiesen schon naß,
Stockfinster wird's über der Straß',
Da zieht jetzt der Wächter auf d'Wacht —
Gut' Nacht! Gut' Nacht!

Beni (regungslos an die Mauerecke des Erkers sich lehnend). Ah ja — gut' Nacht über all mein Glück und Hoffen!

Chor (piano). Zum Deanerl schleicht 's Büberl jetzt stad,
Dem is ja net z'finster, net z'spat.
Da wird nachher g'wispert und g'scherzt,
Da wird nachher g'halset und g'herzt,
Da wird nachher 'busselt und g'lacht —
Gut' Nacht! Gut' Nacht!

Beni (noch während des Gesanges, fast anschließend an seine letzten Worte.) Wie's doch über Nacht oft anders kommt! Gestern hab' ich g'lacht — heut' muß ich weinen! (Er schlägt die Hände vor das Gesicht und bricht schluchzend auf die Bank nieder, während draußen das Echo des Liedes leise verklingt.)

(Langsam fällt der Vorhang.)

III. Aufzug.

Wildromantische Bergwaldgegend, durch welche der Weg nach der Vereinsalpe führt. Linkerhand im Hintergrunde der Abstieg zum Thal, rechterhand der Aufstieg zur Höhe. Quer über den Hintergrund und links hinter die letzte Coulisse gegen den Abstieg sich verlierend, zieht sich eine Schlucht, aus welcher der Prospekt in steiler Felsformation aufragt. Ein Stangengeländer geleitet den Rand der Schlucht quer über die Bühne. Links im Vordergrunde liegen Steinklötze und Baumpflöcke; rechts im Vordergrunde an einem mächtigen Eichstamm ein schreinartiges Marterl mit Betschemel davor. Zeit: um Mittag bei leuchtendem Sonnenschein.

Erster Auftritt.

Vroni. Steffel. Einige Burschen und Mädchen.

Vroni (steht vor dem Abstieg und ruft einen Juhschrei in die Tiefe, der von fernen Männerstimmen beantwortet wird). Da kommen ja lauter Mannsbilder.

Steffel (der unter den andern auf einem Stein im Vordergrunde sitzt). Und die kannst Du net leiden!

Vroni (näherkommend). Wann s' alle so wären wie Du, nachher könnt' man s' auch leicht g'raten.

Steffel. Was! Mir willst 'was nachsagen? Ei'm verheira'ten Mann?

Vroni. Als ob Dich das schenieret!

Steffel (lachend). Das wird mich wohl schenieren!

Vroni. Ja, so wie Du meinst, schon. Sonst aber hab' ich noch nix g'merkt.

Steffel. Wär' net z'wider! Wann ich wegen gar nix in Himmel komm', so komm' ich 'nein wegen der ehlichen Treu. Höchstens gib ich amal einer a Bußl, das is g'schwind vorbei.

Vroni. Und das haltst für kein' Sünd' net!

Steffel. Da hast recht! A Bußl is a Wohlthat — und d'Wohlthäter kommen alle in Himmel.

Vroni. No, ich wann Dein Weib wär', ich gäb' Dir den Himmel!

Steffel. Das wär' a Glück, denn bei der meinigen hab' ich allweil d'Höll'.

Vroni. Und g'rad heiß soll s' Dir's machen.

Steffel. Sie schürt auch g'nug den ganzen Tag.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Marl, Ottili und einige Burschen.

Marl (erscheint am Aufstieg). So, ich wär' heroben.

Ottili (noch unsichtbar). Aber ich net.

Steffel (zu Vroni). Jetzt kommt Dein abg'fallener Liebhaber mit seiner neuen Bekanntschaft. (Er geht nach dem Hintergrunde.)

Vroni. No, die Bekanntschaft wird auch von elfe bis Mittag dauern.

Marl (in die Tiefe sprechend). Mach' weiter und stell' Dich net so dalket.

Steffel. Wärst halt Du drunten 'blieben und hättst nachg'schoben, Dalkendippel!

Marl. Gib d'Hand her! — So! (Er zieht Ottili auf die Bühne.)

Ottili (kommt in den Vordergrund, während einige Burschen und Mädchen nach der Höhe steigen). Ich bin doch kein Eichkatzl, das von ei'm Baum zum andern hupfen kann.

Marl. So hättst Dich halt an die Latschen an-g'halten.

Ottili. Selber Latschen!

Marl. No, in der Buckelkraxen kann ich Dich net auch noch tragen.

Steffel. Das g'höret sich aber, denn es steht geschrieben: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.

Marl. Das ging' mir auch noch ab.

Vroni. Saubere Mannsbilder, das muß ich sagen!

Marl. O Jesses, jetzt redt die auch noch drein.

Vroni. Hast Du 'leicht 'was dagegen?

Steffel. Oho Du! Mußt fein schon heimlicher werden auf der Alm droben, sonst kannst allein heim-gehn bei der Nacht.

Vroni. Da drum hast Dich ja Du net z'kümmern.

Marl. Wär' mir auch leid, wann D' übrig bleiben thätst.

Vroni. Hat mit Dir wer g'redt?

Ottili. No, er wird doch noch 'was sagen dürfen.

Vroni. Is mir aber gar kein' Ehr!

Steffel. Das is schon 'was Schrecklichs, so an eifersüchtigs Weibets.

Vroni. Wer is eifersüchtig? Ich? Und auf den? Möcht' wissen, wieso! Wer hätt' denn an'bissen, wann ich mögen hätt'?

Marl. Ich hätt' 'bissen?

Vroni. Na, aber g'schnappt g'rad g'nug!

Steffel. Hast halt an guten Köder.

Marl. Aber z'viel 'rumwerfen thut s' ihn — hat kein' festen Angelplatz.

Vroni. Wann ich überhaupt erst fischen müßt', um ein' z'kriegen — Ihr wärts die letzten, darnach ich mein' Angel werfet — und wann doch schon einer hängen blieb', so thät' ich selber d'Schnur abschneiden.

Steffel. Ich weiß gar net, wie Du mich da 'neinbringst. Bei mir is aus, mich kann keine mehr angeln.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Agerl und **Dickl** treten auf, während einige Burschen und Mädchen, die mit ihnen kommen, der Höhe zu steigen, wie überhaupt diese Scenen durch ein immerwährendes Kommen und Gehen stummer Personen belebt werden müssen.

Agerl (die während Steffels letzten Worten dicht hinter ihn heran getreten ist). Das möcht' ich mir auch ausbitten!

Steffel (taumelt wie vor heftigem Schreck mit fuchtelnden Armen zur Seite). Da hast ihn schon, den Haken, an dem ich häng'.

Dickl. Und der bricht auch net so leicht.

Steffel. O jegerl, mein Spezi is auch da! (Er schüttelt Dickls Hände.)

Agerl (tritt zwischen die beiden und sucht sie zu trennen).

Ottili (welche mit Maxl inzwischen heftig gestikuliert hat). Und kurz und gut — ich sag' Dir's — die Wörtlerei mit der Vroni verbitt' ich mir!

Vroni. O Jesses! Steck' ihn in an Glaskasten 'nein, daß d'Fliegen net drüber kommen. (Sie gestikuliert mit den beiden weiter.)

Agerl (zieht Steffel mit sich nach dem Vordergrunde). Bist 'leicht deswegen so früh fort, daß Dich da mit den Madln 'rumhetzen kannst? D'Leut reden wohl noch net g'nug?

Steffel (singt). Wenn alles müßt' wahr sein,
Was D' hörst von die Leut',
Hätt' manchen Herrn Pfarrer
Sein' Köchin schon g'reut.

Agerl. Jetzt ich sag' Dir halt amal, es g'hört sich net für an verheira'ten Mann.

Steffel. Ja so, gelt, ich bin verheirat'? Auf das hab' ich ganz vergessen.

Agerl. Ich erinner' Dich schon dran.

Dickl (auf Vroni und Ottili deutend). Schauts die zwei an, die werden jetzt dem Maxl gleich d'Federn ausreißen.

Vroni (zu Ottili). Da weißt es jetzt — und bald Dir's net recht is, nachher kannst es anders machen. Und weißt — daß Du a Glück machst mit dem, das brauchst g'rad auch net z'glauben; denn wenn alle so wären wie der, nachher könnt' man 's Heiraten leicht g'raten. (Sie geht dem Hintergrunde zu).

Ottili. Brav, die hat Dir a saubers Leumunds-zeugnis ausg'stellt.

Steffel. Da wird sich der Maxl viel draus machen! Der denkt sich höchstens: am Hut steckt man d'Federn, so a G'schmalg is mir z'ledern!

Ottili. Jeh, Du hör' auf, mit Deine dalketen Versln!

Steffel. No — wann ich so dalket bin und Du so g'scheid, so sag' mir amal, wie einer seiner eigenen Tabakspfeifen begegnen kann?

Dickl. Jetzt das möcht' ich schon auch wissen, wie das möglich wär'?

Steffel. No — wenn einer g'rad z'haus geht um die Zeit, wo sein' Pfeif' g'rad ausgeht!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Modei, Wirt, Mentl, Vitus.

Modei (tritt im Hintergrunde auf, einen Korb am Kopfe). 's Bier kommt!

Steffel. 's Bier kommt? Das is mir lieber als der ganze Diskurs. (Er geht nach dem Hintergrunde.)

Agerl (hält ihn zurück). Tummel' Dich net so, Du kriegst noch früh g'nug an Rausch!

Steffel. A Rausch is besser wie a Fieber. (Er will sich losmachen.)

Agerl. Da bleibst!

Steffel. No wart', heut' wann ich Dir auskomm', nachher kriegst mich nimmer.

Dickl (am Abstieg in die Tiefe rufend). So — ziehts an, Buaben, daß d'Hosentrager krachen.

Mentl (der mit dem Wirte und zwei Burschen ein großes Faß auf die Bühne rollt). Da krachen ei'm schon die Knochen auch, so schwer is das Bier.

Steffel. Ah na — 's Bier ist net schwer, aber das Wasser, das der Wirt 'neing'schütt' hat.

Wirt. No wart', Du komm und verlang' von mir a Tröpferl!

Agerl. Weil schon weißt, daß der kein Tröpferl net verlangt.

Steffel (Modeis Korb untersuchend). Was hast denn da drin?

Modei. Würst'.

Steffel (greift in den Korb). Buaben — da gehts her, da gibt's Würst'.

Agerl (tritt dazwischen). Wirst Du das Deandl in Ruh' lassen?

Steffel. Ich will ja vom Deandl nix — bloß ihre Würst'!

Agerl. Jetzt mach', daß wir auf d'Alm kommen.

Steffel. Laß Dir nur Zeit, der Mensch is kein Dampfwagen!

Modei (hat sich von den sie umringenden Burschen losgerissen und ist eilends der Höhe zugestiegen).

Mentl und **Wirt** (haben das Faß über den Aufstieg emporgerollt).

Dickl (Steffel fortdrängend). Ja ja, schau daß 'nauf kommst!

Steffel (um sich blickend). Wo is denn der Wirt und

's Bier? He! Wirt! (Er höhlt die Hände vor dem Munde und ruft:) Huuup! (Das Echo antwortet.)

Vroni. Ah, ah, da is a schöns Echo! (Ruft.) Huuup! (Das Echo antwortet.) Agerl, geh, da müssen wir a G'sangl loslassen — so a schöns Echo gibt's doch net leicht.

Steffel. Das is a Wort! Ja — singts eins! (Für sich.) Derweil schieb' ich ab.

Agerl. Meintwegen! Stellts Euch z'samm' und fangts an!

(Gesang.) Und steigt der Jager über d'Höh',
So grüßt er d'Sennrin: Duliö!
(Echo.) Duliö!

Und die grüßt z'ruck gar flink und froh:
Duliö, Dulio!
(Echo.) Dulio!

Er sagt net: Schatz, ich hab' Dich gern!
Sie net: Ich möcht' Dein Weiberl wer'n!
Sie reden nix, das weiß man eh',
Als Dulio und Duliö!
(Echo.) Duliö!

Und Tag und Nacht geht's fort a so,
Mit Duliö und Dulio!
(Echo.) Dulio!

Das nimmt kein End' net auf der Höh:
Dulio, Duliö!
(Echo.) Duliö!

Dickl (nach dem Gesange, während Vroni, Agerl und mehrere andere der Höhe zusteigen). Das is amal a saubers G'sangl. Könnts noch mehr solche?

Vroni (von der Höhe herab). G'rad g'nug haben wir! Wirst es schon hören droben auf der Alm.

Steffel (der während des Gesanges auf den am Abstieg erscheinenden Vitus gestoßen ist, kommt nun mit diesem in den Vordergrund). Ja — g'rad wissen möcht' ich, was denn Dir über 's Leberl g'laufen is. Gehst ja 'rum wie a Bruthenn', die net weiß, wo s' ihre Eier hinlegen soll.

Vitus (auf Dickl zuschreitend). Da bist ja! Grüß' Dich Gott! Ich such' Dich schon die ganze Zeit.

Dickl (reicht ihm stumm die Hand und schaut ihm mit forschendem Blick in die Augen).

Steffel. Und sonst bist wegen nix da'rauf'kommen? Gehst auch net mit auf d'Alm?

Vitus. Ah ja!

Steffel. So komm, nachher schließen wir uns gleich der edlen Weiblichkeit an.

Vitus. Ich hab' z'erst mit'm Dickl noch 'was z'reden.

Steffel. Das wirst ihm am 'Naufweg auch sagen können.

Dickl (der sich ungeduldig dem Abstieg nähert). Oder droben. Ich kann noch net fort — ich muß wen derwarten.

Vitus. Ja — es könnt' sich aber droben leicht kein' G'legenheit —

Agerl (unsichtbar von der Höhe). Steffel!

Steffel (ärgerlich). Jesses na, ich komm' schon! (Er eilt

über den Aufstieg empor.) Was mich das Weib plagt mit ihrer Lieb', das is net zum sagen! Oh — ich bin zum beklagen! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Vitus. Dickl.

Dickl. No also — was druckt Dich denn gar so?

Vitus (schmerzlich). Es scheint, Dein' Freundschaft is mit mei'm Glück auf gleichem Fuß 'gangen — ruckwärts.

Dickl (faßt Vitus hastig bei den Händen). Aber Vitus, wie kannst denn so 'was glauben? Mein Herz is heut' noch g'rad so bei Dir, wie's bei Dir war seit Jahr und Tag. Aber — mich selber hat halt jetzt 'was an'packt, wo ich mein' Kopf nimmer ganz bei'nander hab' — und nachher wart' ich schon a ganze Stund' auf wen und — — Aber was ich sagen will — ich hab' Dich gestern auf d'Nacht noch g'sucht. Wo warst denn, han?

Vitus. An solche Plätz', wo Du mich hing'wiesen hast. Ja, Dickl, ja — bei so 'was thut ei'm d'Luft gar wohl.

Dickl (forschend). Aber gestern in der Zwielichten — da warst im Veni sei'm Haus — und da — hast d'Afra 'troffen?

Vitus (nickt).

Dickl (zögernd). Und — hast da 'leicht 'was erfahren, was —

Vitus. Ja — was all' mein Glück wär' g'wesen, wenn ich's ehnder hätt' erfahren können.

Dickl. War da der Beni auch dabei? Und — weiß er 'leicht —

Vitus. Ich hab' den Beni mit kei'm Aug' net g'sehen.

Dickl. G'spaßig! Denn wie ich den Beni gestern so ang'schaut hab', da hab' ich schon 'denkt — — (Lebhaft an Vitus sich wendend.) Was hast jetzt b'schlossen? Han? Was willst machen?

Vitus. Das einzige, was mir bleibt: fort will ich wieder — fort!

Dickl. Es wird wohl auch nix G'scheiders geben.

Vitus. Ich hab's der Afra g'sagt und hab' ihr d'Hand zum Abschied 'druckt. Ich werd' s' wohl nimmer sehen, eh' daß ich stirb — heut' halt zum letztenmal. Und heut' schon wär' ich nimmer da, wann ich net der Afra versprochen hätt', daß ich selber mit dem Beni red' und ihm mein' Dienst in aller Ordnung künd'.

Dickl (eifrig). Ja, Vitus, ja, das thust! Aber gelt — ich bitt' Dich — laß den Beni sonst nix merken! Thu's der Afra z'lieb.

Vitus. Das hättst mir Du net erst noch sagen müssen!

Dickl. Und — wo willst denn nachher hin?

Vitus. Weiß ich's? Wohin mich d'Straß' halt führt.

Dickl. Aber gelt — mach's mir net nach — das rat' ich Dir im guten — um Dich wär's schad'. Geh lieber in d'Stadt, such' Dir an g'rechten Dienst — a Mensch wie Du findt überall sein' Platz. Und wann nachher so drin bist unter die vielen Leut', da bringt Dir jeder Tag

'was Neus — und in der Arbeit — da wirst ja doch amal vergessen —

Vitus. Vergessen?! Ich sollt' vergessen können auf das Deandl, das mein Leben war, mein Alles und mein Glück? Na, Dickl, na! Ich spür's in mir, daß ich zur Afra in der letzten Stund' noch g'rad so denk' wie heut'. Der, wo 's Vergessen kann, der hat beim Lieben in sei'm Herzen allweil noch an ung'füllts Platzl g'lassen — das macht sich nachher breit und druckt halt wieder 'naus, was drin kein' rechte Heimat hat. Mir aber is mein Herz zum springen voll!

Dickl (sanft mahnend). Vitus — wisch' Dir 's Wasser aus die Augen — sei a Mann!

Vitus. Dei'm Rat von wegen der Stadt, dem werd' ich folgen — d'Arbeit soll mein Trost sein, und keiner soll mein Leben schelten können. Das thu' ich schon der Afra z'lieb, damit s' in keiner Stund' mit Sorgen an mich denken muß.

Dickl (versucht einen scherzhaften Ton anzuschlagen). No also — siehst es! Und wann Dein' Platz hast in der Stadt, nachher schreibst mir — nachher komm' ich nach und hilf Dir tragen. Weißt — ich hab' an breiten Buckel, der is an so 'was g'wöhnt.

Vitus. O mein, Dickl — was thätst denn Du noch in der Stadt. Du hängst ja doch mit Leib und Seel' an Deiner Heimat. Wie oft denn hat's Dich aus der Fremd' schon heim'trieben — und von die Jüngern bist auch keiner mehr —

Dickl. Da hast recht! Meine Haar' denken's kaum mehr, daß s' schwarz g'wesen sind. Freilich — bei derer Färberei, da war halt neben der Zeit auch noch die richtig' Beiz' dabei.

Vitus. Nach so ei'm müden Leben könnt' Dir d'Ruh' net schaden. Und schau — da mein' ich — mußt mich aber net falsch verstehn — von Almosen is ja da kein' Red' net — Gott bewahr' — ich biet' Dir bloß, was mir nix nutzt. Was ich mir so derspart hab' in die letzten Jahr' — ich brauch's ja nimmer jetzt — Dir aber kann's Dein Alter leichter machen. Da könntst Dir a Stüberl suchen drunt' in Mittenwald — verdienen kannst ja auch noch 'was — und 's ander' könntst Dir nachher b'halten auf a Zeit, in der Du's brauchst.

Dickl. 'leicht für'n Pfarrer auf d'Leichenkosten?

Vitus. Mußt kein' Spott jetzt treiben, Dickl! Sag' lieber a richtigs Ja! Mir machst a Freud' damit — und nachher kommt mein' Müh' und Sorg' doch wenigstens ei'm andern z'gut — ei'm, der mir lieb is. (Leise.) Ich thu's ja meintwegen auch — schau — wann mir folgst und dableibst — da kannst mir nachher diemal wissen lassen — wie's der Afra geht.

Dickl (die Hände auf Vitus Schultern legend). Vitus! Du bist a braver Mensch! Du hättst a Glück verdient im Leben! Aber unser Herrgott hat schon seine Mucken — und wann er sich einbildt, daß er net mag, so mag er halt net! Was aber das betrifft, was jetzt da vorhin g'sagt

hast, dazu kann ich net — — (Er unterbricht sich und blickt der Höhe zu.) Wer kommt denn jetzt?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Brennerhies.

Brennerhies (ein alter Mann, kümmerlich gekleidet, erscheint rechts in der Höhe). Meiner Seel', da is er, der Dickl!

Dickl (unwillig). Was is denn? Was willst?

Brennerhies (niedersteigend). Ich bin's, der Brennerhies. Ich hab' Dich schon g'sucht, drunten und droben — überall, so weit meine alten Knochen hing'reicht haben. Und da hat mir nachher jetzt g'rad der Klarinettensteffel g'sagt, daß ich Dich da finden könnt'.

Dickl. Pressiert's denn gar so, was D' mir z'sagen hast?

Brennerhies. No freilich — ich hab' schon g'meint, ich derwart' die Stund' gar nimmer, wo ich Dir danken kann.

Dickl. Jetzt red' net so dalket daher!

Brennerhies. Ich kann net anders — weißt: Du bist halt Einer — Du hast mir g'holfen! Ja — gestern auf d'Nacht noch is der Behnersepp bei mir g'wesen und hat mir g'sagt, daß mein Schuldschein verlängert is — und extra noch hat er mir hundert Markeln 'geben, daß ich mich wieder rühren kann. Aber er hat mir schon g'sagt, wem ich das Glück z'danken hab'. Und so bin ich halt da und sag' Dir im Namen von meine Kinder —

Dickl. Laß mich mit Deine Kinder in Ruh'! Ich weiß von nix! Und wann schon meinst, Du mußt wem

danken — (Auf das Marterl deutend.) — da — da geh hin und bet' a Vaterunser, nachher kommt Dein Dank an den Richtigen.

Brennerhies. Was meinst? Jetzt das versteh' ich net! Das is ja 's Marterl vom Jagerlenz, der vor a Jahr' a fünf derschossen worden is. Wie soll denn der mir g'holfen haben?

Dickl. Meinst 'leicht, der Lenz is net im Himmel?

Brennerhies. Ah ja — er war ja gar a guter Mensch.

Dickl. No also — da kann er vielleicht Dein Heiliger 'worden sein, und kann — — (Er horcht auf und nähert sich dem Abstiege; Unruhe und Erregung überkommen ihn; halblaut zu Vitus:) Ich bitt' Dich — laß mich allein — und nimm den glücklichen Kerl da mit — ich hab' — (Er flüstert Vitus einige Worte ins Ohr.)

Brennerhies. Geh' ich Dir 'leicht im Weg um, Dickl? Darfst es nur sagen — das möcht' ich fein ja net —

Dickl. Geh nur mit dem voraus — ich komm' schon nach.

Vitus. Ja — geh mit mir! (Er geht der Höhe zu.)

Brennerhies. No freilich — ich geh' überall hin, wo's der Dickl haben will — durch's Wasser und ins Fegfeuer. (Er ist Vitus einige Schritte gefolgt und kehrt wieder um.) Und weißt, Dickl, wann d'Leut' wieder amal sagen, Du wärst a Lump —

Dickl. Geh weiter, sag' ich!

Brennerhies. Ja, ich geh' schon — — (Abermals umkehrend.) Aber gelt — (Mit dem Daumen über die Schulter zeigend.) — dem da darf ich schon verzählen, daß ich a kranks Weib und neun lebendige Kinder hab'?

Dickl. Erzähl' ihm, was D' magst!

Brennerhies. Nachher is schon recht! (Er humpelt hinter Vitus der Höhe zu.) Ja — mein — neun Kinder — das heißt halt 'was — bei so einer theuren Zeit — a jeds will essen — und wann net der Dickl jetzt — — (Er verschwindet, und seine Stimme wird unverständlich.)

Siebenter Auftritt.

Dickl. Kuni.

Dickl (der in Unruhe das Abgehen der beiden erwartet hat, eilt dem Abstieg entgegen).

Kuni (steigt mühsam empor). O mein lieber Herrgott — ich hab' schon bald g'meint, ich dermach's nimmer!

Dickl (hilft ihr vollends auf die Bühne und führt sie nach einem sitzartigen Steine). Gelt, bist recht müd 'worden da 'rauf — kann mir's leicht denken — der Weg is gar gach. — — Weißt, gestern bin ich nimmer z'reden 'kommen mit Dir, und drum hab' ich Dir in der Fruh gleich sagen lassen, daß ich da warten will auf Dich — weil —

Kuni (reicht ihm die Hand). Weil's Dich halt doch an'packt hat, mitsamt Deiner lacheten Kunst! Gelt?

Dickl. Ja, Kuni — und ich bitt' Dich, red' — wenn's mir auch schon is, als ob ich 'was hören müßt',

über dem mir 's Lachen vergehn könnt' für's ganze Leben. (Schwer aufatmend ist er um einige Schritte zurückgegangen, nimmt den Hut ab und wischt sich mit dem Arm über die Stirne.)

Kuni (vor sich hinnickend). Reden? Mein — ein Wort, und alles is g'sagt. Ich also, meinst — ich hätt' Dich verraten? Schau, Dickl — ich will gar net reden davon, daß schon mein' Lieb' mich auf mein' Schatz hätt' warten heißen — zu meine Jahr' steht's ja doch nimmer gut, daß ich noch red' von ei'm Schatz — aber weißt — ich hätt' schon warten müssen auf der Afra ihren Vater!

Dickl (dumpf stöhnend). Kuni! — — 'denkt hab' ich mir's seit gestern in jeder Stund', und jetzt, wo ich's hör', mein' ich doch, es müßt' mir 's Herz drüber brechen. Kuni, Kuni — was hab' ich an Dir versündigt! (Er bricht vor ihr auf beide Kniee und birgt laut schluchzend sein Gesicht in ihrem Schoße.)

Kuni (mit zitternden Händen Dickls Haare streichelnd). Weißt es noch, Dickl — g'rad so bist g'legen in derselbigen letzten Stund'. 's Weinen is unser ganz' Reden g'wesen — und beim Weinen schlaft halt der Verstand! Am andern Tag bist fort, weil g'meint hast, draußen in der Fremd' liegt 's Glück am Weg. Und ich? — Am Tag hab' ich s' denkt und bei der Nacht hab' ich' s' 'träumt, die Stund', wo Du wieder z'ruckkommst als a g'machter Mensch und führst mich heim in Dein g'fundens Haus. Ich g'hör' Dein und Du g'hörst mein! so hat mein Evangeli g'heißen, an das ich 'glaubt hab', in dem ich glücklich war und z'frieden — — bis d'Sünd' lebendig 'worden is in mir. Da bin ich nachher g'standen und hab mir kein' Rat mehr g'wußt und kein' Hilf'. Dickl, Dickl, komm heim! so

hab' ich g'jammert in der Nacht — hab' g'meint, Du mußt mich hören in der Fremd'! Wo einer fort is aus'm Ort, da hab' ich ihm a Botschaft 'geben an Dich —

Dickl. Und keiner wohl hat sich mit'm Suchen 'plagt!

Kuni. Z'letzt hab' ich's meiner Mutter b'standen. Du lieber Gott — war das a Zeit! Kaum daß mich der Vater noch b'halten hat im Haus. Am End' aber hat er doch noch auf mein' Jammer g'hört — und Brief um Brief hat er g'schrieben an Dich —

Dickl. Und keiner hat mich 'troffen! Kuni — ich hab' Dein' Vater 'kennt — aus weichem Holz is der net g'wesen. G'wiß — ich will ihm nix nachsagen — aber — hast Du die Brief' auch g'sehen?

Kuni. Hätt' ich mei'm Vater net glauben sollen? Und schau — wie Tag um Tag vergangen is, und keiner hat a Nachricht 'bracht von Dir, da hat mein Evangeli Lucken 'kriegt, und in mein Herz hat sich der Zweifel eing'nist'.

Dickl. Und ich bin draußen g'wesen und hab' g'schafft und g'spart und hab' an Dich 'denkt und an unser Glück.

Kuni. Und wenn daheim der Vater g'redt hat über Dich — nix Guts, das kannst Dir denken — da hab' ich's hören müssen und hab' kein' Widerred' net g'funden. Und z'letzt — da hat er an Burschen 'bracht — Du hast ihn ja 'kennt —

Dickl. Ah ja — den Schlederer-Toni! War auch a guter Freund von mir!

Kuni. Was is mir anders übrig 'blieben? Ich

hab' halt ja g'sagt! Und dem Toni hab' ich's noch danken müssen, daß er wenigstens mein Kind nix hat entgelten lassen, und daß er's allweil wie a Vater g'halten hat.

Dickl (stockend). Und d'Afra? Die denkt auch heut' an ihn noch als an ihren Vater?

Kuni. Hätt' ich ihr d'Wahrheit sagen sollen, damit ich selber d'Unruh' in ihr G'müt verpflanz'?

Dickl. Hast recht g'habt! Und nie im Leben soll sie's auch erfahren! (Er faßt in tiefer Bewegung Kunis beide Hände.) Schau, Kuni — ich und Du — wir haben unser Glück amal verspielt! 's war unser Schuld net ganz allein — das heißt — die erste Schuld war doch die unser'. Aus einer seligen Stund' is uns a harts, unseligs Leben g'wachsen. — — Was hilft da 's Klagen jetzt? Du hast Dein' Theil verbüßt, und ich vielleicht den mein', wenn auch die schwerste Buß' für mich jetzt erst noch kommt. Aber gern nimm ich's auf mich, mei'm armen Deandl z'lieb! — Mein Deandl — wie sich das g'spaßig sagt für mich! Und hundertmal im Tag und in der Nacht will ich's sagen: mein Deandl! Aber nie soll's d'Afra von mir hören, das liebe Wort. Ich will kein' neuen Streit in ihrem Herzen wecken — sie hat am jetzigen schon g'nug.

Kuni (seufzend) Ah ja! — Aber — gelt — fort gehst nimmer?

Dickl. Na, Kuni! Jetzt wirf ich mein' Stecken in Winkel! Schon an andrer hat mich heut' ans Bleiben g'mahnt, und ich will ihm folgen, wann ich auch sein'

Hilf' net brauchen mag. Ich weiß mir schon selber noch mein Leben z'richten — und jetzt gar! Und daß ich nachher Tag für Tag mein Deandl sieh, das soll mein Glück sein, das mich z'frieden macht. Und wir zwei, Kuni, gelt, wir leben halt recht schön stad neben einander her als zwei recht gute Freund' —

Kuni (unter Thränen). Ja, Dickl — und wann wir uns treffen — und kein Mensch kann uns hören, nachher plauschen wir von die alten Zeiten —

Dickl. Eing'schlagen, Kuni! Und wenn wir auch schon z'alt sind, um die alten Zeiten wieder jung z'machen — und wenn wir auch schon kein' Freud' mehr theilen können mit einander, so theilen wir halt d'Sorg' um unser Deandl. Denn schau, sie braucht schon — (Er unterbricht sich und geht horchend einige Schritte nach dem Hintergrunde.)

Kuni. Was is denn?

Dickl. Nix! Ich hab' g'rad g'meint, es kommt wer! Wird halt a Stein wo abg'fallen sein.

Kuni. No, der Beni und d'Afra können auch jeden Augenblick da sein!

Dickl (setzt sich neben Kuni auf den Stein). Was ich fragen will — hat Dir d'Afra g'sagt, daß der Vitus gestern mit ihr g'sprochen hat.

Kuni. Ja — heut' in der Nacht hat s' mir alles b'standen. O mein Gott! Wann ich nur g'rad a bißl hätt' denken können, wie der Vitus is und wie 's ihm is — ich hätt' ja g'wiß der Afra nie zum Beni zug'redt.

Aber schau, so, wie halt alles g'legen is, hab' ich net anders können als Mutter!

Dickl (vor sich hinnickend). Ich kann Dir net Unrecht geben — wenn's mir auch um d'Afra hundertmal leid is. Und weil's schon so sein hat müssen, da is mir der Beni allweil noch der liebste. So a braver, guter Mensch — — und nachher so a Haus und so a G'schäft. Mein — besser hätt's ja d'Afra gar nie kriegen können!

Kuni. No freilich, das hab' ich halt auch allweil 'denkt.

Dickl. Und nachher is auch der Beni — — (Mit verändertem Tone.) — Wann er nur noch nix weiß!

Kuni. Ah na! Wie soll denn der 'was wissen!

Dickl. Freilich! Freilich! — Aber w a n n er's weiß — — den Beni kenn' ich! Das is a G'spassiger! A Dummer, sagen d'Leut' — aber mit die Finger zählt den keiner aus! Aber sei's, wie's mag — wir zwei, Kuni — gelt, wir halten d'Augen schon offen!

Kuni. Ja, Dickl, g'wiß!

Dickl. Und wann unser Herrgott will, daß mit meiner Hilf' der Frieden unter der Afra ihrem Dach wieder Einkehr halt', nachher will ich auch leichter den Wunsch verschmerzen, der seit Dei'm ersten Wort mein' ganze Seel' ausfüllt: an einzigsmal das Deandl in meine Arm' einz'schließen für mein' ersten und mein' letzten Vaterkuß!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Beni. Afra.

Beni (mit Afra am Abstieg erscheinend). Grüß' Gott mit einander!

Dickl. Afra! (In unwillkürlicher Bewegung stürzt er Afra wankenden Schrittes entgegen; dann mit Mühe sich beherrschend:) Grüß' Gott, Afra — g'rad froh bin ich — daß da bist — Dein' Mutter hat sich — recht g'sorgt um Dich!

Afra (mit müder Stimme). Was hat s' denn da zum sorgen g'habt?

Dickl. No mein — der Weg halt —

Kuni. Hat gar gache Platzln.

Beni. War ja i ch dabei!

Kuni. Ja, ja! (auf Afra zugehend). Wie is Dir denn? A bißl blaß schaust aus!

Beni. No mein — der strenge Weg — und nachher — das Kopfweh halt — das nimmt ei'm 's Blut!

Dickl (welcher Afra in stummer Bewegung betrachtet hat). Macht nix! Das wird schon wieder kommen!

Beni. Hast recht — ich will schon sorgen dafür.

Dickl (zu Afra in steigender Wärme). Und so a bißl a blasse Farb', das steht Dir net amal schlecht zu Dei'm lieben G'sichtl. Da können die andern an Dich schon gar nimmer hin — dieselbigen mit ihre Dampfnudlbacken! Schau, ich bin an alter Kerl, aber wann ich so in Dein G'sichterl schau, da geht auch mir noch 's Herz ganz auseinander! Geh, schau mich net so an! Meinst 'leicht, wann einer

alt is, g'spürt er gar nix mehr? Das mußt net glauben! Ja — und ich bin gar a kecker — ich stünd' net amal drauf an, daß ich sag': Geh, gib mir a Bußl!

Afra (leise). Das wär' aber doch a bißl z'viel verlangt!

Beni (unruhig). Das mein' ich auch! Weißt, Dickl —

Dickl (in scherzendem Eifer, der seine innere Bewegung nur halb verdeckt). Jetzt Du kannst meinen, was D'magst. Han — weißt es noch, wie ich Dir selbigsmal den guten Rat 'geben hab', daß nachher den Prozeß gegen den Brunnlechner g'wonnen hast? Damals hast g'sagt: Dickl, verlang' von mir, was D' willst! Ich aber hab' nix g'nommen — ich hab' mir 'denkt, es kommt schon noch a zahlende Zeit. Und jetzt bin ich da — und steh' drauf an, a Bußl z'kriegen von Dei'm Weib — a billigere Advokatenrechnung kann's ja doch net geben!

Beni. Wie man's nimmt! Und — ich weiß net —

Dickl (lachend). Du brauchst auch gar nix z'wissen! (Zu Afra sich wendend.) Jetzt liegt's g'rad mehr an Dir! (Tiefbewegt.) Schau — a guts Herz hast Du ja g'wiß! Und wann wo auf der Straßen gehst, und es bettelt Dich einer an, so an armer, verlassner Teufel — ich sieh Dir's an — Du schenkst ihm gern! No schau — ich bin halt auch so a Bettelsack und bettel' jetzt! (Er streckt ihr die beiden Hände entgegen.)

Kuni (die an Afras Seite getreten ist). So geh — so thu' ihm halt den G'fallen — dem g'spaßigen Kerl! Was liegt denn dran?

Afra. Aber Mutter —

Kuni. Geh — mußt auch an Spaß verstehn! Was hat's denn für a G'fahr — 's is ja kein Junger net — könnt' ja Dein Vater sein —. so geh! (Sie drängt Afra gegen Dickl.)

Afra (ihre Hand zögernd in Dickls Hände legend). No — wenn schon meinst, Dein' Seligkeit hängt dran —

Dickl (jubelnd). Wer weiß, ob's net so is! (Zwischen Lachen und Weinen zieht er Afra in seine Arme.)

Kuni (wischt sich verstohlens die Thränen aus den Augen).

Beni (wendet sich langsam ab, lüftet den Hut und streicht sich unter einem schweren Seufzer die Haare in die Stirne).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Steffel. Vitus.

Steffel (der mit Vitus auf der Höhe erscheint). O jeh — da schau — der G'schwendtner=Dick, der hat bei die Weiber 's Glück! (Im Niedersteigen zu Dickl). Da glaub' ich gern, daß Du net kommst, wann Du an solchen Anhaltspunkt hast!

Dickl. Für mich alten Kerl is das allweil 'was Seltens. Drum mach' ich mir's auch z'Nutzen!

Steffel. Und ich kann mir den Schnabel abputzen.

Dickl. Für was hast denn nachher a Weib?

Steffel. Uijeh — da komm' ich recht — bei der is allweil Fastenzeit!

Dickl. Ihr zankts Euch wohl so fort durch 's ganze Jahr.

Steffel. Und das hört auch net auf, bis ich net grau bin und sie net zahnlucket. (Er setzt sich auf den Betschemel des Marterls.) G'rad müd' bin ich jetzt — vor lauter Durst.

Vitus (ist inzwischen auf Beni zugegangen, hat ihm die Hand gereicht, und so blicken sich die beiden eine Weile stumm in die Augen, während Dickl an Steffels Seite und Kuni an Afras Seite sich beobachtend verhalten.) Ich hab' — Dich schon g'sucht — die ganze Zeit.

Beni. Ja, ja — ich kann mir's schon denken. Und — mußt net harb sein — daß mich net 'troffen hast. No — jetzt hast mich ja doch —

Steffel. Alle zwei sind wir allweil hin und her g'rennt wie net g'scheid — bald 'nauf und bald 'runter — ich hab' mir schon ordentlich d'Füß' aus der Wurzel g'laufen.

Dickl. Geh weiter — steh auf — jetzt machen wir, daß wir 'nauf kommen auf d'Alm.

Steffel. Mir pressiert's jetzt nimmer. Kannst Dich schon noch a bißl mit'm Beni sei'm Weib unterhalten.

Dickl. Haha — das kannst halt net verknusen! Ja, mein Lieber — zu so 'was mußt auch der Mann darnach sein — sauber g'wachsen — und net so a G'stell haben wie Du, das bei jedem Schritt wackelt und knarrt wie an alter Schubkarren, der net g'schmiert is.

Steffel. Brav, jetzt wird er grob auch noch. Dich soll ja doch gleich — — No wart' nur. Dir thu' ich noch 'was an heut'.

Dickl (geht nach dem Hintergrunde, wobei er, auf Beni und Vitus deutend, Kuni zuflüstert). Komm, lassen wir die zwei a bißl allein!

Steffel (sich erhebend). Ja — Du, Beni — was ich Dir sagen will — weißt — die G'schicht', wo mir gestern

verzählt hast, die hat mich so verintressiert, daß ich mir gleich vom Wirt das Blattl aus'borgt hab'.

Beni (ängstlich). Geh — is wahr?

Steffel. Aber schön hast mich ang'logen — da steht ja gar kein' solchene G'schicht' net drin.

Beni (stammelnd). Net? — Nachher muß ich mich wohl 'täuscht haben und — hab' s' in ei'm andern Blattl g'lesen.

Dickl (ist aufmerksam geworden und kommt langsam näher). Was is das für G'schicht'?

Steffel. Mein — a dumme! Aber lesen möcht' ich s' doch! (Zu Beni.) Schaust halt nach — vielleicht findst die Blattln noch daheim. (Zu den übrigen.) Jetzt gehn wir aber. Ich sag' Euch, da droben geht's schon zu wie am jüngsten Tag. (Dickl am Arme fassend.) Weißt — der Behnersepp, der hat schon wieder 's Raufen ang'fangt. Aber gleich haben s' ihn davong'feuert — und ich hab' mitg'holfen. Ja — da sagen d'Leut' allweil, ich wär' a Raufer — bald ich zuhau', will ich ja g'rad Frieden stiften. (Er geht mit Dickl und Kuni der Höhe zu.)

Dickl. Ja, ja, das kenn' ich schon.

Steffel (zurückrufend). Was is denn? Gehts Ihr net mit? (Ab mit Dickl und Kuni.)

Beni (während er Afra, die auf einem Steine sitzt, am Aufstehen verhindert). Geht's nur zu, wir kommen schon — — Bleib' Du sitzen, Afra, und ruh' Dich noch a bißl aus.

Vitus (der bisher regungslos an das Geländer der Schlucht gelehnt

stand und in die Tiefe blickte, wendet sich zum Gehen). No — wir werden uns schon noch treffen — droben.

Beni. Geh, Vitus — halt' Dich zu uns — und wart' a bißl.

Afra (aufspringend). Wir könnten aber auch gehen — sonst bleiben wir so weit z'ruck.

Beni. Was macht's denn? Wir brauchen ja die andern net. Wir können uns allein auch unterhalten — ich — und Du und der Vitus. Ja — was stehst denn allweil dahinten, Vitus — han? — so komm doch her!

Afra (unwillig). Beni — ich will mein' Mutter net allein lassen. (Sie geht der Höhe zu.)

Beni. No, die wird net g'stohlen. Aber — wenn D' meinst, so gehn wir halt. (Er folgt Afra; plötzlich bleibt er stehen und befühlt seine Taschen.) Wo hab' ich denn — — Jetzt is gut, jetzt hab' ich mein' Tabak verloren; den muß ich schon suchen — ich könnt' ja ohne Rauchen gar net sein. Gehts nur derweil voraus. (Er kehrt auf die Bühne zurück.)

Afra (hastig). Wart', ich geh' mit — ich hilf' Dir suchen.

Beni. Ah na — geh Du nur zu — der Vitus führt Dich schon.

Vitus. Vielleicht *mag* sich d'Afra net von mir führen lassen.

Beni. Jeh — geh — so 'was glaubst doch selber net.

Vitus. Warum net! Es könnt' ihr 'leicht lieber sein, wenn Du mit ihr gingst, und ich thät' suchen.

Afra. Ja — schon — das heißt —

Beni. Aber schau — der Vitus kann ja den Tabak net finden — er weiß ja net, wo ich 'gangen und g'standen bin. Drum geh Du — — Und jetzt ohne Widerred'! Wer is denn da der Mann von uns? Und sorg' Dich net — der Vitus führt Dich schon am rechten Weg. Auf den kann ich mich verlassen — und Du kannst es auch. Weißt — (Mit Bedeutung.) — droben treffen wir uns alle wieder — droben! Und b'hüt' Euch Gott derweil! (Er drückt Afras Hände.) B'hüt' Dich Gott!

Afra (unruhig). Beni — was — was hast denn?

Beni (kichernd). Mein' Tabak hab' ich verloren — und den geh' ich suchen. B'hüt' Gott miteinander! Kommts gut ans Ziel! (Er wendet sich, schreitet über die Bühne den Steinen zu und beginnt zu suchen.)

Afra (langsam der Höhe zusteigend). So gehen wir halt — derweil —

Vitus (ihr folgend). Du kennst ihn aber doch, den Weg? (Sie verschwinden, während die folgenden Worte mehr und mehr verklingen.)

Afra. Ah ja — er is ja net zum fehlen.

Vitus. No freilich — geht allweil kerzeng'rad.

Afra. Und von oben hört man d'Leut' auch bald.

Vitus. Ja, ja —

Zehnter Auftritt.

Beni, Toni, Jackl, Susi. Burschen und Mädchen.

Beni (lauscht den Abgehenden nach; dann setzt er sich, vor sich hinnickend, auf einen Stein, bedeckt plötzlich das Gesicht mit den Händen und bricht in lautes Schluchzen aus). Mein — mein — was hilft's — es is kein Ausweg sonst! (Er erhebt sich, trocknet rasch die Augen

und schreitet der Schlucht zu; im halben Wege bleibt er stehen und blickt nach dem Marterl.) Ja ja — a Vaterunser könnt' ich schon noch brauchen! (Er schreitet auf das Marterl zu und läßt sich betend auf die Kniee nieder. Aus der Tiefe links wird verworrenes Lärmen und Lachen hörbar; gleich darauf unterscheidet man bereits Stimmen und Worte. Beni verbirgt sich hinter dem Baume, der das Marterl trägt.)

Toni (während er den andern voraus auf die Bühne steigt). Paßts nur auf — so lang treibts Dummheiten, bis einer drunten liegt!

Jackl (der mit Susi, sowie mit einigen Burschen und Mädchen folgt, stößt Toni gegen das Geländer). Is Dir's 'leicht net recht?

Toni. A Ruh' gib mit Deine dummen G'spaß'. Das wär' g'rad der Platz dazu! (Er blickt in die Tiefe.) Bald da einer 'nunterkugelt, den kannst gleich mit'm Besen z'samm'kehren.

Jackl (schreitet den andern voraus dem Aufstieg zu). Dafür kommst nachher in Himmel und kriegst a Martertaferl.

Susi. Ihr seids doch die ewigen Spötter.

Jackl. Und Du darfst ihm nachher a Pfennigkerzl aufstecken — bei die armen Seelen im Fegfeuer.

Susi. Dem Toni könnt' so 'was doch noch helfen — bei Dir aber reichet kein' Thalerkerzen mehr.

Alle (lachen und verschwinden in der Höhe).

Beni (tritt wieder hervor und winkt den Abgehenden mit der Hand nach; halblaut). Grüßts mir mein' Afra noch amal! (Rasch geht er dem Geländer zu, auf das er die beiden Hände legt.) Mein Gott, wie fürchtig tief! (Schaudernd beugt er das Haupt zurück.) Aber es muß ja sein! Herr Jesus Christus, sei net harb auf mich! Du bist aus Lieb' zu die Menschen g'storben —

ich stirb ja auch von wegen — — (Er hat das eine Knie auf das Geländer gehoben; plötzlich horcht er auf und eilt dann über die Bühne hinweg, um sich zwischen den Steinen zu verbergen.)

Elfter Auftritt.

Beni. Sepp.

Sepp (erscheint rechts in der Höhe; stark betrunken). Oho! Oho! Was laufst denn Du davon. Fürchst mich vielleicht?

Beni. Na! Du bist keiner zum fürchten — für mich schon gar net.

Sepp (welcher wankenden Ganges auf die Bühne herabgestiegen ist). Und so allein bist! Schau — sollst dengerst Dein jungs Weib net so ledig umeinanderspazieren lassen. Man kann ja net wissen —

Beni (auffahrend). Was kann man net wissen?

Sepp (mit rohem Lachen). Ob ihr net derzeit an andrer besser g'fallt als Du!

Beni. Sepp — ich sag' Dir's —

Sepp. Brauchst mir gar nix z'sagen — hahaha! Ich bin ihr ja g'rad begegnet, der saubern Frau Afra mitsamt dem heiligen Vitus. Schön g'wachsen is er — der Vitus! Gelt — das is a guter Freund von Dir? Hahaha!

Beni (stammelnd). Ja — das ist er auch! Und über'n Vitus sagst mir fein nix!

Sepp. Is gar net nötig! Der wird schon bald selber von ihm reden machen — er und die ander' —

Beni. Jetzt will ich Dir aber g'rad — — (Mit Ge-

walt sich mäßigend; halb für sich:) Mein — mit ei'm Rauschigen is ja kein Reden! (Er will an Sepp vorüber der Höhe zu).

Sepp (vertritt ihm lachend den Weg). Geh, halt' a bißl! Droben haben s' mich davong'jagt — jetzt freut's mich g'rad, daß ich an Dir a G'sellschaft find'.

Beni. Laß mir mein' Ruh, Du!

Sepp (höhnisch). Schau, und ich hätt' Dir so viel zum verzählen. Weißt, wie ich dene zwei begegnet bin — g'rad a paar Wörtln hab' ich aufg'schnappt — aber so viel hab' ich schon g'merkt, daß die zwei von der Lieb' reden — hahaha — und meinst 'leicht, von der Deinigen?

Beni (mit erstickter Stimme). Ja — freilich — von was für einer denn sonst?

Sepp. Du dummer Teufel! (Mit beiden Händen nach Beni tastend). Geh, laß Dir in d'Haar' greifen, ob noch nix g'spürst!

(Von hier an muß sich die Scene in hastig gesteigertem Tempo abspielen; die Worte müssen Schlag auf Schlag fallen.)

Beni (Sepps Arme beiseite schlagend). Du grundschlechter Kerl! Du traust Dir ei'm braven Menschen 'was nach-z'sagen?

Sepp. Ja — ich schon — denn so einer wie der da droben bin ich doch noch net!

Beni. Aber an a n d e r e r!

Sepp. So — und was für einer?

Beni. Einer, der ins Zuchthaus g'hört!

Sepp (auf Beni eindringend). Das nimmst z'ruck — sag' ich Dir — auf der Stell'!

Beni (Sepp von sich abwehrend). Na — net! Und noch amal sag' ich's —

Sepp. Z'ruck nimmst es — oder —

Beni. Zwanzg Jahr' sind noch z'wenig für Dich! (Er stößt Sepp von sich.) Da — schau Dir's an — das Marterl — 's Marterl vom Jagerlenz — den Du derschossen hast — Du Mörder!

Sepp (taumelnd und mit keuchender Stimme). So — so — hat er Dir's schon verraten — der alte Lump!

Beni. Keiner hat mir's g'sagt! Dir sieht man ja 's Zuchthaus an!

Sepp (stürzt kreischend auf Beni los). Wart' — büßen sollts es — der ander' und Du —

Beni (mit Sepp ringend). Meinst 'leicht, es kommt Dir auf ein' nimmer an!

Sepp. Na — net auf zehne! Drum sag' ich Dir — schwör' —

Beni. Schwör' lieber Du, daß nie im Leben —

Sepp — daß mich net verraten willst —

Beni — a schlechte Red' auf mein' Afra —

Sepp — schwör', sag' ich —

Beni — und auf'n Vitus — oder heut' noch hol' ich d'Schandarm' —

Sepp (kreischend). So — so meinst es — — Dir will ich's vertreiben — (Er reißt das Messer aus der Tasche, und während man rechts von der Höhe Dickls Worte hört: Jesus Maria!

Was is denn!, holt er zum Stoße aus und bohrt das Messer in Benis Brust.) Da hast es! (Eine Weile steht er wie erstarrt, dann flüchtet er dem Abstiege zu, während sich Beni taumelnd an die Felsen lehnt.)

Zwölfter Auftritt.

Beni, Dickl, Vitus, Steffel, Afra, Kuni, Agerl, Mentl, Marl, Vroni, Ottili, Susi, ꝛc. Burschen und Mädchen.

Dickl (erscheint auf der Höhe und kreischt dem Flüchtenden nach). Ja — lauf' — lauf' — Dich hol' ich noch ein! (Er eilt auf die Bühne und dem Abstiege zu.)

Beni (die eine Hand auf die Brust pressend.) Laß ihn laufen — ich muß ihm ja noch danken — er hat mir g'rad a Sünd' erspart.

Dickl (jammernd, während er auf Beni zueilt und ihn zu stützen sucht). Ich hab's ja 'denkt — ich hab's ja 'denkt! O wär' ich nur früher um'kehrt!

Beni. Was jammerst denn? Jetzt is ja alles gut — so — viel besser is — viel besser.

Dickl. Und ich bin allein! (Zur Höhe rufend.) Vitus! Vitus! — Kein Mensch — und woher jetzt an Dokter —

Beni. Für was denn an Dokter? Der Sepp hat 's richtige Platzl schon g'funden! G'rad d'Afra möcht' ich noch sehen — zum letztenmal — (Man hört auf der Höhe Dickls Namen rufen.) Das is der Vitus! Ob er wohl d'Afra mitbringt? Han — Dickl — meinst, sie weint um mich?

Dickl. Beni, Beni! Was hast da ang'stellt! Hast es net halten können, was gestern im Zufall g'hört hast!

Beni. Aber schau — er hat ja der Afra 'was nachg'sagt, und dem Vitus — und —

Vitus und **Steffel** (erscheinen auf der Höhe und eilen mit Zeichen des Schreckens auf die Bühne).

Beni — und so 'was kann ich doch net angehn lassen!

Vitus. Heilige Maria! Beni! Was is denn!

Dickl (während er Beni in bequeme Lage zu bringen sucht, hastig). Der Sepp hat ihn g'stochen.

Vitus. Um Gotteswillen — Steffel — geh weiter — schau, daß an Dokter findst!

Steffel. O mein Gott — o mein Gott! (Er eilt dem Abstiege zu und verschwindet.)

Vitus (während er niederkniet und Beni aus Dickls Armen nimmt). Und Du, Dickl — nimm a Tuch — a paar Schritt' hinter'm Marterl rinnt a Wasser — es muß ja 'was g'schehn —

Dickl (eilt über die Bühne und verschwindet rechts in der ersten Coulisse).

Beni. G'rad — Vitus — g'rad kommst mir noch recht. Is wahr — was der Dickl g'sagt hat — daß Du Dein' Dienst bei mir künden willst?

Vitus. Beni! Wie kannst denn jetzt von so 'was reden!

Beni. Versprich mir's — daß Du 's net thust — als mein Freund — weißt — d'Afra braucht Dich ja jetzt — mußt ihr doch 's G'schäft führen —

Dickl (kommt mit dem nassen Tuche zurück).

Beni. Thust es halt mir z'lieb — hast mich ja allweil gern g'habt — versprich mir's —

Vitus (während er mit Dickls Beihilfe Benis Gewand öffnet). Ja — ja — alles, was D' willst —

Beni. Und schau — d'Afra is ja jung — und so a G'schäft — da kann s' ja net allein bleiben. Sei halt gut zu ihr — und freundlich — vielleicht — denkt s' nachher amal an Dich —

Afra, Kuni und **Agerl** (mit einigen Burschen und Mädchen, erscheinen auf der Höhe).

Dickl (eilt Afra entgegen). Da schau — was der Sepp ang'stellt hat!

Afra (aufschreiend). Beni! (Sie sinkt schluchzend vor ihm nieder).

Dickl (zu zwei Burschen). Ich bitt' Euch — schauts, daß a Tragbahren kriegts! (Die beiden gehen ab, während wieder andere auf der Höhe erscheinen.)

Beni (der sich mit Vitus Hilfe ein wenig aufgerichtet hat). O liebe Afra! Schau — wie's halt gehn kann! Das war a kurze Seligkeit! Und weinen thust? Mußt Dich net kümmern — ich laß' Dir ja den Vitus z'ruck — mein' liebsten Freund — der wird für Dich sorgen, wie ich's selber net besser hätt' können!

Afra (schluchzend). Beni — Beni — red' so 'was net!

Kuni (auffahrend). Jetzt hör' ich wen kommen!

Dickl. Wann's nur der Dokter schon wär'! (Es bildet sich eine Gasse.)

Steffel (tritt auf, atemlos, verstört).

Agerl (fliegt ihm an den Hals). Gott sei Dank, daß Du da bist!

Steffel. Du lieber Gott — is das a Tag!

Kuni. Ja was is denn?

Steffel (in hastigen, abgerissenen Worten). Den Sepp hat d'Straf' schon dereilt! Wie ich 'nunter komm', wo der Steig so schmal über d'Wand weggeht, da hör' ich Leut' jammern — und da hab' ich's erfahren — der Bürgermeister und a Schandarm sind g'rad 'rauf über'n Berg, weil s' auch zum Fest haben wollen — und wie s' bei dem Platzl sind, da rennt auf amal der Sepp daher — und wie der den Schandarm dersieht, da erschrickt er — will umkehren — und in der Hast und im Rausch da rutscht er aus — und — (Er deutet durch eine Armbewegung das Niederstürzen an.) — gar is g'wesen!

(Kurze Pause, in welcher man nur Afras Schluchzen hört.)

Beni. Unser Herrgott gib ihm die ewige Ruh' — ich will ihn net verklagen. Und mußt ihm Du auch nix nachtragen, Afra — denn schau — (Er will sich mehr aufrichten, sinkt aber stöhnend zurück.)

Vitus (jammernd). Hat denn keins mehr a Tuch da?

Kuni (ihr Tuch vom Halse reißend). Da — nimm — nimm —

Vitus (eilt über die Bühne in die rechte Couliſſe, während Dickl seine Stelle bei Beni einnimmt).

Chor. — (Rechts in der Höhe hört man fernes Lachen und Stimmengeräusch, dann einen zweistimmigen Gesang, an den sich ein mehrstimmiger Jodler schließt:

Blauweiß is bayrisch' Farb',
Schöner kann keine sein —

Deanerl }
Büaberl } was bist denn harb?

Bin ja der } Dein'!
die }

Jodler.

Der Gesang, erst ferne klingend, verstärkt sich im Näherkommen; die Musik fällt leise ein und setzt sich bis zum Aktschlusse fort.)

Beni (der sich bei Vitus Abgang wieder halb emporrichtet, während des Gesanges). Schau, Afra — wie er sich sorgt um mich — der Vitus! Is doch a guter Mensch — und mußt es ihm net vergessen. Aber — wo bist denn, Afra — ich — ich sieh Dich ja nimmer — ich mein' schiergar, jetzt — jetzt — Vitus — unser Herrgott soll — Afra — oh — (Er stirbt.)

Chor. — (Der Gesang ist näher gekommen, so daß jetzt die zweite Strophe beginnt:

Blauweiß is 's Himmelszelt,
Dem lieben Gott sein Haus —
Lieb', wo auf Treu' is g'stellt,
Liebt sich net aus!

(Mit dem Jodler erscheinen die singenden Burschen und Mädchen auf der Höhe.)

Kuni (eilt ihnen mit abwehrenden Armen entgegen). Wie könnts denn singen, wann da einer stirbt!

Chor (bricht mitten im Jodler ab; einige Burschen und Mädchen eilen auf die Bühne, während andere den Platz auf der Höhe behalten, so daß ein malerisch gruppiertes Ensemble entsteht. Die Musik spielt jedoch weiter, wobei sich die fröhliche Melodie des Jodlers mit einer choralartigen Weise verschmilzt).

Vitus (tritt in dem Augenblicke auf, in dem der Gesang abgebrochen wird).

Dickl (zu Venis Häupten sich erhebend). Vitus — komm her — druck' Du ihm d'Augen zu — der hat's verdient um Dich!

Vitus (bricht vor Veni an Afras Seite in die Kniee).

Dickl (nimmt, sich bekreuzend, den Hut ab. Alle andern entblößen daraufhin das Haupt und lassen sich auf die Kniee nieder, mit Ausnahme Kunis, die sich schluchzend an Dickls Schulter lehnt).

(Langsam fällt der Vorhang.)

Ganghofer, Ludwig

Dramatische Schriften

Bd.: Erste Sammlung

1884